

# Stenographisches Protokoll

65. Sitzung des Kärntner Landtages - 27. Gesetzgebungsperiode  
Donnerstag, 3. Dezember 1998

## Inhalt

**Fragestunde** (S. 6215)

### Aktuelle Stunde

Arbeitsmarkt und politische Verantwortung;  
Antragsteller: SPÖ-Klub

Redner: Unterrieder (S. 6225), Dr. Strutz (S. 6226), Sablatnig (S. 6228), Wedenig (S. 6229), Mag. Trunk (S. 6230), Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 6231), Dr. Zernatto (S. 6232), Dr. Ambrozy (S. 6234), Ing. Reichhold (S. 6235), Hinterleitner (S. 6236), Schiller (S. 6237)

### Tagesordnung

#### 1. Ldtgs.Zl. 571-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Petition betreffend das Frauenvolksbegehren

Berichterstatter: Dr. Ambrozy (S. 6239)

#### 2. Ldtgs.Zl. 194-16/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend Konzepte für Frauenfördermaßnahmen

Berichterstatterin: Mag. Trunk (S. 6240)

Redner: Mag. Trunk (S. 6240), Ott (S. 6244), Hinterleitner (S. 6246), Warmuth (S. 6246), Kövari (S. 6248), Mitterer (S. 6251), Achatz (S. 6252)

Zu TOP 1: Einstimmige Annahme (S. 6253)

Zu TOP 2: Einstimmige Annahme (S. 6254)

#### 8. Ldtgs.Zl. 271-7/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die ehemalige Berufsschule Feldkirchen

Berichterstatter: Dr. Ambrozy (S. 6254)

Redner: Ing. Wissounig (S. 6255), Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 6256), Bergmann (S. 6257)

Einstimmige Annahme (S. 6257)

#### 18. Ldtgs.Zl. 55-14/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes für das Jahr 1997

Berichterstatter: Dr. Ambrozy (S. 6258)

Redner: Mag. Grilc (S. 6258), Konkilia (S. 6259), Schwager (S. 6260), Dr. Wutte (S. 6261), Ferlitsch (S. 6262), Schlagholz (S. 6262), Dr. Haller (S. 6263)

Einstimmige Annahme (S. 6264)

#### 21. Ldtgs.Zl. 648-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten betreffend die Umwandlung der Außenstelle St. Andrä im Lavanttal in eine Unterabteilung der Abteilung 18 - Wasserwirtschaft

Berichterstatter: Schiller (S. 6265)

Redner: Sablatnig (S. 6265), Schlagholz (S. 6266), Dipl.-Ing. Dr. Traußnig (S. 6267)  
Annahme mit Mehrheit (SPÖ ja, FPÖ ja, ÖVP nein) (S. 6267)

#### 3. Ldtgs.Zl. 744-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Wirtschaftsförderungsgesetz, die Landesabgabenordnung 1991 und das Kärntner Bodenbeschaffungsgesetz

geändert werden  
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 6268)  
Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung  
(S. 6269)

#### **4. Ldtgs.Zl. 500-2/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für  
Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur  
Regierungsvorlage betreffend den Entwurf  
eines Gesetzes über eine Abgabe von  
freiwilligen Versteigerungen  
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Kollmann (S. 6270)  
Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6270), Dr.  
Wutte (S. 6271), Ferlitsch (S. 6271)  
Annahme des Antrages auf  
Rückverweisung an den Ausschuß mit  
Mehrheit (SPÖ ja, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg.  
Wedenig: ja) (S. 6271)

#### **5. Ldtgs.Zl. 144-8/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für  
Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur  
Regierungsvorlage betreffend den Entwurf  
eines Gesetzes, mit dem das Parkgebühren-  
und Ausgleichsabgabengesetz 1996  
geändert wird  
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Kollmann (S. 6271)  
Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung  
(S. 6273)

#### **6. Ldtgs.Zl. 60-6/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses zum Wahrnehmungsbe-  
richt des Rechnungshofes über Teilgebiete  
der Gebarung im Land Kärnten

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 6273)  
Einstimmige Annahme (S. 6274)

#### **7. Ldtgs.Zl. 185-26/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses zum Rechnungshofbe-  
richt betreffend die Bezüge öffentlicher  
Funktionäre in Ländern und Gemeinden

Berichterstatter: Sablatnig (S. 6274)  
Einstimmige Annahme (S. 6274)

#### **9. Ldtgs.Zl. 151-12/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses zur Regierungsvorlage  
betreffend die Haftungsübernahme für Dar-  
lehen der Klagenfurt 2006 Organisations  
GmbH

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 6274,  
6278)

Redner: Mitterer (S. 6275), Schlagholz (S.  
6276), Dr. Wutte (S. 6278)  
Einstimmige Annahme (S. 6279)

#### **10. Ldtgs.Zl. 590-5/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses zur Regierungsvorlage  
betreffend den Wirtschaftsbericht 1996 und  
1997 hinsichtlich der BABEG, KBB und  
Beteiligungen des Landes

Berichterstatter: Mitterer (S. 6279)  
Einstimmige Annahme (S. 6280)

#### **11. Ldtgs.Zl. 125-2/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses zur Regierungsvorlage  
betreffend den Verkauf landeseigener  
Wohnbauten (Pilotprojekt)

Berichterstatter: Sablatnig (S. 6280)  
Redner: Stangl (S. 6280), Ing. Wissounig  
(S. 6280), Dr. Wutte (S. 6281)  
Annahme mit Mehrheit (SPÖ nein, FPÖ ja,  
ÖVP ja, Abg. Wedenig: ja) (S. 6282)

#### **12. Ldtgs.Zl. 642-5/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses zur Regierungsvorlage  
betreffend die Veräußerung des Restareales  
EZ 1471, KG Ehrental (Wanggo-Gründe),  
an die Kaufwerberin Landeshauptstadt Kla-  
genfurt

Berichterstatter: Sablatnig (S. 6282)  
Einstimmige Annahme (S. 6283)

#### **13. Ldtgs.Zl. 327-5/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses betreffend Schutzklau-  
seln für die heimische österreichische Ener-  
gie

Berichterstatterin: Mag. Trunk (S. 6283)  
Redner: Schiller S. 6283), Hinterleitner (S.  
6284), Dipl.-Ing. Gallo (S. 6284)  
Zusatzantrag von Abgeordneten aller Klubs  
(2. Absatz des Beschlusses) (S. 6285)

Einstimmige Annahme (S. 6285)

**14. Ldtgs.Zl. 589-5/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend die Ausweitung Gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe

Berichterstatterin: Mag. Trunk (S. 6285)

Zur Geschäftsordnung: Schiller (S. 6285)

Einstimmige Annahme des Antrages auf Rückverweisung an den Ausschuß (S. 6286)

**15. Ldtgs.Zl. 712-2/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend den Pilotversuch Autoanmeldung für den Bezirk Hermagor

Berichterstatter: Pistotnig (S. 6286)

Redner: Sablatnig (S. 6286), Stangl (S. 6286), Ferlitsch (S. 6287), Sablatnig (S. 6287), Schwager (S. 6288)

Ein Zusatzantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs bleibt in der Minderheit (SPÖ nein, FPÖ ja, ÖVP nein, Abg. Wedenig: ja) (S. 6288)

Einstimmige Annahme (S. 6288)

**22. Ldtgs.Zl. 609-2/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend die Ausweitung der Bauarbeiter-Schlechtwetterentschädigung auf das Alspaltierergewerbe

Berichterstatterin: Warmuth (S. 6289)

Redner: Schwager (S. 6289), Bergmann (S. 6289), Kollmann (S. 6290)

Einstimmige Annahme (S. 6290)

**23. Ldtgs.Zl. 103-7/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Novellierung des Wasserrechtsgesetzes hinsichtlich der Abwasserentsorgung im Siedlungsbereich

Berichterstatter: Ing. Rohr (S. 6290)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6291), Markut (S. 6291), Mag. Grilc (S. 6292), Stangl (S. 6292)

Einstimmige Annahme (S. 6293)

**24. Ldtgs.Zl. 397-2/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Verstärkung der Stoffstromwirtschaft

Berichterstatter: Kollmann (S. 6293, 6295)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6293), Markut (S. 6294), Mag. Grilc (S. 6295)

Einstimmige Annahme (S. 6295)

**25. Ldtgs.Zl. 134-8/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Aufrechterhaltung des derzeitigen Angebotes im Bereich der Post und Telekom Austria

Berichterstatter: Kollmann (S. 6296)

Redner: Ing. Eberhard (S. 6296), Stangl (S. 6297), Ferlitsch (S. 6298)

Einstimmige Annahme (S. 6299)

**26. Ldtgs.Zl. 610-2/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend den Ausbau von Fernwärmeprojekten und die Erstellung eines energiewirtschaftlichen

Raumplanungskonzeptes

Berichterstatter: Stangl (S. 6299)

Redner: Mag. Grilc (S. 6299), Markut (S. 6299)

Einstimmige Annahme (S. 6300)

**27. Ldtgs.Zl. 658-2/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Verkehrspolitik und Straßenbau betreffend das Verkehrskonzept für das LKH Klagenfurt

Berichterstatter: Schwager (S. 6300)

Zur Geschäftsordnung: Sablatnig (S. 6301)

Einstimmige Annahme des Antrages auf Rückverweisung an den Ausschuß (S. 6301)

**28. Ldtgs.Zl. 601-2/27:**

Bericht und Antrag des Land- und Forstwirtschaftsausschusses betreffend die Förderung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben

Berichterstatter: Schlagholz (S. 6301)

Redner: Ing. Rohr (S. 6302)

Einstimmige Annahme (S. 6302)

**29. Ldtgs.Zl. 14-18/27:**

Bestellung in die kollegialen Schulbehörden des Bundes (Bezirksschulrat Klagenfurt Stadt; Vorschlag FPÖ) (S. 6303)

**16. Ldtgs.Zl. 246-8/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zum 16. und 17. Bericht der Volksanwaltschaft betreffend die Tätigkeit im Bereich des Landes Kärnten

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 6303, 6304)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6303), Dr. Großmann (S. 6303), Dipl.-Ing. Dr. Traußnig (S. 6304)

Einstimmige Annahme (S. 6305)

**17. Ldtgs.Zl. 743-2/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Regelung der Verwendbarkeit von Bauprodukten

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 6305)

Einstimmige Annahme (S. 6305)

**19. Ldtgs.Zl. 34-60/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst für den Zeitraum Februar bis April 1998

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 6305)

Einstimmige Annahme (S. 6305)

**20. Ldtgs.Zl. 34-63/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst für den Zeitraum Mai bis Juli 1998

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 6306)

Einstimmige Annahme (S. 6306)

**Mitteilung des Einlaufes**

A. Dringlichkeitsanträge

**1. Ldtgs.Zl. 401-7/27:**

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des SPÖ-, FPÖ- und ÖVP-Klubs betreffend Atommülltransporte

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6307)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6307)

Einstimmige Annahme (S. 6307)

**2. Ldtgs.Zl. 754-2/27:**

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des SPÖ-, FPÖ- und ÖVP-Klubs betreffend die Abwendung der drohenden Schließung der Firma Bären-Batterie in Feistritz im Rosental

Zur Begründung der Dringlichkeit: Unterrieder (S. 6307)

Zur Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6308), Sablatnig (S. 6309)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6309)

Einstimmige Annahme (S. 6309)

**3. Ldtgs.Zl. 764-1/27:**

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des SPÖ-, FPÖ- und ÖVP-Klubs betreffend die Zukunft der Draukraft

Zur Begründung der Dringlichkeit: Koncilia (S. 6310)

Zur Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6310), Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 6311), Unterrieder (S. 6312), Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 6313)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6314)

Einstimmige Annahme (S. 6314)

B. Anträge von Abgeordneten (S. 6314)

Zur Geschäftsordnung (hinsichtlich eines Uhrzeitvermerkes): Schiller (S. 6318), Dr. Putz (S. 6318), Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 6318)

**Beginn:** Donnerstag, 3.12.1998, 9.03 Uhr

**Ende:** Donnerstag, 3.12.1998, 18.53 Uhr

**Unterbrechungen:** 12.10 Uhr bis 14.02 Uhr  
14.53 Uhr bis 15.00 Uhr

### Beginn der Sitzung: 9.03 Uhr

**Vorsitz:** Erster Präsident **Unterrieder**,  
Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**,  
Dritter Präsident **Dr. Wutte**

**Anwesend:** 35 Abgeordnete

**Entschuldigt:** Abgeordneter **Schretter**

**Mitglieder des Bundesrates:**  
**Pfeifer, Mag. Repar, Ramsbacher, Richau**

**Am Regierungstisch:** Landeshauptmann **Dr. Zernatto**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold**, Landesrat **Dr. Haller**, Landesrätin **Dr. Sickl**, Landesrätin **Achatz**;

Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**, Landesamtsdirektor-Stellvertreter **DDr. Anderwald**

**Schriftführer:** Direktor **Dr. Putz**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich darf Sie zur 65. Sitzung recht herzlich begrüßen. Ich begrüße die Damen und Herren auf der Zuschauertribüne, die Damen und Herren der Presse, die Regierungsmitglieder und die Hohe Beamtschaft unseres Landes. Entschuldigt für die heutige Sitzung ist der Herr Landesrat Lutschounig. Wie mir bekannt ist, ist der Herr Abgeordnete Schretter krank. Ich gratuliere der Frau Abgeordneten Herbrich zum 50. Geburtstag recht herzlich. (*Beifall im Hause.*) Nachdem ich diesen auch heuer gehabt habe, willkommen im Klub. Ich wünsche Ihnen alles Gute. Wir kommen zur Fragestunde. Ich bitte um etwas Ruhe, die Plätze einzunehmen und die Gespräche einzustellen, damit wir zu arbeiten beginnen können. Wir haben heute eine ausführliche Tagesordnung bis spät in die Nacht. Es wäre ganz gut, wenn wir konstruktiv arbeiten würden, dann sind wir vielleicht um Mitternacht fertig.

### Fragestunde

#### 1. Ldtgs.Zl. 582/M/27:

**Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler**

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, um wieviel ist die Frequenz der Ambulanzen in den LKHs in Kärnten gestiegen?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Herr Klubobmann, es liegen mir die Zahlen im Vergleich von 1996 auf 1997 vor. 1996 gab es im LKH Klagenfurt 308.559 ambulante Patienten, das ist auf 1997 auf 311.228 Patienten angestiegen. In Prozenten ausgedrückt, ergibt das ein Plus von 0,86. Im LKH Villach waren 1996 69.399 und 1997

**Dr. Ausserwinkler**

77.897 Patienten, das ist ein Plus von 12,25 %. Im LKH Wolfsberg waren 1996 65.969 und im Jahre 1997 66.630 Patienten, das ist exakt ein Plus von 1 %. Im Landessonderkrankenhaus Hermagor waren im Jahre 1996 10.190 und im Jahr 1997 10.779 Patienten, das ist ein Plus von 5,78 %. Beim LKH Laas muß man zur Kenntnis nehmen, daß damals dort ein Umbau erfolgt ist. Es waren 1996 1356 und 1997 1240 Patienten, das ist ein Minus von 8,55 %. Wenn man alles zusammenzählt hat sich die Zahl von 1996 auf 1997 von 455.473 auf 467.774 erhöht, also in allen Spitälern um 2,7 %.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Gibt es seitens der ÖVP eine Zusatzfrage? - Das ist auch nicht der Fall. Der Fragesteller hat die Möglichkeit einer weiteren Frage.

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, können Sie auch sagen, wie sich das finanziell auf das Budget auswirkt?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Aus meiner Sicht wirkt es sich vorwiegend beim Sachkostenaufwand aus, der sich dann praktisch für den ambulanten Bereich auch um diese Prozentzahl erhöht. Der ambulante Bereich ist aber nur ein kleiner Prozentsatz des gesamten Sachkostenaufwandes. Bei den Personalkosten ist es so. Das ist bewundernswert, daß Personalumschichtungen ohne eine Zunahme in diesem Bereich, kompensiert werden konnten. Allerdings sollte man leistungsorientiert auch im Ambulanzbereich denken, denn wenn man sich das LKF-punktemäßig das anschauen würde, wäre doch eine bedeutende Steigerung vorhanden. Wenn wir Vollkosten abrechnen würden, wäre auch hier eine Steigerungsrate von 2,7 % zu registrieren.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. Wir kommen zur nächsten Anfrage:

**2. Ldtgs.Zl. 585/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler**

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler! Der Kärntner Sängerbund ist eine Vereinigung, in der die meisten Chöre Kärntens zusammengefaßt sind, hauptsächlich die Männerchöre. Er erfüllt eindeutig eine kulturelle Aufgabe in diesem Land. Deshalb ist meine Frage an Sie: Wie hoch sind die Förderungen für den Kärntner Sängerbund aus dem Landeskulturbudget für 1998?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Man muß da zwischen der Förderung für den Sängerbund unterscheiden, damit er seine Büroinfrastruktur aufrecht erhalten und im wesentlichen auch seine administrativen Aufgaben, die er bei der großen Mitgliederzahl zu erfüllen hat, auch erfüllen kann. Für diesen Bereich gibt es ein Grundbudget von 350.000 Schilling, dazu kommen Projektbudgets. Im letzten Jahr war es das Projekt "Schubertkonzert". In diesem Jahr wird das Projekt "Mittergradenegger Gedenkuntenlagen und Publikationen" auf den Markt gebracht. Zusätzlich gibt es bei den Mitgliedsvereinen des Sängerbundes direkte Förderungen, das sind spezielle Projektförderungen, Förderungen von Auslandsreisen und gemeinsam mit dem Gemeindereferenten, mit dem wir dabei eng zusammenarbeiten, Investitionen bei Gesangsgruppen, sei es Probelokal, Ankauf von Trachten und ähnlichem. Dafür werden in Kooperation mit dem Gemeindereferenten

**Dr. Ausserwinkler**

entsprechende Unterstützungen und Subventionen gegeben. Somit überschreitet die Gesamtsumme auf jeden Fall für die Kärntner Chöre die Millionengrenze weit, wobei ich hier nicht die Aufschlüsselung habe, welche Chöre bei welchem Dachverband Mitglieder sind.

*(Den Vorsitz hat inzwischen 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag übernommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich frage den Klub der Sozialdemokraten und den Klub der ÖVP, ob ein Wunsch nach einer Zusatzfrage besteht. - Es ist kein Wunsch nach einer Zusatzfrage. Dann ersuche ich um die Zusatzfrage des Abgeordneten Schwager.

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ist daran gedacht, dieses Grundbudget für die Förderung für den Kärntner Sängerbund von 350 Millionen Schilling für das nächste Jahr anzuheben?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Wenn ein entsprechender Antrag vorliegt, werde ich den selbstverständlich behandeln. Die Vereinbarung mit dem Sängerbund war die, auf der einen Seite ein Grundbudget zu haben und auf der anderen Seite werden mir Projekte vorgelegt, die dann gesondert finanziert werden. Wenn aufgrund der Kostensteigerung bei der Administration ein Antrag vorliegt, wird er selbstverständlich auch positiv behandelt werden. *(Abg. Schwager: Danke!)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist die zweite Anfrage erledigt und wir kommen zur 3. Anfrage:

**3. Ldtgs.Zl. 589/M/27:****Anfrage der Abgeordneten Kreutzer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler**

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler! Es ist mir erst möglich, diese Frage heute zu stellen. Die beiden Veranstaltungen, die ich hier anspreche, sind zwar schon vorbei, aber ich bitte Sie, mir dennoch zu antworten. Warum waren bei der Enquete "Kultur und Wirtschaft" und bei der Verleihung des Kultursponsoringpreises des Landes Kärnten, bei der das Land Kärnten als Veranstalter agiert, ausschließlich sozialdemokratische Politiker als Mitwirkende vorgesehen? *(Abg. Dr. Ambrozy: Keine Kompetenzfragen!)*

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Bei dieser Enquete "Kultur und Wirtschaft" hat beispielsweise bei der Eröffnung neben mir auch der Präsident der Wirtschaftskammer von Kärnten, Kommerzialrat Karl Koffler, gesprochen. Ich habe ihn nicht in der Mitgliederliste meiner Partei gefunden. Auch der Direktor der Firma Siemens Bauelemente in Villach, *(Abg. Kreutzer: Politiker!)* Dipl.-Ing. Peter Baily, ist meines Wissens nicht in irgendeiner politischen Funktion in der Sozialdemokratie tätig. Zur Podiumsdiskussion waren Frau Prof. Dr. Gerda Fröhlich, Adolf Jandl, Geschäftsführer vom Griffnerhaus, Dr. Egon Kapellari, Diözesanbischof, Samo Kobenta, Mag. Monika Kohl-Kircher und Dr. Safron als Aufsichtsratsvorsitzender der KELAG eingeladen. Aus dem Grund ist dort eine zumindest für den Ort und die Umgebung entsprechende Breite an Rednern gegeben gewesen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wünschen Abgeordnete des sozialdemokratischen Klubs oder des Klubs der ÖVP eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich um die Zusatzfrage.

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Dann darf ich den Herrn Dr. Ausserwinkler fragen, warum der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, der das Wirtschaftsreferat inne hat, nicht geladen war. Es ging mir um politische Mandatare. *(Zwischenruf des Abg. Dr. Großmann.)*

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Eingeladen war der Wirtschaftsreferent, auf meiner Einladungsliste hat er sich gefunden. Meines Wissens war er auch durch den derzeit vorsitzführenden Präsidenten Freunschlag vertreten. *(Abg. Kreutzer: Stimmt das? - Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ja, ich war anwesend, konnte aber nicht zu Wort kommen.)*

Damit ist die 3. Anfrage erledigt. - Wir kommen zur 4. Anfrage:

#### 4. Ldtgs.Zl. 590/M/27:

**Anfrage des Abgeordneten Ing. Pfeifenberger an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Es ist ein bißchen typisch für die ÖVP, daß Aufträge an Agenturen so "unter der Hand" vergeben werden. Beispiel war auch das Ministertreffen, wo die Präsentation dann an Ihre Hausagentur vergeben wurde. Es gab gestern eine Regierungssitzung zum Thema "Solidaritätsaktion für die Schweinebauern", wo ebenfalls ein Auftrag in Höhe von fünf Millionen Schilling an eine Agentur ohne Ausschreibung vergeben wurde.

Ich glaube, es ist nicht einzusehen, daß hier mit öffentlichen Geldern so locker umgegangen wird und daß es vor allem keinen Wettbewerb unter den Mitbietern gibt.

Deshalb die Frage an Sie, Herr Landeshauptmann: Warum wurde die Präsentation anlässlich des EU-Ministertreffens in Kärnten nicht ausgeschrieben, sondern der ÖVP-Hausagentur vergeben?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, ich muß Sie in diesem Fall darauf aufmerksam machen, daß diese Veranstaltung und die damit zusammenhängenden Beauftragungen durch die Stadt Klagenfurt erfolgt sind. Daher kann ich Ihnen dazu leider keine Antwort geben.

Was die gestern einstimmig im Kollegium der Kärntner Landesregierung beschlossene Aktion anlangt, nehme ich an, hat es auch das Einverständnis der freiheitlichen Mitglieder des Kollegiums der Kärntner Landesregierung gefunden - sonst hätten sie möglicherweise nicht mitgestimmt.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ist eine Zusatzfrage seitens des Klubs der SPÖ-Fraktion oder der ÖVP gewünscht? - Das ist nicht der Fall! Dann bitte ich um die Zusatzfrage!

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Werden Sie in Zukunft diese Agenturen auch in Form von Ausschreibeverfahren beschäftigen? Der gestrige Regierungsbeschluß ist ohne die Anwesenheit des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Reichhold zustande gekommen.

Meine Frage noch einmal: Werden Sie in Zukunft solche Ausschreibungen durchführen?



Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Erstens ist mir nicht bekannt, daß der Herr Kollege Reichhold in der gestrigen Regierungssitzung nicht vertreten gewesen wäre. (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Zu dem Zeitpunkt!*) Das hat also durchaus mit seinem Einverständnis stattgefunden. Vor allem nehme ich an, daß die Frau Kollegin Dr. Sickl auch der Freiheitlichen Partei angehört und, wie ich weiß, sogar stellvertretende Vorsitzende dieser politischen Partei ist.

Was die Vergaben anlangt, verweise ich auf die rechtlichen Grundlagen. Im Land Kärnten werden selbstverständlich sämtliche Grundlagen auf der Basis des Vergabegesetzes vorgenommen. Das war in der Vergangenheit so; das ist in der Gegenwart so und wird auch in der Zukunft so sein! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen zur nächsten Anfrage:

##### **5. Ldtgs.Zl. 591/M/27:**

##### **Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Ich ersuche Sie, zu sprechen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Es geht um die Emberger Almstraße in der Gemeinde Berg. Zur Finanzierung hat der Bürgermeister der Gemeinde Berg, Ferdinand Hueter, der Bringungsgemeinschaft mitgeteilt, Sie hätten versprochen, eine Million Schilling Verstärkungsmittel zu diesem Wegprojekt dazuzuzahlen - jedoch die Freiheitlichen wären bei der Finanzierung dieser Emberger Almstraße dagegen gewesen.

Das stimmt natürlich nicht, weil das auch aus dem Schriftverkehr des Landeshauptmann-Stellvertreters Reichhold mit der Gemeinde Berg und mit der Weggemeinschaft, mit der Bringungsge-

meinschaft, hervorgeht. Nur diesen einen Satz zitiere ich: "Zudem wurden aus dem ohnehin sehr knappen Landesstraßenbudget 3,25 Millionen Schilling freigemacht und für diesen Straßenbau zur Verfügung gestellt."

Meine Anfrage hat nur einen Zweck - weil die Finanzierung dort oben sehr knapp ist -, nämlich sicherzustellen und auch den Willen der Freiheitlichen zu bekunden, daß wir wollen, daß Sie natürlich diese Million an Verstärkungsmittel zu diesem Wegprojekt dazuzahlen. Und das ist meine Anfrage an Sie.

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter Schwager! Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich außerordentlich, daß zumindestens im Rahmen von Anfragen seitens der Freiheitlichen Partei Interesse am Ausbau der Emberger Almstraße gezeigt wird. Denn das Kollegium der Kärntner Landesregierung, dieser Hohe Kärntner Landtag hat in einer der letzten Sitzungen im Rahmen des Nachtragsvoranschlags 1998 - ohne die Stimmen der Freiheitlichen Partei! - 13 Millionen Schilling für den Ausbau der Emberger Almstraße beschlossen.

Ich meine daher, daß es durchaus sinnvoll ist, noch einmal darauf hinzuweisen, daß dieser Landtag - mit Ausnahme der Freiheitlichen Partei - offensichtlich sehr viel für den Ausbau des ländlichen Wegenetzes übrig hat und damit auch für die Grundlage für das Arbeiten, für das Leben im ländlichen Raum.

Ich kann daher Ihre Anfrage nicht ganz verstehen, sondern möchte eher die Gegenfrage stellen, ob Sie allenfalls geneigt sind, in Zukunft bei Wegprojekten dieser Art auch durch Ihre Stimme die Zustimmung dazu zu bekunden. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ dazu eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall! - Gibt es seitens der ÖVP eine Zusatzfrage? - Das ist auch nicht der Fall! Sie haben die Möglichkeit einer Zusatzfrage, Herr Abgeordneter!

**Unterrieder**

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Die Zusatzfrage ist für mich die Hauptfrage! Sie werden doch nicht annehmen, daß wir ein 25-Milliarden-Budget wegen der Emberger Almstraße abgelehnt haben, sondern das sind andere Gründe, die ich hier im Rahmen der Fragestunde nicht ausführen kann.

Aber meine Frage ist aufrecht: Werden Sie die Million Verstärkungsmittel zu den 13 Millionen Schilling lockermachen oder nicht?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, ich möchte das nur noch einmal klarstellen. Ich kann mich auch an keinen Redebeitrag Ihrerseits anlässlich des Nachtragsvoranschlages erinnern, in dem Sie zumindestens Teile des Nachtragsvoranschlages als "sinnvoll" bezeichnet hätten, insbesondere nicht das "Projekt Emberger Almstraße".

Ich werde mit dem Herrn Bürgermeister selbstverständlich Kontakt darüber aufnehmen, ob eine Ausfinanzierung dieses Straßenbauwerkes durch die beschlossenen 13 Millionen Schilling möglich ist. Wenn das der Fall ist, wird sich ein zusätzlicher Einsatz von Verstärkungsmitteln erübrigen. Sollte das nicht der Fall sein, werden wir selbstverständlich gemeinsam mit dem Gemeindeferenten hierüber noch einmal den Kontakt aufnehmen. *(Abg. Schwager: Ja, aber Sie haben es bereits versprochen!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es gibt keine weitere Zusatzfrage oder einen Dialog! - Wir kommen zur nächsten Anfrage:

**6. Ldtgs.Zl. 592/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Dr. Haller**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landesrat! Die Arbeiterkammer in Kärnten hat im Oktober eine Studie mit dem Titel "Wohnen in Kärnten ist zu teuer" veröffentlicht. Denn fast die Hälfte des Einkommens muß für Miete ausgegeben werden.

Die SPÖ hier im Hause hat einen Antrag über leistbares Wohnen gestellt. Der Herr ÖGB-Präsident von Kärnten hat in einer bezahlten Anzeige mitteilen lassen, daß "Wohnen ein Grundbedürfnis sei und wenn dies für die Menschen nicht mehr erschwinglich ist, dann muß die Politik die Fehlentwicklung korrigieren". Die Arbeiterkammer Kärnten hat in einer Inseratenkampagne das noch einmal unterstrichen.

Vorgestern, bei der Enquete "Armut in Kärnten" hier im Landtag, hat die von der SPÖ nominierte Vertreterin gefordert, daß die höchstförderbaren Baukosten limitiert und zurückgestutzt werden sollen.

Ich frage Sie daher, nach dieser doch sehr massiven Kritik an der Wohnbaupolitik in Kärnten, für die Sie Herr Landesrat Dr. Haller verantwortlich sind: Mit welchen Argumenten entkräften Sie als verantwortlicher Wohnbaureferent die von der Arbeiterkammer in Kärnten in Inseraten vorgebrachte Kritik der viel zu hohen Wohnkosten in Kärnten?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Die Kritik der Arbeiterkammer darf so kommentiert werden, daß Kärnten aufgrund seines Förderungssystems gegenüber anderen Bundesländern sehr niedrige Wohnkosten aufweist. Die monatlich in der Miete verrechneten Finanzierungskosten belaufen sich durchschnittlich auf 35 bis 40 Schilling pro Quadratmeter Nutzfläche. Inklusiv der Betriebskosten, Heizkosten und der Umsatzsteuer beträgt der durchschnittliche Wohnungsaufwand für geförderte Neubauwohnungen monatlich etwa 70 Schilling pro Quadratmeter.

Wenn nun die Arbeiterkammer in ihrer Kritik erwähnt, daß sehr viele Haushalte bereits 50 %

**Dr. Haller**

ihres Einkommens für die Wohnkosten aufwenden müssen, so ist das mathematisch an sich richtig. Es wird jedoch in dieser Aussage nicht berücksichtigt, daß es in extrem finanziellen Situationen von Familien die Gewährung einer Wohnbeihilfe gibt. Zum Beispiel: Bei einem Dreipersonenhaushalt, wo ein Nettoeinkommen von 13.000 Schilling zur Berechnung gelegt wird und Wohnkosten von etwa 5.600 Schilling für eine neue geförderte 80-Quadratmeter-Wohnung anfallen, beträgt die monatliche Wohnbeihilfe rund 2.800 Schilling. Die Wohnbeihilfe reduziert somit wesentlich die vorgeschriebenen Wohnkosten.

Insgesamt erhalten in Kärnten rund 11.000 Haushalte eine Wohnbeihilfe. Der Gesamtaufwand für Wohnbeihilfen betrug 1997 118 Millionen Schilling, wovon 67 Millionen Schilling auf Haushalte in geförderten Wohnungen und 51 Millionen auf Haushalte in privaten Wohnungen entfallen. Für 1999 sind zu diesem Betrag zusätzlich etwa 15 Millionen Schilling präliminiert.

Ganz allgemein darf ich aber betonen, daß die Kritik der Arbeiterkammer insofern berechtigt ist, als wir ganz sicherlich alle höchst motiviert sind, mit den uns zur Verfügung stehenden Instrumentarien zu versuchen, daß die Wohnbaukosten vermindert werden. Einer dieser Versuche ist sicherlich gut gelungen, mit dem Pilotprojekt "Leistbares Wohnen". Andere Versuche sind, so meine ich, gut gelungen mit der Schaffung des neuen Wohnbauförderungsgesetzes, mit dem auch indirekt auf Wohnbaugenossenschaften und -gesellschaften Zwang ausgeübt wird, die Baukosten so niedrig wie möglich zu halten.

Tatsächlich war es uns in den letzten Jahren möglich, die Wohnbaukosten quasi einzufrieren. Bei gewissen Projekten war es sogar möglich, die Wohnbaukosten innerhalb der letzten zwei Jahre geringfügig zu reduzieren und damit auch die Mietkosten entsprechend niedrig zu halten.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall! - Gibt es seitens der ÖVP eine Zusatzfrage? - Das ist auch nicht der Fall!  
Der Fragesteller hat die Möglichkeit einer Zusatzfrage!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landesrat, Sie haben von den uns zur Verfügung stehenden Instrumentarien gesprochen. Sie erinnern sich sicher an die FPÖ-Forderung anlässlich der letzten Novellierung des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes, wo wir sehr niedrige förderbare Höchstkosten gefordert haben.

Daher meine Zusatzfrage: War es - rückblickend - ein Fehler, diese unsere Forderung nicht zur Gänze erfüllt zu haben?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Dazu darf ich grundsätzlich sagen, daß wir uns seinerzeit in der Frage der Höchstgrenzen gemeinsam um einen Konsens bemüht haben. Ob es ein Fehler war, diese Höchstgrenzen nicht noch niedriger zu halten? Da muß ich Ihnen die Gegenfrage stellen, ob die FPÖ einen Fehler gemacht hat, bei dieser Gesetzesnovelle mitzustimmen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit sind wir am Ende dieser Anfrage. - Wir kommen zur nächsten Anfrage:

**7. Ldtgs.Zl. 595/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Ramsbacher an Landesrat Dr. Haller**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landesrat! In der Gemeinde Stall - so steht es in einem Leserbrief - werden Gelder aus der Gemeindegasse genommen und an Freunde verteilt, ohne Beschlüsse. Seit einem Jahr (im Dezember 1997) hat der Kontrollausschuß dort Mängel festgestellt und sich bei der Aufsichtsbehörde über die Vorgangsweise des Bürgermeisters und Amtleiters beschwert.

In der Zwischenzeit gibt es Untersuchungen. Es ist ein Jahr vergangen. Deshalb frage ich einmal:

Es ist ein Jahr vergangen und deshalb frage ich einmal. Herr Landesrat, welche konkreten Ergebnisse haben die Überprüfungen der Aufsichtsbehörde hinsichtlich allfälliger rechtswidriger und nicht beschlußmäßig gedeckter Vorgänge des Bürgermeisters der Gemeinde Stall im Mölltal im Zusammenhang mit der Gewerbebegünstigung und dem Förderverfahren mit Johann Plössnig gebracht?

*(Der Vorsitzende erteilt LR Dr. Haller das Wort.)*

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Die in der schriftlichen Anfragebeantwortung von Abgeordneter Frau Magister Herbrich hinsichtlich Unklarheiten bei der Gebarung durch den Bürgermeister der Gemeinde Stall angekündigte Überprüfung fand tatsächlich in der Zeit vom 4. bis zum 7.5.1998 - also absolut wie angekündigt und zeitgerecht - statt. Der diesbezügliche Bericht wurde der Gemeinde zuhandedes Herrn Bürgermeisters mit der Auflage übermittelt, dem Gemeinderat den Prüfungsbericht vorzulegen und innerhalb von drei Monaten der Abteilung 3, beim Amte der Kärntner Landesregierung, die aufgrund des Ergebnisses getroffenen Maßnahmen mitzuteilen.

Weiters erging in dieser Angelegenheit mit Schreiben der Abteilung 3, eine Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft Klagenfurt. Bezüglich der konkreten Ergebnisse der durchgeführten Überprüfung der Gewerbebegünstigung und dem

Förderverfahren mit Johann Plössnig, wird auf den beiliegenden Auszug auf dem Prüfungsbericht verwiesen. Herr Abgeordneter, ich werde Ihnen das schriftlich zukommen lassen, nachdem dieser Prüfungsbericht sehr sehr lang ist.

Ganz allgemein darf ich dazu festhalten, daß als Ergebnis der Überprüfung zusammenfassend zu berichten ist, daß die Gemeinde Stall insbesondere im überprüften Teilbereich "außerordentlicher Haushalt" die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen der AGO sowie der Haushaltsordnung nicht zu 100 Prozent beachtet hat. Ferner wurde bei der Budgetierung des gesamten Projektes Gewerbebegünstigung, der Grundsatz der Budgetwahrheit sicherlich verletzt. Hier hat der Gemeinderat mitsamt dem Bürgermeister Handlungsbedarf und ich darf darauf verweisen, daß wir ebenfalls auf einen diesbezüglichen Bericht der Staatsanwaltschaft und ein Ergebnis der Untersuchungen die dort vorgenommen werden warten und dann umgehend berichten werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Gibt es seitens der FPÖ eine Zusatzfrage? - Ich erteile Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo das Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landesrat! Welche Parallelen gibt es zu dem Fall Stall im Mölltal mit dem zu Hüttenberg, mit der Ausnahme, daß es in beiden Fällen Bürgermeister sind, die Ihrer Fraktion angehören?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Gallo! Grundsätzlich ist diese Zuordnung sehr schlampig. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ja, weil Ferlach habe ich vergessen!)* *(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Sie sind jetzt nicht am Wort, Herr Abgeordneter!)* Nachdem der heutige Bericht bzw. die Anfrage konkret auf die Gemeinde Stall gerichtet ist,

**Dr. Haller**

sehe ich mich wenig veranlaßt, hier über Dinge zu plaudern, die andere Gemeinden betreffen. Ich kann aber - wenn es Ihr Wunsch ist - einen Bericht ausarbeiten über allgemeine Probleme im Zusammenhang mit der korrekten Abwicklung von Finanzen in den Kärntner Gemeinden und ich kann Ihnen heute schon garantieren, daß ein diesbezüglicher Bericht ganz sicherlich die Patronanz aller drei Fraktionen in irgendeiner Form treffen wird. Insofern würde ich darum ersuchen, bei dieser Anfrage, Dinge die andere Gemeinden betreffen, nicht in die Ziehung zu nehmen.

*(Zusatzfrage)*

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Herr Landesrat, nachdem Sie selbst und auch der Bürgermeister hat es zugegeben in der Zwischenzeit, daß er die AGO, die Haushaltsordnung, die Budgetwahrheit verletzt hat. Nun drängt sich eben nach einem Jahr die Frage auf, werden Sie bei rechtswidrigem Verhalten des Bürgermeisters oder Amtsleiters auch Konsequenzen fordern und bitte wann?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Ich bemühe mich im Rahmen meiner Tätigkeit, regelmäßig bei den Gemeinden, insbesondere bei den Bürgermeistern, korrekte Abwicklung, insbesondere der Haushalte einzufordern. Das ist also so gut wie bei jedem Bedarfszuweisungsgespräch mit auf der Agenda und ich darf berichten, daß ich sehr froh darüber bin, daß in den meisten Gemeinden Kärntens diese Disziplinierungen und diese Einforderungen von korrekten Abläufen sehr positiv wirken. Daß es in der einen oder anderen Gemeinde gelegentlich zu einem Ausrutscher kommt, das betrachte ich teilweise als Ausfluß von komplizierten Situationen, die teilweise die einzelnen Mandatare und in anderen Bereichen auch die damit betroffenen Sachbearbeiter leicht überfordern. Mir geht es aber darum, daß diese Fehler korrigiert werden und wenn man tatsächlich draufkommt, daß da irgendetwas passiert ist - in Bereicherungs- oder anderer Absicht - die nicht mit dem Gesetz im Einklang steht, so habe ich noch jedesmal versucht, diese Dinge durch

eine korrekte Vorgangsweise entsprechend auch zu sanieren. - *(Abg. Ramsbacher: Danke!)*  
*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur nächsten Anfrage.

**8. Ldtgs.Zl. 596/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr an LR Lutschounig**

Herr Landesrat Lutschounig ist entschuldigt. Die Anfrage soll in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Wir kommen zur Anfrage 9.

**9. Ldtgs.Zl. 597/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Schwager an LH-Stv. Dr. Michael Ausserwinkler**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler! Eine sehr wichtige Frage für uns Oberkärntner ist natürlich die Flugrettung Lienz, sprich "Martin 6". Die Kärntner Tageszeitungen haben kolportiert, daß die Flugrettung aus Geldmangel ab 16.00 Uhr täglich ihre Flüge einstellen muß. Ich habe mich das am 12.11.1998 - nachdem ich der nächste an Osttirol grenzende Abgeordnete bin - vorort angeschaut und bei der Einsatzleitung in Nikolsdorf hinterfragt. Ganz hat diese Pressemeldung zwar nicht gestimmt, aber wenn man sich das droben anschaut, läßt sich diese ganze Problematik in einer Frage sicher nicht erledigen. Wenn man sich das anschaut, daß diese Einsatzstelle in einer Baracke hausen muß, so ist das schon ein dürftige Sache.

Und besonders die Bezirke Hermagor und der Bezirk Spittal, also diese beiden Bezirke, sind bei der Menschenrettung sehr von dieser Flugrettung Lienz abhängig. Dort wurde auch

**Schwager**

gesagt - und das möchte ich hier auch anführen - daß das Bundesland Tirol, die Tiroler Landesregierung, sich so gut wie überhaupt nicht um diese Flugrettung Lienz kümmert. Ich möchte eben haben, daß wir Kärntner das für unseren Teil sehr wohl tun. Und deshalb möchte ich jetzt einmal diese Anfrage an Sie stellen, in welcher Höhe das Land Kärnten dazu beiträgt, daß diese Flugrettung Lienz erhalten bleiben kann?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Auf Verhandlungen von Landesrätin Achatz wurde sichergestellt, daß diese Flugrettung natürlich auch für Kärntner Patienten in großem Umfang zur Verfügung steht. Im wesentlichen sind es, von den Zahlen die mir und dem Innenministerium vorliegen, sind es etwa 40 Prozent der Gesamteinsätze die in Richtung Kärnten gehen. Wir zahlen für diese Einsätze pro Jahr 500.000,- Schillinge. Damit hat sich das Land Tirol zufrieden gegeben.

Das, was Sie jetzt ansprechen ist die Tatsache, die wir auch mit der Einsatzstelle in Klagenfurt erlebt haben, daß das Innenministerium so quasi auf einmal eine Art "Dienst nach Vorschrift" gemacht hat und zu gewissen Zeiten diesen Dienst beendet hat, obwohl noch Flugeinsatzmöglichkeiten danach gegeben sind. Ich habe, wie das für Klagenfurt zugetroffen hat, vor über einem Jahr akut eine Gesprächsrunde mit dem Innenministerium gemacht. In dieser Gesprächsrunde wurde vereinbart, daß für Klagenfurt auf jeden Fall eine Einsatzzeit so vorgesehen wird, daß der Hubschrauber fliegen kann bis es finster wird, bis er nicht mehr aus technischen Gründen fliegen kann.

Ich habe jetzt meine Kollegin in Tirol, Frau Landesrätin Zanon, und den Finanzreferenten des Landes Tirol, Eberle, aufgefordert, hier auch mit dem Innenministerium in ein Gespräch einzutreten, um hier offensichtlich bestehende Mißverständnisse auszuräumen. Ich habe schon vor einem Jahr auch die Landesrätin in Tirol aufmerksam gemacht, daß die Einsatzstelle und die Festlegung des Einsatzortes, glaube ich, relativ rasch erfolgen soll. Auch wie Sie, sehe

ich die derzeitige Unterbringung nicht als ganz würdig an. Ich glaube, daß das die Möglichkeiten sind, die ich ausschöpfen kann, darüberhinausgehende Möglichkeiten wie die Annektierung von Osttirol sind derzeit nicht vorgesehen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ eine Zusatzfrage? - Ich bitte Herrn Abgeordneten Präsident Ferlitsch zu sprechen.

Abgeordneter **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie wir alle wissen, war die Einsatzflugstelle Nikolsdorf von der Schließung bedroht und ich frage Sie nunmehr: Haben Sie damals Initiative beim Innenministerium ergriffen, daß dieser Standort überhaupt erhalten bleibt?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, Sie haben recht. 1994/1995 wurde Pläne erarbeitet, die auch eine Schließung dieses Einsatzortes vorgesehen haben bzw. eine Mitbetreuung auch durch andere Einsatzkräfte aus dem übrigen Tirol. Ich bin froh, daß das in Verhandlungen mit dem Innenministerium - es waren, glaube ich, inzwischen 12 Verhandlungsrunden - sichergestellt wurde, daß das bestehen bleibt. Für mich vor allem aus dem Grund wichtig, weil wir in Klagenfurt doch durch die Inversionswetterlage manchmal eine Nebelsituation haben, daß von Klagenfurt nicht gestartet werden kann, während von Osttirol gestartet werden kann. Daß wir auch den Großteil der Alpinunfälle klarerweise im Westen Kärntens haben und daß die Einsatzstelle von Lienz für uns immens wichtig ist, für den Westen Kärntens. Das ist sichergestellt.

Ich glaube, jetzt geht es darum, daß einerseits Tirol hier seine Verantwortung wahrnimmt, was die Einsatzstelle betrifft. Und zum zweiten, daß Tirol auch die Verantwortung wahrnimmt, was

**Dr. Ausserwinkler**

die Einsatzzeiten betrifft. Wie gesagt, das war eigentlich leicht zu verhandeln für Klagenfurt, daß die Einsatzzeiten in der Form sichergestellt sind, wie sie auch medizinisch notwendig sind. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der ÖVP eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Der Fragesteller hat noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage.

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Ich habe keine Frage mehr und ich bedanke mich für die positive Beantwortung.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Frage beantwortet. Damit kommen wir zur Anfrage 10.

**10. Ldtgs.Zl. 598/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Herr Landeshauptmann! *(Der Herr Landeshauptmann begibt sich aus der Abgeordnetenbank zum Rednerpult.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Anlässlich der Anhörung von Auskunftspersonen im Rechts- und Verfassungsausschuß am 20.10.1998 ist etwas zu Tage getreten, was bis dahin nur einigen Insidern ansatzweise bekannt war oder was als Gerücht die Runde gemacht hat. Nämlich, daß es in der Außenstelle St. Andrä des Amtes für Wasserwirtschaft eine Reihe von Nebenbeschäftigungen - angeblich genehmigte und auch nicht genehmigte - gibt, andererseits eine horrende Zahl von Überstunden anfallen, die in die Hunderte gehen, von ein- und denselben Personen. Daß es auch - sage ich vorsichtig - angeblich finanzielle

Ungereimtheiten geben soll und daß von Ungleichbehandlung gesprochen wird. Daß insgesamt der Eindruck entsteht, daß nichts funktioniert.

Ich frage Sie daher, Herr Landeshauptmann, welche Maßnahmen haben Sie bisher gesetzt, um das Problem der erlaubten und angeblich auch unerlaubten Nebenbeschäftigungen in der Außenstelle St. Andrä im Lavanttal der Abteilung 18 - Wasserwirtschaft, endlich in den Griff zu bekommen?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Erstens muß ich feststellen, daß das was Sie gerüchteweise gehört haben, durchaus den Tatsachen entspricht. Es sind nämlich an der Außenstelle St. Andrä zwei dienstrechtliche Verfahren, wegen Ausübung einer Nebenbeschäftigung anhängig. Es handelt sich dabei um den bereits im Frühjahr 1996 gemeldeten Betrieb eines technischen Büros im gesamten Bereich Kulturtechnik und Wasserwirtschaft. Die Ausübung der ersten beabsichtigten Nebenbeschäftigung wurde gemäß § 61 Abs. 2 Kärntner Dienstrechtsgesetz, in Verbindung mit § 3 Abs. 1 Nebenbeschäftigungsgesetz, bescheidmäßig untersagt. Das ist also bereits passiert. Der Bedienstete erhob dagegen Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof, der schriftlich in seinem Erkenntnis der Dienstbehörde bestätigte, daß die Untersagungstatbestände materiell jedenfalls vorliegen, er jedoch aus formellen Gründen den Bescheid aufheben mußte.

Nach Durchführung eines weiteren Ermittlungsverfahrens wurde die Nebenbeschäftigung neuerlich untersagt. Die dagegen wiederum erhobene Verwaltungsgerichtshofbeschwerde ist nach wie vor anhängig. Die zweite beabsichtigte Nebenbeschäftigung desselben Bediensteten wurde auf zwei Jahre befristet erlaubt. Aufgrund von Bürgerbeschwerden wurde diese nach Zeitablauf im August 1998 nicht mehr verlängert.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß im einzigen anhängigen Nebenbeschäftigungsfall der einen Bediensteten der Außenstelle St. Andrä, der Unterabteilung für Wasserwirtschaft in Klagenfurt, der Abteilung 18 - Wasserwirtschaft

**Dr. Zernatto**

- betrifft, die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes abzuwarten ist. Der Bedienstete darf bis dahin seine gemeldete Nebenbeschäftigung nicht ausüben.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall. Gibt es seitens der ÖVP eine Zusatzfrage? Das ist auch nicht der Fall. Der Fragesteller hat die Möglichkeit einer Zusatzfrage.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann! Sind über die von Ihnen geschilderten Maßnahmen hinaus auch andere

Maßnahmen ergriffen worden, beispielsweise die Einleitung von Disziplinarverfahren?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Ich glaube, daß wir uns in einem Rechtsstaat befinden und daß daher der Rechtszug im entsprechenden Verfahren mit Abschluß durch das Verwaltungsgerichtshoferkennntnis abzuwarten ist und dann darüber zu entscheiden ist, ob allenfalls disziplinarische Maßnahmen ergriffen werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus, sind wir am Ende der Fragestunde. Wir kommen zur Aktuellen Stunde

**Aktuelle Stunde**

Der Antrag wurde von der SPÖ eingebracht. Das Thema lautet: "Arbeitsmarkt und politische Verantwortung" und ich darf mich als erster zu Wort melden. Ich darf den Kollegen Wutte bitten, den Vorsitz zu führen.

*(I.Präs.Unterrieder übergibt den Vorsitz an III.Präs.Dr. Wutte.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Ich darf vielleicht vorweg noch mitteilen, daß wir heute in der Obmännerkonferenz festgelegt haben, daß die Rednerreihenfolge nicht nur bei den ersten drei, sondern auch bei den danach folgenden Wortmeldungen dem Rotationsprinzip entsprechend vorgenommen wird. Ausgenommen davon sind die Mitglieder der Kärntner Landesregierung. Ich bitte den Ersten Präsidenten zu sprechen.

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Man darf, wenn man sich die wirtschaftspolitische Entwicklung in unserem Lande und in

Europa ansieht, feststellen, daß die liberale Wirtschaftspolitik in Wahrheit dazu führt, daß wir nicht ein Sinken der Arbeitslosenzahlen haben, sondern daß der freie Markt dazu führt, daß Konzerne und Betriebe in Wahrheit ohne Rücksicht auf die Beschäftigten in den einzelnen Bereichen in der Lage sind, aufgrund ihrer Eigentümerfunktion, Betriebsteile zu schließen, zu verlegen, ohne Rücksicht auf Verluste. Und das zeigt sich in vielen Bereichen.

Ich darf auch feststellen, daß im Zusammenhang mit der Diskussion zur Entwicklung im Bereich der Bärenbatterie, wir auch andere Themen in unserem Lande zu bewältigen haben. Das heißt, es ist noch nicht klar, wie es weitergehen wird bei der Firma Draumöbel im Drautal. Hier läuft ja derzeit der Zwangsausgleich. Auch hier haben wir uns einzusetzen dafür, daß es die Arbeitsplätze auch in Zukunft gibt. Gott sei Dank ist es im Mölltal gelungen, bei der Firma Schilcher, die Problematik in den Griff zu bekommen, nachdem hier die Firma Springer aus Friesach als neuer Eigentümer eingetreten ist. Es ist gelungen, den Insolvenzfall der PS-Bau im Mölltal dahingehend zu bewältigen, daß es eine Auffangfirma, die Firma Hobapol gegeben hat



## Unterrieder

und daß man dort einen großen Teil der Arbeitskräfte weiterbeschäftigen konnte. Das Thema Bärenbatterie ist ein Thema, das sich unter keinen Umständen eignet für politisches Kleingeld, von welcher Partei auch immer, sondern ich darf Sie wirklich ersuchen, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus, den Wirtschaftsreferenten, den Finanzreferenten, die Mitglieder der Landesregierung, sich alle gemeinsam zu bemühen, die Problematik im Bereich und im Zusammenhang mit Bärenbatterie in den Griff zu bekommen. Ich darf bei der Gelegenheit auch feststellen, daß der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Ausserwinkler der einzige war - er ist nicht Wirtschaftsreferent - der zur FIAMM-Gruppe einen Kontakt zustandegebracht hat, (*Abg. Dr. Strutz: gemeinsam!*) was normal der Herr Wirtschaftsreferent Reichhold oder der Finanzreferent vorher schon zustande hätten bringen müssen (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) aufgrund der Referatszuteilung. (*LH-Stv. Ing. Reichhold: Jetzt muß ich was sagen.*) Ist ja wohl recht, du mußt ja sowieso etwas sagen. Und ich muß Ihnen sagen, es ist auch gut, daß das Schreiben von FIAMM gekommen ist und daß klargestellt wurde, daß nicht etwas erfunden worden ist, weil eine Landtagswahl ins Haus steht, sondern daß es schon seitens der Eigentümer eine Arbeitsplatz-Inaussichtstellung gibt und daß man eben in Verhandlungen mit der FIAMM-Gruppe versucht, einen großen Teil an Beschäftigung weiter aufrechtzuerhalten. Und ich muß Ihnen sagen, geschätzte Damen und Herren! Die Regierung, die politische Ebene hat die Möglichkeit, Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen. Die politische Ebene hat die Möglichkeit über die Instrumentarien der Kärntner Wirtschaftsförderung KWF usw., Hilfestellung zu leisten, wenn man genau weiß, was seitens der Eigentümer beabsichtigt ist. Und die Betriebsräte haben gestern bei einer Sitzung darum ersucht, daß man sie jetzt einmal arbeiten läßt, damit sie in Gesprächen mit der Firmenvertretung wissen, wieviele Leute gekündigt werden, wann, welche Möglichkeiten der Weiterbeschäftigung gibt es, wann ist ein Sozialplan erforderlich. Und da sind wir dann aufgerufen, in hoher Verantwortung mitzuwirken, daß man für die Beschäftigten und für die Menschen im Rosental, die dort bei

Bärenbatterie den Arbeitsplatz unter Umständen nicht mehr zur Verfügung haben werden - wie es sich abzeichnet - Hilfestellung gibt. Und das ist in vielen Kärntner Bereichen so. Und man soll das ja nicht verpolitisieren, sondern man soll schauen, wie kann man helfen. Man soll auch schauen, welche Möglichkeiten der zusätzlichen Betriebsansiedlung dort stattfinden kann. Herr Wirtschaftsreferent, vielleicht gibt es hier Möglichkeiten? Vielleicht ist es möglich, auf diesem Grundstück auch alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für die Menschen dort zu schaffen. Das ist eigentlich die Richtung, die wir gehen sollten, die wir gemeinsam gehen sollten. Und ich muß sagen, man sollte auch sehr klar und deutlich feststellen, daß Michael Ausserwinkler - nachdem es keine Kontaktmöglichkeiten aufgrund der Briefe und alles was stattgefunden hat von seiten der Regierung gab - zumindest mit der FIAMM-Gruppe ins Gespräch gekommen ist. Und es geht nur so, daß man miteinander redet, das heißt, der Eigentümer, die Betriebsvertretung und das Land Kärnten, um Lösungen zustandezubringen. Und um das würde ich gemeinsam ersuchen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Strutz das Wort.*)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Landtagspräsident! Die Aktuelle Stunde dient offenbar der Rettung von Dr. Ausserwinkler und nicht der Rettung des Bärenstandortes oder der Mitarbeiter in den Österreichischen Draukraftwerken. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Hoher Landtag! Wir haben die Aktuelle Stunde mit dem Thema "Sicherung und Erhaltung von gefährdeten Arbeitsplätzen in Kärnten" beantragt, weil wir der Meinung sind, daß in der jetzigen Phase, wo wir täglich damit konfrontiert werden - und gerade heute entnehmen wir den Medien, daß auch die Firma Hirsch in Klagenfurt 60 Arbeitsplätze abbauen wird - mit den Konsequenzen einer verfehlten Wirtschaftspolitik von SPÖ und ÖVP konfrontiert sind. Deshalb geht es darum, heute im Landtag über Maßnahmen, über konkrete Maßnahmen zu beraten und diese auch zu

**Dr. Strutz**

beschließen. Und zwar offensiv und nicht defensiv. Wir wollen nicht über Stiftungen, wir wollen nicht über die Betriebsausstieg durch Förderungen über das Arbeitsmarktservice diskutieren, sondern wir wollen darüber beraten, wie wir offensiv den Mitarbeitern in den Betrieben in Kärnten helfen können. Die sozialdemokratische Fraktion hat die Aktuelle Stunde beantragt und ich möchte schon auf das Thema hinweisen "Arbeitsmarkt und politische Verantwortung".

Also reden wir heute über die politische Verantwortung. Wo war die politische Verantwortung von Dr. Ausserwinkler bei den Bärenbatterien, als er den gemeinsamen Weg, die gemeinsame Vorgangsweise der Landesregierung verlassen hat, als er das Kollegium der Landesregierung in den entscheidenden Verhandlungen, in der entscheidenden Phase aufgestanden ist, sich hinausgestohlen hat, nach Italien gefahren ist, um mit dem FIAMM-Konzern für eine billige Schlagzeile, die Interessen der Arbeitnehmer in Kärnten zu verraten. Er kam zurück und hat gemeldet, Kärntner Tageszeitung: Geheimgipfel rettet Bärenstandort. Bereits am nächsten Tag mußten wir erfahren, daß dieser Geheimgipfel nichts anderes war, als jenes zu proklamieren, was nämlich die FIAMM-Manager wollten. Nämlich den Abbau der Arbeitsplätze in Feistritz im Rosental mit einem sukzessiven Ausstieg. 90 Arbeitsplätze sollten ursprünglich übrigbleiben. Wenn man näher nachfragt, sind das 30 Arbeitsplätze und genau jene Pläne, die eigentlich FIAMM realisieren wollte. Bärenbatterien am Ende, 144 werden gekündigt. Das ist die Realität. Wenn Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter tatsächlich so gute Kontakte zu FIAMM gehabt hätten, dann hätten Sie ja bereits im September über jenes Schreiben, das Dr. Popovic an FIAMM gerichtet hat, Bescheid wissen müssen. Der Herr Ausserwinkler brüstet sich über seine Kontakte zu den Konzernmanagern zu FIAMM, dann wird ihm auch sicherlich dieses Schreiben bekannt gewesen sein. (*Erster Präsident Unterrieder übernimmt um 9.50 Uhr wieder den Vorsitz.*) Aber Ausserwinkler hat durch seine Vorgangsweise - so sind wir davon überzeugt - den Mitarbeitern, dem Land Kärnten und der Gemeinsamkeit, die jetzt hier der Landtagspräsident eingefordert hat, einen schweren

Schaden zugefügt. Die Ankündigung von Sicherung der Arbeitsplätze im Rosental ist ebenso eine Lüge wie jene eine Milliarde Schilling Investition, die er für das Siemens-Werk groß medial zur Sprache gebracht hat. Bereits nach wenigen Wochen mußte Siemens offiziell dementieren, daß eine Milliarde Schilling selbstverständlich nicht in Kärnten investiert wird. Sie Herr Dr. Ausserwinkler haben ein gestörtes Verhältnis zur Wahrheit und deswegen werden wir Ihnen heute hier das Mißtrauen auch entziehen. Das Mißtrauen der Arbeiter haben Sie schon längst verloren. (*Zwischenrufe im Hause.*) Das Mißtrauen Ihrer Regierungskollegen genießen Sie ja nicht mehr. Der Landeshauptmann witzelt ja nur mehr auf Parteiveranstaltungen über Sie herum. Und auch in Ihrer eigenen Partei haben Sie ja kein Vertrauen mehr, wenn hochrangige Sozialdemokraten hoffen, hoffentlich wird Ausserwinkler nicht Landeshauptmann.

Und wie steht es eigentlich mit der politischen Verantwortung. Denn das ist das heutige Thema des Landeshauptmannes bei der Sicherung der Arbeitsplätze. In der heiklen Phase der drohenden Schließung des Bärenfabrikwerkes begibt er sich einfach außer Landes, ist nicht da, nimmt an einer Finanzreferentenkonferenz teil, an der er vorher noch nie gewesen ist. Im Anschluß hat es ein Buffet gegeben. Die Landeshauptleute sind zusammengesessen. Er kommt zurück und sagt, mir wäre jede Lösung recht. Genau das ist das Verhalten des Landeshauptmannes. Das hätte sich kein Landeshauptmann vor ihm getraut, weder Wagner, weder Ambrozy, noch Dr. Haider. In einer Phase, in der Hunderte Arbeitsplätze in Kärnten gefährdet sind, einfach sich außer Landes zu begeben und dann, wenn alles vorbei ist, zurückzukommen und zu sagen, mir wäre jede Lösung recht. (*Abg. Schiller: billige Wahlkampf-rede!*)

Blanker Zynismus ist es aber wohl nur mehr, Herr Landeshauptmann, wenn einen Tag nachdem die ÖDK bekanntgibt, 400 Mitarbeiter in Kärnten abzubauen, die Vorstandsdirektoren mit dem höchsten Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet werden. Das versteht keiner und da frage ich: Wo ist die politische Verantwortung und auch das Sensorium, das

**Dr. Strutz**

politische Gefühl des Mannes an der Spitze dieses Landes, das hier einfach nicht wahrgenommen wird? Für ein billiges Wahlkampffoto haben Sie hier die Mitarbeiter der Österreichischen Draukraftwerke verraten. Und ich möchte auch darauf hinweisen, daß auch Sie bereits schriftlich seit Sommer von den Abbauplänen der ÖDK informiert sind. Bekannterweise von Ihrer eigenen Fraktion. Die Betriebsräte des ÖAAB haben Ihnen einen Brief geschrieben. Warum haben Sie nicht gehandelt? Sie wissen, seit Ende September, die Schließungspläne. Hier wäre es notwendig gewesen, auch tatsächlich Maßnahmen zu setzen. Der einzige, der in dieser Phase den ganzen Tag landauf und landab unterwegs ist, um konkrete Lösungen zu bringen, ist Dr. Jörg Haider. (*Gelächter im Hause.*) Er sitzt nicht in der Regierung, geschätzte Kollegen. Aber er verhandelt mit den Betriebsräten. Er verhandelt mit den Arbeitern. Er verhandelt mit den Direktoren. Der Herr Landeshauptmann hat sich bisher kein einziges Mal in das Bärenwerk hinunter getraut. Das wäre politische Verantwortung gewesen. Wo war der Dr. Ausserwinkler mit seinen guten Beziehungen (*Vors.: Redezeit!*) zu den Direktoren in den Österreichischen Draukraftwerken. Herr Präsident, das verstehen wir unter politischer Verantwortung und unter Wahrnehmung auch jener Funktionen, die eigentlich konkret gesetzt werden müssen, die jetzt Dr. Haider erreicht hat, weil er der einzige ist, der tatsächlich Investoren gebracht hat. Der gestern in einem Gespräch mit dem Österreichischen Draukraftwerk auch ein Umdenken bei den Direktoren erreicht hätte. Heute geht es konkret um Maßnahmen, die Arbeitsplätze sichern und abfangen werden. Und da werden unsere Regierungsmitglieder ihren Beitrag dazu leisten. Ich habe noch nichts von der SPÖ-Seite gesehen, um konkrete Maßnahmen zu setzen. Mathias Reichhold hat oder wird es ermöglichen, eine Finanzierung, wenn alle hier im Landtag und in der Landesregierung mitspielen, zu erwirken, um einen Ausbau der Pack vorzusehen.

(*Vors.: Redezeit!*) Hier geht es um konkrete Lösungen. Landesrätin Sickl hat Lösungen wie Kanalprojekte vorzuziehen. Damit können wir Arbeitsplätze sichern, und um das geht es. (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen und sagt:*

*Wenn ich mit der Glocke läute muß der Redner aufhören zu reden!)* Die politische Verantwortung wurde von SPÖ und ÖVP nicht wahrgenommen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Als nächstem erteilt der Vorsitzende Klubobmann Abg. Sablatnig das Wort.*)

**Abgeordneter Sablatnig (ÖVP):**

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Wir alle haben keine andere Strutz-Rede erwartet als die, welche er jetzt gehalten hat. Es geht aus meiner Sicht um viel mehr als um eine Auseinandersetzung hier im Landtag, es geht um das Schicksal von Menschen, die ihre Arbeitsplätze verlieren könnten. Es geht in der Diskussion heute darum, daß wir nach Lösungen suchen sollten, und Lösungen in diesem Lande sind immer dann erzielbar, wenn man einen gemeinsamen Weg sucht und dieser gemeinsame Weg ist in der Regierung bereits beschritten worden.

Geschätzte Damen und Herren, Kollege Strutz hat von blankem Zynismus gesprochen. Ich sage, das, was Sie jetzt gesagt haben, war blanker Zynismus jenen gegenüber, die um ihre Arbeitsplätze bangen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Geschätzte Damen und Herren, wenn hier der NichtSichtbare immer wieder zitiert wird, daß er alles kann und alles löst, möchte ich nur fragen, was hat er bei der Obir-Angelegenheit gesagt und was hat er gelöst? So möchte ich die Arbeitnehmerinteressen des Landes Kärnten nicht einem Politiker übertragen wissen. (*Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion.*)

Geschätzte Damen und Herren! Es geht mir aber bei der Betrachtung dieses Themas sicher um globalere Zusammenhänge. Es geht um das Bärenwerk, es geht aber auch um viele andere Dinge. Heute in der Früh haben Betriebsräte von Arnoldstein eine Resolution überbracht. Dabei ist mir die Idee gekommen, daß die Betriebsräte und die Firmeninhaber gemeinsam an einem Strang ziehen, um Probleme zu lösen. Das Thema Müllverbrennung, thermische Abfallbeseitigung eignet sich ebensowenig zum Wahlkampf wie das Bärenbatterienwerk. Nichts anderes schafft Arbeitsplätze als Investitionen. Wenn es in diesem Land bis vor kurzem eine

## Sablatnig

Dreiparteieneinigung dazu gegeben hat, die thermische Abfallverwertung in Kärnten zu bewerkstelligen und Investitionen von 1,2 Milliarden Schilling geplant sind, dann ist es einer gewesen, der ausgeritten ist und gesagt hat, das kann in diesem Land nicht sein. Daher blockiert eine politische Gruppe eine Investition von 1,2 Milliarden Schilling. Wer den Industriestandort Arnoldstein kennt, der weiß, wie viele Menschen dort gearbeitet haben. Diese Menschen sollten wieder eine Chance bekommen, Arbeit zu finden.

Geschätzte Damen und Herren, es ist aber auch ein Zusammenhang zu sehen, wie sich die Arbeitsplatzsituation in Kärnten entwickelt. Wir haben es damit zu tun, daß es 1980 einen schrittweisen Rückgang der Industriearbeitsplätze gibt. Wir merken, daß das Gewerbe und der Handel in diesem Land schrittweise mehr Arbeitnehmer aufnehmen. Da gibt es ganz interessante Ziffern auch im Bereich des Tourismus: Hatten wir im Jänner 1980 10.000 Beschäftigte im Tourismus, so haben wir im letzten Jahr 15.000 Mitarbeiter in der Tourismusbranche beschäftigt gehabt. Also muß es ein Schwerpunkt im Lande Kärnten sein, touristische Investitionen zu fördern. Im Bereich des Handels gab es 41.000 Mitarbeiter, derzeit gibt es 44.000 Mitarbeiter. Was will ich damit sagen? Wir haben mit der Aktion, die der Herr Landeshauptmann in Bewegung gebracht hat, "Vorrang für Unternehmen" dazu beigetragen, daß im Bereich der gewerblichen Wirtschaft zusätzlich Arbeitsplätze geschaffen werden. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Wir haben über die Raumordnungspolitik dazu beigetragen, daß die Großen nicht nur die Kleinen fressen, sondern daß die Kleinen eine Chance haben zu bestehen. Das ist für uns im Bereich der Nahversorgung ein ganz wichtiger Teil. Es gäbe noch einiges dazu zu sagen.

Für mich ist wichtig, daß wir die Berufsbildung und die Ausbildung forcieren. Für mich ist wichtig, daß sich die Steuersituation der gewerblichen Wirtschaft verändert, das heißt, die Betriebe steuerlich zu entlasten, damit sie die Möglichkeit haben zu investieren, weil Investitionen Arbeitsplätze sichern. *(Zwischenrufe von der FPÖ-Fraktion.)*

Geschätzte Damen und Herren! Die FPÖ hat dem Budget 1999 mit einer Investitionssumme

von 1,3 Milliarden Schilling für den Bereich der direkten Investitionen die Zustimmung verweigert. Insgesamt hat das Land Kärnten 5 Milliarden Schilling Investitionen im Budget 1999 vorgesehen. Umgerechnet ergibt das einen Investitionsschub von 15 Milliarden Schilling. Diese 15 Milliarden Schilling sichern rund 30.000 Arbeitsplätze. Ich meine, daß die Regierungspolitik unter Christof Zernatto und der Koalition dazu beiträgt, daß die Menschen in diesem Lande Arbeit und Zukunft haben. Das ist das Wichtigste in der Politik insgesamt, und nicht die blauen Luftblasen, die ständig in die Luft geblasen werden, um die Menschen zu irritieren. Danke schön. *(Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Wedenig das Wort.)*

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrter Herr Landeshauptmann! Hoher Landtag! An Hand von Landtagsprotokollen kann ich beweisen, daß ich mehrere Male sehr kritisch auf die Arbeitsmarktpolitik in Kärnten hingewiesen habe. Dabei habe ich auch die Regierungsmitglieder an ihre diesbezügliche politische Verantwortung erinnert. Ich kritisiere aber nicht nur, sondern zeige auch Ursachen auf.

Punkt 1: Es gibt keine geeigneten Schwerpunktsetzungen und keine verbindlichen und nachprüfbaren Zielsetzungen in der Arbeitsmarktpolitik.

Punkt 2: Es fehlt die Koordinierung in der Kärntner Wirtschaftspolitik, die aber Grundvoraussetzung für eine funktionierende Arbeitsmarktpolitik ist. Versäumnisse in der Kärntner Wirtschaftspolitik sind hinlänglich bekannt.

Punkt 3: Es ist aber grotesk und zu einfach, die alleinige Schuld dem Wirtschaftsreferenten zuzuschreiben und ihn im Regen stehen zu lassen, daher ist es an der Zeit, ein gemeinsames Vorgehen zu praktizieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade in den letzten Tagen und Wochen hat die Kärnt-

## Wedenig

ner Landesregierung einmal mehr gezeigt, daß sie alles andere als ein Aushängeschild für gekonntes Management in politisch heiklen Fragen ist. Einzelnen Regierungsmitgliedern kann man sogar den Vorwurf des Fehlmanagements nicht ersparen. Ich erinnere an die Vorgänge rund um die Schließung des Bärenbatteriewerkes, die Kündigung von 144 Mitarbeitern und die Verhandlungen mit den FIAMM-Bossen. Die Bärenbatteriemitarbeiter wurden leider zum Spielball wahlkämpfender Spitzenpolitiker und gewinnsüchtiger Firmenbosse. Der von mir sehr geschätzte Betriebsratsobmann Daniel Durnig brachte es auf den Punkt, als er sagte: "Ich weiß nicht mehr, ob ich ein Mandl oder ein Weibl bin." Es wurden nämlich fatale falsche Hoffnungen gemacht, was unseriös, unehrlich und verantwortungslos ist. Es schürt nämlich Enttäuschung, Resignation und Unmut der ohnehin leidgeprüften Arbeitnehmer. Mit Nachdruck verlange ich daher heute von dieser Stelle aus von der Kärntner Spitzenpolitik Interessensvertretung statt Visionen.

Weil es hier herpaßt, kündige ich folgendes an: Noch vor der kommenden Landtagswahl werde ich die Kärntner Bevölkerung in geeigneter Art und Weise von gestörten Verhältnissen zur Wahrheit in der Kärntner Politik informieren. Die Kärntnerinnen und Kärntner sollen wissen, wem sie nicht vertrauen und daher auch keine politische Verantwortung übertragen können.

*(Der Vorsitzende erteilt als nächster Abg. Mag. Trunk das Wort.)*

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Mich der Verlockung zu entziehen, eine Rede hier zu halten, die sich mit Beiträgen vor nicht allzu langer Zeit befaßt, als Arbeitslose als Sozialschmarotzer beschimpft wurden, als 30.000 Arbeitsplätze von einem Landesrat und geistigen Vater dieses Landesrates versprochen wurden und als hier von der Zerschlagung der Energiewirtschaftsstandorte in Kärnten gesprochen wurde. Wir werden heute einen derartigen Antrag noch zu behandeln haben, der sich mit der blinden Liberalisierung der

Energiewirtschaft und Forderungen von FPÖ-Anträgen beschäftigt. Auf der anderen Seite stehen wir hier am Rednerpult und fordern in Anträgen eine Strompreissenkung und die Rettung von Arbeitsplätzen im Bereich der Energiewirtschaft. Ich wäre auch verlockt, Reden zu halten von ungedeckten Schecks und von Fehlbeträgen, die 1,7 Milliarden Schilling ausmachen, zu denen es keine Antwort gibt.

Ich entziehe mich mit sehr viel Disziplin dieser Verlockung, denn die Fakten, die uns allen bewußt sind und uns nicht nur bei der letzten schwach besuchten und auch schwach dokumentierten Armutsenquete wieder vor Augen geführt wurden, sind ernüchternd: 9 %ige Arbeitslosigkeit, 20 %iger Unterschnitt im Bereich des Lohnniveaus im Österreichschnitt für den Bereich Hermagor, Arbeitsplatzchancen, die sich auf geringfügige Beschäftigungen beziehen und dergleichen.

Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Wir sollten jene Form der politischen Kultur quer über die Parteigrenzen hinweg an den Tag legen, auch wenn ich mich nicht der Illusion hingeebe, mitten im Wahlkampf die Kraft zu haben, parteiumarmend zu sein. Gestehen wir uns aber doch ein, daß es auch eine Form nicht der Untätigkeit, sondern auch eine Form der Hilflosigkeit der Politik in diesen Fragen gibt. Es ist eine Form des neuen und schlimmen Umganges mit einer Unkultur im Bereich der Wirtschaft und des Kapitalmarktes, abstrakte Gewinne zu maximieren, Kapitalmärkte zu bedienen, sich börsenfit zu machen und davor Menschen zu entlassen. Das ist eine wirtschaftspolitische Realität, der wir uns zu stellen haben, und zwar nicht, indem wir die Keule nehmen und den Restverstand uns gegenseitig aus den politischen Köpfen schlagen, sondern indem wir uns hinsetzen und Konzepte entwickeln.

Wir müssen ein bißchen länger darüber nachdenken, vor allem auch angesichts der jetzt anstehenden Steuerreform in Österreich. Schauen wir uns beispielsweise die tatsächlichen Steuersätze auf Kapital, Arbeit und Konsum an. Ich nehme alte Daten aus dem Jahre 1994 und nicht die aus 1998, denn die wären noch erschreckender. Die Vereinigten Staaten haben eine Kapitalbesteuerung im Durchschnitt von 41 %, Österreich liegt im Mittelfeld bei 20

**Mag. Trunk**

%. Die Vereinigten Staaten haben eine Besteuerung des Faktors Arbeit von 23 %, Österreich liegt im Mittelfeld bei 43 %.

Das sind die Fragen, mit denen wir uns auch anlässlich der Situation des Bärenbatteriestandortes und des Standortes der ÖDK zu beschäftigen haben werden, denn es ist zu befürchten, daß der symptomatische Fall Bärenbatterie nicht der einzige bleiben wird. Wer das politisch glaubt, ist kurzsichtig und nicht nur visionslos.

Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Ich denke, indem wir starke Worte gegen den anderen hier loslassen, daß wir uns selbst schädigen und vor allem jene schädigen, um die wir uns jetzt außerhalb des Parlamentes bemühen, nämlich Menschen, die uns wählen sollten. Das passiert zum Schaden der Bevölkerung in Kärnten und auch des Images der Politik in Kärnten. Wir sind aufgerufen, neue Konzepte zur Bewältigung dieser Situation zu entwickeln und sie an den Tag zu legen, dies in der Hoffnung, daß die Causa Bärenbatterie die letzte bleiben möge, aber sie wird es nicht sein. Danke schön. *(Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag das Wort.)*

**Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag (FPÖ):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Vorweg möchte ich doch den Herrn Abgeordneten Sablatnig korrigieren: Die Freiheitlichen und der Landeshauptmannkandidat der Freiheitlichen Dr. Haider sind nie gegen die Realisierung der thermischen Restmüllverwertung gewesen, sondern haben über unsere Umweltlandesrätin wesentliche Voraussetzungen geschaffen, *(Zwischenruf des Abg. Schiller.)* damit überhaupt derzeit über eine Realisierung gesprochen werden kann. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)* Uns geht es um die Verantwortung, gegenüber dem Bürger eine ökologische und kostengünstige Lösung zu finden und die Ungereimtheiten bei der Vergabe zu beseitigen. Wir warten auf den Antrag der KEV betreffend des Standortes, der Kosten und der Haftung.

Meine Damen und Herren! Nun zur Zukunft Kärntens, unseres Landes. fünf wesentliche Bereiche sind für die Zukunft unseres Landes von großer Wichtigkeit:

Erstens, die Ausbildungschancen unserer Menschen, insbesondere auch der Jugend zu verbessern und sie ernster zu nehmen. Denn wir können in Zukunft am Markt nur bestehen, wenn wir hochqualifizierte Arbeitskräfte und Unternehmenspersönlichkeiten in diesem Lande haben.

Der zweite Punkt ist, daß wir das Humankapital, das wir in diesem Lande mit vielen Milliarden ausbilden, in diesem Lande halten oder es sogar durch attraktive Betriebsformen und Betriebsansiedelungen hierher zurückbringen.

Der dritte Punkt ist, daß wir Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Und da sind wir im Lande natürlich überfordert. Ich bin gerne bereit, hier Herrn Klubobmann Sablatnig oder der Frau Abgeordneten Trunk zuzustimmen. Arbeitsplätze werden in Österreich nur möglich sein, wenn wir die Steuern senken. Denn Steuern senken, heißt Arbeit schaffen! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Der vierte Punkt: Ich meine, wir sollten uns alle gemeinsam bemühen, Leitbetriebe mit ihren Führungsstrukturen hier im Lande zu halten! Wir haben ohnehin nur ganz, ganz wenig.

Fünftens, glaube ich, können wir diese Dinge nur durchsetzen, wenn wir offensiv agieren und gemeinsam agieren. Ich sage es noch einmal: Kärnten hat nur eine Chance, aus dieser politischen Lähmung herauszukommen, wenn alle Parteien bereit sind, ein gemeinsames Regierungsprogramm für die nächste Periode zu machen und auch aus der demokratiepolitischen Sicht anzuerkennen, daß die stärkste Fraktion den Landeshauptmann stellen soll! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Ich komme nun zu einem Leitbetrieb Kärntens, zur ÖDK, die sich jetzt Draukraft nennt. 40 Jahre hat dieser Betrieb eine großartige Aufbauarbeit für Kärnten geleistet. Und nun soll dieser Betrieb auf Willen der Manager quasi von der Bildfläche verschwinden? 440 Mitarbeiter, wie wir informiert wurden, hochwertige Arbeitsplätze sollen geopfert werden. Meine Damen und Herren! Die Betriebsräte haben bereits 1995 in einem Schreiben an die

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

Landesregierung und an den Landeshauptmann mitgeteilt, daß eine derartige Entwicklung absehbar ist. Seit drei Jahren weiß der Herr Landeshauptmann, daß es hier einen Handlungsbedarf gibt. Er hat diese Mitteilung offensichtlich nicht zur Kenntnis genommen, weil ich höre, daß er sich erst jetzt über die Entwicklungen in der Draukraft berichten läßt.

Meine Damen und Herren und Herr Landeshauptmann! Ich glaube, es wäre wichtig, daß man sich rechtzeitig Zeit nimmt, um wichtige Probleme dieses Landes ernst zu nehmen und sie in Angriff zu nehmen. Vom Herrn Energiereferenten Lutschounig möchte ich gar nicht reden - er ist auf Tauchstation.

Meine Damen und Herren, immerhin - und das ist das, wo wir unsere Verantwortung als Land in die Hand nehmen müssen! - sind wir Mehrheitseigentümer der KELAG. Und die KELAG ist zu 49 % an der Draukraft beteiligt. Wo sind die Herren Aufsichtsräte Safron, Kofler, Egger, Bresitz, die für die KELAG in der Draukraft sitzen und die Kärntner Interessen dort zu vertreten gehabt hätten?! Sie wissen ganz genau, daß zu einer Veränderung der Strukturen im Verbund die Zustimmung des Landes notwendig ist. Wir Freiheitlichen werden diesem jetzt vorliegenden Plan der Arbeitsplatzvernichtung auf Kärntner Boden nicht zustimmen, sondern verlangen und fordern ein neues Konzept, das die Kärntner Interessen und der Arbeitnehmer auch berücksichtigt! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Ich habe eines schon etwas verwundert zur Kenntnis nehmen müssen: daß der Herr Landeshauptmann in einem Interview bereits von dem milliardenschweren Verkaufserlös träumt und offensichtlich im Zusammenhang mit diesem Plan des Verbundes und von einem "Spielkapital" spricht. *(Vorsitzender: Redezeit!)* Er hat offensichtlich bereits die ÖDK und die Arbeitsplätze aufgegeben.

Wir Freiheitlichen wollen massiven Widerstand gegen diesen geplanten Abzug der Konzernführung und vieler Arbeitsplätze leisten. Ich erinnere, daß gerade Kärnten jenes Land ist, das maximal auch mit der Draukraft und mit dem Verbund zusammengearbeitet hat, hier die meisten Kraftwerke stellt und wir den Verbund

als Partner in die KELAG genommen haben. Ist das nun der Dank, daß der Verbund Kärnten so schäbig behandelt?!

Ich bitte alle Vertreter in der Landesregierung, an der Spitze den Herrn Landeshauptmann, die Verantwortung wahrzunehmen und drei Punkte durchzusetzen! Folgende: Daß die ÖDK-Mitarbeiter auch in der Zukunft ein wesentlicher Bestandteil unserer Kärntner Wirtschaft sein müssen. Daß der ÖDK-Standort Kärnten aufgewertet werden muß und daß wesentliche Organisationseinheiten und Führungskräfte in diesem Lande bleiben! Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt LH Dr. Zernatto das Wort und erinnert an die Redezeitbeschränkung von fünf Minuten.)*

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich darüber, daß zum Thema "Verantwortung" heute eine Debatte zur Wirtschaftspolitik in Kärnten stattfindet; eine Debatte, die man viel häufiger und viel intensiver und vor allem auch fundierter führen sollte, als das zumindest bis jetzt geschehen ist!

Die Rede des Herrn Klubobmannes Strutz, die ich leider Gottes noch gehört habe, wie ich hereingekommen bin, war für mich der Beweis dafür, daß das mit Sicherheit jedenfalls nicht die Grundlage einer verantwortlichen Diskussion ist. Denn eine Rede, die sich zwischen Wahlkampfpoetik und Pathos bewegt und dazu noch mit Unrichtigkeiten im sachlichen Sinn operiert, ist sicherlich nicht die Grundlage für jene Konsensfähigkeit, die auf der anderen Seite vom Zweiten Präsidenten Freunschlag hier angeboten und eingefordert wird.

Aber, meine sehr geschätzten Damen und Herren, es ist auch das erstemal gewesen, daß ich als Landeshauptmann von der Freiheitlichen Partei dafür geprügelt worden bin, daß ich meine Pflichten wahrgenommen habe, nämlich die Interessen Kärntens in der Landesfinanzreferentenkonferenz und in der Landeshauptleutekonferenz wahrzunehmen. Es ist nun einmal so, daß man sich als

**Dr. Zernatto**

Spitzenrepräsentant eigentlich nur aussuchen kann, wofür man lieber geprügelt werden will, von dieser Partei: ob man entweder diese Pflichten vernachlässigt und damit Verantwortung nicht wahrnimmt und vielleicht spektakuläre Pressekonferenzen im Lande abhält - oder umgekehrt. Ich habe mich dafür entschieden, das zu tun, was meine Aufgabe ist und was mir letztlich auch durch die Verfassung des Landes Kärnten aufgetragen ist, nämlich das Land dort zu vertreten, wo die Zukunftsentscheidungen für die Finanzierung dieses Landes, die Zukunftsentscheidungen für die Wohlstandsentwicklung dieses Landes und damit letztlich auch für die Arbeitsmarktsituation dieses Landes getroffen werden.

Nun aber zum Konkreten, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin der Allerletzte, der nicht nur Verständnis dafür aufbringt, sondern sogar Hochachtung und Respekt all jenen zollt, die sich in einer ganz konkreten schwierigen Situation für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bärenbatteriewerkes einsetzen. Ich sage das ganz offen: Ich habe hier einige erlebt - über alle Parteigrenzen hinweg -, die offensichtlich aus einer wirklich inneren Verantwortung aufgrund eines persönlich starken Antriebes sich hier einsetzen. Ich habe von Anfang an immer wieder darauf hingewiesen, daß es uns allen nur recht sein kann, wenn möglichst viele Menschen ihre Kontakte, ihre Chancen und Möglichkeiten nutzen, um hierbei Hilfestellung zu geben.

Ich habe aber auch von Anfang an ganz klar gesagt, daß das ganz sicherlich nicht der Platz ist, auf dem Wahlkampf stattfinden soll. (*Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion*) Ich habe auch ganz klar gesagt, meine Damen und Herren, daß dieses Thema sich jedenfalls mit Sicherheit nicht dazu eignet, persönlichen Profilierungsüberlegungen nachzugeben.

Meine Damen und Herren, ich glaube, daß wir es trotz allem - mit all jenen Einschränkungen, die heute hier bereits angeführt worden sind - doch gelungen ist, wieder eine gemeinsame Linie nicht nur des Kollegiums der Kärntner Landesregierung sondern letztlich auch eine gemeinsame Linie der Interessenvertretungen und vor allem des Betriebsrates und damit der

Vertretung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zustande zu bringen.

Meine Damen und Herren! Verantwortung bedeutet aber nicht, solche Reden zu halten wie der Herr Strutz, sondern Verantwortung wahrzunehmen heißt jetzt, in Ruhe und ohne spektakuläre Auftritte in der Öffentlichkeit zu handeln, um den Menschen tatsächlich jenen Rest an Hoffnung zu bewahren, den es in diesem Zusammenhang noch gibt! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und vom Abg. Schiller*)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich meine, daß auch Kollege Reichhold - und das möchte ich hier betonen - gerade in diesen Tagen sehr wohl bewiesen hat, daß er auch bereit ist, diese Verantwortung zu übernehmen; daß er bereit war, hier Verantwortung im Sinne der Gesamtkoordination in dieser Frage zu übernehmen. Meine Damen und Herren, das ist es, was ich eigentlich sagen will: Hören wir doch bitte endlich auf, Schicksal von Menschen dazu zu nutzen, hier in einer Vorwahlkampfphase ein großes Theater zu veranstalten, das letztlich gar niemandem nützen wird! Es nützt weder der Politik, die sich dadurch selbst diskreditiert und schon gar nicht den Menschen, die in einer Situation sind, in der ich uns allen wünschen würde, daß wir in eine solche Situation nie kommen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, daß dieses Land Verantwortung gerade in diesen letzten Jahren sehr deutlich dadurch wahrgenommen hat, daß man langfristig geplant hat; daß man selbstverständlich diese Einzelprobleme kommen gesehen hat und gerade deshalb sich sehr intensiv darüber unterhalten, nachgedacht und auch Entscheidungen getroffen hat, (*Vorsitzender: Redezeit!*) wie man hier gegensteuern kann. Ich erinnere an das "Leitbild Kärnten"! Ich erinnere an die "Bildungsoffensive" an der Universität Klagenfurt mit der zweiten Fakultät! Ich erinnere an die Einrichtung der Fachhochschulen! Das sind alles Maßnahmen, die letztlich die beste Hilfestellung und die beste Wirtschaftspolitik sind, nämlich den Menschen Qualifikationen mit auf ihren Lebensweg zu geben, mit denen sie am Arbeitsmarkt Chancen haben. (*Vorsitzender: Redezeit!*)



**Dr. Zernatto**

Es tut mir außerordentlich leid - deshalb würde ich mir wünschen, daß gerade Wirtschaftspolitik hier öfter auf der Tagesordnung stehen würde -, hier nicht ausführlicher Stellung nehmen zu können. Der Herr Präsident hinter mir hat schon dreimal "Redezeit!" gesagt. Natürlich ist die Frage der Steuerpolitik eine ganz entscheidende. Natürlich ist aber auch die Frage der Energiepolitik, Kollege Freunschlag, eine ganz entscheidende.

Die Diskussion so zu führen, wie sie jetzt im Zusammenhang mit der ÖDK geführt wird, meine Damen und Herren, das bringt uns nicht weiter. Denn wir müssen ganz klar auch einmal davon sprechen: Das war letztlich auch die Zielsetzung, wie wir seinerzeit eine stärkere Verschränkung zwischen KELAG und Draukraft ganz bewußt ja nicht nur in Kauf genommen sondern auch angestrebt haben. Ihre Freiheitliche Partei war (*Vorsitzender: Redezeit, bitte!*) mit uns gemeinsam jene, die als allererste sehr deutlich gemacht hat, daß es hierbei zu Verschränkungen, daß es zu Optimierungen im Bereich der Kärntner Energiewirtschaft kommen muß. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Aber nicht zu liquidieren!*) Herr Kollege Freunschlag, wenn Ihr heute hier schon mehrfach genannter Parteiobmann zur ÖDK pilgert und sozusagen Tauschgeschäfte anbietet, er werde sich möglicherweise zum Müllverbrennungsofen positiv äußern, wenn die Mitarbeiter dort Beschäftigung fänden, dann braucht hier nichts abgetauscht zu werden. Denn darum geht es nämlich, meine Damen und Herren, daß wir für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ÖDK jene zusätzlichen Geschäftsfelder erschließen, die bei einer Optimierung der Energiekosten für die Kärntner Industrie, für die Kärntner Haushalte, es trotzdem ermöglichen, den Personalstand zu halten. Da bitte ich Sie, meine Damen und Herren, uns zu unterstützen, daß dieses Investitionsvorhaben - immerhin 1,2 Milliarden Schilling - Wirklichkeit werden kann! (*Vorsitzender. Herr Landeshauptmann!*) Das ist es, was Verantwortung für Kärnten und Verantwortung für die Wirtschaft bedeutet! Fortsetzung folgt. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von Abg. Mag. Trunk*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Ambrozy das Wort.*)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nach der jetzt so alles umarmenden Rede des Landeshauptmannes ist es recht schwierig, zu sprechen. Trotzdem sollten wir bei aller Harmonie, die wir jetzt anstreben, den Blick auf das, was geschieht, nicht ganz verlieren!

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn wir uns die Entwicklung der letzten Monate ansehen und das heutige Thema "Beschäftigung und politische Verantwortung" lautet, dann sollte man ein paar Fakten schon klar auf den Tisch legen! Zum ersten ist das, was jetzt in Feistritz passiert, nicht etwas, das wie der heitere Blitz aus nicht bewölktem Himmel auf uns niederkommt, sondern das ist etwas, das sich im Laufe von mindestens zwölf Monaten - bei gewissenhafter Beobachtung der Wirtschaftsszene - angekündigt hat.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das, was jetzt bei der ÖDK passiert oder beabsichtigt ist zu passieren, ist nicht etwas, das heute entstanden ist, sondern das ist etwas, auf das in den letzten Monaten schon mehrfach intensiv hingewiesen wurde: daß die Gefahr dieser Entwicklung besteht. Und hier ist für mich der Punkt gegeben, wo wir fragen müssen: Wo ist die politische Verantwortung in der Wahrnehmung der Beobachtungs- und Gegensteuerungsaufgaben? Dem kann ich, in einer harmonischen Rede, nicht etwa kein Augenmerk mehr schenken, sondern das muß einmal klar auf den Tisch!

Denn es ist bereits im vergangenen Jahr andeutungsweise und am Beginn dieses Jahres relativ klar gewesen, daß mit der Bären-Batterie in Feistritz irgendetwas geschehen wird. Informationen dieser Art wurden auch weitergegeben aber bagatellisiert. Und wer den Markt beobachtet hat und gesehen hat, daß in Rom FIAMM seine Kapazität verdoppelt hat, daß in Tschechien eine Fabrik geplant ist, mußte wissen, daß eine Strategie des Konzerns dahintersteht. Und jetzt ist für mich die Frage zu beantworten - und ich stelle sie hier im Hohen Haus - was ist seitens der referatszuständigen Regierungsmitglieder getan worden, um einer eventuellen Entwicklung entgegenzusteuern? Und nicht dann, hektisch im Zeitpunkt des

**Dr. Ambrozy**

Geschehens, landauf landab zu fahren, wie das heute jemand ausgesprochen hat.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das verstehe ich unter politischer Verantwortung im Rahmen der Beschäftigungspolitik. Und ich muß den zuständigen Regierungsmitgliedern hier den Vorwurf machen, daß sie untätig waren. Ich halte es als unseriös und falsch, einem Regierungsmitglied, das sich zumindest aktiv mit der Konzernleitung auseinandergesetzt hat, jetzt öffentlich Schimpf und Schande zuteil werden zu lassen, nur für etwas, was aus meiner Sicht positiv zu bewerten ist.

Der zweite Punkt, meine sehr geschätzten Damen und Herren, ist die ÖDK. Als die Neustrukturierung der ÖDK angekündigt wurde - durch die Verbundgesellschaft angekündigt war - und als das Elektrizitätswirtschaftsorganisationsgesetz im Parlament zur Verhandlung angestanden ist, wußte man, was eventuell auf uns zukommt. Und erst jetzt, nachdem das Elektrizitätswirtschaftsorganisationsgesetz beschlossen ist und die konkreten Pläne der Verbundgesellschaft als Zwang dessen was im Gesetz steht herauskommt, werden wir plötzlich aktiv. Ich darf daran erinnern, daß wir von der sozialdemokratischen Fraktion, auch hier im Haus, mehrfach dringend verlangt haben, daß man entsprechende Übergangsbestimmungen zum Schutz der heimischen erneuerbaren Energie in das Elektrizitätswirtschaftsorganisationsgesetz einbaut. Wir haben Unverständnis geerntet. Nicht nur hier. Und ich richte diesen Vorwurf bewußt auch nach Wien und an meine eigenen Fraktionskollegen, daß wieder der Lobbyismus und andere Energieträger mitgeholfen haben, daß wir heute diese Situation hier in Kärnten haben.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das sind für mich Fragen der politischen Verantwortung und Voraussicht, wenn es darum geht, hier wertvolle Arbeitsplätze zu sichern. Und ich muß sagen, ich kann jetzt nur verwundert der Debatte zuhören, wenn die Freiheitliche Partei durch ihren Sprecher Diplomingenieur Freunschlag plötzlich die Liebe für die ÖDK entdeckt. Meine Damen und Herren, was sind hier SPÖ-Regierungsmitglieder verdonnert worden, ja in Wahrheit attackiert worden dafür, daß sie

sichergestellt haben, daß bei der ÖDK Arbeitsplätze erhalten bleiben, daß Aufträge und Investitionen gemacht wurden, damit diese Produktionsgesellschaft, der Verbund, leben kann. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Die SPÖ hat dafür sogar politische Preise gezahlt, nämlich dafür, daß eine Neidstimmung in der Bevölkerung erzeugt worden ist. Und jetzt auf einmal wollen diejenigen, die das alles in der Diskussion nach außen getragen haben, als Retter einer Situation auftreten die sie mitgeholfen haben herbeizuführen. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, das ist politische Verantwortung die klar ausgesprochen werden muß.

Und vielleicht noch einen letzten Satz, Herr Präsident, wenn ich das noch darf. Die Politik hat in den letzten Jahren alles getan, um sich in ihrer Handlungsfreiheit zu amputieren. Hat alles getan, um Entscheidungen nach Möglichkeit außerhalb aller politischen Gremien hinauszutragen. Auch das, was grundsätzliche Frage der Wirtschaftspolitik betrifft. Heute merken wir, daß sich diejenigen denen wir die Entscheidung übertragen haben, um die Menschen keine Sorgen mehr machen, sondern Sie wissen selbst, wenn Sie die Börsenseiten aufmerksam beobachten, daß die Ankündigung einer Personalreduktion ziemlich automatisch zu einer Wertsteigerung der Aktien führt.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn die Politik wieder das Handeln an sich nimmt, dann werden Fehlentwicklungen dieser Art wie wir sie heute sehen, vielleicht wieder verhinderbar sein. Und die Politik ist letztlich die einzige Entscheidungsmacht - würde ich sagen - die regelmäßig, entweder alle 4, alle 5 oder 6 Jahre von der zuständigen Bevölkerung zur Verantwortung gezogen werden kann. Und ich meine, wenn wir von beschäftigungspolitischer Verantwortung sprechen, dann sollten wir wieder trachten, auch Verantwortungsmöglichkeiten für die Politik zu schaffen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt LH-Stv. Ing. Reichhold das Wort.*)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold** (FPÖ):

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vielleicht beginnt die Tragik der Wirtschaftspolitik in Kärnten damit, daß der zuständige Referent nicht einmal ein Stimmrecht im Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds hat. Keine Gestaltungsmöglichkeiten in den landeseigenen Gesellschaften ... (*Abg. Ing. Rohr: Ihr habt diese Entwicklung gefördert!*) ... und der Tourismusreferent ein Titel ohne Mittel ist. Aber das ist eine Frage, (*Lärm im Hause.*) die nach dem 7.3.1999 zu entscheiden sein wird. Und ich glaube, wir sollten uns einig darüber sein, daß in Hinkunft ein Wirtschaftsreferent auch wirklich mit Kompetenzen, mit Stimmrechten und mit Gestaltungsmöglichkeiten ausgestattet werden sollte. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Zweiter Punkt: Hohes Haus! Ich bin fast täglich mit Kündigungen, mit Entlassungen konfrontiert, mit Schicksalen von Menschen die vor Weihnachten vor dem Nichts stehen. Und glauben Sie mir, mir geht das sehr nahe. Und die Menschen erwarten jetzt von der Politik Lösungen. Ich richte daher meinen Appell an alle jene, die in einer sehr schwierigen Phase der Verhandlungen in Feistritz - jetzt jenen Mann, der von der Kärntner Landesregierung als Koordinator auserwählt wurde, madig machen, weil man ihm unterstellt, er erfülle den politischen Auftrag einer Partei, nämlich der Freiheitlichen Partei. Ich möchte hier klipp und klar sagen: Wenn wir in dem soweit sind, daß jeder, der für das Land etwas tun will, madig und schlecht gemacht wird, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir hier nichts zusammenbringen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Dritter Punkt: ÖDK. Seit Jahren sollten hier Reformbestrebungen durchgeführt werden. Als das bei der KELAG gemacht wurde, gab es hier großen Widerstand. Heute sind viele froh, daß man rechtzeitig die Zeichen der Zeit erkannt hat. Und wissen Sie, meine persönliche Meinung als Wirtschaftsreferent, warum es in dem Land so abwärts geht ist die, daß wir zugelassen haben, daß Entscheidungsträger von wichtigen Leitbetrieben nicht mehr in Kärnten sind. Daß wir tatenlos zuschauen, wie wichtige Entscheidungsträger nach Wien oder sonst wohin abwandern,

die keine emotionale Verbindung mehr zu diesem Land haben. Und das müssen wir in der jetzigen Phase in der ÖDK verhindern. Wir müssen danach trachten, daß etwa die Stromerzeugungsgesellschaft in Kärnten angesiedelt wird, um hier auch ein Zukunftskapital für uns zu haben.

Vierter Punkt: Als Wirtschaftsreferent, der ich ein paar Monate in diesem Amt bin, habe ich sehr darauf gedrängt, in Zukunft nur jene Betriebe über Gebühr zu fördern, deren Entscheidungsträger auch tatsächlich hier im Land sind. Ich bin froh, daß es diesen Risikokapitalfonds gibt, in welchem ausschließlich kleine und mittlere Unternehmungen gefördert werden, die vor Ort investieren wollen, die vor Ort entscheiden wollen. Und es wird aus diesem Topf, meine sehr verehrten Damen und Herren, 150 Millionen Schilling geben ab nächstem Jahr. Und wir holen uns hier auch entsprechende Gelder vom Bund und ich glaube, das ist der richtige Weg. Die Botschaft muß sein: Der Unternehmer bleibt in Kärnten, investiert hier in Kärnten. Wir schaffen Euch die Rahmenbedingungen, damit Zukunft und Arbeitsplätze entstehen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Der nächste Punkt: Als ich mir angeschaut habe, wie der Förderungskuchen im Lande verteilt wird, sind mir - verzeihen Sie mir den Ausdruck - die Haare senkrecht zu Berge gestanden. Nur 8 Prozent des gesamten Förderungskuchens bekommen die kleinen und mittleren Unternehmungen, die Gewerbebetriebe - 8 Prozent - obwohl sie über 80 Prozent der Arbeitsplätze sichern. Ich hoffe, wir sind uns eins darüber, daß wir vom Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds verlangen, daß er uns spätestens im Frühjahr Richtlinien vorlegt, die die kleinen und mittleren Gewerbebetriebe in unserem Land begünstigen und sie auch im Rahmen der "Agenda 2000" mit der Europäischen Union zu notifizieren. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Der nächste Punkt: Wenn das jetzt noch niemand kapiert hat, dann spätestens seit den vielen Hiobsbotschaften im Herbst dieser Saison. Es muß in Kärnten zur Bildung einer starken Holding kommen, wo die guten ertragreichen Landesgesellschaften in einer Holding gebündelt werden, um hier auch

**Ing. Reichhold**

künftige Investoren anzulocken, um auch strategische Partnerschaften eingehen zu können, damit hier die letzten Leitbetriebe auch im Land gehalten werden können.

Und noch etwas, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe mir auch das Konzept des Technologielandes Kärnten angeschaut, der Betriebsansiedelungsbemühungen im Rahmen unserer Gewerbeparks. Wissen Sie, wieviel wir allein in die Gewerbe- und Industrieparks, in die fünf Standorte, investiert haben? 326 Millionen Schilling. Und mit Ausnahme von Klagenfurt funktionieren diese nicht. Und ich stehe nicht an zu sagen, alle anderen sind derzeit (*Vors.: Redezeit!*) ... sofort, Herr Präsident ... Flops. Ich sage es frei heraus. Es sind Flops. Und wir haben hier Handlungsbedarf. Deshalb habe ich schon im Sommer vom KWF verlangt, daß wir bis zum 15.12. - und zwar bis zur letzten KWF-Sitzung dieses Jahres - ein völlig neues Konzept auf den Tisch bekommen, wo wir uns entweder von der Gründerphilosophie verabschieden oder die Industrieparks auch für Gewerbebetriebe zugänglich machen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es gibt noch zwei Debattenbeiträge. Ich darf einmal erklären: Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Ausserwinkler redet deshalb nicht zum Thema - obwohl ihm in den Debattenbeiträgen einige Vorwürfe gemacht worden sind - nicht weil er nicht will, sondern weil er aufgrund der Referatszuständigkeit nicht darf. Auch die Kollegin Sickl hätte gerne gesprochen und darf aufgrund der Nicht-Referatszuständigkeit zu diesem Thema nicht reden. Das soweit dazu, damit man das auch einmal öffentlich erklärt. Dies ist in der Geschäftsordnung klipp und klar geregelt. Zur Aktuellen Stunde können all die Regierungsmitglieder reden, die referatszuständig sind für diesen Bereich. Als nächster folgt der Abgeordnete Hinterleitner und als letzter Abgeordneter Schiller.

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Lassen Sie mich vor Beginn meiner Ausführungen doch etwas auf den Wirtschaftsreferenten und seine Aussagen eingehen. Ich glaube, so entscheidend ob ich hier ausschließlich über Zahlenspiele sprechen kann, ist es nicht, die Strategien zu entwickeln. Und ich glaube, doch sagen zu können, daß es im Bereich des Wechsels der Referenten - und wie gesagt, der neue Wirtschaftsreferent ist ja nicht sehr lange in seiner Funktion - hier doch in den letzten Jahren an Visionen und der Möglichkeit des Aufzeigens von Veränderungen im Sinne einer optimalen Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik der politischen Verantwortung hier in diesem Lande gegeben hat.

Mir geht es darum, hier noch einmal festzustellen, in welchem Bereich hat die Politik die Möglichkeit, auf wirtschaftliche Entwicklungen einzugehen? Wie weit kann man auch im Sinne von globalisierenden Entwicklungen und von Schlagworten, wie sie in vielen anderen Bereichen, wie Shareholder-Value und so weiter, laufen, hier auch den Einfluß in der Landespolitik geltend zu machen. Das, worauf es ankommt, ist im Grunde genommen, hier in Verantwortung miteinander, politische Maßnahmen aufzuzeigen. Ist miteinander auch jene positiven Dinge in einem Lande aufzuzeigen, die trotz der Probleme, wie sie sich im einzelnen darstellen, gegeben sind. Jeder verlorene Arbeitsplatz, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist ein verlorener Arbeitsplatz zuviel. Aber eines dürfen wir auch in Kärnten nicht machen. Das was heute hier die ganze Stunde gelaufen ist. Die Wirtschaftssituation und den Wirtschaftsstandort Kärnten madig zu machen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Wir haben trotz aller Problemfälle in unserem Lande - und das muß auch hier wieder in Deutlichkeit aufgezeigt werden - in den letzten zehn Jahren, mit Ausnahme des Bereiches Industrie, einen Beschäftigungszuwachs.

Ich möchte noch einmal aufzeigen, daß der Beschäftigungszuwachs seit 1987 zu 1998, geschätzte Damen und Herren, von 122.112 Beschäftigten auf 134.072 Beschäftigte angestiegen ist. Auch das sind Signale, daß in diesem

## Hinterleitner

Bereich eine wirtschaftliche Veränderung in vielen Bereichen eingesetzt hat. Ich könnte jetzt, meine geschätzten Damen und Herren, natürlich die einzelnen Unternehmen, die momentan in Turbulenzen sind, auch durchaus aufzeigen. Das ist sicherlich auch ein Thema, mit dem wir uns zu beschäftigen haben, wenn wir die Bereitschaft haben, auch Strukturwandel und Strukturveränderungen zuzulassen. Werte wie sie waren und Werte wie sie gelebt wurden, werden im Sinne von Beschäftigungspolitik und Arbeitspolitik auch in den nächsten Jahren in dieser Form, wie sie gelebt waren, nicht mehr funktionieren. Somit müssen wir uns auch auf den kleinen und mittelständischen Wirtschaftsbereich in unserem Lande - geschätzte Damen und Herren - besinnen. Und viele dieser kleinen und mittelständischen Unternehmen beschäftigen Mitarbeiter, daß auch dazu führt, daß in diesem Bereich tatsächlich ein Beschäftigungsanstieg feststellbar ist.

Und es geht mir auch darum, wenn man - und das war der Vorgänger des jetzigen Referenten - von Peanuts gesprochen hat, wenn man über Förderungen im klein- und mittelständischen Bereich gesprochen hat, so glaube ich, daß auch hier in der Öffentlichkeit eine klare Aussage zu tätigen ist, daß es eben nicht Peanuts sind, daß es die vielen kleinen und mittleren Unternehmen sind, (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) die ebenfalls Wirtschaftsförderung beanspruchen können, um pro Arbeitsplatz, im gleichen Ausmaße wie es Industriearbeitsplätze sind, auch hier eine Signalwirkung der Öffentlichkeit zu spüren.

Ich bekenne mich dazu und die ÖVP bekennt sich dazu. Und wir werden hier klare Position und Linie beziehen müssen. In diesem Sinne meine Damen und Herren, die Aufbruchstimmung, die positive Stimmung durch einzelne Entwicklungen, die wir gemeinsam zu lösen haben, nicht abzuwürgen, das ist der Auftrag.

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schiller als letztem Redner in der Aktuellen Stunde das Wort.)*

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte einmal vorausschicken, daß sich heute in der Obmännerkonferenz alle Fraktionen darüber geeinigt haben, in zwei Dringlichkeitsanträgen sowohl die Causa Bärenbatterie als auch die Causa ÖDK einstimmig zu verabschieden und einer möglichst raschen Lösung zuzuführen. Das glaube ich weist darauf hin, was heute vom Herrn Landeshauptmann gesagt wurde, daß auch der Kärntner Landtag sich der Verantwortung bewußt ist und weiß, was er zu tun hat. Aber es war am Beginn der heutigen Aktuellen Stunde der Klubobmann der Freiheitlichen, Dr. Strutz, und auch die nachfolgenden Redner, die versucht haben, gerade bei der Bärenbatterie, Schuldzuweisungen dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Ausserwinkler in die Schuhe zu schieben. Und wenn heute davon gesprochen wurde, daß eigentlich alle ihre Kontakte nutzen sollten, um diesen Industriestandort im Rosental zu sichern und weiter zu entwickeln, dann wird es wohl angebracht sein, wenn es ein Regierungsmitglied schafft, zu den Betreibern dieses Werkes Kontakte zu knüpfen und Gespräche zu führen. Und wenn Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold, die Presseinformation der FIAMM vom 30.11. lesen, dann ist vielleicht das der Grund, warum wir in Kärnten in der Meinung der Bevölkerung nicht sonderlich gut dastehen, aber auch nach außen hin. Hier wird formuliert, daß auf Grundlage dieses Ansatzes, Lösungen zu entwickeln, konkrete Verhandlungen geführt worden sind und daß in schrillum Ton vorgebrachte Drohungen, wie durch den Wirtschaftsreferenten Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold, für pragmatische Lösungen im Interesse der Beschäftigten sehr hinderlich sind. Das ist keine Presseaussendung der SPÖ, sondern eine Presseaussendung des Betreibers.

Geschätzte Damen und Herren! Und da ließen sich in diesem Zusammenhang auch andere Beispiele anführen. Wir haben heute eine Resolution von Betriebsräten des Industriestandortes Arnoldstein bekommen. Geschätzte Damen und Herren! Auch hier gibt es Sorge um diesen Industriestandort. Auch hier gibt es Sorge um diese Arbeitsplätze. Es kann

**Schiller**

nicht sein, geschätzte Damen und Herren, daß eine Referentin einen Betrieb ein Jahr lang ein Verfahren über das Abfallwirtschaftsgesetz abwickeln läßt und in letzter Sekunde sozusagen ihre Strategien verändert und ihnen eine Vorgangsweise nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz vorschreibt, weil man plötzlich den Probetrieb abstellt und sagt, so und jetzt werden wir erst eine Umweltverträglichkeitsprüfung im Sinne der neuen gesetzlichen Bestimmungen durchführen, obwohl man vorher den ganz anderen gesetzlichen Rahmen gewählt hat. Dann bedeutet das das Aus dieses Betriebes. Wenn man nicht den Mut hat, eine Entscheidung der Kärntner Landesregierung, geschätzte Damen und Herren, die die Frau Landesrätin Sickl, Herr Landesrat Haller, Herr Landeshauptmann und meine Wenigkeit mit allen Vertretern der Gemeinde Arnoldstein Vorort am 16.6. unterfertigt haben und zwar in der Richtung, daß sich die Kärntner Landesregierung den Standort Arnoldstein als Müllverbrennungsstandort vornehmen wird und bis heute keine Standortverordnung zusammengebracht hat, dann stimmt das, was heute in der Kleinen Zeitung vom Herrn Univ.Prof. Kropfberger geschrieben wurde, indem er sagt: Die Landespolitik lähmt sich selbst. Die Energie geht nach innen. Es wird gestritten, nicht entschieden, siehe Müllverbrennung. Es gibt Entscheidungen, die nur umzusetzen sind und es ist schade, daß man sich auf eine Ebene begibt, gerade in Vorwahlzeiten, wo die Bevölkerung den Eindruck hat, daß die Landespolitik nichts mehr weiterbringen kann. Sie kann nichts mehr weiterbringen, weil sie sich aufgrund von einstimmigen Entscheidungen immer wieder von verschiedenen Bereichen hineinreden läßt. Und da gibt es eben einen, der jetzt herumrennt, wieviel er für die Arbeitnehmer in unserem Lande tut oder tun will, oder gerade tut oder nicht tut. Das ist also Ihr Landeshauptmann-Kandidat. Ich möchte auch darauf hinweisen, wie er sich jetzt plötzlich zum Engel oder zum Retter der ÖDK aufspielt und in welchem Ton er mit den Bediensteten oder den Gesellschaften in den vergangenen Jahren umgegangen ist. Im Sommer 1985 hat es in Spittal eine Bürgerversammlung anlässlich des beabsichtigten Ausbaues der Oberen Drau gegeben, wo der damalige Gewerbereferent Haider

vor dreihundert Bürgern folgenden Satz gesagt hat: Die ÖDK ist ein Saurier und gehört aufgelöst. Das ist von ihm damals den Menschen dort an den Kopf geschleudert worden. (3.Präs. Dr. Wutte: *Wer hat das gesagt?*) Der damalige Gewerbereferent Dr. Jörg Haider. (3.Präs. Dr. Wutte: *Das ist ja unerhört!*) Am 8. Jänner 1991, ein Rationalisierungskonzept muß her. Die Staatsgesellschaften gehören abgespeckt. Am 22. März 1993 Obere Drau kommt nicht in Frage, es geht nicht an, daß die Betonierer über die Köpfe vom einem Kraftwerksbau negativ betroffener Bürger hinweg entscheiden. Und so weiter und so weiter. Und der Gipfel für Sie, geschätzte Damen und Herren, in dieser Causa, den Sie sich ja selbst errichtet haben, war die Beschlußfassung im Juli 1993, wo Sie daran gegangen sind - es ist Gott sei Dank nicht in dem Ausmaß in dem sie es wollten eingetreten - nämlich das Tafelsilber des Landes Kärnten, die KELAG zu verkaufen. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Das mußt du dem Manzenreiter sagen.*) Das, meine geschätzten Damen und Herren, wäre ein Schritt in diese Richtung geworden. (Vors. Redezeit) Wie Sie heute hergehen und bei der ÖDK und bei der KELAG und überall so tun, als ob Sie einen Arbeitsplatz retten wollten. Sie sind in Wirklichkeit die Verursacher dieser Entwicklungen. Das muß man dazu sagen. Sie sind plötzlich die übersozial denkenden Politiker. In Wirklichkeit waren Sie die, die Privatisierer in unser Land geholt haben, der der Privatisierung das Wort geredet haben. Und heute stellen Sie sich ganz anders dar. Denken Sie an jene Ebenen, die Sie gemeinsam mit uns beschlossen haben. Ich zitiere noch einmal, die Müllverbrennung und denken Sie auch an jene Ebenen, die jetzt in der Landesregierung im Zusammenhang mit der Bärenbatterie ergriffen worden sind. Bauen wir auf diese (*Lärm im Hause. - Vors. Bitte um etwas Ruhe im Hause. - Die Redezeit ist auch zu Ende.*) gemeinsamen Ebenen auf, und verlassen Sie nicht immer aufgrund von ganz billigem Vorwahlgeplänkel, aufgrund von Entwicklungen, die Sie für politisches Kleingeld brauchen, jeden Tag diese Ebenen. Sind Sie bereit (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Wenn ich die absolute Mehrheit habe.*) - ich könnte dir auch eine Geschichte erzählen, wie du mit den Arbeitsplätzen in deiner Gemeinde bei der Firma Seppelle umgehst. Aber mir fehlt

**Schiller**

dazu die Redezeit. Das ist auch mehr als liederlich. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Bitte die Plätze einzunehmen, nachdem wir Abstimmungen durchzuführen haben. Wir sind am Ende der Aktuellen Stunde.

Es gibt Wünsche zur Veränderung der Tagesordnung. Seitens des Dritten Präsidenten Dr. Wutte wurde ersucht, nachdem er Berichterstatter zu

den Positionen TOP 16, 17, 19 und 20 ist, diese Punkte am Ende der Tagesordnung festzulegen. Vielleicht können wir darüber abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitten wir um ein Handzeichen! - Danke! Das ist so beschlossen. Es besteht der Wunsch von Abgeordneten Dr. Ambrozy, daß der TOP 18 und 21 nach TOP 2, gleich am Beginn des Nachmittages, behandelt wird. Ich bitte um Zustimmung.- Danke, das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Alle haben nicht zugestimmt. Wir werden so vorgehen. Wir kommen zum Punkt 1 der Tagesordnung.

**Tagesordnung****1. Ldtgs.Zl. 571-2/27:****Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Petition betreffend das Frauenvolksbegehren**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Ambrozy. Ich darf um eine gemeinsame Generaldebatte der Punkte 1 und 2 bitten. Bitte um Zustimmung! - Es wird so vorgegangen. Bitte, zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das Frauenvolksbegehren hat österreichweit eine beachtliche Zahl von Unterschriften bekommen und auch in unserem Bundesland Kärnten haben rund 50.000 Bürgerinnen und Bürger diesem Volksbegehren die Unterschrift gegeben. Dieses Frauenvolksbegehren richtet sich in seiner Tendenz natürlich in erster Linie an den Bundesgesetzgeber und an die Bundesregierung. Aber es gibt auch eine Reihe von Punkten, die auf Landesebene umgesetzt werden können. Daher hat die Frau Abgeordnete Mag. Melitta Trunk am 22. April 1997 das Frauenvolksbegehren im Kärntner Landtag eingebracht und es ist nunmehr hier im Landtag behandelt worden, wobei auf der Grundlage dieses Frauenvolksbegehrens im Kärntner Landtag eine sehr viel beachtete Frauenenquete stattgefunden

hat, auf der die gesamten Facetten der Problematik, wie sie im Frauenvolksbegehren beinhaltet sind, ausgeleuchtet worden sind.

Ich will hier im einzelnen nicht darauf eingehen, nur auf jene drei Punkte, die unser Bundesland, in dem Sinne den Landesgesetzgeber und die Landesregierung betreffen. Es geht einmal darum, daß wir auch im Bereich der Wirtschaftsförderung darauf achten, daß Gleichbehandlung von Frauen auch im privaten Wirtschaftsbereich umgesetzt werden soll und daß dort, wo wir die Möglichkeit haben, so etwas zu fördern, dies auch geschieht.

Der zweite Punkt, der das Land betrifft, ist die Gleichstellung der Frauen durch alle staatlichen Bildungsmaßnahmen insbesondere auch im Beruf und Bildung. Und auch hier haben wir in Teilbereichen Zuständigkeiten im Lande und sollten diese wahrnehmen, um dieser Intention Rechnung zu tragen.

Und zum dritten geht es insbesondere auch um die Frage der Vereinbarung von Familie, Beruf und Kind. Und hier ist das Land natürlich in erster Linie gefordert, die entsprechenden Betreuungseinrichtungen zur Verfügung zu stellen, damit der Rahmen dafür geschaffen wird, daß die Vereinbarung von Beruf und Familie auch für die Frau Wirklichkeit wird. Der Ausschuß hat sich mit diesem Thema sehr intensiv beschäftigt und ist einhellig zum Schluß gekommen, daß auf zwei Ebenen die Beschlußfassung hier im Landtag erfolgen soll.

**Dr. Ambrozy**

Einmal sollte dieses Frauenvolksbegehren in seiner Gesamtheit zur Kenntnis genommen werden, als ein wichtiges Anliegen unserer Gesellschaft. Und zum zweiten sollte die Landesregierung vom Kärntner Landtag aufgefordert werden, im Rahmen der verfassungsmäßigen Zuständigkeit, für die Umsetzung vor allem dieser drei Punkte, die ich genannt habe, zu sorgen. Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Generaldebatte zum Tagesordnungspunkt eins ist eröffnet. Ich darf vielleicht noch mitteilen, daß wir vorhaben um 12.00 Uhr eine Mittagspause von 1 1/2 Stunden durchzuführen und daß in der heutigen Sitzung alle Tagesordnungspunkte abgewickelt werden. Das heißt, open end.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**2. Ldtgs.Zl. 194-16/27:  
Bericht und Antrag des Finanz- und  
Wirtschaftsausschusses betreffend  
Konzepte für Frauenfördermaßnahmen**

Ich darf die Frau Berichterstatterin Frau Mag. Trunk bitten, zu berichten.

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Im Rahmen der Erarbeitung des Frauenvolksbegehrens im zuständigen Finanz- und Wirtschaftsausschuß hat die SPÖ auch einen Antrag eingebracht, der sich eigentlich mit dem Punkt eins des Frauenvolksbegehrens beschäftigt, mit der Förderung der Frauen am Arbeitsmarkt, das heißt im Bereich der Wirtschaftspolitik. Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Generaldebatte zu dem Tagesordnungspunkt 2 ist hiermit eröffnet. Tagesordnungspunkt 1 und 2 steht somit zur Diskussion. Als erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Trunk. Ich erteile Ihr das Wort.

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Ich darf zu allererst einer Gruppe von Frauen in Österreich danken, für das mehr als mühsame Unterfangen, ein Volksbegehren, das sich mit der Situation der Frauen in Österreich beschäftigt, einzuleiten. Dieses Volksbegehren war vor mehr als 1 1/2 Jahren begleitet von einem zweiten Volksbegehren, dem Gentechnik-Begehren, das alle Macht der medialen Unterstützung auf seiner Seite hatte. Selbst damals war das Frauenvolksbegehren begleitet von einer gesellschaftspolitischen Wirklichkeit, die Frauen auch in der gesellschaftlichen Wirklichkeit vorfinden.

Das heißt, das Frauenvolksbegehren lief nicht im Windschatten des Gentechnikbegehrens, sondern quasi in Konkurrenz dazu. Das unabhängige Frauenforum Österreichs war ziemlich allein ohne Mittel, ohne kräftige mediale Unterstützung und ohne wirklichen Lobbyismus außer jenen Menschen, die sich für Politik von Frauen und Menschen im Sinne des Menschenrechtes engagieren. Stellvertretend für die mittlerweile in Österreich und über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt gewordenen Repräsentantinnen Eva Roßmann und Elfriede Hammerl darf ich einer Frau ganz besonders danken, die sich für die Plattform des unabhängigen Frauenforums in Kärnten sehr stark gemacht hat, die auch in bittstellender Weise von einer Partei und einem Politiker und einer Politikerin zur anderen in missionarischer Art gepilgert ist und um Unterstützung gebeten hat. Diese Frau ist heute hier und sie teilt ein Schicksal vieler Frauen und Männer in Kärnten, nämlich das Schicksal der Arbeitslosigkeit, und zwar damals, als sie sich für das Frauenvolksbegehren engagierte und heute. Ich



**Mag. Trunk**

danke Ihnen, Frau Lisa Gogolka, für Ihre Beharrlichkeit und für Ihre Unermüdlichkeit. Sie sind es in Kärnten, die in Wirklichkeit hier steht, denn ich bin nur Ihre Transporteurin, daß dieses Frauenvolksbegehren im Kärntner Landtag heute knapp vor der Kenntnisnahme und Beschlußfassung steht. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Sie hat sich mehr als den Applaus, sondern eine besondere Anerkennung verdient. *(Weiterer Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Sie erlauben mir auch eine kurze persönliche Bemerkung: Ich bin acht Jahre Frauenvorsitzende einer Partei, ich bin acht Jahre im Landtag, üblicherweise auf der Straße angesprochen auf die frauenpolitischen Belange, in Wirklichkeit bin ich in einem Landtag, in dem es in der Geschäftsverteilung den Begriff "Frau" immer noch nicht gibt. Dankenswerterweise hat sich die Frau Landesrätin Achatz in ihrem Selbstverständnis von Politik dieser Angelegenheit angenommen, aber faktisch und budgetär ist es eine Tatsache, daß der Bereich Familie, Soziales und Frau ein Titel ohne Mittel und Budgetposten ist. Dennoch ist es uns gemeinsam als Minderheit hier im Landtag gelungen, obwohl wir den Anspruch haben, die Mehrheit hier zu vertreten, in sehr vielen Fragen auch mit Frauen in den beiden anderen Parteien insgesamt 68 Anträge als Sozialdemokratische Partei einzubringen und 67 davon auch zu beschließen. Es waren große Anträge und scheinbare Nebensächlichkeiten. Es ist uns aber hier im Hohen Haus gelungen, im Gegensatz zu vielen progressiven anderen Landtagen, die auch ein anderes Image haben, Politik für Frauen von Frauen in Partnerschaft mit den Kollegen hier im Landtag umzusetzen. Ich stehe nicht an, Ihnen dafür heute einmal danke zu sagen.

Geschätzte Kollegen und Kolleginnen, vor sechs Jahren war Kärnten das erste Bundesland, das die Gleichbehandlung von Frauen und Männern und die Frauenförderung als gesetzliche Maßnahmen hier im Hohen Haus beschlossen und verabschiedet hat. Nach langem zeitlichen Abstand folgte Wien. Das war damals so eine ähnliche Zeit wie heute. Im Jänner war die Beschlußfassung, aber im Dezember war es so weit. Es war auch eine Zeit, die knapp vor entscheidenden Wahlen war. Das Gesetz ist damals auch unter dem Druck von in Aussicht

stehenden Wahlen beschlossen worden. Ich hoffe nicht, daß heute dieses Frauenvolksbegehren ausschließlich von dem Bewußtsein getragen wird, sich Frauenfreundlichkeit auf das jeweilige Parteifähnchen zu heften, um dadurch auch in Kontakt mit Wählerinnen zu kommen. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das gilt aber gerade für Sie auch ganz besonders!)* Herr Präsident, manchmal fällt mir der Begriff oder die Bezeichnung sehr schwer. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Unterlassen Sie es!)* Wenn Sie meinen, ich hefte mir ein Federl auf den Hut: Punkt 1, ich trage keinen Hut, Punkt 2, Sie waren einer derjenigen, den ich mit frauenpolitischen Anliegen gequält habe und daher steht es Ihnen nicht zu, mir dieses Engagement abzusprechen. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Aber sprechen Sie es auch den anderen nicht ab!)* Das hat nichts damit zu tun, sich etwas auf die Feder zu heften, sondern das hat sehr viel mit einem ganz ernsthaften Engagement für Frauen zu tun. Ich lasse Ihnen den von Ihnen selbst zuerkannten Orden, daß Sie als Ausschußvorsitzender so großartig waren, diesen Antrag und die Petition zu behandeln. Das ist Ihr Job und Ihre Pflicht! Aber ich danke Ihnen trotzdem für Ihre Zustimmung, weil es mir um Politik für Frauen geht und nicht darum, wer irgendwann einmal sich als Vater dieser Frauenpolitik gebärdet. *(Zwischenruf des 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.)* Ich denke, Sie haben auch die politische Kultur, mir jetzt zuzuhören. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Auch andere widmen sich Frauenfragen! Sie haben dafür keine Erbpacht!)* Herr Präsident, könnten Sie jetzt rekonstruieren, was der Herr Präsident Freunschlag mir vorgeworfen hat! *(Vors.: Am Wort ist die Frau Abgeordnete!)* Ich hätte keine was? *(Könnten Sie das wiederholen, Herr Präsident, bitte! - 3. Präs. Dr. Wutte: Erbpacht! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ich will sie nicht unterbrechen! - Vors.: Am Wort ist die Frau Abgeordnete Trunk! Herr Präsident, ich bitte Sie darum! Die Frau Abgeordnete Trunk ist am Wort! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ich rede ohnehin nichts mehr! - Vors.: Sie reden bereits wieder! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Weil sie mich fragt! - Vors.: Bitte, Frau Abgeordnete!)* Politische Kultur ist ein mühsames Unterfangen, aber wir sind lernbereit.

## Mag. Trunk

Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Vor sechs Jahren waren wir das erste Bundesland und wir sind heute auch das erste und bisher einzige Bundesland, das ein Frauenvolksbegehren ernst nimmt, das es also formal zur Kenntnis nimmt. In den Bundesangelegenheiten betreffenden Punkten wird die Bundesregierung aufgefordert, aktiv zu werden. Wir übertragen uns heute auch die Aufgabe, in drei Bereichen auch im Lande Kärnten zusätzliche politische Aktivitäten zu setzen.

Der erste Punkt des Frauenvolksbegehrens befaßt sich mit der Verankerung der Frauenförderung im Bereich der Auftragsvergabe. Diese Materie haben wir auch im Finanz- und Wirtschaftsausschusses behandelt und innerhalb der Sozialdemokratie haben wir uns mit diesem beschäftigt. Einen Antrag über die Verankerung der Frauenförderung im Bereich der Auftragsvergabe, den ich eingebracht habe, habe ich gebeten, in der Richtung wieder abzuändern, daß Frauenförderung im Bereich der Wirtschaftsförderung mit Schwerpunktsetzung zu passieren hat. Ich begründe das nicht damit, daß ich diesen Punkt des Frauenvolksbegehrens selber als Unterstützerin und Mitmotorin kritisiere, sondern ich bin gezwungen, wie viele Frauen, mich mit der Realität auseinanderzusetzen. Wenn wir im Bereich der Auftragsvergabe in den letzten Landtagssitzungen verankert haben - und das Auftragsvergabegesetz ist im Novellierungsstadium -, daß wir berücksichtigen, erstens Lehrlinge, zweitens ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, drittens behinderte Frauen und Menschen und ein vierter Punkt kommt noch dazu, dann hat mir ganz einfach der Mut und der Glaube an die Ernsthaftigkeit der Umsetzung gefehlt, wenn wir als fünften Punkt auch noch den Begriff "Frau" dazuschreiben, weil die Praxis eine andere ist. Wie werden wir Aufträge der öffentlichen Hand an Unternehmen vergeben, mit welchen Quotierungen und mit welchen Richtlinien werden wir arbeiten? Werden wir dann bemessen, ob der Betrieb zwei Lehrlinge beschäftigt oder doch eine Frau? Um uns aus dieser innerbetrieblichen Konkurrenzsituation zwischen Lehrlingen und älteren Arbeitnehmern selbst herauszunehmen, sehen wir nun als realistischen Augenblicksschritt diese Frauenförderung im

Bereich der Wirtschaftsförderung als jetzt richtigen Startpunkt an.

Der Punkt 2 des Frauenvolksbegehrens - es ist eigentlich der Punkt 5 - beschäftigt sich mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In Kärnten hat es eine jahrzehntelange Ebbephase im Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gegeben. Da ist nicht ein Landeshauptmann Leopold Wagner schuld, sondern Parlamente haben beschlossen, denn das war ganz einfach das damalige Bewußtsein, und zwar nicht exklusiv in Kärnten, sondern in Österreich und in Europa. Vereinbarkeit von Familie und Beruf hieß ganz einfach, politische Maßnahmen sind zu setzen, die Frau ist hinter oder vor den Herd zu stellen und darüber hinaus ist nichts zu tun. Wir haben aber innerhalb kurzer Zeit dieses Aufholprogramm der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Schaffung von qualitativ hochwertigsten Kinderbetreuungseinrichtungen erfolgreich absolviert.

In diesem Zusammenhang wird die sozialdemokratische Fraktion weitere Anträge einbringen, daß dieses Erfolgsprogramm der qualitativ hochwertigsten Betreuung von Kindern auf die Kleinkindbetreuung und auf die Betreuung im Bereich der Schule ausgeweitet wird. In vielen Diskussionen werde ich immer wieder damit konfrontiert, daß vorwiegend Männer sagen, es sei so wichtig, daß Frauen bei ihren Kindern bleiben. Das ist eine Tatsache. Es ist aber auch wichtig, daß unsere Kinder auch nicht vaterlos aufwachsen. Es ist aber auch eine Tatsache, daß das Kindsein mit sechs Jahren nicht aufhört. Ob diese Form Betreuungsscheck, Familienscheck, Maßnahme XY heißt, wir müssen als politisch verantwortliche Köpfe wissen, daß Betreuung von Kindern nicht mit einem Zeitpunkt aufhört, der den Zeitpunkt des Eintrittes in den Schulalltag darstellt. Wenn wir Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Kinder, Väter und Mütter umsetzen wollen, dann müssen wir das wirklich für einen Zeitraum auf uns nehmen, der wirkliches Kindsein bedeutet, somit auch im Bereich der Nachmittagsbetreuung an Schulen. Im Bereich der Bildungs- und Qualifizierungsprogramme ist bereits im Vorlauf einiges geschehen und wir werden entsprechende Maßnahmen sowohl im

**Mag. Trunk**

privatwirtschaftlichen als auch im öffentlichen Bereich in diesem Zusammenhang setzen.

Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Die SPÖ-Fraktion wird heute ganz ordnungsgemäß am Ende der Sitzung im Zusammenhang mit dem Frauenvolksbegehren weitere Anträge einbringen. Drei Anträge haben wir schon im Vorlauf eingebracht. Ich darf sie in der Kürze benennen:

Der erste Antrag wird sich mit der politischen Frage beschäftigen, wie wir mit jenen Menschen umgehen, die so oft in politischen Reden hochgelobt werden, weil sie Hausfrauen sind, aber eigentlich politische Absicherungskonzepte für diese Gruppe von Frauen gibt es nicht. Es gibt natürlich die Möglichkeit, die es auch nicht überall gibt, der Mitversicherung beim jeweiligen Partner. Das ist eine sozialpolitische Leistung, die in Österreich Tradition hat, in anderen Ländern nicht. Die SPÖ-Fraktion wird einen Antrag einbringen, der sich mit den gesetzlichen Richtlinien und Maßnahmen beschäftigt, um es zu ermöglichen, nicht erwerbstätigen und berufstätigen Hausfrauen und Hausmännern über den Weg der Beitragsleistung zu einer Pension zu verhelfen, um das einfacher und weniger kompliziert zu benennen, eine Hausfrauenpension oder auch eine Hausmännerspension in Österreich zu schaffen.

Der zweite Antrag beschäftigt sich mit den 38 % Alleinerziehern und Alleinerzieherinnen in Kärnten. Wir sind damals in der Auseinandersetzung mit der Bundesebene gescheitert, als wir zwei Jahre Karenzzeit für Alleinerzieherinnen beantragt haben. Das ist im demokratiepolitischen Ablauf eine Tatsache, die man zur Kenntnis zu nehmen hat. Es gilt aber auch die Qualität der Beharrlichkeit zu besitzen. Wir müssen uns gemeinsam nicht nur in Lippenbekenntnissen bemühen, sondern gemeinsam dazu bekennen, daß Alleinerzieherinnen einen Anspruch auf zweijährige Karenzzeit haben müssen, und zwar im Sinne der Gleichbehandlung. Die Karenzzeit wurde auf eineinhalb Jahre mit der Möglichkeit reduziert, daß auch der Vater ein halbes Jahr in Karenz gehen kann. Somit steht Partnern und Partnerinnen die Möglichkeit der Inanspruchnahme der zweijährigen Karenzzeit zu, Alleinerzieherinnen können sich diese Zeit mit

niemandem teilen, sonst wären sie nicht Alleinerzieherinnen. Im Sinne der Gleichstellung der alleinstehenden Väter und Mütter fordern wir in diesem Antrag die Ausweitung der Karenzzeit auf zwei Jahre für Alleinerzieherinnen.

In einem weiteren Antrag beschäftigen wir uns mit der Anhebung des Karenzgeldes auf mindestens 8000 Schilling. Da wird es auch österreichweit mittlerweile aufgrund breiter Diskussionen einen politischen Konsens geben.

Wir beschäftigen uns in einem weiteren Antrag mit der Situation der geringfügig beschäftigten Menschen in unserem Lande. Wir haben vor vier Jahren hier als Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen davor gewarnt, diese geringfügige Beschäftigung als "Wille der Frauen am Arbeitsmarkt" darzustellen. Wie mir jetzt die Erbpacht vorgeworfen wurde, hat es damals geheißen: Sie wissen nicht, Frau Trunk, was Frauen sich wünschen. Sie wollen ein bißchen joben gehen und trotzdem zu Hause sein. Die Frauen, die heute in Kärnten im Handel beschäftigt sind, mittlerweile sind es 13.200, die wollen nicht ein bißchen joben gehen, die müssen arbeiten und mit einem Existenzminimum auskommen, das viele von uns sich nicht einmal als wöchentliche Ausgabe vorstellen könnten.

Das heißt, es gibt europaweit hervorragende Modelle, mit dieser neuen Katastrophe der Ausbeutung der geringfügigen Beschäftigung umzugehen. Es gibt Modelle in anderen Staaten, die lauten: Geringfügige Beschäftigung ist für einen bestimmten Zeitraum möglich, wenn diese Beschäftigung mit derselben Person dann in einer Vollbeschäftigung endet. Das ist das eine Modell.

Das zweite Modell ist auch eine zeitliche Limitierung der geringfügigen Beschäftigung, nicht nur mit der sozialrechtlichen Absicherung - die wir Gott sei Dank in Österreich haben -, sondern auch mit der Absicherung durch Arbeitslosenversicherung. Dies aber mit einer Limitierung, das heißt je nach Betriebsgröße und Beschäftigtenanzahl ist nur eine geringe Anzahl von geringfügigen Beschäftigungen erlaubt. Ich denke, daß wir darüber nicht jammern sollten, sondern konkrete politische Maßnahmen setzen sollten!

**Mag. Trunk**

Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Ich komme zum Ende und darf - es ist mir erlaubt - eine Bemerkung zu tun. Es hat sich in diesen letzten eineinhalb Jahren, in denen wir uns hinter verschlossenen Türen im Finanzausschuß und in den Klubräumlichkeiten, in vielen, vielen, vielen, vielen mühsamen und beharrlichen Einzelgesprächen mit dem Frauenvolksbegehren auseinandergesetzt haben, sehr viel getan. Vor eineinhalb Jahren war ich noch mit Argumenten konfrontiert, die auch im Protokoll nachzulesen sind. Damals wurde gemeint - von wenigen, aber doch; Männerseite: "Wir brauchen jetzt bald einen Männerbeauftragten, um zu unseren Rechten zu kommen." Diese Argumente gibt es heute nicht mehr. Ich denke, jene, die dieses Argument nicht mehr auf der Lippe führen, sind selber froh, Erkenntnisprozesse hinter sich gebracht zu haben.

Es hat sich auch im Bereich des Bewußtseins einiges verändert. Dies wahrscheinlich auch deshalb, weil Arbeitslosigkeit heute nicht nur Ausländer oder Ausländerin betrifft, weil Arbeitslosigkeit heute nicht nur ein Schicksal von Frauen ist, sondern weil Arbeitslosigkeit ein Schicksal von nichtbeschäftigten Menschen, von Männern und Frauen ist. Auch da hat sich eine Bewußtseinsweiterung getan.

In diesem Zusammenhang danke ich allen für die Streitqualität. Ich danke allen für die Auseinandersetzungsqualität. Mit der Qualität, daß wir uns - bei allen unterschiedlichen Zugängen, und das ist Demokratie - letztlich in der Beschlußfassung zusammengesetzt haben, Ihr Handaufzeigen vorwegnehmend, danke ich Ihnen auch, daß Sie heute dieses Frauenvolksbegehren, das von 50.000 Kärntnerinnen und Kärntnern unterzeichnet worden ist, politisch zur Kenntnis nehmen. Das, wie gesagt, in der Hoffnung, daß damit nicht nur ein Signal gesetzt wurde, sondern daß ein politisches Thema, das Thema "Politik für Frauen", das bisher in diesem Landtag sehr oft als lästiges Rest- und Minderheitenthema behandelt wurde, (*Abg. Sablatnig: Das stimmt nicht!*) mittlerweile zum Partnerschaftsthema gemacht werden wird; zur gleichberechtigten Behandlung von Anliegen von Menschen, von Männern und Frauen. (*Abg. Schiller: Aber ausgezeichnet*

*haben wir uns bei diesem Thema auch nicht. Das müssen wir schon eingestehen!*)

Ich darf Sie in diesem Zusammenhang in der Mittagspause einladen, gemeinsam mit uns ein neues Signal - das ist ein Schritt in die Richtung der Partnerschaft -, statt Männerzeichen und statt Frauenzeichen im Kolig-Saal mit dem Herrn Präsidenten zu setzen. Er wird so etwas wie eine offizielle Weihe des neuen Partnerschaftszeichens im Kolig-Saal vornehmen. Dieses Zeichen ist nicht Schmuck, sondern es demonstriert Bewußtsein von Frauen und Männern, die partnerschaftlich denken. Dankeschön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ich bin 30 Jahre lang verheiratet!*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Ott das Wort.*)

Abgeordnete **Ott** (ÖVP):

Nach dieser emotionalen Rede und nach der Weihe, wie ich heute gehört habe, weiß ich nicht, wie ich dich ansprechen soll. Sehr geehrter Herr Präsident oder Hochwürden! (*Vors. I. Präs. Unterrieder: Weihbischof!*) Aber nicht Krenn? Oder? (*Vorsitzender: Nein, nicht Krenn! - Heiterkeit im Hause.*) Okay! Dann bleibe ich bei "Präsident!"

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Acht Jahrzehnte einer rasanten Entwicklung in Technik, Wirtschaft, Fortschritt sind seit Einführung des Frauenwahlrechtes in Österreich vergangen. Acht Jahrzehnte, wo es immer wieder Frauen gab, die ihre Visionen lebten und sich dafür einsetzten. Acht Jahrzehnte Frauenpolitik: immer unter der Prämisse, daß es ihre Töchter einmal leichter haben sollen. Acht Jahrzehnte Frauenpolitik, wo mit Frauen für Frauen viel getan und erreicht wurde. Trotzdem gibt es immer wieder Frauen, die sich dafür einsetzen, daß es ihre Frauen leichter haben. Und das ist gut so!

Das sehe ich auch als wesentlichen Aspekt des Frauenvolksbegehrens. Es ist positiv, daß darüber gesprochen wird und alle Parteien, Frauen wie Männer, sich mit dieser Thematik auseinandersetzen.

Aber wenn ich mir die Zuschauerreihen im Hohen Haus anschau, dann glaube ich nicht

**Ott**

(*lachend:*), daß das ein Anliegen aller Frauen und Männer aller Parteien ist, weil die Anwesenheit ist ziemlich dünn gesät. Aber das macht nichts! (*Abg. Wedenig: Die Frauen sind heute alle da!*) Bravo, Herr Kollege Wedenig! Wir Frauen machen unverdrossen weiter! Die wenigen. (*Beifall der Abg. Mag. Trunk. - Abg. Schiller: Ich lausche mit großer Aufmerksamkeit!*)

Die Petition das Frauenvolksbegehren betreffend, werden wir heute selbstverständlich annehmen. Doch was die Punkte 1, 5 und 6 betrifft, werden wir die Landesregierung auffordern, diese rasch umzusetzen bzw. Maßnahmen zu ergreifen.

Erlauben Sie mir, daß ich auf diese Punkte 1, 5 und 6 speziell eingehe!

Zu Punkt 1: Es hat sich herausgestellt, daß das Gleichbehandlungsgesetz offensichtlich nicht ausreicht, um die sogenannte gläserne Decke zu durchstoßen. Doch per Gesetz zu verordnen, daß nur jene Betriebe öffentliche Aufträge bekommen, die einen entsprechenden Frauenanteil in allen hierarchischen Ebenen haben, halte ich doch für ein bißchen zu wenig durchdacht. Doch um Bewußtsein zu schaffen, um Überlegungen anzustellen, wie Betriebe gefördert und unterstützt werden, die speziell Frauenförderpläne anbieten, halte ich diesen Punkt durchaus für gerechtfertigt. Ich halte es für effektiver, Betriebe zu animieren, bei Familienaudit zum Beispiel des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie mitzumachen. Ein Kriterienkatalog der Betriebe nach ihrer Familienfreundlichkeit, das heißt auch Frauenfreundlichkeit zu überprüfen. Die Betriebe müssen sich vermehrt Gedanken machen, wie man in diesen Betrieben Beruf und Familie verbindet. Ich bin selbst Betriebsinhaberin und weiß, speziell in einem saisonalen Betrieb, wie schlimm das ist und wie mühsam das ist, für Frauen mit Kindern in einem Saisongeschäft zu arbeiten. Aber ich glaube, daß man als Betriebsinhaber sehr wohl Maßnahmen setzen kann, um diesen Frauen Hilfestellungen zu geben, indem man die Frauen einladet, ihre Kinder mit in den Betrieb zu nehmen. Ich weiß, es geht nicht überall, aber speziell in Betrieben des Gastgewerbes geht es durchaus. Mit einem guten Willen kann man

vielen umsetzen.

Die Aktion unseres Landeshauptmannes, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer familien- und frauenfreundliche Betriebe auszuzeichnen, halte ich für einen gangbaren Weg, ein Bewußtsein zu schaffen, das den Anforderungen des Punktes 1 durchaus entspricht. Natürlich weiß ich, daß der Weg mühsam ist. Beispiele in den anderen Bundesländern zeigen, daß sich jährlich mehr Betriebe dem Wettbewerb stellen, denn eine Auszeichnung, schon allein das Mitmachen bedeutet einen irrsinnigen Imagegewinn.

Zu Punkt 5, Gleichstellung der Frauen für Bildungsmaßnahmen: vollinhaltliche Unterstützung bei dieser Förderung von seiten der ÖVP. Die Ausrede, daß Frauen minderqualifiziert seien, lassen wir nicht gelten! (*Beifall*) Entsprechende Möglichkeiten zur Qualifikation sind vom Gesetzgeber zu schaffen und zu fördern. Gerade im Bereich der Erwachsenenbildung sollen frauenspezifische Schwerpunkte unterstützt und ausgeweitet werden. Das betrifft die ständige Weiterbildung für arbeitslose Frauen und Wiedereinsteigerinnen ebenso wie das Schulungsangebot zur Berufsbildung junger Frauen.

Zu Punkt 6: Jeder Mensch hat das Recht, Beruf und Kinder zu vereinbaren. Tatsächlich ist es so, daß die meisten Probleme sich aus Unvereinbarkeit von Beruf und Familie ergeben. Die meisten Frauen haben heute eine Doppelorientierung - das ist eben Beruf und Familie -, sei es, weil sie aus wirtschaftlichen Gründen einem Beruf nachgehen müssen, sei es um ihre finanzielle Selbständigkeit aufzubessern, sei es aus welchen Gründen auch immer. Erhebungen zeigen, daß der Anteil der unbezahlten Leistungen an der Gesamtarbeitszeit Haus und Familie 51 %, an der Erwerbszeit 49 % beträgt. Das ist das größte Problem der erwerbstätigen Frauen, diese beiden Bereiche so zu koordinieren, daß sie nicht kollidieren. Es ist halt so, daß Frauen, die Karriere machen, gesellschaftlich anerkannt werden und Frauen, die mit ihren Kindern "nur" Hausfrauen sind, eben weniger. Unser Bestreben soll sein, daß beide Teile gleich anerkannt werden! Ohne Wertung in eine Richtung!

Und da bin ich bei Ihnen, Frau Abgeordnete Kollegin Trunk. Es gibt, glaube ich, in Österreich 700.000 oder 800.000 Hausfrauen,

**Ott**

die keine Grundsicherung haben. Die, wenn sie in irgend einem extremen Fall mit Scheidung oder mit irgendwelchen Widernissen des Lebens konfrontiert werden, nicht mehr wissen, wie es weitergeht. Ich denke, wir sollten uns auch für diese Gruppe der Frauen starkmachen und uns überlegen, wie wir ihnen Grundsicherungen gewähren können! Es ist Tatsache, daß zur Zeit zirka 30 Milliarden Schilling für Betreuungseinrichtungen von der öffentlichen Hand aufgebracht werden. Kein Geld hingegen fließt in die Kinderbetreuung, wenn Eltern diese selbst übernehmen wollen. Ich glaube, es sollten die Eltern die Wahlfreiheit haben, ob sie ihre Kinder selbst betreuen wollen oder sie zeitlich teilweise oder ganz in eine außerfamiliäre Betreuungseinrichtung geben. Kinder brauchen nicht nur die Aufsicht und die Nahrung, sondern in hohem Maße vor allem Zuwendung und Zeit. Das heißt für uns, Respekt zu haben vor der persönlichen Entscheidung des einzelnen, Familien und Erwerbsarbeit zeitlich parallel oder nacheinander zu gestalten. Familienarbeit muß gesellschaftlich anerkannt werden. Sie darf nicht ausgeklammert sein aus der gesellschaftlichen Wertschöpfung. Gesellschaftliche Defizite sind zu erwarten, wenn Familienarbeit zurückgedrängt wird.

Doch wir können das nicht nur in der Strategie Mann, Frau und Beruf auf Lebenszeit sehen, sondern es kann nur so gehen, wenn der Arbeitsmarkt für Frauen offengehalten und ausgeweitet wird. Die Arbeit in der Familie müssen wir ideell und materiell so aufwerten, daß diese auch für Männer interessant wird. (*Abg. Schiller: Wieso schaust du jetzt mich an?*) Ich denke mir, das ist ganz interessant. (*Lärm im Hause*)

Dann, so denke ich, waren acht Jahrzehnte der Frauenpolitik ein Wegbereiter für eine Zeit, wo nicht nur Erwerb sondern auch Familienarbeit den Wert hat, der ihr zusteht: damit es unsere Töchter und auch unseren Söhne einmal leichter haben! (*Beifall von der ÖVP Fraktion. - Abg. Mag. Herbrich: Bravo!*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Hinterleitner das Wort.*)

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Geschätzte Damen und Herren Kollegen! Herr Präsident! Nachdem die Tagesordnungspunkte 1 und 2 zusammengezogen worden sind, ist es doch - da meine Kollegin sehr ausführlich den Tagesordnungspunkt 1 bearbeitet und die Betrachtungen der ÖVP als Gesamtbetrachtung der ÖVP hier hat einfließen lassen und Frauenthemen nicht nur Frauenthemen sind, sondern im Grunde genommen die Familien und damit auch Männer berühren - auch ein Anliegen aller ÖVP-Abgeordneten, sich in diesem Themenbereich mit den Problemen der Frauen zu solidarisieren.

Zu dem Punkt der Frauenfördermaßnahmen, die sozusagen lange resultieren aufgrund des Auftragsverabgabegesetzes usw., wo man wegen der verfassungsrechtlichen EU-Richtlinien erkannt hat, daß dies in dieser Form nicht möglich ist, aber doch Akzente zu suchen sind, wie weit man hier Frauenfördermaßnahmen einbringen kann, lassen sie mich doch ein paar Worte dazu sagen! Ich glaube, daß gerade der Bereich der öffentlichen Dienststellen durchaus die Möglichkeit hat, hier einmal punktuell Vorreiterrolle zu spielen, (*Abg. Schiller: Und minus zehn Prozent?*) Vorreiterrolle nicht nur zu spielen, wenn es darum geht, die Frauenquote im Sinne der Beschäftigung tatsächlich hier einfließen zu lassen. Worum es in diesem Bereich auch geht, das ist Signale zu setzen. (*Abg. Mag. Trunk: Das ist wenigstens etwas!*) Das ist wenigstens etwas. Ich freue mich, daß die Kollegin Trunk schon einmal von "wenigstens" spricht in dieser Frage, wenn ich persönlich von einer Vorreiterrolle spreche. Dazu kommt noch, daß ich selbst ein Unternehmen führe, in dem die Frauen die Mehrheit darstellen. Somit fällt es mir leicht, auch aus diesem Gesichtspunkt heraus aus der Privatwirtschaft zu sagen, daß es solche Unternehmen gibt. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*) Aber ich glaube, daß die öffentliche Hand, geschätzte Kollegin Trunk, durchaus auch Signale setzen könnte, wenn es um Führungsfunktionen geht und wenn es darum geht, hier zu sagen: "Jawohl, wir haben Chancengleichheit für die Frauen im Führungsbe- reich." Und da setzte ich mich durchaus dafür ein, Vorreiterrolle in diesem Bereich zu spielen, und zwar alle zusammen, Frau Kollegin Trunk,

## Hinterleitner

sei dies im Gemeinderecht, sei es im Landesbereich und in vielen anderen dieser Dinge. (*Lärm im Hause - Abg. Mag. Trunk: Bravo!*) Ich freue mich doch, daß die Kollegin Trunk hier Begeisterung spüren läßt. Was ich zu Frauenfördermaßnahmen hier punktuell zum Ausdruck bringen will: Hier bestehen Ansätze, hier könnten Möglichkeiten geschaffen, hier könnten durchaus Vorreiterrollen aufgezeigt werden. (*Abg. Schiller: Das mußt du deinem Präsidenten sagen!*) Wie gesagt, als jemand, der selbst in einem Unternehmen mit einer Mehrheit an Damen im Beschäftigungs- und auch im Führungsbereich ist, weiß ich, daß es möglich ist, auch bei schwierigen Problemen mit dieser Situation fertig zu werden. Dankeschön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzender erteilt Abg. Warmuth das Wort.*)

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Freiheitlichen nehmen die Petition zur Kenntnis und ich bedanke mich bei der Kollegin Trunk, daß sie dieses Thema mittels dieser Petition auch hier im Land aktiviert hat. Es war wichtig und richtig, daß damit die triste Situation von Frauen und Familien dieses Landes aufgezeigt wurde. Ich möchte mich jetzt nicht in statistischen Zahlen ergehen - sie sind bekannt. Ich möchte da aber nur noch einen Punkt herausgreifen, daß gerade jene Frauen die in der Familie arbeiten - drei Viertel der Ausgleichszulagenbezieherinnen sind Frauen - jene rund 70.000 Frauen in Kärnten, die ihre Berufslaufbahn unterbrechen, um Kindererziehung und Pfllegetätigkeit von Angehörigen selbst durchzuführen. Jene sind materiell und ideell diskriminiert, obwohl sie einen enormen Beitrag an der Gesellschaft leisten.

Ich frage mich daher und ich richte diese kritische Frage an die Regierungspartei: Welche Wertschätzung hat denn letzten Endes die Regierung gegenüber jenen Menschen, die das Humankapital für Wirtschaft und Gesellschaft der Zukunft bereitstellen? Geschätzte Damen und Herren! Wir verwahren uns auch dagegen, daß wir jetzt vor Wahlen, Scheinlösungen

treffen, womit letzten Endes niemandem geholfen ist. Wir stellen auch fest, daß wir in einigen Anträgen innerhalb der letzten zwei Jahre, konkrete Lösungen aufzeigten, die bislang leider ignoriert und schubladisiert wurden. Daher ist zu Punkt zwei "Umsetzung auf Landesebene" festzuhalten, daß wir zu den Punkten 1, 5 und 6 für ein umsetzbares Maßnahmenpaket plädieren. Daß durch gezielte Motivation der Wirtschaft, Wiedereinstiegshilfen und flexiblere Kinderbetreuungsmodelle eintreten, die die Familien- und Erwerbsarbeit optimal miteinander verbinden.

Zu Punkt 1 darf ich ausführen: Unternehmensförderungen - hier Taten statt Worte. Keinen Quotendruck auf Betriebe, sondern für gezielte Motivationsmaßnahmen eintreten. Das ist unser Slogan. Durch die Erstellung eines Familienaudits - wir haben ja bereits vor einem Jahr einen diesbezüglichen Antrag im Landtag eingebracht - plädieren wir dafür, daß eine klare Punktierung in den einzelnen Bereichen der Betriebe erfolgt, wonach Familienfreundlichkeit auch gemessen werden kann. Beispielsweise bei flexiblen Arbeitsplatz- und Arbeitszeitmodellen, bei Karenzmodellen, Förderung von Wiedereinstieg, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Chancengerechtigkeit, Kinderbetreuung in der Firma. Das alles haben wir bereits vor einem Jahr in einem Antrag formuliert, nur bislang noch nicht umgesetzt.

Ich freue mich aber, daß jetzt von der Wirtschaftskammer aus, erste Impulse diesbezüglich erfolgen. Ich habe bereits ein derartiges Formular auch zugesandt, weil ich auch in der Plattform drinnen bin, nachdem ich den Antrag der Wirtschaftskammer zukommen habe lassen, wofür wir bereits seit einem Jahr plädieren. Ich bin jetzt in dieser Plattform drinnen - ich freue mich - und ich habe nur eines festgestellt, daß dieser Bewerb der nun in den Firmen durchgeführt werden sollte, nicht sehr umfassend formuliert ist, weil ich glaube, daß es nicht sinnvoll ist, zwischen Klein-, Mittel- und Großbetrieben in der Punktierung zu unterscheiden, sondern auch in den einzelnen Betriebssparten, weil ein Handelsunternehmer andere Kriterien hat als der Tourismus oder in

## Warmuth

der Erzeugung. Ich glaube, dahingehend sollte gerade hier vom Landtag aus in einer konkreten Beschlußfassung, dieses Konzept so verfeinert werden, daß in den Ausschüssen darüber beraten wird und auch die Sozialpartner in dieses Beratungsmodell miteinbezogen werden. Nur dann kann es eine ganzheitliche Lösung sein.

Zu Punkt 5: Bildungseinrichtungen. Die Bekämpfung der Frauenarmut durch Qualifizierungsoffensiven werden von unserer Seite aus schon seit mehr als einem dreiviertel Jahr gewünscht, insbesondere auch Frauenarbeitsstiftungen in allen Bezirksstädten. Diese Frauenarbeitsstiftungen gewähren einen 82%igen Erfolg beim Berufswiedereinstieg und qualifizieren die Frauen. Wir haben bei der Armutsenquete gehört, daß gerade im ländlichen Bereich eine große Armut besteht, daß aber gerade diese Frauenarbeitsstiftungen, die zusammen mit der Wirtschaft agieren, sehr wohl Chancen sein können, daß die Frauen im Land dann zu besserer Qualifikation und zu Erwerb kommen. Antrag vom 24.3.1998 - wir ersuchen um Bearbeitung.

Zu Punkt 6: "Kinderbetreuung". 46.000 Frauen sind in Kärnten wegen mangelnder Kinderbetreuung nicht vermittelbar. Weil insbesondere für unter Vierjährige lediglich 4 Prozent an Kinderbetreuungen vorhanden sind. Wir plädieren daher für den Ausbau der Tagesmütter und Tagesväter als zukunftsorientiertes sozialrechtlich abgesichertes Berufsbild. Parallel dazu plädieren wir für unseren Kinderscheck. Jede Frau soll 5.700,- Schilling für ihr Kind vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr erhalten. Jede Frau soll selbst entscheiden, ob sie einen Kindergartenplatz, eine Tagesmutter oder eine Person ihres Vertrauens für die Kinderbetreuung miteinbezieht oder diese auch selbst durchführt. Und jede Frau soll sich selbst die pensionsbegründenden Versicherungszeiten kaufen können - wie die Frau Kollegin Trunk auch gesagt hat, daß das auch ihr Ansatz ist, daß das wichtig ist. Wir wollen das mit diesem Kinderbetreuungsscheck ermöglichen. Der Vorteil dieses Schecks ist auch, daß keinerlei Erwerbsverbot damit verbunden ist und somit eine maximale Gestaltungsfreiheit für die Lebenskonzepte von Frauen und Familien gegeben ist.

Ich möchte abschließend noch, um zum Wert der Familienarbeit zu kommen, das auch mit Zahlen definieren. Und zwar war in einem Zeitungsbericht im Juli 1997 von Johannes Kübeck unter der Überschrift "Streit was Kinder wert sind" und die wichtig sind, folgendes formuliert: "Der Regelbedarf, das heißt, der Mindestanspruch eines Kindes bis zum Berufseintritt kostet den Eltern oder der Mutter 2,5 Millionen Schilling. 700.000,- Schilling sind dabei an Transferleistungen abzuziehen. (Familienförderung) Die Leistungen eines Kindes als Erwachsene betragen runde 5 Millionen Schilling an Pensionsbeiträgen, Lohn- und Einkommenssteuern." Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist ein Rückfluß an die Gesellschaft. Und ich glaube, damit ist auch bewiesen, daß Kinderkriegen, Kinder großziehen, dafür Opfer zu bringen, sehr wohl ein Dienst an der Wirtschaft und an der Gesellschaft vom morgen sind.

Wir erwarten daher unsererseits, daß die Debatte und auch diese Themen, Aufwertung der Familien- und Frauenarbeit, sachlich diskutiert wird und daß wir aber auch zu klaren Lösungsansätzen kommen. Ich darf aber auch abschließend, obwohl der Herr Präsident nicht hier ist, mich sehr herzlich beim Präsidenten Freunschlag und beim Klubobmann Strutz und auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Klub bedanken, daß wir seit dieser Petition des Volksbegehrens intern sehr intensiv diskutiert haben. Es war auch für mich doch auch manchesmal sehr erstaunenswert, daß die Kollegen sehr wohl männliche Lernbereitschaft bewiesen haben, aber auch Partnerschaft in vielen Punkten gezeigt haben. Ich darf daher das neutralisieren - Melitta, was du früher gemeint hast "es war anders" - es haben auch der Klubobmann Strutz und der Präsident Freunschlag dafür gesorgt, daß es zu diesen zwei Enqueten kommt und wir haben aufgrund dessen aber auch feststellen können, wo wir stehen und was wir verbessern können. Dafür möchte ich mich einmal bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Klub bedanken.

Ich glaube aber auch, daß dieser Begriff der Partnerschaft wirklich die Überschrift ist zu diesem Frauenvolksbegehren. Wir wissen, jede Strecke über 1000 Meilen beginnt mit ersten



**Warmuth**

Schritten. Ich glaube auch, wenn wir die Punkte, diese Anträge, die wir eingebracht haben, hier in Kärnten umsetzen, daß wir sehr wesentlich erste Schritte geleistet haben. Es sind Ansätze und ich glaube auch, daß der Begriff der Partnerschaft in der Beschlußfassung in diesen Themen sehr wohl auch von uns vorgelebt werden sollte. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Kövari. Ich erteile ihr das Wort. - Wir werden dieses Thema am Vormittag abhandeln, damit sind dann die Punkte 1 und 2 geschlossen. Auch das Schlußwort der Referentin wird noch vor der Mittagspause stattfinden. - Bitte, Frau Abgeordnete!

Abgeordnete **Kövari** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich glaube, daß man wirklich positiv hervorheben muß, daß sich hier alle Fraktionen dazu bekannt haben, die Petition zu bejahen, sei es auch mit kleinen differenzierten Unterschieden, aber ich denke mir, daß die Frauen aller Fraktionen hier in ihren Fraktionen auch gute Vorarbeit geleistet haben und die einzelnen Männer, die noch nicht soweit waren, hier auch überzeugen konnten. Ich sehe das durchaus positiv. *(Zwischenruf von Abg. Steinkellner.)* ... Sehr erfreulich für Sie.

Ich möchte aber vorwegschicken, daß wir heute diese Petition hier nicht behandeln würden, wenn wir nicht eine Abgeordnete unter uns hätten, die wirklich mit letztem Einsatz, mit ihrer ganzen Kraft, Überzeugungskraft, mit ihrem Charme und mit immer wieder Nachhaken, Nachbohren, Nachsetzen - wie das halt so notwendig ist, wenn man so schwierige Überzeugungsarbeit leistet - und das ist meine Kollegin von der SPÖ-Fraktion, Melitta Trunk. Melitta, herzlichen Dank für Deine Unerbittlichkeit in diesem Punkt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Wir wären heute sicherlich nicht hier. Sie macht das ja - wie Sie alle wissen - zum Teil sehr raffiniert. Zum Teil durch

Überzeugungsarbeit, die sie mit einzelnen leisten muß und auch leistet.

Ich glaube es geht darum, daß das Frauenvolksbegehren einmal wachrüttelt. Daß diese Punkte einmal sehr offen und ehrlich diskutiert werden. Daß jene, die sich noch nicht mit allen hier einverstanden erklären können, sich wenigstens damit auseinandersetzen, ihre Bereitschaft dazu erklären, das mitzutragen, weiterzutragen - weil, wie hat es meine Vorrednerin gesagt: Jede Strecke und seien 1000 Meilen, beginnen mit den ersten Schritten - und ich glaube, daß das hier sehr gut dazu paßt. Es geht auch darum, einen oftmals nicht so stark geäußerten, oder öffentlich nicht so stark geäußerten Unmut von Frauen mit dem Frauenvolksbegehren, bewußt zu machen. Es geht darum, einmal klar zu machen, daß die Frauen nicht immer Spielbälle der Wirtschaft sein können. Ich habe gerade jetzt nachgedacht - es ist sicherlich 20 Jahre her - als die bekannte Journalistin Elfriede Hammerl in diesem Zusammenhang geschrieben hat, daß Frauen wie Besen in den Schuppen zurückgestellt bzw. behandelt werden. Wenn man sie braucht, dann lobt man es, wie gut es ist, wenn Frauen sich von ihrer Familienphase lösen und der Wirtschaft zur Verfügung stehen, weil das eine viel eigenständigere Entwicklung ihrer Kinder oder der gesamten Familie bewirken kann. Wenn die Wirtschaft die Frauen nicht braucht, dann werden die Gegenargumente hervorgeholt. Die Frauen sollen zuhause bleiben, weil es ist das Allerwichtigste, das Beste für Frau und Kind, für die Gesellschaft, für die ganze Familie, für die Entwicklung und überhaupt für alle. Das ändert sich oft innerhalb von ein paar Monaten. Das ist glaube ich, ein unfairer Umgang mit den Frauen, die immerhin die Hälfte der Bevölkerung ausmachen.

Die einzelnen Punkte wurden hier schon erwähnt. Ich möchte sie noch einmal im einzelnen erwähnen und vielleicht auch ein bißchen darauf eingehen, wo es mir scheint, etwas zu ergänzen. Das Frauengleichbehandlungsgesetz ist ja, glaube ich, eine Grundlage, um im Punkt eins weiterzukommen. Unternehmen erhalten Förderungen oder öffentliche Aufträge nur, wenn sie dafür sorgen, daß Frauen auf allen Ebenen entsprechend ihrem Anteil an der Bevölkerung vertreten sind. Da

**Kövari**

gibt es sicherlich noch einiges zu machen bis das ganz erfüllt ist. Aber es sind zumindest Ansätze da.

Und ich denke mir, jede Diskussion dazu, wie sie auch von der Bundesministerin Prammer geführt wurde, daß Frauenförderpläne in den einzelnen Betrieben aufliegen müssen, erntet im ersten Moment immer Widerstand. Aber es wird wenigstens einmal darüber diskutiert und es gibt den einen oder anderen, der sich das durchaus auch vorstellen kann und die ganz wenigen raren, die das auch schon zum Teil verwirklicht haben.

Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit ist anzustreben. Es fällt mir immer schwer, darüber zu reden, weil ich bei der Enquete gesagt habe, dreißig Jahre bin ich in Funktion und diese Forderung kenne ich seit Anbeginn meiner Tätigkeit oder seit jener Zeit, als ich in den Gemeinderat kam.

Teilzeitarbeit und geringfügige Beschäftigte sind arbeits- und sozialrechtlich den Vollerwerbstätigen gleichzustellen. Das kann man ja alles nur unterstreichen. Erste Schritte dazu sind gemacht worden, daß also die pensionsrechtliche und die krankenversicherungsrechtliche Absicherung von Teilzeit- und geringfügig-Beschäftigten gemacht wurden. Es ist vielleicht noch nicht immer alles, was man sich vorstellt, aber das ist sicherlich schon eine Verbesserung.

Keine Anrechnung des Partnereinkommens bei Notstandshilfe und Ausgleichszulagen. Wenn man weiß, wie notwendig die Leute dieses Geld brauchen! Warum auch immer! Viele Vorhaben, nicht nur ein Hausbau, begründen sich auf zwei Einkommen. Und wenn eines davon ausfällt, ist die Situation bei geringen Einkommen sehr dramatisch. (*Zwischenruf Abg. Mitterer*) Ist bei jeder Höhe dramatisch, aber ist sicherlich leichter zu verkraften, wenn der zweite Verdienst in einem gemeinsamen Haushalt doch ein höherer ist.

Die Gleichstellung der Frauen bei staatlichen Bildungsmaßnahmen soll gefördert werden. Hier wurde auch schon dazu Stellung genommen. 25 Prozent der Frauen haben nur einen Pflichtschulabschluß und das besagt, geringere Chancen im weiteren Leben, in allen Bereichen. Aber speziell im Erwerbsleben. Wir wissen,

dieser Punkt gilt auch für Männer. Und daher ist der Bildung bei Männern und Frauen größte Aufmerksamkeit zuteilwerden zu lassen. Wir haben gerade auch vor zwei Tagen bei der Armutsenquete, die hier im Kärntner Landtag abgehalten wurde, diese Zahlen gehört und die Auswirkungen auf jene Personen, die nur einen Pflichtschulabschluß haben.

Zu Punkt 6, jeder Mensch hat das Recht Beruf und Kinder zu vereinen, so sie oder er das will. Ich denke mir, auch die Männer müssen einbezogen werden, weil es in einem der nächsten Punkte - 2 Jahre Karenzzeit für Alleinerzieherinnen - auch schon darum geht. Hier gibt es, wenn Männer die Bereitschaft haben, ein halbes Jahr in Karenz zu gehen, durchaus eine bessere Lösung für die Alleinerzieherinnen. Und die Vereinbarkeit muß meines Erachtens für beide gegeben sein. Es kann nicht so sein, daß wir alles auf die Frauen beziehen. Ich gehe vom partnerschaftlichen Ansatz aus, der glaube ich auch im Frauenvolksbegehren irgendwo seinen Niederschlag gefunden hat.

Zu den zwei Jahren Karenz ist schon gesagt worden, daß das nur voll zu unterstreichen ist. Hier sind Frauen, die sich positiv für ein Kind entscheiden, diskriminiert, im allerhöchsten Ausmaß.

Zu Punkt 8, gesetzlicher garantierter Anspruch auf Teilzeitarbeit für Eltern bis zum Schuleintritt ihres Kindes und mit Rückkehrrecht auf ihren Arbeitsplatz. Alles was wir hier zum ersten Mal diskutiert haben, schien unmöglich. Wenn es dann durchgeführt werden muß, weil es Gesetze, Verordnungen und vor allem den Willen dazu gibt, dann geht das. Und auch das ist ein Punkt, den ich mir vorstellen kann, das er durchaus geht.

Bei den Pensionen wollte ich noch sagen, daß es 400.000 Frauen gibt, die keine eigene Pension haben. Daß die Höhe der Frauenpensionen nur 50 Prozent der der Männer ausmachen. Daß 37 Prozent der Frauen von ihrer eigenen Pension leben. Das heißt, von keiner anderen, nur von ihrer eigenen. 20 Prozent beziehen eine Doppelpension. Manche beziehen sogar drei Pensionen. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß gerade bei Frauen das oftmals unter 10.000

**Kövari**

Schilling ausmacht, damit man weiß, wovon man redet. 24 Prozent haben nur eine Witwenpension und 17 Prozent haben überhaupt keine Pension. Frauen leben im Schnitt sieben Jahre länger und sind ca. 8 Jahre länger in Pension. Das heißt, daß sie also diesen Anspruch länger brauchen und die Absicherung noch dringender brauchen.

Die Ausdehnung der Behaltefrist am Arbeitsplatz nach der Karenzzeit auf 26 Wochen. Ich glaube, es ist auch zur Begründung, damit es leichter einen Arbeitslosengeld-Anspruch geben kann, eine wichtige Voraussetzung.

Und jeder Mensch hat das Recht auf eine Grundpension. Zur Pension habe ich bereits ein paar Zahlen genannt.

Zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurden auch die Kinderbetreuungseinrichtungen erwähnt. Österreichweit fehlen hier laut Erhebung des Mikrozensus 135.000 Kinderbetreuungsplätze bis zum 15. Lebensjahr. Hier wäre es sehr verlockend, an Einzelfällen einmal aufzuzeigen, wie unmöglich es ist für manchen Frauen, die gerne arbeiten gehen würden, die arbeiten gehen müßten, hier nicht nur aufgrund der öffentlichen Verkehrsmittel, sondern auch aufgrund der Kinderbetreuung arbeiten zu gehen.

Es betrifft glaube ich 54 Prozent der arbeitenden Frauen zwischen 25 und 39, die deshalb schwer vermittelbar sind. Hier ist nichts hinzuzufügen. Eine Forderung die durchaus mehr als notwendig erscheint.

Keine weitere Anhebung des Pensionsalters für Frauen, bevor nicht die tatsächliche Gleichberechtigung in allen Bereichen gegeben ist. Auch das wurde schon lange diskutiert.

Die Übergangsregelung ist ja eine, die bis 2020, erst bei Erfüllung all dieser Forderungen vorsieht, daß bei Frauen das Pensionsantrittsalter mit jenem der Männer gleichgesetzt wird.

Ich denke mir noch, daß es verhindert werden muß, daß das Frauenvolksbegehren und die Forderungen, die hier im einzelnen aufgeführt werden, nicht ernst genommen werden. Es muß immer wieder ergänzende Forderungen geben, immer wieder über diese Forderungen geredet

werden, denn sie sind eine Notwendigkeit, ein lang gehegter Wunsch. Und so wie ich schon eingangs sagte, ich glaube die Frauen haben es nicht verdient, daß man sie hier unfair behandelt. Sie sind 50 Prozent der Bevölkerung und die Diskussion ist weiter dazu zu führen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und von Abg. Mag. Herbrich)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mitterer das Wort.)*

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Wortmeldung ist deshalb notwendig, weil Dinge in den Raum gestellt wurden, die auch eng verknüpft sind mit Maßnahmen, die nicht von Regierungsseite gefordert werden, sondern auch von seiten der Wirtschaft. Ich bin einer jener Männer in der Wirtschaft, die ähnlich Herrn Kollegen Hinterleitner, natürlich in ihrem Betrieb 75 Prozent Frauen beschäftigen. Die Vereinbarkeit Familie und Beruf ist, wie von der Frau Abgeordneten Trunk auch zitiert wurde, eine Sache, die erst neuzeitlich in erster Linie hervorgetreten ist. Die Natur hat Männern und Frauen gewisse Aufgaben zugeteilt. Die wohl schönste, die wohl mit Abstand schönste Aufgabe wurde den Frauen zugeteilt, nämlich Kinder zu bekommen und Kinder großzuziehen. Das war früher kein Problem, wo es ein System gegeben hat, wo es einen Ernährer gegeben hat, wo er für das Einkommen in der Familie gesorgt hat. Mit zunehmendem Erwerbsdruck ist diese Problematik erst aufgetaucht. Ich meine dabei, mit zunehmendem Erwerbsdruck auch für die Frau in der Familie. Und hier sollte die Politik entgegensteuern und Maßnahmen setzen. Leider war es notwendig, daß es zur Durchsetzung einiger dieser wichtigen Fragen ein Frauenvolksbegehren geben mußte, das sich in der Summe liest wie ein Mißtrauensantrag für die letzten Jahrzehnte Frauen- und Sozialpolitik in diesem Lande, für das bis auf das Jahr 1966 und 1970, da war die Volkspartei zuständig, seit dem Krieg die sozialdemokratische Partei zuständig war. Die Umsetzung von Reformen sind also notwendig in der Sozialpolitik, in der Wirtschaftspolitik, in der Finanzpolitik. Aber gerade in der Wirtschaftspolitik erfordert es

**Mitterer**

Maßnahmen und auch solche Maßnahmen, die die Rahmenbedingungen der Wirtschaft im Wettbewerb nicht verschlechtern, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Und zum Punkt 1: Förderungen und Aufträge nur an Firmen, die auf allen hierarchischen Ebenen auch Frauen beschäftigen, ist ein Punkt, wenn man ihn eins zu eins umsetzt, der ein Schuß sein könnte, der nach hinten losgeht.

*(Zwischenruf Frau Abg. Kövari)* - Selbstverständlich Frau Kollegin Kövari. Aber bitte hier nicht nur die Wirtschaft alleine nennen. Herr Abgeordneter Koncilia. Vor sechs Wochen ist in der Kleinen Zeitung mit Stolz vermeldet gewesen, daß erstmalig in Kärnten eine Abteilungsleiterin in der Arbeiterkammer eine Frau war. Das heißt, wir reden hier nicht nur von Arbeitsplätzen in der Wirtschaft. In einer Institution, wo Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihren Zwangsbeitrag einzahlen, war es erstmalig in den ganzen Jahren dieses Jahr möglich, daß ein Abteilungsleiterposten mit einer Frau besetzt worden ist. Ich glaube deshalb, daß man auch wirklich korrekt und nach allen Richtungen argumentieren und ich bin auch der Meinung, wie auch die Kollegin Warmuth gemeint hat, daß man Betriebe motivieren sollte, Betriebsklimen herzustellen, die es auch einer Mutter und Frau ermöglicht, ihren Beruf auszuüben. Und hier sollte man mit Belohnungen und nicht mit Bestrafungen agieren. Das ist glaube ich auch das, wo wir dahinterstehen sollten.

Und zum gleichen Lohn, da verliere ich keinen Satz dazu, das ist meines Erachtens eine Selbstverständlichkeit bei gleicher Leistung gleicher Lohn.

Die Anrechnung Frau Kollegin Kövari, bei Transferzahlungen, daß man keine Anrechnung auf das Einkommen des Partners oder des Miternährers in der Familie hat, das finde ich, wenn das auch eins zu eins umgesetzt wird, als nicht ganz sozial. Ich würde eher meinen, daß man hier denjenigen, wo der Mann in der Familie auch ein geringeres Einkommen hat, etwas mehr jener Frau gibt, in der Zeit wo sie Sozialhilfeempfängerin ist, als wie einer Frau die das Glück hat, die Gattin eines Generaldirektors zu sein, der mit seinem Geld

eigentlich die Familie gut ernähren könnte. Hier sollte man nicht sozialer sein. *(Vors.: Bitte kann man bei einem so wichtigen Thema ein bißchen aufmerksamer sein.)*

Ich komme auch schon zum Schluß. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Karenzgeld für zwei Jahre ist also schon einmal dagewesen. Es fragt nur hier niemand, wie bei uns immer sofort, wenn wir Ideen haben, die diskussionswürdig sind, von den Medien sofort dargestellt werden, wer wird denn das bezahlen. Bei einer Anhebung beim Karenzgeld von 6.000 auf 8.000 Schilling, was ich auch befürworte und die Ausweitung auf zwei Jahre, was ich auch befürworte, fragt niemand, was kostet das und wer wird das bezahlen. Hier gibt es eine Ungleichbehandlung, leider Gottes ist sie festzustellen, von den Medien.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Etwas beinhaltet das Frauenvolksbegehren leider nicht, und dieser Punkt wäre wichtig. Dieser Punkt ist auch nicht bei den Zusatzanträgen der sozialdemokratischen Fraktion enthalten, die heute eingebracht wurden. Das betrifft jenen Kreis der Hausfrauen, die es überhaupt nicht brauchen und nicht wollen in den Arbeitsprozeß eingegliedert zu werden. Dafür gibt es keine Ansätze, wie die später in ihrem Alter eine Absicherung erhalten sollten. *(Abg. Kövari: Freiwillige Versicherung!)* Auf eine große Anzahl von Frauen, die gemeinsam mit ihren Gatten in der Wirtschaft stehen, auf die mittätige Ehegattin im Betrieb und in der Landwirtschaft nimmt dieses Frauenvolksbegehren leider keinen Bezug. *(Zwischenrufe der Abg. Kövari und Mag. Trunk.)* Ich glaube, daß wir in dieser Richtung alle aufgefordert sind, etwas zu tun. Da haben Sie auch die Hilfe von uns Männern, Frau Abgeordnete Trunk, wenn es darum geht, dafür einzutreten, für jenen Kreis der Mütter und Frauen die Gleichberechtigung umzusetzen. *(Abg. Mag. Trunk: Sie brauchen sich nur anzumelden! - Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**  
(SPÖ):

Als letzte zu Wort gemeldet hat sich die zuständige Referentin für ein kurzes und prägnantes Schlußwort, wie immer.

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Herr Präsident, ich habe verstanden. Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Trotzdem habe ich noch einiges zu sagen. Ich möchte diese positive Stimmung nicht ins Negative bringen, nur eines möchte ich schon sagen: Wenn es um Maßnahmen für Jugendliche, die man vorbeugend setzen will, wenn es um Frauen, die eine eigenständige Pension benötigen, geht, dann wird immer die Kostenrechnung in den Vordergrund gestellt. Es ist einmal so, daß wir zwei Drittel Sozialhilfebezieherinnen und nur ein Drittel Sozialhilfebezieher haben. Das sind sehr wohl jene auch dabei, die Sie gemeint haben. Bei diesen Sozialhilferichtsätzen wird sehr wohl das Einkommen des Mannes und derer, die im Haushalt leben, berücksichtigt. Ich möchte, daß das von vornherein verhindert wird.

Ich möchte einiges zu den Ausführungen der Vorredner sagen, was für mich sehr wichtig erscheint. Diese drei Punkte, die kärntenweit behandelt werden, sind für mich selbstverständlich voll und ganz zu unterstützen. Einige Ansätze konnten wir schon im KWF umsetzen. Wichtig für mich ist es aber, daß wir auch bundesweit das weiter betreiben. Ganz wichtig ist es, daß diese Behaltefrist am Arbeitsplatz nach der Karenzzeit auf 26 Wochen angehoben wird. Es sind jetzt wieder Frauen zu mir gekommen, die sagen, die Firmen zahlen mir einen Monat und dann kann ich schauen, wie ich weiterkomme.

Zur Pension ist heute auch schon sehr viel gesagt worden. Es muß uns gelingen, daß alle Frauen, auch die, welche zu Hause sind, eine eigenständige Pension erwerben können, denn sie kommen derzeit oft in Situationen, vor allem wenn die Partnerschaft auseinandergeht oder wenn es Probleme gibt, daß sie dann auf sich selbst angewiesen sind und keine sozialrechtliche Absicherung und keine Pensionsmöglichkeit haben. Es ist für mich zielführend, für diese Frauen etwas zu tun.

Ich will nun auf einige Beiträge eingehen. Herr Abgeordneter Hinterleitner, wenn der öffentliche Dienst angesprochen wird, so darf ich sagen, es ist im Kleinen etwas geschehen. In dem Referat, das ich zu betreuen habe, gibt es

eine Büroleiterin, eine Abteilungsleiterin und die einzige Frau Österreichs, die mit einem Dienstauto fährt, denn die Frau Kövari als Präsidentin hat das in Kärnten eingeleitet. Das muß man schon auch einmal sagen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Die Frau Abgeordnete Warmuth hat die Familienförderung und die flexible Kinderbetreuung in den Vordergrund gestellt. Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte euch alle sehr herzlich bitten, daß wirklich die Qualität der Kinderbetreuung im Vordergrund stehen soll und es so bleiben soll, wie es ist. Wenn ich dem Herrn Präsidenten Ferlitsch in die Augen blicke, so möchte ich mich herzlich bedanken, weil wir haben mit den Gemeinden und Städten ein sehr gutes Betreuungsmodell für die Ein- bis Vierjährigen geschaffen. Vor Jahren hat es zwei Kinderbetreuungsgruppen gegeben, jetzt gibt es 80 Kinderbetreuungsgruppen für die Ein- bis Dreijährigen, es gibt 141 Tagesmütter, die rund 500 Kinder betreuen und es gibt in Kärnten 228 Kindergärten mit 513 Gruppen, die bei uns die Kinder betreuen. Es ist uns gelungen, eine zweite Tranche zu bekommen. Ich war selbst in Wien bezüglich der Richtlinien, die jetzt herauskommen werden. Ich möchte alle bitten, den weiteren Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen voll und ganz zu unterstützen. Mit Ihrer heutigen Zustimmung bitte ich auch, das zu tun, (*Zwischenrufe der Abg. Steinkellner.*) weil es dringend notwendig ist, in weiterer Hinsicht vor allem die Ein- bis Dreijährigen und nach dem Kindergarten die Kinder in der Schule betreut zu wissen. Es müssen aber die Rahmenbedingungen dafür gegeben sein. Das wird hoffentlich weiter ausgebaut werden. 51 Millionen Schilling sind dafür im Budget 1999 für die Tagesmütter und die Kinderbetreuungsgruppen und 183 Millionen Schilling für die Kindergärten vorgesehen.

Es sei mir erlaubt, etwas ketzerisch etwas zu sagen: Frau Abgeordnete, Warmuth, ich muß es einfach sagen. Sie meinen, daß von einem bis zum sechsten Lebensjahr des Kindes 5.700 Schilling im Monat gegeben werden, wobei wir jetzt vorgerechnet bekommen haben, daß der Scheck ungedeckt wäre. Ich würde doch einmal den Vorschlag machen, daß die Männer einmal

**Achatz**

mit 5.700 Schilling im Monat zu Hause bleiben und vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr das Kind betreuen und dann schauen müssen, wie es weitergeht, wie es mit der Pensionserlangung aussieht, ob sie irgendwo ins Berufsleben wieder einsteigen können. Den Frauen mutet man das zu, das zu tun. Ich mute es auch den Männern zu, das sage ich ganz offen hier im Hohen Hause. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Uns wird ohnehin sehr viel zugemutet! Sollen wir die Kinder auch schon bekommen?*)

Für mich ist es auch wichtig, die Verschuldenssituation zu sehen, keine Mithaftung der einkommenslosen Frauen und Männer und Rechtsberatung. (*Lebhafte Zwischenrufe im Hause. - Vors.: Am Wort ist die Frau Landesrätin Achatz! Vielleicht kann man ein bißchen noch aufpassen, bevor wir in die Pause gehen.*) Ich bin gleich fertig. "Territorialer Beschäftigungsplan" gefällt mir nicht, weil das so eigenartig klingt, daher sage ich "Netzwerk für die Arbeit". In diesem Zusammenhang ist vorgesehen, in den nächsten Jahren für Frauen und für Männer viel zu tun. Dabei spielt auch die Erschließung neuer Technologien für Frauen eine wesentliche Rolle. Für Sonn- und Feiertagsarbeit sind wir nicht, schon gar nicht auf dem Rücken der Frauen. In Wolfsberg konnten wir diesbezüglich erfolgreich einschreiten. In Kärnten gibt es 12.000 geringfügig Beschäftigte, die großteils im Handel arbeiten, daher gilt es auch, Maßnahmen zu setzen, daß diese geringfügig Beschäftigten abgebaut werden. Ich bin für weitere Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen und auch für Männer und ich hoffe nicht, daß diese auf Kosten jener Maßnahmen erfolgen, die jetzt in einer Art Kinderbetreuungsdiskussion im Vordergrund stehen.

Ich danke der Frau Abgeordneten Trunk und der Frau Lisa Gogolka, die hier oben sitzt. Ich bedanke mich aber auch bei der Johanna Dohnal, weil sie diejenige war, die von Land zu Land gezogen ist und für diese Kinderbetreuungseinrichtungen und für vieles andere mehr gekämpft hat. Ein herzliches Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Zwischenruf des 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich danke allen engagierten Debattenrednerinnen und -rednern. Der Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 1, Dr. Ambrozy, hat das Schlußwort.

(*Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Petition betreffend das Frauenvolksbegehren wird zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, alle verfassungskonformen Maßnahmen zu ergreifen, damit die Umsetzung jener Inhalte des Frauenvolksbegehrens, die in den Kompetenzbereich des Landes fallen (Z. 1, 5 und 6) ermöglicht wird.

Ich beantrage die Annahme.

(*Der Antrag wird einstimmig angenommen. - Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2. Die Frau Abgeordnete Mag. Trunk hat das Schlußwort als Berichterstatterin.

(*Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Konzepte für wirksame beschäftigungspolitische Förderungsmaßnahmen mit der Zielsetzung der Verbesserung der Situation der Frauen am Arbeitsmarkt sowohl im Rahmen des Zuganges

**Mag. Trunk**

zum Arbeitsmarkt als auch im Rahmen der Qualifizierung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erarbeiten und dem Kärntner Landtag vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich unterbreche die Sitzung des Landtages bis 14 Uhr. Ich darf die Mitglieder des Land- und Forstwirtschaftsausschusses und des Umwelt- und Gemeindefachausschusses bitten, jetzt anschließend zu den Sitzungen zu kommen. Um 14 Uhr wird die Sitzung wieder fortgesetzt.

*(Die Sitzung wird von 12.10 Uhr bis 14.02 Uhr unterbrochen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Ich setze die unterbrochene Landtagssitzung fort. Vor Eingehen in die Tagesordnung wurde heute in der Früh beschlossen, diese insoweit umzustellen, als nach Tagesordnungspunkt 2 alle jene Materien zur Behandlung gelangen, bei denen Abgeordneter Dr. Ambrozy Berichterstatter ist. Es sind dies die Tagesordnungspunkte 8, 18 und 21. Ich gehe so vor und wir kommen daher zum Tagesordnungspunkt 8:

**8. Ldtgs.Zl. 271-7/27:**

**Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ und ÖVP) betreffend die ehemalige Berufsschule Feldkirchen**

Berichterstatter ist Abgeordneter Dr. Ambrozy.

Gemäß § 17 Abs. 2 Kärntner Landtagsgeschäftsordnung ist bei selbständigen Anträgen des Ausschusses abzustimmen, ob unmittelbar in die zweite Lesung eingegangen werden kann oder

nicht. Wer mit der sofortigen zweiten Lesung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. - Danke, das ist einstimmig und es wird so vorgegangen. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Vorerst herzlichen Dank für das Entgegenkommen. Grundlage der heutigen Debatte über dieses Thema sind zwei von den Parteien gestellte Anträge, der erste seitens der SPÖ am 25. 6. 1998 und der zweite seitens der Freiheitlichen Partei am 9. 7. 1998. Der erste Antrag der SPÖ wurde dem Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß und der zweite Antrag dem Finanz- und Wirtschaftsausschuß zugewiesen. Am 20. 10. 1998 hat der Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß den Beschluß gefaßt, diesen Antrag dem Finanz- und Wirtschaftsausschuß zur weiteren Behandlung zuzuweisen, womit beide Anträge im Finanz- und Wirtschaftsausschuß behandelt worden sind.

Im wesentlichen geht es darum, daß mit der Schließung der Berufsschule Feldkirchen die Räumlichkeiten der Polytechnischen Schule für eine neue Form einer fachlichen und praxisorientierten Ausbildung übergeben worden sind. Diese neue Form insbesondere der ausgegliederten Praxis wurde drei Jahre lang in Feldkirchen erprobt und es wurde nunmehr festgestellt, daß eine Weiterführung dieser Form der Schule rechtlich nicht möglich ist. Daher ist es wichtig, daß für diese Schule eine ausbildungsadäquate Ausstattung vorgenommen wird. Dazu ist auch eine klare Eigentums- und Verfügungsregelung notwendig. Daher zielt der Antrag aller beider Parteien auf die Überlassung der Schule und des Grundstückes an den Schulgemeindeverband Feldkirchen ab, um diese geeigneten Maßnahmen zu setzen.

Die FPÖ hat in ihrem Antrag von einem Kauf unter dem Schätzwert gesprochen, die SPÖ von Verkaufsverhandlungen. Nachdem man aber in erster Linie die Lösung des Problems vor Augen hat, hat man sich in einem Kompromiß darauf geeinigt, daraus einen selbständigen Antrag aller drei Parteien des Ausschusses zu machen und die Formel verwendet, daß es weder

**Dr. Ambrozy**

um eine Schätzwert- noch um eine Verkaufsfrage geht, sondern letztlich um Verhandlungen, um das Ziel, das ich vorher genannt habe, zu erreichen. Dieser Antrag wurde dann einstimmig im Finanz- und Wirtschaftsausschusses beschlossen.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Den Vorsitz hat inzwischen 3. Präs. Dr. Wutte übernommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Redner Abg. Ing. Wissounig das Wort.)*

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Zur Berufsschule Feldkirchen habe ich vor kurzem eine Anfrage an den Finanzreferenten gestellt, wie weit die Verkaufsverhandlungen gediehen sind. Es kann doch nicht so sein, daß wir sehr lange warten müssen, nachdem uns die Schule im Prinzip zugedreht worden ist, bis wir mit diesem Objekt etwas anfangen, wirklich einrichten bzw. die Vorbereitungen für die neuen Möglichkeiten treffen können. Die Stadtgemeinde Feldkirchen hat seinerzeit den Grund für die Errichtung der Berufsschule kostenlos zur Verfügung gestellt und jetzt müssen wir ihn nach dem Verkaufsangebot des Landes teuer zurückkaufen. So kann es nicht ganz gehen!

Durch die Schließung der Berufsschule Feldkirchen hat die Stadtgemeinde Feldkirchen ohnehin einen großen wirtschaftlichen Schaden erlitten. Der Wert ist vom Land mit 17,8 Millionen Schilling geschätzt und das Angebot der Stadtgemeinde Feldkirchen bzw. des Schulgemeindevverbandes liegt bei 2,3 Millionen Schilling. Das ist schon ein großer Unterschied!

Die neuen Lehrpläne für die Ausbildung an Polytechnischen Schulen haben sich bedeutend positiv geändert, was für uns schon ein wichtiger Punkt ist. Bevor die Jugend in die Lehre geht, erhält die Jugend dadurch eine praxisorientierte Ausbildung. Es sind sechs Fachgebiete zur Auswahl, wobei Bau, Baunebengewerbe, Elektro, Holz, Metall, Handel und Büro, Dienstleistung und Tourismus inkludiert sind. Durch die neue Adaptierung der Werkstätten, deren Kosten die Stadtgemeinde Feldkirchen

bzw. der Schulgemeindevverband getragen hat, sind die Möglichkeiten geschaffen. Wir erhalten jetzt noch die notwendige Ausstattung mit neuen Maschinen, EDV usw, damit in dieser neuen Polytechnischen Schule die Schüler besser ausgebildet werden können. Alle Schülerinnen und Schüler sollen die optimale Vorbereitung für die Lehre in dieser Schule bekommen. Vorbereitet werden damit die Chancen für den Erhalt einer Lehrstelle.

Die vom Land geschätzten Kosten sind natürlich zu hoch. Bevor die Schließung der Berufsschule vorgenommen wurde, waren für die Sanierung der Schule Kosten von 20 Millionen Schilling vorgesehen und man hat gesagt, das sei zu teuer. Nachdem der Rückgang der Zahl der Lehrlinge so drastisch war, wurde diese Schule leider zugesperrt. Wir sind jetzt verpflichtet, trotzdem eine Mindestreparatur vorzunehmen, die mit rund 7 Millionen Schilling geschätzt wurde. Wenn schon der Grundanteil mit dabei sein soll, müßten wir diese Kosten mit dem Land Kärnten und dem Schulgemeindevverband Feldkirchen teilen. Für den Schulgemeindevverband Feldkirchen gibt es eine Schmerzgrenze zwischen 4 und 5 Millionen Schilling, denn mehr kann man für diese Sache nicht berappen. Ich bitte Sie, uns bei unseren Bemühungen zu unterstützen, damit wir bei den Verkaufsverhandlungen besser abschneiden. Der Herr Finanzreferent ist nicht hier, aber trotzdem glaube ich, daß das einer positiven Erledigung zugeführt werden muß. Es ist eine rasche Lösung im Sinne der Schüler und der Jugend im Bezirk. Es wäre nicht gerechtfertigt, daß wir dafür noch mehr ausgeben und noch länger warten müßten. Aufgrund der Inanspruchnahme des Grundes der Stadtgemeinde Feldkirchen durch das Land wären wir jetzt wieder die logischen Eigentümer. Wir sollten nun keine Zeit mehr verlieren und die Verhandlungen abschließen, so daß wir das Objekt zu einem Kaufpreis bekommen, der für uns auch tragbar sein wird. Ich darf Sie um Ihre Unterstützung bitten. Danke. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag das Wort.)*



Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Mein Vorredner hat schon einiges zu diesem Thema gesagt. Wir wissen, daß leider in Feldkirchen die Berufsschule zugesperrt wurde. Das ist für den Bezirk, aber auch für die Bezirksstadt, wie Sie sich vorstellen können, ein bildungspolitischer, aber auch ein wirtschaftlicher Nachteil. Leider konnte bisher kein entsprechender Ersatz für die zugesperrte Berufsschule in einer anderen Form erreicht werden.

Es haben sich auch in der Stadt selbst Bemühungen ergeben, eventuell im Bereich der Fachhochschulen eine Ersatzlösung zu erreichen. Dabei war ich mit auch ein Initiator. Sie wissen, daß es seit drei Jahren Bemühungen in Feldkirchen gibt, für Humanmanagement, Sozial- und Gesundheitsmanagement einen Studienlehrgang der Fachhochschule zu erreichen. Ich darf hier mitteilen, daß vor wenigen Tagen die Blockade im Bund und im Fachhochschulrat offensichtlich überwunden werden konnte, so daß die Gespräche weitergeführt werden können und es doch möglich ist, eventuell eine Entscheidung schon bis März nächsten Jahres zu erreichen. Es bemühen sich alle Parteien, zu diesem Ergebnis zu kommen. Ich möchte in diesem Zusammenhang Kollegen Wissounig besonders erwähnen, der sich ebenfalls in Feldkirchen um diese wichtige Bildungseinrichtung sehr bemüht.

Darüber hinaus kann ich sagen, daß sich die leere Berufsschule natürlich auch für die Fachhochschule geeignet hätte. Es gab weiters von der Hauptschule, vom Polytechnikum, aber auch vom Gymnasium Überlegungen, dieses Bauwerk zum Teil oder ganz zu nützen. Momentan ist es so, daß der Schulgemeinerverband mit dem Land Verhandlungen geführt hat und auch bereit wäre, dieses Gebäude zu erwerben. Nach der letzten Schulbaufondssitzung ist vorgesehen, daß ein Kaufpreis von 12,5 Millionen Schilling angeboten wird, wobei 7,5 Millionen Schilling über den Schulbaufonds fließen sollen und 5 Millionen Schilling der Schulgemeinerverband zu zahlen hätte. Wenn man bedenkt, daß ursprünglich an die 20 Millionen Schilling Schätzwert angenommen wurden und jetzt noch

5 Millionen Schilling vom Schulgemeinerverband, von den Gemeinden aufzubringen wären, so wäre das ein Ergebnis, das sicherlich zufriedenstellend wäre. Ich meine, daß die 7,5 Millionen Schilling an Schulbaufondsmittel so anzusehen sind, daß es auch zu Sanierungskosten kommen muß, so daß letztlich die Kosten für den Schulgemeinerverband wesentlich höher sind, als der Anteil des Kaufpreises.

Ich bin der Meinung, daß das Land auch kein Geschäft machen soll, denn es werden ohnehin mit der Ausbildung der Jugend schon genug Geschäfte gemacht. Ich erinnere nur daran, daß für die Lehrlingsausbildung Kommunalsteuer abzuführen ist und daß für die Ausbildung junger Menschen Steuern abzuführen sind, aber auch zum Beispiel für die Musikschullehrer, die junge Menschen unterrichten, ist ebenfalls Kommunalsteuer abzuführen ist. Darum meine ich, wenn wir heute die Ausbildung unserer jungen Menschen besteuern, dann werden wir nicht allzu weit kommen, denn das ist kontraproduktiv.

Der Herr Landeshauptmann hat auf meine Anfrage geantwortet, nachdem ich ihn ersucht habe, doch Verhandlungen mit Feldkirchen zu führen, daß er nicht unter dem Schätzwert verkaufen könne, sondern einen Auftrag erhalten müsse.

Dieser Auftrag wird heute sicherlich ergehen. Ich danke, daß es zu einer Gemeinsamkeit gekommen ist! Mit der Bildung oder mit Gemeinden soll man keine Geschäfte machen! Die Stadtgemeinde Feldkirchen hat seinerzeit das Grundstück gekauft und es dem Land kostenlos zur Verfügung gestellt, um die Berufsschule errichten zu können. So gesehen ist es erfreulich, daß es jetzt doch scheint, daß es zu positiven Ergebnissen kommt. Ich darf Sie ersuchen, daß wir gemeinsam diesem Antrag zustimmen! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Bergmann das Wort.)*

Abgeordneter **Bergmann** (ÖVP):

Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Zum Problem Berufsschule Feldkirchen wurde von

**Bergmann**

meinen Vorrednern eigentlich im Detail schon sehr viel gesagt. Ich darf mich im großen und ganzen dieser Meinung anschließen. Ich möchte aber doch sehr begrüßen, daß es zu diesem gemeinsamen Dreiparteienbeschluß gekommen ist, Verhandlungen mit dem Finanzreferenten zu führen, mit den Abteilungen zu führen, damit es für den Schulgemeinerverband und für Feldkirchen zu einer Lösung kommt.

Dieses Gebäude wird derzeit vom Polytechnischen Lehrgang für die Hauptschule Feldkirchen benützt und für die Gemeinden dieses Bezirkes sehr wichtig. Wir brauchen diesen Platz, wir brauchen dieses Angebot! Ich darf auch sagen, daß dieses Gebäude in den Verband der Schulen in Feldkirchen sehr gut hineinpaßt. Es ist an die Hauptschulen angrenzend. Obwohl das Gebäude nicht mehr in einem besonders guten Zustand ist, würde es doch sehr gut in diesen Schulverband miteinbezogen werden können. Es paßt zur Abhaltung des Polytechnischen Lehrganges sehr gut.

Die finanzielle Situation: Natürlich haben wir sehr darunter gelitten, als die Berufsschule in Feldkirchen aufgelassen werden mußte. Sie ist für eine Bezirksstadt natürlich auch ein wirtschaftlicher Faktor. So müssen wir jetzt schauen, daß wir wenigstens hier zu einer verträglichen Lösung kommen, welche die Stadt, aber auch die Gemeinden dieses Bezirkes finanziell nicht zu stark benachteiligt.

Dieses Gebäude wurde geschätzt. Das Schätzgutachten weist mit 17,8 Millionen Schilling natürlich einen sehr hohen Schätzwert aus. Es hat schon einige Verhandlungen zwischen dem Schulgemeinerverband und dem Land Kärnten (Finanzabteilung) gegeben sowie mit dem Referenten und der Gemeindeabteilung gegeben. Bisher ist noch keine Lösung erzielt worden. Das ist ein Punkt, der sicherlich dringend gelöst werden müßte! Derzeit wird dieses Gebäude benützt, aber es sollte auch in die Schuleinrichtungen investiert werden. Daher muß es zu einer Entscheidung kommen, um weiter planen zu können, damit der Schulgemeinerverband weiß, woran er ist.

Das Angebot des Schulgemeinerverbandes mit 2,3 Millionen Schilling wäre für uns Gemeinden sehr günstig, nachdem dieses Gebäude schon

einmal gefördert worden ist. Ich verstehe natürlich auch die Finanzabteilung, daß sie ein solches Gebäude nicht unter diesem Wert verkaufen kann. So gesehen ist es intern notwendig, daß die Abteilungen Schulbaufonds, die Gemeindeabteilung und die Finanzabteilung sich bemühen, eine gemeinsame Lösung hier zusammenzubringen, die für den Bezirk Feldkirchen und den Schulgemeinerverband eine brauchbare Lösung darstellt.

Ich darf auch im Namen meiner Fraktion bitten, diesem Antrag die Zustimmung zu geben und daß wir gemeinsam zu einer Lösung kommen! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Finanzreferent des Landes Kärnten wird aufgefordert, die Verhandlungen mit dem Schulgemeinerverband Feldkirchen über die ehemalige Berufsschule zum Abschluß zu bringen, damit für das nächste Schuljahr die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden können.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 8 erledigt. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 18:

**18. Ldtgs.Zl. 55-14/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Tätig-**

**Dr. Wutte**

### **keitsbericht des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes für das Jahr 1997**

Berichterstatter ist Abgeordneter Dr. Ambrozy. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Landesfeuerwehrverband hat wie alljährlich seinen Bericht vorgelegt, der Ihnen schriftlich zugegangen ist. Er ist wie immer ein außerordentliche eindrucksvoller Bericht und beweist, in welcher vielfältiger und schwieriger Art und Weise die Feuerwehren unseres Landes im Dienste der Menschen tätig sind. Ich darf nur darauf verweisen, daß allein im Jahre 1997 137.146 Einsatzstunden geleistet worden sind. Wenn wir das Jahr 1996 mit 124.800 Stunden vergleichen, so ist das wieder eine sehr deutliche Steigerung um mehr als 13.000 Stunden. Das heißt, daß ein gewaltiges Mehr von den Feuerwehren geleistet wurde. Wenn wir die Einsatzstatistik des Landes Kärnten ansehen, dann haben die Kärntner Feuerwehren im Jahre 1997 den zweithöchsten Stand an Gesamteinsätzen im Laufe der letzten zehn Jahre erreicht. Mit 9.804 Einsätzen haben sie lediglich im Jahre 1993 mit 9.877 Einsätzen den zweithöchsten Stand erreicht.

Ebenso ist die Organisationsdichte unserer Feuerwehren zu erwähnen, die immerhin 401 Freiwillige Feuerwehren, 25 Betriebsfeuerwehren und eine Berufsfeuerwehr, also insgesamt 427 Wehren in unserem Lande, organisiert haben; mit einer Gesamtsumme von Mannschaft und Altkameraden von 21.175 Personen. Das ist eine ganz gewaltige Leistung und eine große Anzahl von Menschen, die rund um die Uhr zur Verfügung stehen. Ich möchte diesen Bericht wirklich wieder als eindrucksvoll bezeichnen und auch als Berichterstatter meine Anerkennung vor den Feuerwehrmännern und jenen, die Funktionsträger einer Feuerwehr sind, aussprechen!

Gleichzeitig legt der Landesfeuerwehrverband den Jahresabschluß des Jahres 1997 vor, der mit einem Gesamtvolumen an Einnahmen von 107,769.010,69 Schilling und mit Ausgaben in der Höhe von 51,846.793,65 Schilling ausgewiesen ist. Die Einnahmen und Ausgaben sind im Detail aufgeschlüsselt und liegen Ihnen ebenfalls vor.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)*

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mich den Worten des Herrn Berichterstatters anschließen und auch meinerseits den Männern der Freiwilligen Feuerwehr Dank und Anerkennung aussprechen!

Wenn man diesen Bericht ansieht, so sind die Kapitelüberschriften eigentlich gleichzeitig die Schwerpunkte der Tätigkeit. Es steht dort zum Beispiel "Jahr der Großbrände", zum Beispiel "Schlachtfeld Straße" oder "Naturkatastrophen". Wir wissen mittlerweile, daß sich diese Tendenz auch im heurigen Jahr 1998 in ähnlicher Form fortgesetzt hat.

Ich habe heute mit großem Interesse den Medien entnommen, daß ein anderer Brand innerhalb der Feuerwehren teilweise gelöscht werden konnte, nämlich jener, wo es um die Diskussion um Ausrüstungsgegenstände im Bezirk Wolfsberg geht. Ich hoffe, daß es auch gelingen wird, in Klagenfurt diesen Schmelbrand, wie ich ihn bezeichnen möchte, zu löschen. Andere sogenannte Schmelbrände sind ja, glaube ich, mittlerweile gelöscht, zum Beispiel die Frage der Zeltfeste oder die 0,1 Promilleregulung, wenn ein Feuerwehrmann mit einem LKW der Feuerwehr unterwegs ist.

Ganz interessant ist aus dem Rechnungsabschluß heraus auch erkennbar: Es stehen den Feuerwehren rund 101 Millionen Schilling zur Verfügung; wenn man die Zuwendungen aus den Gemeinden miteinkalkuliert. Vom Land sind es 77,1 Millionen und Katastrophenfondsmittel 12 Millionen Schilling.

**Mag. Grilc**

Wenn die Ausgaben also rund 51,8 Millionen Schilling betragen, dann gibt es einen klaren Überschuß. Ich habe nur grob hochgerechnet. Wenn die Zinsen aus den Veranlagungen rund 3,4 Millionen Schilling ausmachen, dann gehe ich davon aus, daß der Feuerwehrverband über Rücklagen von rund 70 Millionen Schilling verfügt. Ich bin der Auffassung, daß er die auch haben soll. Denn eines ist klar: Eine Freiwilligenorganisation braucht einfach das finanzielle Korsett, mit dem sie arbeitet. Wir sind gut beraten, den Feuerwehren auch die entsprechenden Mittel immer in die Hand zu geben! Danke!  
(Beifall von der ÖVP-Fraktion)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Als nächster hat sich Abgeordneter Koncilia gemeldet. Ich möchte festhalten, daß er sich eigentlich als erster gemeldet hat und nur durch einen technischen Fehler das verwechselt wurde. Ich bitte ihn, zu sprechen. (Abg. Mag. Grilc: Ich bin nur der Aufforderung des Präsidenten gefolgt!)

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist immer ein besonderer Moment im Landtag, wenn wir den Bericht der Feuerwehren zur Kenntnis nehmen. Ich habe den Eindruck, daß das allzu leicht als Selbstverständlichkeit hingenommen wird, als eine Berichterstattung die als "normal" zu bezeichnen ist. Ich glaube aber, daß dem nicht so ist!

Der Abgeordnete Grilc hat schon darauf verwiesen, daß die dem Landesfeuerwehrverband vom Land Kärnten zur Verfügung gestellten Mittel etwas über 77 Millionen Schilling ausmachen und aus dem Katastrophenfonds ebenfalls 12 Millionen Schilling und aus Einnahmen der sonstigen Positionen Mittel zugewiesen werden, so daß insgesamt die vom Herrn Berichterstatter genannte Summe von 101 Millionen Schilling zur Verfügung steht.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Kärntner Landesregierung hat in der 89. Sitzung

am 23. Juni 1998 diesen Bericht zur Kenntnis genommen und beschlossen, an den Landtag weiterzuleiten.

Vielleicht sollte man einige Dinge, die allzu leicht in Vergessenheit geraten, noch einmal kurz erwähnen. Es war nämlich das abgelaufene Jahr 1997 - das kann man ohne Übertreibung sagen - leider ein Jahr der Großbrände. Ich darf erinnern an den Großbrand OBI-Markt in Wolfsberg, Katz & Klumpp in Fürnitz, Hotel Franz-Josefs-Höhe auf den Großglockner, Firma Lobbe in Klagenfurt, Großbrand des Parkhotels in Villach. Leider ist das so weitergegangen. Auch zu Beginn des Jahres 1998 hat sich das fortgesetzt, wo allein beim Robinson Club am Naßfeld etwa 200 Millionen Schilling Schaden entstanden ist. Das zeigt, wie wichtig diese Einrichtungen sind. Es sind im Berichtsjahr 3.328 Einsätze notwendig gewesen. Immerhin ist das eine Zunahme um rund 14 %.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn man sich die Statistik anschaut, was die Brände anbelangt, dann möchte ich die nicht aufzählen. Ich möchte nur auf eine Zahl hinweisen, die mich eigentlich sehr nachdenklich stimmt. Denn wenn man bei den Bränden aus der Einsatzstatistik entnehmen kann, daß es 83 blinde Alarmer gegeben hat, so heißt das, daß freiwillige Einrichtungen wie die Feuerwehr oft auch benutzt werden. Ich glaube, das kann wirklich nicht im Sinne dieser Einrichtung sein, daß sich Menschen, die bereit sind, Zeit und körperlichen Einsatz, ihr Leben praktisch zur Verfügung zu stellen, gepflanzt werden. Nicht alle diese blinden Einsätze sind böswillig, aber doch einige davon. Deshalb habe ich sie erwähnt.

Wenn wir betrachten, daß 1.329 Objekte bei diesen Brandeinsätzen betroffen waren, dann möchte ich ebenfalls auf eine Zahl hinweisen, nämlich auf die Zahl der Kraftfahrzeugeinsätze. 123 Einsätze für Kraftfahrzeuge mußten aufgewendet werden. Das ist eigentlich eine Aufgabe, die ursprünglich mit dem Feuerwehrwesen nur indirekt zu tun gehabt hat bzw. zu tun hat.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich habe schon die Kraftfahrzeuge erwähnt. Ein großer Teil betrifft den Einsatz der Feuerwehrmänner auch für Verkehrsunfälle, wo

**Koncilia**

gefährliche Stoffe in Umlauf kommen: das Auslaufen von Mineralöl, von Säuren und ähnliches mehr. Wir sollten also auf diese Dinge achten!

Es hat 6.600 technische Einsätze gegeben. Ich erwähne nur einige: Wieder für die Bergung von KFZ und sonstigen Gütern 377.

Es hat 6.600 technische Einsätze gegeben. Ich erwähne nur einige. Wieder für Bergung von KFZ und sonstigen Gütern, 377. Für das Freimachen von Verkehrswegen - alles was so selbstverständlich klingt - 228 Einsätze. Für Hochwassereinsätze, für Pumpenarbeiten udgl. also viele viele hunderte Einsätze in ganz Kärnten. Diese Dinge glaube ich, sollten wir nicht unverwähnt lassen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn man - und das ist, glaube ich, besonders wichtig - erwähnt, daß 161 Menschenleben gerettet werden können. Wir sprechen sehr oft bei der Frage 0,5 oder 0,8 Promille, jedes Menschenleben ist es wert, so sollten wir in diesem Zusammenhang auch an die Feuerwehren denken, wenn hier Menschen und natürlich in weiterer Folge Vieh gerettet werden kann. Die Sachwerte haben etwa 1,3 Milliarden Schillinge betragen. Und meine sehr geschätzten Damen und Herren, wenn man hier für diese Einsatzstunden einen Stundenlohn von 200,- Schillingen rechnen würde, dann müßte das Land oder wer immer dafür 27,5 Millionen Schilling aufbringen, um diese Tätigkeiten bewerkstelligen zu können. Daher meine ich, ist es schon wichtig, daß wir auch bei einer Landtagssitzung noch einmal auf diese Dinge hinweisen.

Der Rechts-, und Verfassungsausschuß hat sich in seiner 63. Sitzung mit diesem Rechnungsabschluß, mit dem Bericht des Feuerwehrwesens beschäftigt, hat ihn einstimmig zur Kenntnis genommen. Ich möchte ebenso wie der Berichterstatter abschließend noch einmal all jenen, die mit dem Feuerwehrwesen zu tun haben, die Feuerwehrmänner - wir sollten in diesem Zusammenhang auch an die Familien denken, die irgendwo miteingebunden sind und ebenfalls Opfer bringen müssen, nicht nur was die Freizeit angeht, sondern auch die Sorge um diese Menschen, aber auch den Gemeinden,

die letzten Endes mit ihren Mitteln all diese Dinge mitunterstützen mit dem Land - ein herzliches Dankeschön den Feuerwehrmännern von Kärnten. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch wir Freiheitliche nehmen den Tätigkeitsbericht der Kärntner Feuerwehren für 1997 sehr positiv zur Kenntnis, wobei es aber doch auf den einen oder anderen Punkt hinzuweisen gilt.

1997 war ein sehr hoher Stand an Einsätzen für die Kärntner Feuerwehren, mit 9.804 Einsätzen, wobei der Unterschied zu den vorangegangenen Jahren der ist, daß es bei den technischen Einsätzen leichte Rückgänge gibt, jedoch bei den Brandeinsätzen im vergangenen Jahr die Spitze erreicht wurde. Ich kann nur hoffen - ich habe da keine Belege dafür - aber man muß sich das mal anschauen. Hoffentlich ist daran nicht unsere Gesetzgebung schuld, denn Sie wissen ja, es gibt seit wenigen Jahren keine Feuerbeschau mehr und die Kärntner Bauordnung wurde liberalisiert. Das wird anzuschauen sein und daß unter Umständen, wo Fahrlässigkeiten auftreten, auch wieder Gegenmaßnahmen getroffen werden müssen. Denn es geht da nicht nur um Vernichtung von Werten, sondern auch - unter Umständen - um Gefahr für Mensch und Tier.

Des weiteren möchte ich auch noch auf einen Punkt hinweisen. Wenn Sie sich diesen Bericht angeschaut haben, oder ohnehin wissen, daß die Kärntner Feuerwehren nahezu die bestausgerüsteten in Österreich und vielleicht sogar in ganz Europa sind, aber eine Schwachstelle gibt es noch. Und das im Bereich der Drehleitern und Gelenkbühnen. Eine sehr aufwendige und teure Sache. Aber es gibt halt auch mehrstöckige Gebäude und andere Gefahren, wo man diese Geräte zum Einsatz bringen muß. Und wenn man sich dann die Landkarte Kärntens anschaut und westlich von Spittal und Hermagor in weiten Bereichen bis zu den Landesgrenzen noch nahezu 100 Kilometer, sich kein solches Gerät mehr befindet, dann ist

## Schwager

darauf aufmerksam zu machen, daß auch die Landespolitik dahingehend reagieren muß, daß an Schlüsselstellungen auch solche gesonderten teure Einsatzfahrzeuge zum Tragen kommen und angekauft werden können. Eine diesbezügliche Planung, auch eine terminliche vom Landesfeuerwehrverband liegt ja vor.

Dann komme ich zum nächsten Kapitel, was heute auch schon angesprochen wurde. Das ist die einheitliche Ausrüstung bzw. Bekleidung der Kärntner Feuerwehren. Ich möchte darauf verweisen, der Herr Präsident Ferlitsch weiß es, daß der Kärntner Gemeindebund am 6.2.1998 gemeinsam mit dem Herrn Landesfeuerwehrkommandanten in der Kärntner Feuerwehrzentrale eine Vorstandssitzung abgehalten hat. Es gibt über das Verhandlungsergebnis auch ein Papier, welches gemeinsam vom Kärntner Gemeindebund und vom Kärntner Landesfeuerwehrverband unterschrieben wurde. Ich möchte da nur einen kurzen Satz daraus zitieren. Es ist einstimmig für die Gemeinden auch so beschlossen worden - wenn es auch den einen oder anderen Bürgermeister und Feuerwehrkommandanten vielleicht nicht ganz passen möge, aber es ist halt einmal so - "Feuerwehren bzw. Gemeinden, die bei Anschaffungen von Einsatzbekleidungen, Brandbekämpfungsgeschäften und Einsatzgeräten nicht laut den Verordnungen des Landesfeuerwehrverbandes vorgehen, erhalten zukünftig seitens des Landes Kärnten und des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes keine Förderungsmittel zuerkannt. Förderungsmittel werden darüber hinaus nur für Gerät- und Fahrzeuganschaffungen vergeben, wenn die Bestbieterermittlung über den Landesfeuerwehrverband abgewickelt worden ist." Wir haben uns das nicht leicht gemacht, aber diese Bestimmungen die da drin sind, sind sehr sinnvoll, weil es ist ja auch beim Bundesheer nicht möglich, daß jeder Kasernenkommandant für seine Truppe einen eigenen Helm und eine eigene Bekleidung anschafft, sondern es muß landeseinheitlich sein.

Und ich kann Ihnen eines aus Erfahrung sagen. Ich bin bin 16 Jahren aktives Mitglied einer Feuerwehr geworden - das war im Jahre 1961. Und wenn wir damals zu Einsätzen ausgerückt sind, dann ist es passiert, daß wenn drei Feuerwehren zusammenarbeiten mußten, daß das fast

nicht möglich war, weil jede Feuerwehr ihr eigenes "Glumpat" (auf Deutsch gesagt) gehabt hat. Und es ist jetzt doch über Jahrzehnte kontinuierlicher Arbeit der Gemeindereferenten, die da auch mitgewirkt haben über ihre Geldzuweisungen, aber auch des Landesfeuerwehrverbandes, doch gelungen, die Kärntner Feuerwehren gerätmäßig und bekleidungsmäßig zu vereinheitlichen, weil nur dann sind wir schlagkräftig. Das muß auch von dieser Stelle aus einmal gesagt und befürwortet werden. Ich hoffe nur, daß dann die Kommandanten alle zur Einsicht kommen, daß das so ist und daß die Sachen die passiert sind ausgeräumt sind. Das ist auch mein Ansinnen und das der Freiheitlichen.

Abschließend bleibt nur übrig, Dank und Anerkennung an alle Kärntner Feuerwehrmänner, alle Kommandanten und Mannschaften unsererseits auszudrücken. Dank auch an das Kärntner Landesfeuerwehrkommando und an den Landesfeuerwehrkommandanten Adolf Oberlercher, der vor kurzem ohnehin vom Landeshauptmann mit dem Kärntner Landesorden für alle Feuerwehrmänner Kärntens ausgezeichnet wurde. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)*

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich werde mich, auch im Interesse des Berichterstatters kurz halten. Aber ich möchte noch auf einen Punkt eingehen, der heute schon angesprochen wurde im Zusammenhang und damit auch titulierte als Schwelbrand innerhalb der gesamten Frage Ausstattung und Förderung. Ich brauch da nicht lange auszuholen und ich möchte gleich dort anknüpfen, wo mein Vorredner aufgehört hat, nämlich beim grundsätzlichen Bekenntnis dafür, daß es eine bestmögliche Vereinheitlichung der Ausstattung der Feuerwehrmänner in Gerätschaft und auch im Uniformbereich geben sollte. Das ist das Eine.

Das Zweite ist, daß diese grundsätzliche Bemühung um Vereinheitlichung nicht soweit führen kann, daß dann, wenn Sicherheitsstandards mehr als erfüllt werden - ich werde da schon noch

**Dr. Wutte**

konkreter, aber im Moment möchte ich das garnicht ansprechen - wenn sie mehr als erfüllt werden, wenn Auflagen mehr als erfüllt sind und es in Bereichen zu Anschaffungen kommt, die ja garnicht förderbar sind, sondern Anschaffungsgegenstände sind, die einen Förderungsbereich garnicht tangieren, daß dann ein Mittel zur Anwendung kommen sollte als Sanktion, daß damit nicht in Verbindung steht, nämlich den Förderungsbereich anderer Anschaffungen zu verneinen und vehement abzulehnen. Ich glaube, daß ist auch nicht gerade der richtige Weg, wie man hier mit den Problemstellungen umgehen kann. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Deine Fraktion scheint Deine Rede auch nicht zu tangieren, weil niemand von der ÖVP, außer Dir, hier ist.)* Das hat vor allem nicht Dein Problem zu sein, mein Problem ist es jedenfalls nicht. Brauchst Dir keine Sorgen über unsere Fraktion zu machen, lieber Herr Kollege.

Ich möchte in dem Zusammenhang schon klarstellen, daß vor allem die Infragestellung des Versicherungsschutzes während der Leistung des Einsatzes der Feuerwehrmänner mehr als bedenklich ist und mit diesem Feuer jedenfalls nicht gespielt werden soll. Durch wen immer und wenn das dann auch vom Verbandskommandanten gekommen ist. Ich lehne das vehement ab, die Kameraden da sozusagen ins Ungewisse zu stürzen. Ihnen den Schutz der Versicherung ausdrücklich in Abrede zu stellen und dennoch in die Gefahrensituationen hineinzulassen. Ich glaube, daß ist keine verantwortungsvolle Vorgehensweise und ich meine, daß es hoch an der Zeit ist, daß auch dieses Problem einer Lösung zugeführt werden muß.

Und wenn man sich auch darüber freuen kann, daß in einem Teilbereich einer Auseinandersetzung einer Region bzw. Gemeinde mit dem Landesverband, es zu einer Klärung gekommen ist - auf die der zuständige Referent sicher noch zu sprechen kommen wird - so ersuche ich doch auch, im Sinne der Interessen der Klagenfurter Berufsfeuerwehr und der weiteren Freiwilligen Feuerwehren, aber auch über Klagenfurt hinausgehend - das sind Wehren die ihre Interessen in diesem Zusammenhang sich garnicht trauen öffentlich und lautstark zu artikulieren - weil sie

dann eben Gefahr laufen würden, seitens des Verbandes mit Sanktionen befaßt zu werden.

Ich glaube, daß es hoch an der Zeit ist und ich hoffe, daß es dem Referenten gelingt, auch diesen Krisenherd und auch diesen Schwelbrand, so rasch wie möglich zu lösen, zwar im Sinne dessen, daß auch in Klagenfurt ein Einsatz der freiwilligen und der beruflichen Feuerwehr, Männer ungefährdet mit dem vollen Schutz der Versicherung ausgestattet, aber auch ohne die Sanktion dessen, daß im Bereich des Förderwesens einige Dinge in Frage gestellt werden, zu absolvieren. Gerade im Hinblick darauf, was der Kollege Grilc angesprochen hat, daß immerhin Rücklagen gebildet werden, ist es für mich in diesem Bereich völlig unverständlich, mit Förderungstreichungen als Sanktion zu drohen. Ich hoffe und fordere den Referenten in diesem Zusammenhang auf, auch in diesem Punkt erfolgreich tätig zu werden. Unsere Unterstützung ist jedenfalls zugesagt. Dankeschön.

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ferlitsch das Wort.)*

**Abgeordneter Ferlitsch (SPÖ):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem auch die Gemeinden und der Gemeindebund angesprochen wurden, erlaube ich mir auch einige Worte darüber zu sagen. Die Richtlinien die einstimmig im Landesfeuerwehrausschuß beschlossen wurde, gründen auf irgendetwas. Nämlich das Ansinnen der Bürgermeister, daß doch irgendwo eine Deckelung der Kosten im Feuerwehrwesen stattfinden sollte. Wir wir ja gehört haben, sind die Kärntner Feuerwehren wirklich hervorragend ausgerüstet. Das soll auch so sein. Es wurde sehr sehr viel Geld dafür von Seiten des Landes und auch von den Gemeinden aufgewendet. Und daher stehen wir schon auf dem Standpunkt, daß man an diesen Richtlinien festhalten sollte und auch muß.

Zur Frage der Sicherheit. Da wurde uns dieser Helm auch vorgeführt und es wurde keinerlei Zweifel daran gehegt, daß die anderen Helme nicht der Sicherheit entsprechen und daher haben wir auch diesen einstimmigen Beschluß gefaßt. Ich bin überzeugt davon, daß Landesrat

**Ferlitsch**

Haller als zuständiger Referent, wie er es bereits in Wolfsberg praktiziert hat, nunmehr auch in den Helmen weiter praktizieren wird, sodaß man auch dort eine Einheitlichkeit und eine Lösung hervorbringen wird. Und zur Anschaffung von den einzelnen Gemeinden bitte ich schon nachzudenken, daß man eine gewisse Solidarität auch übt. Es kann doch nicht so sein, daß reiche Gemeinden zuzüglich noch mit Förderungen die besten Geräte anschaffen und die armen Gemeinden diese Möglichkeiten nicht haben. Daher stehe ich auf dem Standpunkt, daß eine gewisse Einheitlichkeit gegeben sein muß. Das muß man mit allem Nachdruck sagen. Ich berufe mich auf den seinerzeitigen einstimmigen Beschluß im Rahmen des Landesfeuerwehrausschusses. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)*

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Ich bin kein Florianijünger, aber mit Freude darf ich Ihnen mitteilen, daß die Übungstätigkeit und die Freude und die Begeisterung, vor allem in unserer Gemeinde - so bestätigte man es mir auch in einem gestrigen Gespräch - enorm gestiegen ist, seit man in Wolfsberg über dieses Gerät, welches hier im Lande zum Streit geführt hat, verfügt, über diese Hochdruckspritze, die ja international und in allen anderen Bundesländern, mit Ausnahme von Vorarlberg, eingesetzt wird. Und das zur Zufriedenheit und auch zur Steigerung der Treffsicherheit beim Löschen.

Geschätzte Damen und Herren! Selbstverständlich wissen auch unsere Wehren, daß es Richtlinien geben muß. Es kann aber nicht sein, daß man diese Richtlinien vergleicht mit dem Beschaffungswesen beim Bundesheer. Das sind tatsächlich zwei Paar Schuhe. Was beim Bundesheer gekauft wird hat eigene Rahmenbedingungen, die darüber entscheiden, als bei den Feuerwehren. Hier gibt es den Landesfeuerwehrverband, der hat Richtlinien ausgearbeitet. Ich bin auch der Meinung unseres Gemeindebundpräsidenten, der hier von einem Ausgleich zwischen den reicheren und den ärmeren Gemeinden das Wort redet, was auch völlig richtig ist. Ich bin aber strikt dagegen, daß

man Wehren, die sich bemühen, besser zu werden, eben aufgrund auch ihrer Finanzkraft, mit Sanktionen droht. Das heißt, daß man Druck ausübt auf die Wehren aber auch indirekt auf die vielen freiwilligen Männer bei diesen Wehren und mittlerweile ja auch Frauen, weil wir ja auch schon eine Frau im Bezirk Wolfsberg haben. Das heißt, daß man Druck ausübt, auf Leute, die in ihrer Freizeit und auch in ihrem Berufsleben mit ihrem Einsatz, ihrer Gesundheit sich der Allgemeinheit zur Verfügung stellen.

Und es ist zu danken dem Landesrat Haller, der wieder mit enorm viel Fingerspitzengefühl unter Beweis gestellt hat, daß es Lösungen gibt, wo die Bereitschaft vorhanden ist. Und im Namen der Wolfsberger Wehren ist hier der Dank tatsächlich angebracht. Es ist das eine Lösung, mit der die Wolfsberger Wehren leben können und auch gerne leben werden. Sie werden die Zertifizierung mit Sicherheit nachbringen, denn das Gerät ist erprobt und die Erfahrungswerte liegen auf dem Tisch.

Geschätzte Damen und Herren! Der Bericht wird selbstverständlich mit Respekt vor allen diesen Leuten, vor den Männern die in Kärnten im Sinne der Allgemeinheit tätig sind, zur Kenntnis genommen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Landesrat Dr. Haller das Wort.)*

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Zunächst darf ich diese Wortmeldung auch zum Anlaß dafür nehmen, der Arbeit und dem idealistischen Einsatz der über 20.000 Feuerwehrleute, Kameraden in ganz Kärnten, recht herzlich zu danken. Ich glaube, wir haben in Kärnten nicht nur ein sehr gutes Sicherheitsgefühl ob des Schutzes, den uns die Feuerwehren bieten, sondern auch darüber hinaus mit den Feuerwehren eine Institution, die ganz wesentlich Anteil nimmt am gesellschaftlichen Leben in unserem Lande. Und dafür sei einmal ganz herzlich gedankt.

Der zweite Punkt. Ich bekenne mich selbstverständlich zu einer einheitlichen Kleidung und zu einer strukturierten Förderung der Feuerwehren, weil alles andere würde bedeuten, daß uns



**Dr. Haller**

dieses Problem bei der Vielzahl der Feuerwehren und auch bei dem großen Aufwand, den die Feuerwehren zweifelsfrei und natürlich auch zum Schutze und im Interesse der Bevölkerung brauchen, außer Fug und Rand bringen würde. Ich glaube das ist ganz wichtig, daß wir hier Normen haben, die der Landesfeuerwehrverband wie ich glaube in demokratischer Form aufbereitet und letztendlich auch umsetzen soll. In dem Punkt glaube ich ist das Feuerwehrwesen und die Förderung in diesem Zusammenhang in besten Händen.

Was die Auseinandersetzung rund um die Helmproblematik einerseits und rund um die Ausstattung mit Spritzgeräten anlangt, darf ich berichten, daß sind - ich würde einmal sagen - zwei Kriegsschauplätze, die wir in den letzten Monaten mit großem Interesse und auch einiger Verwunderung verfolgt haben. Im Grunde genommen ist es auch ein bißchen Lärm um nichts. Einerseits Kollege Wutte, du bist nicht damit einverstanden, habe ich gestern in der Verhandlung mit den Freunden aus Wolfsberg - und es war nicht ganz einfach schon ob der Strukturierung der Personen, die an diesem Gespräch beteiligt waren - gemerkt, daß letztendlich alle sehr zufrieden waren und froh waren darüber, daß dieser Streit beendet ist. Ein Kriegsschauplatz ist damit entsorgt und ich gehe davon aus, daß auch der zweite Kriegsschauplatz, nämlich Klagenfurt und die leidige Geschichte mit den Helmen entsorgt werden kann. Nur, wenn du mich, was mir an der Formulierung besonders gefallen hat, Kollege Wutte, aufforderst, erfolgreich zu sein - ich habe mir das gemerkt, das ist eine witzige Formulierung - ich würde sagen, diesen Leistungsdruck werde ich schwer aushalten. Aber ich darf dich im Gegenzug dazu auffordern, Kollege Wutte und das paßt grammatikalisch fast noch besser, deine Fraktionskollegen doch einzuschwören, auf einen Kompromiß und auf eine Gesprächsbasis, die nicht mit der Formel beginnen kann, daß eine Feuerwehr, wie sie in Klagenfurt existiert anders zu bewerten ist, von der Qualität, von der Ausstattung schlechthin als eine Feuerwehr irgendwo draußen am Land arbeitet und mit dem gleichen Idealismus handelt. Zumindest in jenem Bereich, indem es tatsächlich um die Arbeit freiwilliger

Feuerwerker geht, die mit viel Idealismus und mit viel Herzblut ihre Funktionen ausfüllen und wesentlich dazu beitragen, daß Kärntens Bevölkerung sich geschützt fühlt und das mit gutem Grunde. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Wenn ich also in den nächsten Tagen ein diesbezügliches Gespräch anberaumen werde, dann werde ich sicherlich deine gutgemeinten Ratschläge, die du nicht nur mir gegenüber geben wirst, sondern sicherlich auch jenen, die noch an diesen Gesprächen teilnehmen werden, registrieren, daß sich die Fronten ein bißchen aufgeweicht haben. Und ich muß sagen, mit der Unterstützung und mit der Rückendeckung der Politik und damit aller Fraktionen wird es sicherlich möglich sein, auch diesen Brand quasi zu löschen. In diesem Sinne sage ich noch einmal ein kräftiges Gut Heil und danke allen Feuerwehrkameraden in ganz Kärnten für ihre großartige Arbeit. Dankeschön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Vors.: Auch für den Herrn Abg. Ramsbacher gilt die Regel. Es gilt auch für Sie die Regel, bei der Abstimmung am Platz zu sein. - Ich bitte zu berichten.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:  
Der Tätigkeitsbericht der Kärntner Feuerwehren 1997 sowie der Rechnungsabschluß für das Jahr 1997 werden zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit haben wir den Tagesordnungspunkt 18 erledigt.

Meine Damen und Herren! Ich unterbreche ganz kurz die Sitzung um eine Berichterstatterwahl

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

des Rechts- und Verfassungsausschusses durchzuführen. Der Herr Abgeordnete Dr. Ambrozy muß zum Flugzeug. Es muß ein neuer Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 21 gewählt werden. Die Tagesordnung können wir jetzt nicht mehr umstellen. Ich unterbreche und bitte den Vorsitzenden des Rechts- und Verfassungsausschusses tätig zu werden, um einen neuen Berichterstatter zu wählen. Die Mitglieder möchten sich in einem der anliegenden Säle, Kleiner Wappensaal, versammeln.

*(Die Sitzung wird von 14.54 Uhr bis 15.03 Uhr unterbrochen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren, obwohl wir noch nicht beschlußfähig sind, setzen wir die Sitzung fort. Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, daß wir noch 25 Tagesordnungspunkte vor uns haben. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 21:

**21. Ldtgs.Zl. 648-2/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten betreffend die Umwandlung der Außenstelle St. Andrä im Lavanttal in eine Unterabteilung der Abteilung 18, Wasserwirtschaft**

Durch den Ausschuß ist nun Abgeordneter Schiller zum Berichterstatter neu gewählt worden. Ich erteile ihm das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Außenstelle St. Andrä des Amtes für Wasserwirtschaft hat sich als Anlauf- und Servicestelle für die Bevölkerung bestens bewährt. Neben einer Fülle von Aufgaben des Schutzwasserbaues, der Abwasserregulierung, der Abwasserversorgung und Gewässeraufsicht hat diese nachgeordnete Dienststelle des Landes ihre Service- und

Koordinationsfunktion zwischen den Gemeinden und der Bevölkerung bestens ausgebaut. Die derzeitige Eingliederung in die Unterabteilung Klagenfurt führt zu großem Verwaltungsaufwand und zu längeren Wartezeiten bei diversen Antragstellern.

Der von der SPÖ bereits im Jahre 1997 eingebrachte Antrag enthält daher die Aufforderung an die Landesregierung, die Außenstelle St. Andrä des Amtes für Wasserwirtschaft in eine Unterabteilung der Abteilung 18 des Amtes der Kärntner Landesregierung umzuwandeln. Dadurch soll sichergestellt werden, daß einerseits ein größerer Verwaltungsaufwand und andererseits längere Wartezeiten bei den Antragstellern vermieden werden. Gleichzeitig soll damit auch einer schrittweisen Auflösung dieser Außenstelle entgegengewirkt werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Redner Abg. Klubobmann Sablatnig das Wort.)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Bei diesem Antrag handelt es sich nach der Meinung unserer Fraktion um einen Antrag, der sinnvollerweise nicht behandelt werden sollte. Es war zunächst einmal die Reorganisation der gesamten Wasserwirtschaft in Kärnten auf der Tagesordnung, es hat die Landesamtsdirektion im Einvernehmen mit der zuständigen Referentin Landesrätin Sickl diese Reform vereinbart und die Landesamtsdirektion hat diese Reform vollzogen. *(Zwischenruf des Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* Es hat dann einen Antrag der Sozialdemokraten gegeben, der sich damit beschäftigt hat, die Aufrechterhaltung des Amtes für Wasserwirtschaft, Außenstelle St. Andrä im Lavanttal sicherzustellen. Diesem Antrag haben wir die Zustimmung gegeben, weil wir der Auffassung sind, daß es wichtig ist, vor Ort Institutionen zu haben, die dann einzuschreiten haben, wenn es notwendig ist. Diese Außenstelle müßte auch den Menschen im Zusammenhang mit der Wasserwirtschaft nähertreten können. Bei diesem einstimmigen Beschluß hat sich auch

## Sablatnig

der Kollege Gallo ganz besonders hervorgetan, der sich dafür ausgesprochen hat, daß die Verwaltungsreform nicht aufs Spiel gesetzt werden soll. (*Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: Eine Täuschung der Fakten!*) Damals hat die FPÖ auch gegen die Aufrechterhaltung der Außenstelle gestimmt. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Weil ihr uns falsch informiert habt!*) Lieber Herr Kollege, Information ist eine Holschuld und nicht eine Bringschuld. Die Frau Landesrätin Sickl gehört, so viel ich weiß, eurer Fraktion an, daher hättest du dich auch informieren können. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Keine Parteipolitik im Landtag!*) In diesem Protokoll sagst du auch: "Weil ich glaube, daß Gewissenserforschung hin und wieder auch hier im Hause ganz gut tut, möchte ich Ihnen auch ein paar Sätze aus diesem Bericht zur Reform vorlesen." Das heißt, du warst doch informiert, weil sonst hättest du nicht vorlesen können. (*Zwischenrufe des Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) Oder hast du die Gedanken vielleicht ...? Ich möchte nichts interpretieren.

Geschätzte Damen und Herren! Das war ein wörtliches Zitat aus dem Protokoll. Danach kamen die Sozialdemokraten mit dem Antrag, daß aus diesem Amt für Wasserwirtschaft, nachdem es aufrecht erhalten bleibt, eine Unterabteilung werden soll. Im Zuge der Expertengespräche hat sich herausgestellt, daß die Wasserwirtschaft in Kärnten so organisiert wurde, daß es vier größere Abteilungen gibt und St. Andrä im Lavanttal aufgrund des Baufortschrittes und der Abwicklung der größeren Baumaßnahmen nicht mehr als eigenständige Außenstelle zu führen sei, sondern der Wasserbauabteilung Klagenfurt untersteht. Es gab dann Informationen von der Frau Dr. Havranek, die gesagt hat, daß aus der Sicht des Verfassungsdienstes die Einrichtung einer Unterabteilung ausschließlich in die Kompetenz des Landeshauptmannes als Personalreferent falle und daher dieser vorgegebene Antrag in diesem Sinne abzuändern sei.

Geschätzte Damen und Herren! Die Volkspartei wird diesem Antrag die Zustimmung nicht geben. Wir waren dafür, daß das Amt für Wasserwirtschaft St. Andrä aufrecht bleibt, wir sind aber nicht dafür, daß es bei vier Mitarbeitern eine Unterabteilung gibt. Noch dazu hat heute am Vormittag im Zusammenhang

mit der Anfrage dieses Thema eine Rolle gespielt, weil der derzeitige "Unterabteilungsleiter" in dieser Tätigkeit offensichtlich aufgrund der Informationen, die wir im Ausschuß bekommen haben, überfordert ist. Er hat Nebenbeschäftigungen und klagt über Arbeitsüberlastung, nachdem er bereits bis zum Zeitpunkt, an dem die Rechts- und Verfassungsausschußsitzung stattgefunden hat, in diesem Jahr 250 Überstunden leisten mußte. Wenn er ohnedies überlastet ist, sollte man ihm nicht zusätzlich eine Aufgabe übertragen. Daher stehen wir auf dem Standpunkt, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist Sache des Personalreferenten und genau dazu wird er aufgefordert!*) daß der Antrag von uns nicht die Zustimmung bekommt. Wenn es Sache des Personalreferenten ist, dann sollte man, lieber Herr Kollege unabhängiger freiheitlicher Abgeordneter Gallo, einen so geraden Weg gehen, daß man sagt, wenn man sich zur Aufrechterhaltung der Außenstelle nicht bekennt, kann man sich zur Aufwertung dieser Außenstelle noch weniger bekennen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der gerade Weg ist die Gleichstellung mit Hermagor! Kein Applaus für Sablatnig!*)

(*Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Schlagholz das Wort.*)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist richtig, es hat dazu schon einige Anträge gegeben, jedesmal von den Sozialdemokraten gestellt. Zum ersten Antrag bestand im Lavanttal die berechnete Angst, daß diese Serviceeinheit tatsächlich aufgelöst wird. Beim heutigen zweiten Antrag gehen wir davon aus, daß es auch für das Lavanttal nicht unmöglich sein soll, daß einmal eine Dienststelle aufgewertet wird, so daß sie nicht nur gesichert ist, sondern auch aufgewertet wird, so wie das in anderen Bezirken auch der Fall ist. Der Arbeits- und Leistungsumfang, der vor Ort zu erbringen ist, ist auch nicht geringer als in anderen Bereichen.

Ob eine Nebenbeschäftigung genehmigt ist und ob dabei Probleme auftreten, das ist tatsächlich eine Frage des Personalreferenten und des Landesamtsdirektors und da möchte ich mich nicht einmengen. Eine Nebenbeschäftigung, die

## Schlagholz

erlaubt ist und die in der Freizeit erbracht wird, sollte man nicht in Frage stellen. Alles andere wird anderswo erledigt.

Die Reorganisation der Wasserwirtschaft in Kärnten bedeutet für St. Andrä die Konsequenz von Einschränkungen im Leistungspaket für die Bürger vor Ort, aber allen voran für die Gemeinden. Nachdem die Anforderung und Aufgaben für diese Dienststelle enorm gewachsen sind, gibt es den berechtigten Wunsch der Bürger, vor allem aber der Gemeinden, daß gesichert ist, daß wir vor Ort dieses Leistungspaket auch erfüllen können.

Geschätzte Damen und Herren, zur Verwaltungsreform: Im üblichen Sinn heißt Verwaltungsreform immer Personalreduktion, Auflösung von Dienststellen und Verwaltungseinheiten, Zusammenlegung solcher, immer wieder mit der Konsequenz der Schmälerung des Leistungspaketes und der Personalreduktion. Verwaltungsreform soll auch mit der Schaffung von kleinen qualifizierten Einheiten vor sich gehen. Es sind nicht vier Leute beschäftigt, Herr Klubobmann Sablatnig, sondern es sind zur Zeit neun Leute in dieser sogenannten Außenstelle der Unterabteilung 18 W in Klagenfurt beschäftigt. In St. Andrä sind neun Leute beschäftigt und nicht vier. In den letzten zwei Jahren ist der Personalstand um zwei reduziert worden, von elf auf neun. In der ersten Phase ging es darum, wenigstens einen dieser abgebauten Dienstposten wieder nachzubesetzen, was mittlerweile auch noch nicht gelungen ist, obwohl es sehr dringend wäre. Eine Verwaltungsreform heißt für mich auch, gute qualifizierte Einheiten vor Ort zu haben, die den Anforderungen rascher gerecht werden, als das durch einen Auftrag von Klagenfurt und über Klagenfurt mit langen Dienstreisen möglich wäre. Negativ wäre auch die Unkenntnis der geographischen Gegebenheiten, was für diesen Bereich der Arbeit enorm wichtig ist.

Geschätzte Damen und Herren! Was spricht für die Schaffung einer solchen Unterabteilung? Verwaltungsreform kann auch Aufwertung einer Dienststelle heißen. Das heißt Bürgerservice vor Ort festigen, Verwaltungsabläufe vor Ort organisieren lassen, Bürgernähe aufwerten und die flexible Arbeitsgestaltung forcieren, die von den

Gemeinden und den Bürgern im Zuge der vielen Arbeit im Kanal- und Siedlungswasserbaubereich fördern. Aufgrund der Aufgabenfelder, der Weite des Raumes und auch der Gleichstellung ist unsere Forderung gerechtfertigt. Wir wollen ja eine Gleichstellung in Service und Leistung mit anderen Unterabteilungen haben, wie sie zum Beispiel in Spittal vorliegt. In der Abwägung des weiten Spektrums fordern wir eben eine Aufwertung für diese Dienststelle in St. Andrä und die Schaffung einer eigenen Unterabteilung von 18 W für St. Andrä. Ich danke Ihnen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Das Problem wirklich verstehen konnte man erst, wenn man in der Ausschusssitzung vom 20. Oktober anwesend war und dort den Leiter der Außenstelle St. Andrä neben dem Abteilungsvorstand der Abteilung 18 argumentieren sah. Man hat dort sofort erkannt, daß die Chemie in dieser Abteilung nicht stimmt. Es ist unglaublich, mit welcher Zivilcourage dieser junge tüchtige Leiter der Außenstelle seinen hohen Abteilungsvorstand in die Defensive gebracht hat. *(Abg. Sablatnig: Ja, Herr Bezirkshauptmann!)*

Lieber Herr Kollege Sablatnig, darf ich dir zur Richtigstellung etwas sagen: Du hast erwähnt, daß in diese organisatorische Umwandlung auch die Kollegin Sickl eingebunden gewesen wäre. Sie hat überhaupt keine Zuständigkeit, denn das ist eine reine Personalzuständigkeit des Landeshauptmannes. *(Abg. Sablatnig: Wofür ist sie dann überhaupt zuständig?)* Deshalb ist es der ÖVP sehr unangenehm, *(Abg. Sablatnig: 18 W gehört zur Sickl!)* daß hier dieses offensichtlich akute Verwaltungsproblem gelöst werden muß. Es steht außer Zweifel, daß die Serviceleistung dieser Abteilung für die Bevölkerung des Lavanttales hervorragend ist. Wenn man natürlich diesen couragierten jungen Mitarbeiter gehört hat, dann weiß man, warum diese Außenstelle keine Unterabteilung werden durfte.

**Dipl.-Ing. Dr. Traußnig**

Im Verhältnis wurde z. B. in Hermagor selbstverständlich eine Unterabteilung geschaffen.

Wir stimmen daher auch dem Antrag zu und werden in Zukunft genau beachten, wie dieses Verwaltungsproblem tatsächlich aus der Welt geschafft wurde, denn das ist wirklich für die Bevölkerung des Bezirkes Wolfsberg wichtig. Ich möchte abschließend noch einmal allen dort Tätigen den Dank und die Anerkennung aussprechen. Ich danke. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlußwort. Ich bitte die Abgeordneten, auf die Plätze zu gehen. Die Klubobmänner bitte ich dafür Sorge zu tragen, daß wir auch beschlußfähig sind. Ich bitte zu berichten.

*(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird mit den Stimmen der SPÖ- und der FPÖ-Fraktion angenommen, die ÖVP-Fraktion stimmt dagegen.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:  
Der Landeshauptmann wird aufgefordert, die Außenstelle St. Andrä des Amtes für Wasserwirtschaft Klagenfurt in eine Unterabteilung der Abteilung 18 - Wasserwirtschaft umzuwandeln und dafür Sorge zu tragen, daß das bestehende Verwaltungsproblem gelöst wird.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist die Mehrheit, die ÖVP hat dagegen gestimmt. Ich habe bei der Abstimmung

über das Eingehen in die Spezialdebatte die offensichtlich irrtümliche Zustimmung des Abgeordneten Bergmann nicht mitgerechnet.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3:

**3. Ldtgs.Zl. 744-2/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Wirtschaftsförderungsgesetz, die Landesabgabenordnung 1991 und das Kärntner Bodenbeschaffungsfondsgesetz geändert werden  
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Dritter Präsident Dr. Wutte. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ganz kurz nur: Ich darf das insofern versuchen zu erläutern, als es durch die Umstellung der Währung auf den Euro erforderlich wird, jetzt auch die Zinssätze dem Standard bzw. den Begriffen und den Formalansprüchen entsprechend anzupassen.

Es ist durch den Wegfall des Grundsatzes erforderlich, den Basiszinssatz einzuführen. Das hat insofern Relevanz, als verschiedene abgabenrechtliche oder förderungsrechtliche Bestimmungen des Landes auf diesen Diskontsatz abgestellt waren und hier eine Systemumstellung erfolgen muß.

Das ist im wesentlichen der Gegenstand dieses zusammenfassenden Antrages. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das*

**Dr. Wutte**

*Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. - Der Berichterstatter beantragt das artikelweise und ziffernmäßige Abstimmen. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

**Artikel I**

Das Kärntner Wirtschaftsförderungsfondsgesetz (K-WFFG), LGBl. Nr. 6/1993, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 4/1995, 59/1995, 75/1997 und des Landesverfassungsgesetzes LGBl. Nr. 86/1996 sowie die Kundmachung LGBl. Nr. 16/1996, wird wie folgt geändert:

1. In § 9 Abs. 1 werden die Worte "Diskontsatz der Oesterreichischen Nationalbank" durch das Wort "Basiszinssatz" ersetzt.

2. Dem § 9 Abs. 1 werden folgende Abs. 2 und 3 angefügt:

“(2) Der Basiszinssatz entspricht der Höhe nach zunächst dem mit 31. Dezember 1998 maßgeblichen Diskontsatz. Er verändert sich in dem Ausmaß, in dem sich der Zinssatz eines von der Landesregierung mit Verordnung bestimmten währungspolitischen Instruments der Europäischen Zentralbank verändert, wobei Veränderungen von insgesamt weniger als 0,5 Prozentpunkten seit 1. Jänner 1999 und in der Folge seit der jeweils letzten Änderung des Basiszinssatzes außer Betracht bleiben. Die Landesregierung hat solche Änderungen des Basiszinssatzes unverzüglich in der Kärntner Landeszeitung zu verlautbaren.

(3) Die Landesregierung hat zur Feststellung von Veränderungen des Basiszinssatzes mit Verordnung solche währungspolitischen Instrumente der Europäischen Zentralbank zu bestimmen, die nach ihrer Funktion und ihrer voraussichtlichen Entwicklung der Funktion und der Entwicklung des Diskontsatzes am ehesten entsprechen.”

Ich beantrage die Annahme von Art. I.  
(Artikel I wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

**Artikel II**

Die Landesabgabenordnung 1991 (LAO 1991), LGBl. Nr. 128/1991, in der Fassung der Gesetze

LGBl. Nr. 51/1993, 138/1993, 44/1997 und der Kundmachung LGBl. Nr. 83/1992, wird wie folgt geändert:

1. In § 160 Abs. 2 werden die Worte "der jeweiligen Rate der Oesterreichischen Nationalbank für Wechseleskompte" durch die Worte "dem Basiszinssatz" ersetzt.

2. Nach § 160 Abs. 2 werden folgende Abs. 2a und 2b eingefügt:

“(2a) Der Basiszinssatz entspricht der Höhe nach zunächst dem mit 31. Dezember 1998 maßgeblichen Diskontsatz. Er verändert sich in dem Ausmaß, in dem sich der Zinssatz eines von der Landesregierung mit Verordnung bestimmten währungspolitischen Instruments der Europäischen Zentralbank verändert, wobei Veränderungen von insgesamt weniger als 0,5 Prozentpunkten seit 1. Jänner 1999 und in der Folge seit der jeweils letzten Änderung des Basiszinssatzes außer Betracht bleiben. Die Landesregierung hat solche Änderungen des Basiszinssatzes unverzüglich in der Kärntner Landeszeitung zu verlautbaren.

(2b) Die Landesregierung hat zur Feststellung von Veränderungen des Basiszinssatzes solche währungspolitischen Instrumente der Europäischen Zentralbank zu bestimmen, die nach ihrer Funktion und ihrer voraussichtlichen Entwicklung der Funktion und der Entwicklung des Diskontsatzes am ehesten entsprechen.”

3. In § 161 Abs. 10 werden die Worte "jeweils geltenden Zinsfuß für Eskontierungen der Oesterreichischen Nationalbank" durch das Wort "Basiszinssatz" ersetzt.

4. Nach § 161 Abs. 10 wird folgender Abs. 10a eingefügt:

“(10a) § 160 Abs. 2a und 2b gelten sinngemäß.”

Ich beantrage die Annahme von Artikel II.

(Artikel II wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

**Artikel III**

Das Kärntner Bodenbeschaffungsfondsgesetz (K-BBFG), LGBl. Nr. 38/1997, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 53/1998, wird wie folgt geändert:

**Dr. Wutte**

1. Der bisherige Text des § 10 erhält die Absatzbezeichnung "(1)". In § 10 Abs. 1 werden die Worte "Diskontsatz der Oesterreichischen Nationalbank" durch das Wort "Basiszinssatz" ersetzt.

2. Dem § 10 Abs. 1 werden folgende Abs. 2 und 3 angefügt:

"(2) Der Basiszinssatz entspricht der Höhe nach zunächst dem mit 31. Dezember 1998 maßgeblichen Diskontsatz. Er verändert sich in dem Ausmaß, in dem sich der Zinssatz eines von der Landesregierung mit Verordnung bestimmten währungspolitischen Instruments der Europäischen Zentralbank verändert, wobei Veränderungen von insgesamt weniger als 0,5 Prozentpunkten seit 1. Jänner 1999 und in der Folge seit der jeweils letzten Änderung des Basiszinssatzes außer Betracht bleiben. Die Landesregierung hat solche Änderungen des Basiszinssatzes unverzüglich in der Kärntner Landeszeitung zu verlautbaren.

(3) Die Landesregierung hat zur Feststellung von Veränderungen des Basiszinssatzes solche währungspolitischen Instrumente der Europäischen Zentralbank zu bestimmen, die nach ihrer Funktion und ihrer voraussichtlichen Entwicklung der Funktion und der Entwicklung des Diskontsatzes am ehesten entsprechen."

**Artikel IV**

Dieses Gesetz tritt am 1. Jänner 1999 in Kraft.

Ich beantrage die Annahme.

*(Artikel III und Artikel IV werden einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Gesetz vom 3. Dezember 1998, mit dem das Kärntner Wirtschaftsförderungsgesetz, die Landesabgabenordnung 1991 und das Kärntner Bodenbeschaffungsfondsgesetz geändert werden

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:  
Ich beantrage die Annahme von Kopf und Eingang.

*(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Wirtschaftsförderungsgesetz, die Landesabgabenordnung 1991 und das Kärntner Bodenbeschaffungsfondsgesetz geändert

werden, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Gesetzentwurf wird auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir haben damit den Tagesordnungspunkt 3 erledigt. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4:

**4. Ldtgs.Zl. 500-2/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über eine Abgabe von freiwilligen Versteigerungen  
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Abgeordneter Kollmann. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik ist die erste Lesung erfolgt.

Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In der Ausschußsitzung vom 12. November 1998 wurde der Entwurf des Gesetzes über eine Abgabe von freiwilligen Versteigerungen behandelt. Diese landesgesetzlichen Regelungen stammen aus dem Jahre 1761 und weiter herauf. Die Gemeinden könnten aber auch - das hat sich in der Diskussion herausgestellt - ohne dieses Gesetz leben.

Wir haben im Ausschuß auch über die Aufhebung dieses Gesetzes diskutiert, konnten aber nicht mehrheitlich zur Auffassung kommen, daß dieses Gesetz nicht mehr benötigt werden wird. Es wurde mit den Stimmen der SPÖ und der Österreichischen Volkspartei gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei beschlossen, da die

**Kollmann**

Novellierung dieses alten Gesetzes mehr Klarheit für die Gemeinden bringt und auch Klarheit, welche Möglichkeiten für die Gemeinden in Zukunft über die Einhebung von Abgaben geschaffen werden.

Ich beantrage, die Generaldebatte durchzuführen.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Herbrich das Wort. - Abg. Mag. Herbrich ist nicht im Saal anwesend. - Der Vorsitzende erteilt daraufhin Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag ! Wir beklagen immer einen Bürokratismus, der nichts bringt und nur Geld kostet. Und genau diesen Bürokratismus verlängern wir mit der Beschlußfassung dieses Gesetzes! Das ist ein uraltes Steuererfindungsgesetz, das ohnehin kaum angewendet wird. Es regelt etwas, was keine Auswirkungen auch auf die meisten Gemeinden hat.

Wenn ich davon ausgehe, daß die Stadt Klagenfurt, die das Dorotheum hat, pro Jahr nur ungefähr 60.000 Schilling einnimmt, dann ist damit alles gesagt. Unserer Meinung nach sollte dieses Gesetz ersatzlos gestrichen werden, weil es nur Verwaltungsaufwand produziert.

Es gibt aber auch rechtliche Bedenken, einerseits weil die Rolle des Landesgesetzgebers bei bundesgesetzlichen Ermächtigungen nicht eindeutig geklärt ist, andererseits wegen der sogenannten dynamischen Judikatur des Verfassungsgerichtshofes, das heißt einmal so und einmal so. Jedenfalls, Genaues weiß man nicht!

Interessant ist noch anzuführen, daß auch das Finanzministerium Zweifel an der neuerlichen Regelung angemeldet hat und auch die Wirtschaftskammer angesichts des Verwaltungsaufwandes die Abgabenerhebung für unzumutbar hält.

Ich verstehe daher, daß die SPÖ aus vermutlich nostalgischen Gründen an dieser Regelung dieses Armenperzentes für die Almosenkasse festhält, obwohl damit nichts erwirkt wird.

Nostalgische Gefühle sind auch durchaus am Platz, wenn man die schönen historischen Schriften mit den Wappen aus der Monarchie sieht. Das älteste Gesetz geht auf das 19. Jahrhundert zurück, mit wunderschönem Doppeladler.

Dennoch bleibt für uns die Haltung der Österreichischen Volkspartei unverständlich, wie immer, wenn es um Belastungen geht. Denn hier wird alles mitbeschlossen, genauso auch im Parlament in Wien. Nur, draußen versucht man das dann anders darzustellen. Es wird lamentiert und dagegen gewettert: ob draußen in den Betrieben oder in der Wirtschaftskammer.

Wir als Freiheitliche Fraktion lehnen dieses Gesetz ab und sind dafür, daß es ersatzlos gestrichen wird! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)*

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist schon angesprochen worden: die anachronistische Jahreszahl der Geburt dieses Gesetzes. Ich habe mir das als Jurist ein bißchen näher angeschaut. *(Abg. Dr. Strutz: Was machst du jetzt für einen Eiertanz?!)* Nein! Es ist überhaupt ganz klar für mich. Das sage ich jetzt wirklich als Jurist. Ich glaube, daß diese Diskussion sinnvoll ist, und dazu gibt es ja auch drei Lesungen im Haus, damit wir über die Dinge ein bißerl reden. Du bist auch nicht immer über jeden Tagesordnungspunkt voll informiert. Ich antworte dir nur; ist ja nicht so schlimm. Ich meine, daß man den Mut fassen sollte, auch wenn andere Gedanken da sind.

Wenn es jetzt gelungen ist, gemeinsam zu sagen: "Springen wir einmal über unseren Schatten und machen einmal ernsthaft einen Beitrag zur Gesetzesbereinigung, zur Aufhebung von alten Tatbeständen!", dann vergeben wir uns nichts. Sollte es irgendwo eine Regelungslücke geben, dann wird es wahrscheinlich sehr rasch auch einen Antrag geben. Nur kennen wir unsere Fraktionen gut genug: Wenn es irgendwo ein großes Problem gibt, sind die Anträge bald bei der Hand. Wir sollten einmal versuchen, eine Zeitlang - das kann vielleicht auch auf Dauer



**Dr. Wutte**

sein? - ohne dieses Gesetz zu leben! Ich vernehme also von allen Beteiligten die übereinstimmende Meinung, daß wir im Sinne der Gesetzesbereinigung und der Entflechtung dieses Gesetz insgesamt damit aus dem Rechtsbestand des Landesgesetzes eliminieren und unter Umständen dann in der Spezialdebatte die Zustimmung versagen. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Ferlitsch das Wort.*)

Abgeordneter **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf mich meinen Vorrednern anschließen und ebenfalls vielleicht noch dazu sagen, daß der Gemeindebund an die Gemeinden die Aufforderung versendet hat, sie mögen Stellungnahmen im Hinblick auf dieses Gesetz abgeben. Ich muß ganz offen sagen: Sie waren äußerst dünn! Daher stelle ich den Antrag, daß dieser Gesetzentwurf an den Ausschuß für Gemeindepolitik rückverwiesen wird.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Es ist ein Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuß gestellt worden. Wer mit diesem Antrag einverstanden ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben! - Das ist die Mehrheit! Damit ist dieser Antrag, der im letzten Ausschuß gegen die Stimmen der Freiheitlichen beschlossen wurde, in den Ausschuß zur weiteren Beratung zurückverwiesen. Abstimmungsverhältnis: SPÖ ja, ÖVP ja. Abgeordneter. Wedenig, hast du auch nicht mitgestimmt? Damit haben wir das festgestellt und den Tagesordnungspunkt 4 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 5:

**5. Ldtgs.Zl. 144-8/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem**

**das Parkgebühren- und Ausgleichs-abgabengesetz 1996 geändert wird  
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Abgeordneter Kollmann. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik ist die erste Lesung erfolgt. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Auch dieser Gesetzentwurf wurde im Ausschuß am 12. November 1998 behandelt und einstimmig beschlossen. Inhalt dieser Maßnahme war, daß die Befreiung der Fahrzeuge der Österreichischen Bundesbahnen von der Parkgebühr verfassungswidrig war. Deshalb mußte die Befreiung in diesem Gesetz aufgehoben werden.

Mit der Aufhebung dieser Befreiung für die Fahrzeuge der Österreichischen Bundesbahnen konnte aber auch eine Erweiterung der Befreiung für öffentliche Hilfsdienste und die Hauskrankenpflege durchgeführt werden.

Ich beantrage die Durchführung der Generaldebatte.

(*Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. Der Antrag des Berichterstatters auf ziffernmäßige Verlesung wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlußwort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Das Eingehen in die Spezialdebatte ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so erfolgt. Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Ich stelle auch den Antrag, um ziffernmäßige Verlesung.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Der Antrag auf ziffernmäßige Verlesung ist gestellt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Das Parkgebühren- und Ausgleichsabgabengesetz 1996, K-PGAG 1996, LGBl.Nr. 55, in der Fassung des Gesetzes LGBl.Nr. 122/1997, wird wie folgt geändert.

Das Parkgebühren- und Ausgleichsabgabengesetz 1996, K-PGAG 1996, LGBl. Nr. 55, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 122/1997, wird wie folgt geändert:

1. Im § 7 Z 1 werden die Worte "die Österreichischen Bundesbahnen" durch die Worte "einen Gemeindeverband" ersetzt.

2. Im § 7 Z 2 werden nach dem Wort "Sicherheitsdienstes" die Worte "sowie der öffentlichen Hilfsdienste" eingefügt.

3. Dem § 7 Z 3 wird folgender Satz angefügt:  
"dies gilt für Personen, die im diplomierten ambulanten Pflegedienst zur Hauskrankenpflege eingesetzt sind, sinngemäß."

4. Im § 12 Abs. 1 wird das Zitat "BGBl. Nr. 819/1994" durch das Zitat "BGBl. I Nr. 3/1998" ersetzt.

5. Dem §12 wird folgender Abs. 3 angefügt:

"(3) Soweit in diesem Gesetz auf das AVG verwiesen wird, bezieht sich dieser Verweis auf das Allgemeine Verwaltungsverfahrensgesetz 1991 (AVG), BGBl. Nr. 51, zuletzt geändert durch BGBl. Nr. 471/1995."

6. Im § 13 Abs. 1 lit. a und b werden jeweils die Zahl "4" durch die Zahl "6" sowie die Jahreszahl "1992" durch die Jahreszahl "1996" ersetzt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Gesetz vom 3.12.1998, mit dem das Parkgebühren- und Ausgleichsabgabengesetz 1996 geändert wird.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Ich bitte, die dritte Lesung vorzunehmen.

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Parkgebühren- und Ausgleichsabgabengesetz 1996 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den ersuche ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6.

#### 6. Ldtgs.Zl. 60-6/27:

#### **Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über Teilgebiete der Gebarung im Land Kärnten**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Hinterleitner. Ich erteile ihm das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages! Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes ist Ihnen zugegangen. Ich darf, bevor ich um das Eingehen in die Generaldebatte bitte, nur in kurzen Worten, um zeitökonomisch vorgehen zu können, kurz auf die Teilgebiete der Gebarung eingehen und noch einmal festhalten, daß sich der Rechnungshof mit dem Landeshaushalt und den Bemühungen des Landes zur Innovation der Landesverwaltung befaßt. In den vergangenen Jahren hatte das Thema Verwaltungsreform einen hohen Stellenwert.

Eine vorrangiges Ziel hiebei sollte die Verminderung des Haushaltsabganges sein. Die Entwicklung der Finanzschulden zeigte nach Ansicht des Rechnungshofes in die Richtung einer Konsolidierung. Die Eindämmung einer künftigen Ausgabendynamik müßte aber auch im Bereich der Fixkosten eingreifen und erfordert somit strukturelle Veränderungen in der Landesverwaltung. Der Landesamtsdirektor hat seit dem Jahr 1994 zahlreiche Maßnahmen zur Verwaltungsinnovation gesetzt. Eine projektorientierte gesamthafte Abwicklung der Reformaktivitäten befand sich in der Zeit der Gebarungsüberprüfung im Aufbau. Im Jahre

1996 gelang dem Lande Kärnten erstmals, nach einer jahrelangen Zunahme, eine Verminderung der Personalausgaben.

Weitere Einsparungen und Deregulierungsschritte sollten auf die Ergebnisse der laufenden Aufgabenanalyse fußen. Reformmaßnahmen zur Straffung der Aufbauorganisation im Amt der Landesregierung und in den Bezirkshauptmannschaften durch Zusammenlegung von Abteilungen bzw. Referaten waren eingeleitet. Ein Pilotversuch Budgetcenter, zur Erprobung einer dezentralen Bewirtschaftung von Landesmitteln war im Gange. Reformbemühungen des Landes zur Zusammenlegung der beiden Hochbauabteilungen des Amtes der Landesregierung, brachten nicht den angestrebten Erfolg. Die Bemühungen um deren Zusammenlegung sollten wieder aufgenommen werden.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte. *(Die Generaldebatte ist eröffnet und wird zugleich, da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, geschlossen. Der Berichterstatter hat das Schlußwort. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Nach Einnehmen der Plätze wird dieser Antrag einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:  
Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes vom 1.10.1998, Zl.: 01470/5-Pr/6/98, betreffend Teilgebiete der Gebarung im Land Kärnten, Reihe Kärnten 1998/4, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir können die Abstimmung vornehmen. Der Antrag auf Zustimmung ist gestellt. Wer damit einverstanden ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7.

**Dipl.-Ing. Freunschlag****7. Ldtgs.Zl. 185-26/27:****Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum Rechnungshofbericht betreffend die Bezüge öffentlicher Funktionäre in Ländern und Gemeinden**

Berichterstatter ist Abgeordneter Sablatnig. Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Das Bundesverfassungsgesetz hat vorgesehen, daß in den Ländern, innerhalb der vom Bund vorgegebenen Obergrenzen, die Bezüge neu zu regeln waren. Diese Regelung mußte bis zum 31.12.1997 getroffen sein und spätestens mit 1.7.1998 in Kraft gesetzt sein. Das hat in Kärnten stattgefunden. Der Rechnungshof hat alle Bezugsregelungen der österreichischen Bundesländer überprüft. Diese Überprüfung scheint eine große Übereinstimmung mit allen Bundesländern zum Ausdruck zu bringen. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich muß jetzt einmal die Sitzung unterbrechen, um die Damen und Herren zu ersuchen, den Sitzungssaal aufzusuchen. *(Die Sitzung wird von 15.35 Uhr bis 15.37 Uhr unterbrochen. Der Präsident läßt dreimal den Gong ertönen und wartet, bis sich die Abgeordneten wieder im Plenarsaal einfinden.)* Ich setze die Sitzung fort.

*((Die Generaldebatte ist eröffnet und wird zugleich, da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, geschlossen. Der Berichterstatter hat das Schlußwort. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Auch dieser Antrag einstimmig angenommen. - Berichterstatter:))*

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:  
Der Bericht des Rechnungshofes vom 27.7.1998, Zl.: 01500/16-Pr/6/98, betreffend die Bezüge öffentlicher Funktionäre in Ländern und Gemeinden, wird zur Kenntnis genommen.  
Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9.

**9. Ldtgs.Zl. 151-12/27:****Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Haftungsübernahme für Darlehen der Klagenfurt 2006 Organisations GmbH**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Hinterleitner.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Frau Kolleginnen! Geschätzte Herren des Landtages! Am Stammkapital der Klagenfurt 2006 Organisations GmbH in der Höhe von 4 Millionen sind derzeit das Land Kärnten zu 80 Prozent und die Landeshauptstadt Klagenfurt zu 20 Prozent beteiligt. Die gemäß Beschluß der Kärntner Landesregierung vom 13.7.1998 vorgesehene Abtretung von Gesellschaftsanteilen des Landes Kärnten im Ausmaß von 5 Prozent an den Verein Oranisationskomitee, zur Vorbereitung der Olympischen Winterspiele, ist in Vorbereitung.

## Hinterleitner

Des weiteren wurde mit Beschluß der Generalversammlung der Klagenfurt 2006 GmbH vom 6.7.1998 das Stammkapital der Gesellschaft um insgesamt 8 Millionen auf nunmehr 12 Millionen erhöht, wobei die zur Übernahme zugelassenen Gesellschafter, die Republik Slowenien und die Tarvisio 2006 SPA Stammeinlagen im Nominale von jeweils 4 Millionen Schilling übernommen haben. Eine Eintragung der Stammkapitalerhöhung ins Firmenbuch ist derzeit noch nicht erfolgt. Das von Vertretern von Stadt und Land im Präsidium verabschiedete Budget der Gesellschaft von 121,6 Millionen Schilling wurde bereits von Seiten des Regierungskollegiums aufgrund eines gemeinsamen Berichtes des Finanz-, Sport- und Fremdenverkehrsreferenten, neben anderen Punkten in der Sitzung vom 13.7.1998 zustimmend zur Kenntnis genommen.

Im Hinblick auf die Finanzierung der Aufwendungen der Klagenfurt 2006 GmbH ist folgende Vorgangsweise geplant: Die Finanzierung der Bereiche Marketing, Sport und Advertising, in der Bewerbungsphase, soll, was den Landesanteil betrifft, durch Einräumung einer Darlehensermächtigung an die Gesellschaft unter gleichzeitiger Übernahme einer Haftung für die Fremdfinanzierung und einer Rückzahlungsverpflichtung für den Annuitätendienst, von Seiten des Landes Kärnten erfolgen. Vorgesehen ist, daß der Bereich Marketing sowie nicht durch Sponsorleistung abdeckbar vom Land Kärnten und der Landeshauptstadt Klagenfurt im Verhältnis 80:20 und die treuhändig abzuwickelnden Bereiche Sport und Advertising zu 100 Prozent vom Land Kärnten finanziert werden. Eine Mitwirkung bzw. Mitbestimmung der internationalen Partner bei der Schwerpunktsetzung diese in eigenen Verrechnungskreisen abgewickelten Aktivitäten, ist nicht vorgesehen.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß bei dieser Form der Finanzierung erforderlich ist, daß die Gesellschaft auf die Dauer der Rückzahlung der Darlehensbeiträge als Rechtssubjekt, somit den damit verbundenen Kosten bestehen bleibt und wenn der Zuschlag für die Austragung der Olympischen Winter Spiele nicht erteilt wird. Des weiteren ist die Einbringung eines anteiligen Gesellschafterzu-

schusses in der Höhe von 9,6 Millionen, zu der von den Gesellschaftern aus Kärnten, Slowenien und Friaul-Julisch-Venetien in Drittelparität zu tragenden Finanzierung der unmittelbaren Kosten im Zusammenhang mit der Erstellung der Bewerbungsunterlagen und des laufenden Betriebes der Gesellschaft erforderlich. Die Kosten laut Budget sind 48 Millionen Schilling.

Von Seiten der Klagenfurt GmbH wird für die Bewerbungsphase im Zeitraum 4/97 bis 8/99 im Budget mit Aufwendungen von 121,6 Millionen Schilling erstellt. Einnahmen aus dem Verkauf von Werbematerialien aus dem Sponsoring inklusive Leistungen von Land und Stadt werden in Höhe 43,700.000,- Schilling eingesetzt. Die Aufwendungen sind in vier Verrechnungskreisen wie folgt zuordenbar: Der Verrechnungskreis "Personalaufwand, Wareneinsatz, Bitterstellung, sonstigen Betriebs-, Verwaltungs- und Zinsaufwendungen, außerordentliche Aufteilung, etc." Zweiter Verrechnungskreis: 40 Millionen für den Marketingverrechnungskreis. Drittens: 27,89 Millionen für Sport. Viertes Verrechnungskreis: 6 Millionen Schilling für Advertising. Die Finanzierung des Verrechnungskreises eins soll von Seiten des Landes Kärnten anteilig in Form eines Direktzuschusses erfolgen. Für den Verrechnungskreis zwei, drei und vier soll der Gesellschaft eine Darlehensermächtigung für die Aufnahme von Fremdmitteln eingeräumt werden, für die das Land Kärnten die Haftung sowie die Rückzahlungsverpflichtung in Hinblick auf den Annuitätendienst übernehmen soll. Die einzelnen Verrechnungskreise, meine Damen und Herren Kollegen, sind Ihnen wahrscheinlich in Detail sowieso aufgrund Ihrer Kenntnisse bekannt, sodaß ich um das Eingehen in die Generaldebatte bitte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mitterer das Wort.)*

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In aller Kürze. Olympia 2006 - eine Chance für Kärnten - des öfteren auch schon Thema im Kärntner Landtag, findet ja insgesamt in vier Etappen statt. Die erste Etappe haben wir klar gewonnen. Das war jene, in der wir inneröster-

**Mitterer**

reich als Bewerber auftreten durften, gemeinsam mit Tarvisio und mit Krajnska Gora, also mit Friaul-Julisch-Venetien und Slowenien. Die zweite Phase ist nun die Bewerbungsphase international gesehen, damit wir auch im Juni den Zuspruch des Internationalen Olympischen Komitees erhalten.

Viele Voraussetzungen haben wir bereits vorgezeigt. Wir haben sicher - und da sind wir Kärntner sehr stolz darauf - das mit Abstand beste Konzept für die Durchführung der Olympiade 2006. Inwieweit dies uns nützt, inwieweit das Lobbying weltweit in der Lage sein wird, daß auch wirklich ins Kalkül zu ziehen - es wird immer wieder die Angst ausgesprochen, daß es bei der Vergabe von Olympischen Spielen weniger um den sportlichen Wert, sondern mehr um den Unterhaltungswert und vor allem um den Kommerz geht. Wir Kärntner hoffen aber, daß es bei uns - auch aufgrund der guten Idee, daß sich drei Länder bewerben - uns zugesprochen wird. Solidarität ist angesagt, deshalb werden wir auch in dieser Phase und in dieser Frage heute hier im Kärntner Landtag, den Haftungen auch die Zustimmung erteilen. Ich würde nur appellieren an alle hier in unserem Hohen Hause, egal wo Sie tätig sind, im Bereich des Sports, der Kultur, der Wirtschaft, des Tourismuses, wo Sie auch immer tätig sind - auch Werbung dafür zu machen. Ich persönlich - und da mache ich einmal für mich Eigenwerbung - mir ist es gelungen, ein Weltcouprennen im Februar des kommenden Jahres hierher zu bekommen. Ein Weltcouprennen im Snowboardbereich, (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) gemeinsam, wobei Gerlitze, Tarvisio und Krajnska Gora gemeinsam je eine Veranstaltung in dieser Woche auf die Beine stellen.

Genau dieses Thema "senza confini" wird hier vorgelebt. Wir werden erstmalig auch die Chance haben, zu beweisen, daß es auch mit den Grenzübertritten - die Athleten werden alle am Ossiacher See wohnen und in ihr Schigebiet nach Kranjska Gora und nach Tarvisio einreisen - keine Probleme gibt. Ein Danke an dieser Stelle Herrn Dr. Dieter Kalt, der diese Veranstaltung selbstverständlich nicht mit einer Spende bedacht hat, sondern mit echtem Sponsoring. Er hat mir als Organisationschef eine namhafte Summe zugesichert, damit senza

confini auch bei diesen Veranstaltungen grenzüberschreitend beworben werden kann. (*Abg. Mag. Trunk: Wie Landeshauptmann-Stv. Michael Ausserwinkler!*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ohne Grenzen - senza confini - sollten wir auch in der Politik pflegen und bei wichtigen Fragen grenz- und parteiüberschreitende Entscheidungen treffen.

Aber einen Satz noch zum Schluß. Diese Euphorie, die im Moment bei uns in Kärnten in der Wirtschaft und vor allem im Tourismusbereich Platz gegriffen hat, sollte, wenn wir die Austragung der Olympischen Spiele 2006 nicht zugesprochen erhalten, mit Juni 1999 nicht in eine Lethargie abflauen, sondern wir sollten diese Chance dann auch weiterhin nutzen und alle, die dann noch politisch tätig sein werden, diesen Auftrag mit nach Hause nehmen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.*)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich stimme mit meinem Vorredner überein, wenn er hier vom besten Konzept spricht. Unter der Schirmherrschaft von Dr. Michael Ausserwinkler ist damit auch von Ihnen bestätigt, daß beste Arbeit geleistet wird.

Geschätzte Damen und Herren! Die heute zu beschließende Darlehensermächtigung, Übernahme der Haftung in Höhe von 58 Millionen Schilling, ermöglicht der 2006 GmbH, in enger Kooperation mit der Kärnten Werbung, die Finanzierung der Maßnahmen im Bereich Marketing, Sport und Advertising zu finanzieren. Diese Mittel sind in Relation mit unseren internationalen Mitbewerbern Turin oder der Schweiz bescheidene Mittel. Bescheidene Mittel mit denen wir aber auch schon in der Vergangenheit bewiesen haben, mit Kreativität, mit enormer Einsatzbereitschaft und mit größtmöglicher guter Stimmung aller hier im Lande, der Beteiligten wird es uns gelingen, nicht die großen Geschenke zu machen, aber die Zustimmung der wichtigen 118 Mitglieder des IOC zu erreichen. Und wenn hier die Phasen

## Schlagholz

angesprochen worden sind, die vier Wege die es zu beschreiten gilt, dann war 1997 - wie mein Vorredner schon zum Ausdruck brachte - innerösterreichisch eine enorme Anspannung da. Es galt innerösterreichisch den Wettbewerb mit unseren Mitbewerbern aus Salzburg, aus Kitzbühel zu bestreiten. Und ich behaupte hier, ich bin froh, daß dieses Thema weg vom parteipolitischen Kleingeld ist, daß dieses Thema tatsächlich außer Streit gestellt ist, weil es zu wichtig ist, weil es eine Jahrhundertchance ist. Aber im Dezember 1997 waren noch einige sehr hoffnungsvoll, wie wird es wohl in Wien ausgehen? Können wir unter Umständen nicht morgen einen Mißtrauensantrag einbringen, weil vielleicht etwas gescheitert ist, was vielleicht gar nicht so schlecht wäre, wenn es gescheitert worden wäre.

Geschätzte Damen und Herren! Heute haben wir Gott sei Dank die Erkenntnis, wir haben damals mit enormen Einsatz und wir haben mit einer perfekten Vorarbeit in Österreich den Wettbewerb gewonnen. Und ich bin zutiefst überzeugt, daß auch die letzte Phase für uns ein Erfolg werden wird.

Geschätzte Damen und Herren! Nach dieser ersten Etappe 1997 galt es die Neustrukturen der Gesellschaft zu schaffen, um für die internationale Bewerbung gerüstet zu sein. Klagenfurt 2006 mit Sitz in Klagenfurt wurde gegründet. Im ersten Halbjahr galt es die nötigen Beschlüsse hier bei uns in Kärnten, aber auch bei unseren Mitbewerberpartnern zu fassen. Das ist geschehen. Ein Meilenstein 1998, in diesem Jahr war es, als die Bundesregierung eine bundesstaatliche Garantieerklärung abgab, eine der wesentlichsten Voraussetzungen. In diesem Jahr gab es ein zweites Schlüsselereignis, die Erstellung des Bid-Books, des Bewerbungsbuches, das auch wieder fristgerecht, noch vor Fristablauf fertiggestellt worden ist und dem IOC übergeben worden ist. Dieses Bid-Buch, umfaßt 18 Themenkreise und war eine wesentliche, unheimlich zeitaufwendige und expertive Arbeit. Geschätzte Damen und Herren! Wenn man sich das einmal durchschaut, welche Bereiche hier von Hunderten von Experten in wenigen Monaten bis aufs kleinste Detail durchleuchtet und mit großer Akribie aufgearbeitet worden sind, um

auch bestehen zu können und dann zu einer perfekten Vorlage für die Evaluierungskommission zusammengestellt worden sind. Wir haben diese beiharte Prüfung vorort, wo Realität und geschriebener Text abgeglichen werden, dann auch mit großer Bravour bestanden. Ich glaube, der Evaluierungskommission hatte nicht nur unser wunderschönes Land es angetan, sondern auch die perfekte Vorarbeit, die hier geleistet worden ist. Und ich glaube, an dieser Stelle sei einmal der Dank an all jene angebracht, ob Dieter Kalt, ob Janz, die hier mit unheimlichem Einsatz und mit großer Opferbereitschaft sich dieser Jahrhundertchance, wie sie sie auch viele andere in unserem Land erkannt haben, auch annehmen.

Mit dem heutigen Beschluß schaffen wir die Voraussetzung für die letzte entscheidende Phase. Mit dem internationalen Lobbying werden wir vor Ende Jänner, bevor nicht der Endbericht vorliegt, nicht beginnen können. Aber wir müssen heute schon alle Voraussetzungen schaffen, damit dann auch zeitgerecht der Start begonnen werden kann, um jene 118 Personen des Internationalen Olympischen Komitees auch überzeugen zu können. In der Endphase noch einmal überzeugen zu können, daß unser Modell der Dreiländerbewerbung, nicht nur für die Friedensbotschaft eine Neuerung und eine attraktive Bereicherung der bisherigen olympischen Geschichte ist, sondern daß unsere Dreiländerbewerbung auch in der Qualität des Angebotes eine der besten ist und sein wird. Es wird in dieser Phase auch notwendig sein, parallel dazu die internationalen Sportverbände zu betreuen, sie zu bearbeiten - um es einmal so auszudrücken - denn deren Beurteilung wird letztendlich enorm wichtig sein für die Entscheidung der Mitglieder des IOC. Ein steiniger Weg bisher, meine Damen und Herren, der in erster Linie nur durch die Beharrlichkeit und durch die Konsequenz in Arbeit und Umsetzung von Michael Ausserwinkler als Erfolg dieses Weges geprägt wurde. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Geschätzte Damen und Herren! Nicht nur ich, sondern viele andere sind zutiefst überzeugt, ohne Michael Ausserwinkler würde heute 2006 kein Thema in diesem Hause sein. Wir würden

## Schlagholz

darüber nicht mehr sprechen, meine Damen und Herren, das ist ein Faktum. Das wird auch die Geschichte noch einmal herausstreichen, in Zeiten, wo wir zwei unter Umständen hier nichts mehr zu reden haben. Aber wir werden es noch erleben.

Abschließend, die heutige Haftungsübernahme für Darlehen in der Höhe von 57,9 Millionen wird sich und so bin ich überzeugt, weil das noch nicht angesprochen worden ist, durch die Sponsorgelder mit Sicherheit verringern. Es werden Sponsorgelder privater Gönner noch kommen und es wird sich dieser Rahmen verringern. Denn man braucht kein Prophet in diesem Lande zu sein, daß man nicht längst erkannt hat, daß diese einst gezeichnete Vision von einer Dreiländerolympiade längst zum Hoffnungsträger für die Wirtschaft, nicht nur in Kärnten, sondern auch in Österreich geworden ist. Ich danke Ihnen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Dritten Präsidenten Dr. Wutte das Wort.)*

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Nach diesem engagierten und sehr ausführlichen Referat - dem wäre ja fast nichts mehr hinzuzufügen - werde ich dennoch versuchen, in einer etwas kürzeren Fassung zu sagen, daß es mich zum einen freut, daß darüber gesprochen wurde, daß bei wesentlichen Grundsatzfragen, der Dreiparteienkonsens beschritten wird und daß dieses Bekenntnis von allen Fraktionen kommt. Ich bitte nur bei der Interpretation dessen, was wesentlich für das Land ist, ähnlich großzügig bzw. vernünftig ans Werk zu gehen, daß man viele Dinge auch als wesentlich erachtet und den Konsens auch dort sucht und ihn nicht meidet. Das ist die Überleitung zum Thema, das muß ich als Klagenfurter sagen, weil wir ja in Klagenfurt einerseits nicht nur den Dank an den Landtag aussprechen wollen, hier die Haftungen für die Vorbereitung und Bewerbung als solche zu übernehmen, sondern daß wir uns in Klagenfurt auch bemühen müssen und dazu bereit finden müssen, alles was in dem Zusammenhang wichtig ist, auf die Beine zu stellen, wie insbesondere das Konferenzzentrum und das

Veranstaltungszentrum. *(Abg. Mag. Trunk: Klausl du bist ein mutiger Mann!)* Nein, ich würde einfach alle die hier sitzen einladen, für ihre Kollegen in der Stadt Klagenfurt einzuwirken - wenn es notwendig ist, so wie die Kollegin Trunk das schon etwas vorgeedeutet hat, massiv einzuwirken und mit ähnlichen Überzeugungsworten wie hier - wenn es darum geht, die Finanzierung, die möglich ist, sicherzustellen. Ich sage es ganz klar von dieser Seite her, weil wir ja als Land eine Bereitschaft bekundet haben, 100 Millionen Schilling - das ist nicht wenig - gemeinsam zur Verfügung zu stellen. Und ich glaube daß es an der Zeit wäre, daß auch in Klagenfurt alle Fraktionen das erkennen, damit wir hier nicht nur darüber reden wie sinnvoll, wie notwendig es für das Land ist, sondern daß wir das in Klagenfurt auch gemeinsam tun. Zwei Fraktionen sind ja schon draufgekommen, die dritte bitte ich einfach hier von seiten des Landes mitzuüberzeugen, daß es notwendig und unabdingbar ist für die Entwicklung im touristischen im Infrastrukturbereich, im wirtschaftlichen Kongress-tourismus, der nicht nur eine Frage der Olympiade ist, aber auch einen wesentlichen Zusammenhang damit hat, weil es eine Infrastruktur ist, die einfach so notwendig ist, wie eine öffentliche Busverbindung von einem Stadtteil zum anderen. In diesem Sinne darf ich mich seitens der Klagenfurter Abgeordneten für die Realisierung dieses Projektes herzlich bedanken bei allen, die im Land und in der Stadt Verantwortung getragen haben und weiterhin tragen, insbesondere auch von dieser Stelle dem sehr emsigen und engagierten Bürgermeister, einem unserer hier jahrelang wirkenden Mitglieder, der auch bemüht ist, als Bürgermeister der host-city das umzusetzen, was notwendig ist, Gastfreundschaft und Kompetenz unter Beweis zu stellen. Und in diesem Sinne glaube ich, daß wir erfolgreich dem Jahre 2006 entgegensehen können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlußwort.



Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Ich glaube aufgrund dieser fulminanten, emotionalen und begeisternden Ausführungen meiner Vorredner ist es nicht notwendig, noch ein Schlußwort zu finden. Ich verzichte somit darauf und bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Das Eingehen in die Spezialdebatte ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:  
Gemäß Artikel 64 Abs. 1 K-LVG wird die Landesregierung ermächtigt, für Darlehen, die die Klagenfurt 2006 Organisations GmbH zum Zwecke der Finanzierung der Bereiche Marketing, -Sport und Advertising aufnimmt, Haftungen bis zu einem maximalen Gesamtausmaß von S 57,9 Mio., wobei Sponsorenbeiträge, die über einen Betrag von S 20 Mio. hinausgehen, in Abzug zu bringen sind, zu übernehmen.  
Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen. Dankesehr! Wir können daher nicht erfolgreich in die Zukunft blicken sondern hoffnungsfroh in die Zukunft blicken, daß unser Vorhaben auch gelingen möge.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

## 10. Ldtgs.Zl. 590-5/27: Bericht und Antrag des Finanz- und

## Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Wirtschaftsbericht 1996 und 1997 hinsichtlich der BABEG, KBB und Beteiligungen des Landes

Berichterstatter ist Abgeordneter Mitterer.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt.

Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Kärntner Landtag hat am 24.3.1998 die Landesregierung aufgefordert, einen Wirtschaftsbericht betreffend die Jahre 1996 und 1997 dem Kärntner Landtag vorzulegen. Dieser Bericht wurde vorgelegt. Er beinhaltet in erster Linie Dinge, die in den Bereich des Finanzreferenten fallen, weil ja der Wirtschaftsreferent mit dem Förderbericht des KWF an den Kärntner Landtag so und so aufgefordert ist, jedes Jahr einen Bericht vorzulegen. Über die Geschäftstätigkeit der Kärntner Betriebsansiedlungs- und Beteiligungsgesellschaft mbH, der Kärntner Bergbahnen und Bergstraßen GmbH und die Gebarung der Beteiligungen des Landes Kärnten wird ein Bericht vorgelegt. Er gliedert sich im ersten Teil in den Bereich der BABEG mit den Beteiligungen, mit den vier wesentlichen Projekten, mit stillen Beteiligungen, mit der Technologie- und Strukturoffensive Bund und Land Kärnten.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Kärntner Bergbahnen- und Bergstraßen GmbH, kurz KBB genannt. Darin ist auch der Teilbetrieb Petzen enthalten. Es wird auch festgehalten, daß Großinvestitionen in den Jahren 1993 und 1994 mit 96,5 Millionen Schilling getätigt wurden. Aufgrund der schneearmen Winter hat leider der Teilbetrieb Petzen in den Jahren 1995/96 und 1996/97 jeweils einen Jahresverlust von 7,9 bzw. 6,9 Millionen Schilling produziert. Der Bericht befaßt sich auch mit den Beteiligungsfinanzierungen, mit künftigen strategischen Ausrichtungen der KBB und mit

**Mitterer**

dem Wintertourismus. Er hält auch fest, daß am 8. 7. 1997 ein Konzept für eine Lift AG beschlossen wurde, das dann im September 1997 leider wieder verworfen wurde.

Der dritte Punkt betrifft Beteiligungen des Landes Kärnten, dabei wiederum strategische Beteiligungen und Beteiligungen an Infrastruktureinrichtungen. Dazu zählen Beteiligungen an Verkehrsinfrastruktur, wie Großglockner Hochalpenstraße, Villacher Alpenstraße, Österreichische Autobahnen- und Schnellstraßen AG, Beteiligungen an Wohnbaugesellschaften und an Gesellschaften mit Wirtschaftsförderungscharakter mit einem Gesamtnominal von 382 Millionen Schilling. Stille Beteiligungen gibt es insgesamt an 17 Lift- und Seilbahnfremdenverkehrsbetrieben und Ferienfarmen. Der Bericht hält auch fest, daß es in einigen Bereichen leider Gottes aufgrund von Zwangsausgleichen und Insolvenzverfahren dazu gekommen ist, daß das Land Kärnten sogenannte Beteiligungen in den Wind schreiben mußte.

Den Abgeordneten liegt der Bericht vor und ich erspare mir deshalb eine detailliertere Aufschlüsselung des Berichtes. Ich ersuche den Herrn Präsidenten um das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Finanzreferenten über die Tätigkeit der Kärntner Betriebsansiedlungs- und Beteiligungsgesellschaft mbH, der Kärntner Bergbahnen- und Bergstraße GmbH und die Gebahrung der Beteiligung des Landes Kärnten in den Haushaltsjahren 1996 und 1997 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

**11. Ldtgs.Zl. 725-2/27:****Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Verkauf landeseigener Wohnbauten (Pilotprojekt)**

Berichterstatter ist Abgeordneter Sablatnig. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! In den 50er und 60er Jahren wurden durch das Land Kärnten Wohnungen errichtet, welche im großen und ganzen den Bediensteten der Landesverwaltung und auch der Krankenanstalten zur Verfügung gestellt wurden. Ein Großteil dieser Wohnungen wurde im Raum Klagenfurt errichtet. Im Jahre 1963 hat das Land Kärnten die im Besitz der Republik Österreich befindlichen Geschäftsanteile der Neuen Heimat erworben. Eine Konsequenz aus dieser Übernahme war, daß die Wohnungsverwaltung von Landeswohnbauten an diese Wohnungsgesellschaft übertragen wurde.

Nunmehr stellt die Landesregierung in ihrer 88. Sitzung den Antrag, Wohnungen in der Kempfstraße, in der St. Ruprechter Straße und in der Florian-Gröger-Straße an die Mieter zu verkaufen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Stangl das Wort.)*

Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Hoher Landtag! Wenn wir in anderen Debattenbeiträgen des öfteren das Schlagwort "leistbares Wohnen" hören und daß die Obergrenze gesenkt werden muß, so daß sich Wohnungen auch Minderverdienende leisten können, so glaube, ist das ein Versuch, leistbares Miteigentum zu schaffen. Das ist ein richtiger Schritt und ich hoffe, daß dieser Schritt auch Nachahmung findet und dies nicht die letzte Aktion ist. Danke. *(Beifall von der FPÖ- und von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Wissounig das Wort.)*

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Ich hoffe, daß ich jetzt die richtige Rede habe. Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wird vorgeschlagen, daß 48 landeseigene Wohnungen in der Kempfstraße und in der Florian-Gröger-Straße verkauft werden sollen. Der Mindesterfolg von 25 % muß vorhanden sein, sonst kann der Verkauf nicht durchgeführt werden. Es wurde ein Verkehrswert von 45 Millionen Schilling, der aufgrund der derzeitigen Verwohnbarkeit 40 bis 45 % unter dem Preis liegen wird. Der Verkauf ist zur Budgetkonsolidierung gedacht, damit sich der Finanzreferent beim Budget etwas leichter tut. Es werden die Baurechte bei den Wohnbauten mit verkauft. Probleme wird es beim Verkauf an die Mieter sicher geben und es werden hinsichtlich der Harmonisierbarkeit der zukünftigen Wohnungseigentümer vielleicht Schwierigkeiten auftreten. Bei den Benützungsregeln wird es Änderungen geben müssen. Der Abverkauf von Wohnungen darf zu keiner Schlechterstellung der dort verbleibenden Mieter führen.

Generell sind wir für die Maßnahme. Wenn die Freiheitlichen mitstimmen, muß man allerdings die Angelegenheit genauer hinterfragen und prüfen, denn es ist die Vertrauenswürdigkeit dieser Partei aufgrund der Wohngeschichten á la Haider bzw. Rosenstingel in der letzten Zeit sehr eingeschränkt. *(Abg. Mitterer und Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: Das ist aus der untersten Schublade!)* Das ist ja wohl in den Medien zu lesen gewesen. Sehr viele Mieter, die ihr Kleingeld

zusammengespart haben, sind dort drangekommen und wissen für die Zukunft nicht, wie das ausschauen wird. Also wird man darüber schon reden dürfen. Bezeichnend ist bei euch immer, beim Austeilen seid ihr relativ gut, aber wenn man dann von euch irgendetwas aufzeigt, seid ihr furchtbar empfindlich.

Aus finanziellen Gründen und aus Gründen der Wirtschaftlichkeit soll natürlich dieser Verkauf vonstatten gehen, jedoch wir von der SPÖ sind grundsätzlich mit dem Verkauf nicht ganz einverstanden. Nachdem aber unser Wohnbaureferent diesen Vorschlag unterbreitet hat, werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung geben. Danke. *(Zwischenrufe von der FPÖ-Fraktion. - Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)*

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Jetzt dürfte die Irritation doch vollkommen sein, weil die Wortmeldung so negativ von Schwarzmalereien und Angstszenerarien angetragen war. Ich freue mich aber, daß du zum Schluß gesagt hast, daß ihr diesen Antrag trotzdem mittragen werdet. Das dürfte dann intern offenbar noch zu koordinieren sein. Ich bin dafür, daß man das einstimmig trägt, weil das ein wichtiger Punkt ist. Es wäre auch kein Bruch in der Entscheidungssituation der SPÖ, weil das immerhin eine Sache ist, die nicht der Finanzreferent, sondern der Wohnbaureferent in der Regierung eingebracht hat und die dort gemeinsam beschlossen worden ist. Es handelt sich also um einen einstimmigen Beschluß der Landesregierung zum Antrag des Wohnbaureferenten. *(Zwischenruf der Abg. Mag. Trunk.)* Ich bin also sehr froh, daß man hier auch in Gemeinsamkeit mit dem eigenen Referenten vorgeht.

Ich darf mir erlauben, nur die angesprochenen Panikakzente des Kollegen Wissounig etwas zu relativieren. Es geht hier nicht darum, Budgetkonsolidierung zu betreiben, sondern darum, im indirekten Effekt Geld für den Bereich der Wohnbauförderung zur Verfügung zu stellen, ob es nun für den Häuslbauer oder für den Miet-

**Dr. Wutte**

wohnungsbereich ist. Wenn es auch für die Sanierung ist, so will man öffentliches Wohnbaugeld rückfließen lassen.

Das zweite ist der Grundsatz, zu dem wir uns alle bekennen sollten, der Möglichkeit, vor allem auch für Mieter Eigentum zu schaffen, die langfristig eine Wohnung besitzen, die sie öfter auch über Familiengenerationen hinweg bewohnen, in die sie vielfach sehr viel Geld investiert haben. Das muß man auch sehen, daß der Mieter oft ein kleines Vermögen investiert hat, deshalb soll er Eigentum und Vermögen schaffen können. Die behauptete Schlechterstellung des Mieters in Form des Eigentümers verstehe ich nicht, denn wer Eigentümer ist, hat eine bessere Position, es kann also nur um eine Besserstellung gehen. Der Kauf kann nur auf freiwilliger Basis beruhen, denn es ist niemand gezwungen, seine Wohnung käuflich zu erwerben. Es kann auch niemand so ohne weiteres gekündigt werden. Es besteht aber die Chance, auf freiwilliger Basis die Wohnung zu erwerben.

Die Frage der Verwaltungsschwierigkeiten gibt es seit dem letzten Wohnrechtsänderungsgesetz nicht mehr, weil bekanntermaßen die gemischte Verwaltung zwischen Eigentums- und Mietobjekten in vielen Bereichen vereinheitlicht ist. Der bestehender Verwalter wird auch weiterhin die Liegenschaft und das Objekt verwalten. Es sind also eine Reihe von Entkräftigungsargumenten vorhanden, um die geschürten Ängste wegfegen zu können.

Ich bin froh, daß es heute gelingt, eine von uns seit Jahren vorgebrachte Forderung jetzt endlich und endgültig in die Realität umzusetzen, die auch mit der Beschlußfassung des neuen Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes im Zusammenhang gestanden ist. Es sollte nicht nur der Anfang und das Ende sein, sondern das sollte praktisch die Initiative für weitere Maßnahmen in diesem Zusammenhang des Verkaufes von Landesvermögen, insbesondere von Wohnungen an die privaten Mieter sein. Ich hoffe, daß wir damit einen gemeinsamen erfolgreichen Weg auch in der Zukunft gehen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Die Rednerliste ist erschöpft. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird mit Mehrheit (FPÖ und ÖVP-Fraktion dafür, SPÖ-Fraktion dagegen) angenommen. - Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.)*

**Berichterstatter Abgeordneter Sablatnig**  
(ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Kärntner Landesregierung wird ermächtigt, Wohnungen der im Eigentum des Landes Kärnten bestehenden Objekte Kempfstraße 16 - 22, St. Ruprechter Straße 13 und Florian-Gröger-Straße 4 und 6 an die jeweiligen Mieter zu verkaufen, wenn ein Mindestverkaufserfolg von mindestens 25 % Miteigentumsanteil, bezogen auf jedes einzelne Objekt, erzielt werden kann. Der Verkaufspreis richtet sich unter anderem nach dem fiktiven Verkehrswert, wobei die Höhe der Abschläge von diesem Wert daran gebunden wird, wie lange sich der Erwerber verpflichtet, die erworbene Wohnung als seinen Hauptwohnsitz anzugeben (28 % bei sieben Jahren, 35 % bei zwölf Jahren). Sollten Wohnungen eines Objektes im Ausmaß von mindestens 25 % Miteigentumsanteile verkauft werden, wird die Kärntner Landesregierung in weiterer Folge ermächtigt, hinsichtlich des Verkaufes der restlichen Wohnungen des Objektes eine Ausschreibung unter den Gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften Kärntens vorzunehmen.
2. Weiters wird der Landesfinanzreferent ermächtigt, die für den Verkauf notwendigen Maßnahmen zu treffen und entsprechende Verträge für das Land Kärnten zu fertigen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, der möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP, des Herrn Abgeordneten Wedenig und des Herrn Abgeordneten Wissounig beschlossen. (*Abg. Schiller: Nein, er hat nicht mitgestimmt!*) Er hat aufgezeigt! (*Abg. Ing. Wissounig: Nein!*) Also dann hat er die Hand wieder heruntergegeben. Der Antrag ist somit gegen die Stimmen der SPÖ beschlossen.

Wir haben somit den Tagesordnungspunkt 11 erledigt und kommen zum Tagesordnungspunkt 12:

#### **12. Ldtgs.Zl. 642-5/27:**

##### **Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Veräußerung des Restareales EZ 1471, KG Ehrental (Wanggo-Gründe) an die Kaufwerberin Landeshauptstadt Klagenfurt**

Berichterstatter ist Abgeordneter Sablatnig.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Vorsitzender! Geschätzte Damen und Herren! Bei dem Verkauf handelt es sich um eine Restfläche des Gutsbestandes der Einlagezahl 1471 der Katastralgemeinde Ehrental im Ausmaß von 0,85 Hektar. Dieser Antrag wurde in der 75. Sitzung des Finanz- und Wirtschaftsausschusses am 3. November 1998 beschlossen und an den Landtag weitergeleitet.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schluß-*

*wort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Verkauf des Restareals der landeseigenen Liegenschaft EZ 1471 KG 72106 Ehrental im Ausmaß von rund 0,85 Hektar zum Verkaufspreis von S 1.350,-- je m<sup>2</sup>, das sind rund 11,475 Millionen, an die Landeshauptstadt Klagenfurt zu den im Bericht angeführten weiteren Kaufbedingungen wird gemäß Art. 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 13:

#### **13. Ldtgs.Zl. 327-5/27:**

##### **Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend Schutzklauseln für die heimische österreichische Energie**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Trunk. Ich erteile ihr das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Dieser vorliegende Antrag befaßt sich mit einem Teilbereich der heute am Vormittag diskutierten Frage, unter anderem auch mit der Sicherung von heimischen Arbeitsplätzen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Schiller das Wort.)*

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ab Feber 1999 gilt die Liberalisierung des europäischen Energiemarktes auch für Österreich. Die österreichische Energiewirtschaft besteht zu 80 % aus Wasserkraft und zu 20 % aus thermischer Energie. Es war immer politischer Konsens im österreichischen Bereich der Energieerzeugung, auf saubere Energie zu setzen. Es wurden in diesem Zusammenhang enorme finanzielle Aufwendungen für die ökologische Komponente bei der Energieproduktion getätigt.

Da im restlichen Europa hauptsächlich auf die Energieproduktion aus Kernkraft gesetzt wurde, müssen für die heimischen Energieproduktionen entsprechende Schutzklauseln und Übergangsfrieten geschaffen werden, um die österreichischen Energieerzeuger bei der bevorstehenden Liberalisierung des europäischen Energiemarktes wirtschaftlich nicht zu gefährden.

Die SPÖ hat einen diesbezüglichen Antrag bereits im März dieses Jahres eingebracht, genau am 24. März, und zwar als Dringlichkeitsantrag; damals noch in Vorbereitung oder in Anlehnung des zu beschließenden ELWOG. Leider, muß ich sagen, haben ÖVP und FPÖ diesem Dringlichkeitsantrag die Dringlichkeit verwehrt. Es war nicht möglich, unsere Bedenken hinsichtlich dieses Bundesgesetzes auch dementsprechend auf der Bundesebene zu positionieren. Das ist für mich ein Widerspruch zur derzeit laufenden Debatte um Arbeitsplätze im energiewirtschaftlichen Bereich, weil genau mit diesem Antrag nämlich die Zielrichtung in diese Richtung gewiesen hat, auch damit zumindestens mittelfristig Arbeitsplätze sicherzustellen. (*Abg. Ramsbacher: Das ist an den Haaren herbeigezogen!*) Es ist so! Herr Abgeordneter Ramsbacher, ich zitiere jetzt. Am 3. 11. 1998 hat der Vorsitzende Freunschlag einen Energiegipfel in der KELAG durchgeführt, und da sagt er also: "Das muß ich ein bisserl relativieren, daß der ... Die Kritik, auch an der Bundesebene, ist heute vom Abgeordneten Ambrozy recht klar formuliert worden. Aber es hat bei diesem Energiegipfel der Vertreter der TKW, Dr. Gollegger, schon darauf hingewiesen, daß leider dieser Druck, den man sich erwartet hätte von der

Energiewirtschaft, was die Länder betrifft, nicht stattgefunden hat. Und wir hätten die Möglichkeit gehabt, einen solchen Druck zu entwickeln. Jetzt haben wir nur mehr die Möglichkeit, zu retten was noch zu retten ist, und zwar im Landesausführungsgesetz, das in der letzten Sitzung im heurigen Jahr beschlossen werden soll."

Das ist schon ein Widerspruch zu dem, was du sagst. Das sind keine Blinden, die von der Farbe sprechen, sondern alle Beteiligten, die bei diesem Hearing dabei waren - ob das Dr. Gollegger war, Bresitz, ob es die Vertreter des Bundes oder der Draukraft waren: Sie waren sich einig in dieser Ansicht, haben unseren Antrag als richtig eingestuft und auch richtig im Ablauf der Zeit, nämlich noch vor der Beschlußfassung auf der Bundesebene diesen Vorstoß auf Landesebene zu unternehmen. Leider war das nicht möglich! Das muß ich hier sagen.

Diese Schutzklauseln für die heimische Energie, für die erneuerbare Energie, in erster Linie für die Wasserkraft, sind eben in dieser Form nicht durchzusetzen. Und damit - das muß man ganz klar sagen! - geht es auch um Arbeitsplätze. (*Abg. Ramsbacher: Um das Geld!*) Es geht sicher um Geld. Aber wo Geld im Spiel ist, da sind auch mögliche Arbeitsplätze sicherzustellen!

Wenn wir heute am Vormittag die Diskussion geführt haben - wir haben ja glücklicherweise einen einstimmigen Dringlichkeitsantrag zustande gebracht, was die Situation bei der Draukraft betrifft -, so muß man sich schon ein bisserl ein mea culpa! auf die Brust klopfen: Sie, als Abgeordnete der FPÖ und ÖVP, daß Sie nicht ganz unschuldig sind, daß Sie in die Situation gekommen sind!

Die SPÖ hat die Gefahren aufgezeigt. Die SPÖ hat die richtigen Schritte eingeleitet. Es war eine Umsetzung im Kärntner Landtag zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich. Wir versuchen jetzt - das ist Gott sei Dank eingetreten! -, daß beide Fraktionen unserem Antrag die Zustimmung erteilen werden; so, wie ich es früher schon gesagt habe: zum Wohle der Kärntner Energiewirtschaft, aber auch zum Wohle der Bediensteten in dieser Energiewirtschaft zu retten, was zu retten ist! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

**Schiller**

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Hinterleitner das Wort. - Abg. Hinterleitner tritt soeben in den Saal.)*

Abgeordnete **Hinterleitner** (ÖVP):

Ich habe festgestellt, daß noch eine Wortmeldung war - aber anscheinend ist die entweder zurückgezogen worden oder in irgendeiner Form entglitten, weil ich einen Vorredner noch erwartet habe. Aber ich habe das Gefühl, er dürfte nicht da sein.

*(Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: Zur Sache!) Herr Bezirkshauptmann, etwas Geduld! Es ist auch in deinen Bereichen so üblich, daß man sich manchmal sehr stark in Geduld üben muß, um deinen exorbitanten Äußerungen manchmal lauschen zu dürfen. (Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: Eine wulstige Formulierung! - Aus der ÖVP-Fraktion: Sofern er da ist!) Sofern er da ist. Natürlich!*

Jetzt lassen Sie mich, geschätzte Damen und Herren, ganz kurz unseren Standpunkt darlegen! Dieser Bereich wird aufgrund des Elektrizitätswirtschaftsgesetzes 1999 am kommenden Dienstag in der Regierung zu beschließen sein. Dieser Bereich wird damit auch im Kärntner Landtag am 17. 12. 1998 aufgrund von EU-Richtlinien, die diese Entscheidung selbstverständlich notwendig gemacht haben, zu behandeln sein.

Ausgehend von diesem Begutachtungsentwurf muß man natürlich - das möchte ich an dieser Stelle machen - dem zuständigen Energiereferenten, Landesrat Lutschounig, dafür danken, daß er jene Bereiche im Landesgesetz, die einen Gestaltungsspielraum zugelassen haben, voll ausgeschöpft hat. Darum das geht es im wesentlichen, was diese Fragen der Alternativen anbelangt und daß die Intentionen dieses Antrages voll gerecht wurden.

Geschätzte Damen und Herren! Somit wird die ÖVP diesem Antrag die Zustimmung geben! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Erlauben Sie mir, aus unserer Sicht ein paar Bemerkungen; in aller Kürze!

Herr Kollege Schiller, wir sind immer dabei, wenn es darum geht, Fehlentwicklungen, die die Bundesregierung - aus SPÖ und ÖVP bestehend - verursacht hat, zu korrigieren. Aber es kann nicht so sein, daß deshalb, weil wir immer auf die Fehler hinweisen, plötzlich das Ganze umgedreht wird, die Kirche nicht mehr im Dorf bleibt und plötzlich die Freiheitlichen die Verursacher für die Miseren in Wien sind. *(Berichterstatterin Abg. Mag. Trunk: Ihr habt jetzt einen Antrag noch da!)* Ich weise das zurück! Ich möchte einmal mehr daran erinnern, daß es der - ich nenne ihn "Vater der neuen erneuerbaren Energien" - ehemalige Landesrat und jetzige vorsitzführende Präsident, Dipl.-Ing. Freunschlag, ist, auf den *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)* nicht nur das "Kärntner Energiekonzept" zurückgeht, sondern der, obwohl er nicht mehr Energiereferent ist, immer noch wesentlich aktiver bei der Sache ist als der derzeitige Energiereferent. *(Lärm im Hause. - Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Ich darf zum zweiten Teil kommen! Als Zuhörer der Ausschusssitzung ist mir nicht entgangen, daß der vorliegende Beschlußtext ein unvollständiger ist. Ich habe daher auch einen Zusatzantrag, damit der Text wieder komplett ist. Er lautet: "Weiters wird die Landesregierung aufgefordert sicherzustellen, daß die neuen erneuerbaren Energieträger wie bisher besonders berücksichtigt werden."

Ich darf diesen Antrag - nachdem er die Unterschriften aller drei Parteien trägt - dem Herrn Präsidenten überreichen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in dies Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)*

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Entwurf des Kärntner Elektrizitätswirtschaftsgesetzes 1999 (K-EWG) sicherzustellen, daß für die heimische Energieproduktion Schutzklauseln und Übergangsfristen im Rahmen der Liberalisierung des europäischen Energiemarktes geschaffen werden.

Ich ersuche dringend um Zustimmung.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Der Landtagsamtsdirektor hat mich beauftragt, auch den Zusatzantrag hier zu verlesen. Er lautet:

“Der Landtag wolle beschließen:

Weiters wird die Landesregierung aufgefordert sicherzustellen, daß die neuen erneuerbaren Energieträger wie bisher besonders berücksichtigt werden.”

Unter “neuen erneuerbaren Energieträger” sind alle gemeint - außer der Wasserkraft. Damit das klar ist.

Wer mit diesem Zusatzantrag, der die Unterstützung aller drei Fraktionen trägt, einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen! Dankeschön!

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14:

#### **14. Ldtgs.Zl. 589-5/27:**

##### **Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend die Ausweitung Gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe**

*(Abg. Schiller: Zur Geschäftsordnung!) - Zur Geschäftsordnung erteile ich Abgeordneten Schiller das Wort!*

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Ich beantrage die Rückverweisung des Tagesordnungspunktes 14, Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend die Ausweitung Gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe in den zuständigen Ausschuß.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Über diesen Antrag kann ich im Zuge der Generaldebatte abstimmen lassen. Es ist trotzdem die Berichterstattung notwendig.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist die Frau Abgeordnete Mag. Trunk. Ich erteile ihr das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Herr Präsident! Ich verweise auf die Einleitung des Herrn Präsidenten und ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Das setzt voraus, daß alle Abgeordneten den Inhalt dieses Antrages kennen. Die Generaldebatte ist eröffnet. Es liegt keine Wortmeldung vor. Es ist aber ein Antrag des Klubobmannes Schiller auf Rückverweisung gestellt worden. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen! Damit ist dieser Tagesordnungspunkt zwischenerledigt und in den zuständigen Ausschuß rückverwiesen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 15:

#### **15. Ldtgs.Zl. 712-2/27:**

##### **Bericht und Antrag de Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend den Pilotversuch Autoanmeldung für den Bezirk Hermagor**



**Dipl.-Ing. Freunschlag**

Berichterstatter ist Abgeordneter Pistotnig. Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Pistotnig** (FPÖ):

Hohes Haus! Im Bezirk Hermagor wird ab 1. 1. 1999 ein Pilotversuch bei der Autoanmeldung gestartet. Es wird den Versicherungen ermöglicht, Kfz-Anmeldungen eigenständig durchzuführen.

Durch diesen Pilotversuch wird der Bevölkerung des Bezirkes Hermagor pro Autoanmeldung 400,- Schilling plus Mehrwertsteuer, das sind gleich 480,- Schilling an Mehrkosten entstehen. Und zwar werden das die Versicherungen für ihre Dienstleistung entgegennehmen und auch berechtigt sein zu kassieren.

Die Bevölkerung des Bezirkes Hermagor ist die einkommensschwächste des Landes Kärnten und wird hier ungerechtfertigt benachteiligt. Es widerspricht auch dem Gleichheitsgrundsatz, wenn ein Teil der Bevölkerung im Rahmen eines Pilotversuches Mehrkosten in Kauf nehmen muß. Es ist auch uneinsichtig, warum es hier zu Mehrkosten kommen soll, wo doch die ganze Aktion einerseits der Verwaltungsreform und somit den Einsparungen dient und andererseits die Gebühren in der gleichen Höhe entrichtet werden müssen, obwohl die Verwaltung in Zukunft null Arbeitsleistung dazu beitragen muß.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich wurde aufgefordert, etwas Kluges zu sagen. Ich habe eine erfreuliche Nachricht, nämlich, daß diese Überlegung, die von den Kollegen der FPÖ am 28.5.1998 als Antrag im Kärntner Landtag eingebracht wurde, als erledigt zu betrachten ist. Es hat das Parlament in Wien am Freitag über Initiative der Landeshauptleuterkonferenz eine Herabsetzung der Gebühren beschlossen, in der Weise, daß die Gebühren für Anmeldungen in den Pilotbezirken

von 1.500,- Schilling auf 660,- Schilling herabgesetzt werden und daß die Fahrzeugabmeldung, wie in diesem Paket mit 1.500,- Schilling vorgesehen, mit 330,- Schilling neu festgesetzt wurde. Das heißt, daß in den Pilotbezirken die Autoanmeldung und -abmeldung wie bisher mit einer kleinen Erhöhung von 900,- Schilling auf 990,- Schilling festgelegt wurde. Das heißt, die Herabsetzung der Gebühr von 510,- Schilling ist am Freitag im Parlament beschlossen.

Wir werden aber dem Antrag trotzdem die Zustimmung geben, damit der Antrag seine Gültigkeit hat. Es wird der Antrag sicher über die Landesregierung dem Bund zugemittelt und wir das schriftlich zurückbekommen, was ich jetzt berichtet habe. Dankeschön. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Stangl das Wort.)*

Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Ich habe die Frohbotschaft von Herrn Abgeordneten Klubobmann Sablatnig vernommen. Ich möchte aber trotzdem warten, bis ich das schriftlich in der Hand habe. *(Vors.: Ich habe es gerade hier - es hat mir der Landtagsdirektor ein Fax von der Bezirkshauptmannschaft Hermagor übermittelt.)* Es gibt schon wesentlich früher einen Beschluß in der Landeshauptmännerkonferenz, keine Belastung aus diesem Pilotversuch in den Bezirken durchzuführen. Dennoch ist der Antrag weitergegangen und es wäre für mich unverständlich, wenn ein Bezirk in Kärnten für einen Pilotversuch erhalten muß oder sich dafür hergibt, weil er auch - und das ist lobenswert - eine zukunftsweisende Verwaltung, auch Verwaltungschef, hat und dafür dann der ärmste Bezirk mit Spittal - das haben wir vorgestern schwarz auf weiß erfahren - dazu noch zusätzliche Kosten bezahlen muß. Und dann noch - und daß ist dann die Essenz - durchführendes Organ ist der Verkehrsreferent des Landes - die Einsparung (der Herr Bezirkshauptmann hat es schriftlich mitgeteilt), daß diese relativ rasch eintritt, von 1,5 Personen. Die Einsparung findet im Finanzreferat - Personalreferat der Landesregierung statt. Also bei einem anderem Referenten. Und die Abgaben - nach

**Stangl**

dem alten Modell - kassiert in erhöhter Form dann wieder der Finanzreferent. Ich glaube, daß kann weder ein Pilotversuch sein, daß kann weder eine Verwaltungsreform sein, wenn man Dinge vereinfacht und dann dem Bürger mehr Gebühren anlastet.

Eine Verwaltungsreform und Personaleinsparung - so bitter es oftmals ist - rechtzeitig die Weichen zukunftsorientiert zu stellen, kann nicht dazu führen, daß sich dann das Problem oder die Situation für die Bürger verteuert. Weil dann brauchen wir keine Verwaltungsreform, dann brauchen wir keine Vereinfachung. Dann lassen wir es beim Alten und ohne Erhöhung. Das ist mir lieber. Aber wenn man dafür dann versteckt auf die Bürger Mehrkosten zuläßt, fehlt mir jedes Verständnis. Ich nehme dieses Schriftliche, mir übermittelte Fax zur Kenntnis, erlaube mir aber trotzdem einen Zusatzantrag zu stellen und werde diesen dem Herrn Präsidenten überreichen. Es heißt, die Landesregierung wird weiters aufgefordert, bis zu einer erfolg-reichen Verhandlung - in dem Fall scheint es geschehen zu sein, bis auf 90,- Schilling - in der Bundesregierung die erhöhten Mehrkosten für den Pilotversuch KFZ-Zulassung bei Versicherungen im Bezirk Hermagor zu übernehmen. *(Der Vortragende übergibt den Zusatzantrag an den Vorsitzenden.)*

Es würde mich freuen, wenn dies so wäre, Herr Sablatnig. Aber ich erlaube mir doch noch eine kleine Seitenbemerkung in diesem Zusammenhang. Ersteres positiv erledigt, zweiteres glaube ich nicht, daß man jetzt in diesem Bezirk Mehrkosten abgewendet hat. Weiters glaube ich, sollte man sich nicht stark machen im ärmsten Bezirk beim Gailtalzubringer für ein Denkmal zu plädieren. Die gesetzliche Grundlage ist nur ein Promill, das wären 700.000,- Schilling. Das Denkmal, allein das Einfahrtstor macht 2,4 Millionen aus. Wir hätten im ärmsten Bezirk in Kärnten für diese Mittel eine wesentlich bessere Verwendung und könnten ärmste Familien damit unterstützen. Vielleicht ein Denkmal der Überlebenskunst fördern. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ferlitsch das Wort.)*

Abgeordneter **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist nicht verwunderlich, daß sich alle drei Abgeordneten des Bezirkes natürlich gegen eine Kostenerhöhung aussprechen. Ich glaube, das ist erfreulich. Weiters ist erfreulich, daß es nunmehr seitens der Bundesregierung so ist, daß es zu keinen wesentlichen Kostenerhöhungen kommt, wobei man schon feststellen muß, daß Pilotprojekte grundsätzlich gerne gesehen werden, nachdem es sich ja sicherlich in vielen Bereichen gezeigt hat, daß einfache Überprüfungen in allen Verwaltungsformen notwendig sind.

Ich möchte aber trotzdem eines feststellen, nämlich daß die Beschäftigungsmöglichkeit in unserem Bezirk hervorragend ist. Wir haben gute Wirtschaftsbetriebe und im öffentlichen Dienst gibt es ebenfalls sehr hohe Möglichkeiten. Trotzdem ist es so, daß aus dem Bezirk sehr sehr viele Menschen auspendeln müssen, die selbstverständlich auch auf ihren eigenen PKW angewiesen sind. Daher war es wohl unverständlich gewesen, wenn damit auch höhere Kosten verbunden worden wären. Daß im Bezirk die Menschen arbeitswillig sind zeigen einige Daten, und zwar darf ich die Arbeitslosenquote bis Oktober 1998 feststellen: Österreichweit 7,1 Prozent - in Kärnten 8,4 Prozent. Und im Bezirk Hermagor 5,4 Prozent. Ich glaube, diese Daten sagen auch einiges aus. Daher noch einmal einen herzlichen Dank, daß nunmehr auch die Möglichkeit besteht, daß die Menschen nicht mehr finanziell belastet werden wie in der Vergangenheit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt noch einmal Abg. Sablatnig das Wort.)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte daraus keine Gailtaldiskussion machen. Aber nachdem der Kollege Stangl auf das Projekt "Kunst am Bau" hingewiesen hat, möchte ich darauf verweisen, daß "Kunst am Bau" eine ganz eindeutige Richtlinie des Bundes hat und der Bund einen bestimmten Betrag für

**Sablatnig**

"Kunst am Bau" auch im Straßenbau zur Verfügung stellt. Es haben sich namhafte Gailtaler Betriebe bereiterklärt, die Differenz auf den angebotenen Preis als Sponsor zu leisten und daher wird es sich um ein gemeinsames Projekt der Gailtaler Betriebe mit dem Geld "Kunst am Bau" handeln und daher ist die Kritik, meiner Meinung nach, zurückzuweisen, wenn sich Betriebe aus dem Tal bereiterklären hier massiv mitzuwirken und mitzufinanzieren. Das wollte ich nur sagen, damit nicht ein falscher Eindruck im Hause stehenbleibt, daß hier Geld verschwendet wird. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Zu den Ausführungen des Klubobmannes Sablatnig ein Zweifaches. Das erste ist, "Kunst am Bau" schön und gut, aber wichtig ist zuerst die Absicherung der Bevölkerung. Es fehlt in Kärnten, wie wir wissen, hinten und vorne am Geld. Wir haben die größte Verschuldung in diesem Lande und die Zeitung unseres Nachbarbezirkes Osttirol muß hämisch feststellen, daß das Bundesland Tirol bei der Pro-Kopf-Verschuldung in Österreich an zweiter Stelle nach Vorarlberg steht. Und am anderen Ende - steht drinnen - ist unser Nachbarland, das Bundesland Kärnten, wobei eigentlich trotz Verschuldung in diesem Bundesland alles hoch ist. Die Arbeitslosigkeit und auch, wie wir wissen, die Abwanderungen der Betriebe und die Armut. Und da soll man doch jeden Schilling, bevor man ihn irgendwie einsetzt, dreimal umdrehen und anschauen. Das ist das Eine.

Das Zweite ist: Ich möchte noch einmal auf den Antrag der Freiheitlichen zurückkommen. Es ist ein Verdienst des Abgeordneten Stangl und der Freiheitlichen Partei, wenn sich die Bundesregierung und der Nationalrat doch besinnt, diese Mehrkosten abzustellen. Ich muß sagen, der Zusatzantrag berechtigt sich auch daraus, weil nach Durchrechnung trotzdem noch 90,- Schilling Mehrkosten verbleiben - und es ist auch nicht einzusehen, daß ein Gailtaler bei

diesem Pilotprojekt bei einer Autoanmeldung um 90,- Schilling mehr zahlen muß. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und ersucht um das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Berichterstatter Abgeordneter **Pistotnig** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß für den Pilotversuch "KFZ-Zulassungen bei Versicherungen" im Bezirk Hermagor bei der Autoanmeldung keine Mehrkosten entstehen.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Es muß auch noch über den Zusatzantrag der freiheitlichen Fraktion zur Abstimmung gebracht werden.

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird weiters aufgefordert, bis zu einer erfolgreichen Verhandlung mit der Bundesregierung die erhöhten Mehrkosten für den Pilotversuch "KFZ-Zulassung bei Versicherungen" im Bezirk Hermagor zu übernehmen.

Wer mit diesem Zusatzantrag einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen.

- Dieser Antrag ist mit den Stimmen der FPÖ und des Herrn Abgeordneten Wedenig, gegen die Stimmen von SPÖ und ÖVP, in der Minderheit geblieben. *(Dies löst unter den Abgeordneten der drei Fraktionen Heiterkeit aus.) (Abg. Schiller: Hast das aber gut gemacht.)* Ich freue mich, daß das so anerkannt wird. Danke. Wir kommen zu Punkt 22. Die zwischenliegenden Tagesordnungspunkte sind ja

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

an den Schluß gereiht worden, weil der Herr Dritte Präsident derzeit anderwertige Geschäfte erledigen muß. (*Dies löste wiederum Heiterkeit unter den Abgeordneten aus.*) Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 22.

**22. Ldtgs.Zl. 609-2/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend die Ausweitung der Bauarbeiter-Schlechtwetterentschädigung auf das Asphaltierergewerbe**

Berichterstatlerin ist Frau Abgeordnete Warmuth. Ich erteile ihr das Wort.

Berichterstatlerin Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bis Mitte 1996 war es für Betriebe des Asphaltierergewerbes kein Problem, die Schlechtwetterentschädigung zu erhalten. Ab Mai 1996 wurde die Schlechtwetterentschädigung nicht mehr vom Arbeitsamt, sondern direkt von der Bauarbeiterurlaubskasse verrechnet und bezahlt. Begründet wurde die Entscheidung damit, daß Betriebe, welche nur das Asphaltierergewerbe haben, nicht Straßen bauen, sondern lediglich sanieren. Tatsache ist aber, daß diese Betriebe natürlich auch vom Wetter abhängig sind. Tatsache ist weiters, daß das ganze Baugewerbe unter das Bauarbeiterschlechtwetterentschädigungsgesetz fällt. Lediglich die ganz kleinen Gruppen, welche nur das Asphaltierergewerbe haben, sollen nicht darunter fallen. Dies ist eine Wettbewerbsverzerrung.

Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

(*Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Kärntner Landtages. Es ist einzusehen, daß man für eine besonders wetterabhängige Branche, wie es das Asphaltierergewerbe ist, diesen Vorstoß machen muß - nachdem schon

jahrelang dahingehend von Arbeitnehmervertretern dieser Branche bei allen Parteien und überall versucht wird - um auch zum Schlechtwettergeld für ihre Arbeitnehmer zu kommen. Und ich glaube, nachdem ich das Ausschußprotokoll kenne, daß alle in diesem Haus das einsehen und dafür eintreten werden, daß auch die Asphaltierer ein Schlechtwetterentgelt bekommen.

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Bergmann das Wort.*)

Abgeordneter **Bergmann** (ÖVP):

(*Abg. Schiller: Du bist ja ein Betonierer und nicht ein Asphaltierer!*) Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wie schon von der Berichterstatlerin und von meinem Vorredner richtigerweise auch eingeleitet, gibt es für das Asphaltierergewerbe keine Bauarbeiter-Schlechtwetterentschädigung. Gerade diese Sparte der Asphaltierer sind natürlich besonders dem Wetter ausgesetzt. Es gibt praktisch keine Asphaltierungsarbeit unter Dach. Es ist alles im Freien.

Grundsätzlich fallen unter Bauarbeiter-Schlechtwetterentschädigungsgesetz ca. 14 bis 16 Sparten. Eben dieses Asphaltierergewerbe wurde in den letzten Jahren von diesem Gesetz ausgenommen. Es ist so, daß Anspruch auf Schlechtwetterentschädigung grundsätzlich besteht in der Zeit vom 1.11. bis 30.4. für höchstens 192 Stunden und in der Zeit vom 1.5 bis 31.10 für höchstens 96 Arbeitsstunden. Und über 1.500 Meter für 144 ausgefallene Schlechtwetterarbeitsstunden. Die Schlechtwetterentschädigung beträgt für den Bauherrn im Inland und im Ausland 60 Prozent des Lohnes ohne den Arbeitsausfall. Der Arbeitgeber erhält auf Antrag der Schlechtwetterentschädigung ausgezahlte Beiträge rückerstattet zuzüglich eines Pauschalbetrages im Ausmaß von 30 Prozent dieses Arbeitsausfalles geleisteten Sozialausgaben.

Die Durchführung der Rückerstattung obliegt derzeit der Arbeiter- und Urlaubsabfertigungskasse, welches früher das Arbeitsamt, das AMS gemacht hat. Es ist dazu zu sagen, daß natürlich durch dieses Gesetz, wenn es auf Bundesebene

**Bergmann**

beschlossen wird, die Lohnnebenkosten auch in einer gewissen Höhe wieder belastet werden. Grundsätzlich ist die Tendenz zur Senkung der Lohnnebenkosten. Auf der anderen Seite ist es so, nachdem ich auch Landesinnungsmeister dieser Berufssparte, des Bauhilfsgewerbes bin, wo auch die Asphaltierer hineinfallen, daß für die Betriebe das schon eine Absicherung wäre. Gesetzlich ist es so, wenn in der früh die Arbeitnehmer zur Arbeit kommen und es ist schlechtes Wetter und es herrscht zwischen der Betriebsführung und den Arbeitnehmern kein Einvernehmen, und der Arbeitnehmer wird nach Hause geschickt, ist es nicht so, daß es unbedingt als Urlaub zu gelten hat, sondern es wäre der Arbeitgeber verpflichtet, die Entschädigung aus seinem Sack zu zahlen. Und das ist natürlich gegenüber diesen Betrieben eine Wettbewerbsverzerrung, die nicht nur das Asphaltierergewerbe haben sondern auch größere Baufirmen, die evt. die Möglichkeit haben, die Arbeitnehmer zu Baustellen zu schicken, die irgendeine Tätigkeit unter Dach stattfinden lassen.

Grundsätzlich wäre es vernünftig, wenn wir auch diesem Antrag die Zustimmung geben würden, daß dieses Asphaltierergewerbe auch unter die Regelung des Schlechtwetterentschädigungsgesetzes fällt. Das von seiten der ÖVP. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann das Wort.)*

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir von den Sozialdemokraten sagen selbstverständlich auch ja zu diesem Antrag und zu diesem Beschluß, nämlich daß die Bauarbeiter-Schlechtwetterentschädigung auf das Asphaltierergewerbe ausgeweitet wird.

Ich glaube, daß gerade Personen, die dem Schlechtwetter so ausgesetzt sind, wie das Asphaltierergewerbe, den gleichen Schutz und die gleichen Entschädigungen erhalten sollen, wie viele andere gleichgelagerte Berufe. Ich glaube, das verlangt die Solidarität von uns allen und wir sollten diesen Beschluß auch einstimmig so

fassen. Ich möchte dem entgegenhalten, wenn daran gedacht ist, oder gesagt worden ist, daß mit dieser Schlechtwetterentschädigung, die ausbezahlt wird, selbstverständlich auch ein Sozialversicherungsbeitrag um 0,7 Prozent erhöht werden müßte, daß diese 0,7 Prozent auch als Lohnnebenkosten - wenn wir schon eine Steuerreform machen, die jetzt auch für Klein- und Mittelbetriebe und speziell für die unteren Einkommen selbstverständlich hoffentlich gut ausgehen wird - selbstverständlich dort dann nicht zum Tragen sein werden um die Gleichstellung der einzelnen Beschäftigten in diesem Bereich auch zu erwirken. Wir werden dem unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. -)*

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:  
Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung und der Bauarbeiter Urlaubskasse zu erreichen, daß in Zukunft das Bauarbeiter-Schlechtwetterentschädigungsgesetz auch auf das Asphaltierergewerbe anzuwenden ist.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 22 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**23. Ldtgs.Zl. 103-7/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zum Selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-**

**Dipl.-Ing. Freunschlag****LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend Novellierung des Wasserrechtsgesetzes hinsichtlich der Abwasserentsorgung im Siedlungsbereich**

Berichterstatter ist Abgeordneter Ing. Rohr.

Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO ist bei selbständigen Anträgen des Ausschusses abzustimmen, ob unmittelbar in die 2. Lesung eingegangen werden kann oder nicht.

Wer mit der sofortigen 2. Lesung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Danke, das ist einstimmig, so beschlossen. Es wird so vorgegangen.

Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Aufgrund der geltenden Bestimmungen haben die Gemeinden öffentliche Kanalisationsanlagen bis 1998 zu errichten und zu betreiben. Diese Frist kann mit Verordnung des Landeshauptmannes um fünf Jahre, also bis Ende 2003 verlängert werden. Derzeit beträgt das jährliche Bauvolumen der Wasser- und Abwasserwirtschaft in Kärnten zwischen 1,0 bis 1,1 Milliarden Schilling. Das bedeutet auch, daß aus heutiger Sicht auch die Verlängerung der Frist für viele Gemeinden notwendig werden wird, weil diese von den Gemeinden nicht eingehalten werden kann, sodaß diesbezüglich Verhandlungen mit dem Bund über eine weitere Fristerstreckung zu führen sein werden. Das war ein Antrag der SPÖ, der dann im Ausschuß von allen Parteien zum Initiativantrag erhoben wurde, wie schon vom Präsidenten erwähnt wurde. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Das Wasserrechtsgesetz beschäftigt uns mit schöner Regel-

mäßigkeit. Dieser Antrag hat auch eine hohe Dringlichkeit, nur ist leider zu befürchten, daß er in Wien nicht erfolgreich sein wird. Ich messe das an den Aussagen des Herrn Dr. Oberleitner jüngst in der Ausschußsitzung. Ich darf daher von dieser Stelle aus die beiden Koalitionäre hier im Landtag, die auch Koalitionäre in Wien sind, bitten, Ihren Einfluß dort geltend zu machen, daß wir doch zu einer Fristerstreckung kommen. Wenn das nicht der Fall sein sollte, ist dieser Antrag zumindest eine weitere Berechtigung dafür, daß wir für Kärnten verstärkte Bundesmittel fordern können. Ich erinnere daran, daß es der Frau Landesrätin Sickl gelungen ist, die Bundesförderung für Kärnten fast zu verdoppeln, auf derzeit fast 13 Prozent. Und es wäre schön, wenn wir schon die Frist nicht erstrecken können, daß wir zumindest schneller bauen können, was durch die Zurverfügungstellung höherer Mittel gewährleistet wäre.

Nicht versäumen möchte ich, bei dieser Gelegenheit auch auf eine Ungleichbehandlung der Menschen in unserem Lande hinzuweisen, nämlich zwischen dem Pflichtbereich der Gemeinden und jenem der außerhalb liegt. Denn bereits jetzt ist es im Pflichtbereich möglich, durch die Verordnungsermächtigung eine Fristerstreckung bis hin in das nächste Jahrtausend zu erlangen, während jene Liegenschaften, die außerhalb des Pflichtbereiches liegen, bis zum heurigen Jahresende bereits dem Stand der Technik entsprechende Anlagen haben müssen. Ich richte daher von dieser Stelle die Bitte an die Gemeinden, an die Bürgermeister, die Menschen in unserem Lande zu unterstützen, finanziell aber auch bei der Abwicklung. Und ich stelle dazu fest, daß es die Frau Landesrätin Sickl war, die weit über ihren Pflichtaufgabenbereich hinaus Vorkehrungen getroffen hat, die anzunehmen sind: das geht von der Regelung für einen gemeinsamen Ankauf von Kläranlagen bis zu gemeinsamer Wartung und auch Hilfestellung bei der Förderung und bei der Abwicklung der Förderungen. Ich schließe und bitte alle, alles zu unternehmen, daß diese Ungleichbehandlung soweit als möglich gemindert wird. Am Zug sind in erster Linie die Gemeinden. Dankeschön! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

**Dipl.-Ing. Gallo**

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Markut das Wort.)*

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wie bereits meine beiden Vorredner, der Berichterstatter und der Vorredner, Abg. Gallo, erwähnt haben, ist ja sicherlich die Gemeinsamkeit gefordert, um hier eine drohende Kriminalisierung vieler Hausbesitzer in unserem Bundesland abzuwenden. Wenngleich aber auch festgestellt werden muß, daß jetzt quasi fünf Minuten vor zwölf, ein paar Wochen vor Ablauf dieser sogenannten Fallfrist, wir, die Abgeordneten in diesem Haus tätig haben werden müssen, und die Referentin daran erinnern mußten, daß eigentlich Gefahr im Verzug ist. Und hier kann man nicht von einem Weitblick der Referentin sprechen, Kollege Gallo, wenn eigentlich die Abgeordneten sie daran erinnern haben, daß der 31. Dezember 1998 naht und diese Fallfrist nahe dem Ablaufen ist. Und auch ist den Gemeinden bis heute nicht bekannt, welche großartigen Richtlinien hier erarbeitet hätten werden sollen, oder erarbeitet worden sind, um den Gemeinden hier helfen zu können. Bekanntlich handelt es sich bei der Kanalisationsanlage um einen Gebührenhaushalt und die Gemeinden können hier gar nicht finanziell die Bevölkerung und die Bewohner unterstützen. Aber es ist glaube ich heute angebracht, hier einen kleinen Ist-Zustand zu skizzieren, wie es mit der Abwasserentsorgung in unserem Bundesland aussieht. Und es ist tatsächlich so, daß bis zum 31.12.1998 die sogenannten Abwasserrahmenkonzepte der Gemeinde beim Amt der Kärntner Landesregierung - sprich der Wasserrechtsbehörde - vorliegen müssen. Von 62 Gemeinden Kärntens ist dies der Fall. Jedenfalls sind in diesen 62 Gemeinden die Arbeiten hinsichtlich einer ordnungsgemäßen Abwasserentsorgung im Gange.

Aber sie können es nicht schaffen, bis zum Jahre 1998 und sie können es auch nicht schaffen trotz Verlängerung nach § 33 g des Wasserrechtsgesetzes, wonach der Landeshauptmann ermächtigt ist, für weitere fünf Jahre diese Frist zu verlängern. Daher ist wirklich Gemeinsamkeit im Parlament in Wien angesagt. Der Präsident Ferlitsch hat es in der letzten Ausschußsitzung

erwähnt, es sind in dieser Richtung die österreichischen Bürgermeister im Parlament tätig geworden. Wenngleich der Landwirtschaftsminister, der der Wächter des Wasserrechtsgesetzes ist, nicht Nachgiebigkeit signalisieren kann, werden es die Bürgermeister im Parlament versuchen, diese Wasserrechtsgesetznovelle dahingehend abzuändern, daß entsprechend den Finanzierungsmöglichkeiten in den einzelnen Ländern die Abwasserentsorgung ordnungsgemäß durchgeführt werden kann. In diesem Sinne sind wir heute aufgerufen, dem gemeinsamen Antrag zuzustimmen, damit der entsprechende Nachdruck auch aus diesem Hause ausgeht. Danke. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Mag. Grilc das Wort.)*

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist dem, was bisher gesagt wurde, wenig hinzuzufügen. Vielleicht nur zur Abrundung der Information: In jenen Gemeinden, die unter 15.000 Einwohnern liegen, ist die Fristerstreckung bis zum Jahre 2005 unter den Voraussetzungen, die hier skizziert wurden, möglich. Das Abwasserrahmengesetz ist eine wesentliche Voraussetzung dazu. Ebenso sollten wir uns in Erinnerung rufen, daß es schon einmal speziell auf die Kärntner Verhältnisse ausgelegt eine Fristverlängerung im Jahre 1996 gegeben hat.

Es wird einfach pragmatisch an die Dinge heranzugehen sein. Dieser sogenannten Ungleichbehandlung, an die der Kollege Gallo erinnert hat, innerhalb und außerhalb des Pflichtbereiches versucht man wohl in der Form zu begegnen, daß auch außerhalb des Pflichtbereiches diese Einzel- oder Gruppenanlagen entsprechend gefördert werden, so daß zumindest von der finanziellen Seite her de facto eine annähernde Gleichbehandlung der Bürger gegeben ist. Wir werden jedenfalls diesem Antrag aufgrund der Sachlage zustimmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Stangl das Wort.)*

Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Ich muß mich zu Wort melden. Her Markut, eines möchte ich schon bitten zu trennen: Das eine ist das Wasserrecht und das andere ist der Vollzug. Man soll das einmal trennen und nicht immer Schuldzuweisungen an jemand tätigen, der mit dem Vollzug des Wasserrechtes betraut ist.

Noch eines: Sie können sehr wohl den Gemeindebürgern helfen, die außerhalb der gelben Zone sind. Kötschach ist einen anderen Weg gegangen. Es ist das gesamte Gemeindegebiet im Entsorgungsbereich. Das war seinerzeit geschehen, weil man sich nicht im klaren war, ob jene Gemeindebürger außerhalb des Kanaleinzugsbereiches eine Förderung bekommen oder nicht. Aber auch in jenen Gemeinden, in denen die gelbe Zone eingezogen und die sehr viele Einzel- und Gruppenkläranlagen außerhalb des Zuständigkeitsbereiches haben, kann die Gemeinde sehr wohl helfen, und zwar a) mit gemeinsamen Ausschreibungen und b) mit dem vereinfachten Wasserrechtsverfahren. Damit kann man den Bürgern schon sehr viel helfen. Auch ist fixiert, daß auch jene Gemeindebürger außerhalb des Entsorgungsbereiches die Förderung bekommen. Es gibt somit keine Schlechterstellung jener, die außerhalb des Entsorgungsbereiches sind und die Gemeinden können bei korrekter Aufklärung sehr wohl jenen helfen, die sich nicht in ihrem Zuständigkeitsbereich befinden. *(Abg. Ing. Rohr: Gallo, hast jetzt zugehört?)*

*(Die Rednerliste ist erschöpft. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:  
Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung eine Änderung des Wasserrechtsgesetzes dahingehend zu erreichen, daß die Übergangsfristen in Übereinstimmung mit dem Prioritätenkatalog des

Landes Kärnten hinsichtlich der Abwasserentsorgung im Siedlungsbereich verlängert werden.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 24:

#### **24. Ldtgs.Zl. 397-2/27:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 2 K-LT-GO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Verstärkung der Stoffstromwirtschaft**

Berichterstatter ist Abgeordneter Kollmann.

Gemäß § 17 Abs. 2 Kärntner Landtagsgeschäftsordnung ist bei selbständigen Anträgen des Ausschusses abzustimmen, ob unmittelbar in die zweite Lesung eingegangen werden kann oder nicht. Wer mit der sofortigen zweiten Lesung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. - Das ist einstimmig so erfolgt, es wird so vorgegangen. Der Berichterstatter hat das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Hoher Landtag! Ich darf auch berichten, daß in der Ausschußsitzung dieser Antrag zu einem selbständigen Antrag umformuliert wurde. Dieser selbständige Antrag ist dann auch nach einer langen Diskussion so beschlossen worden. In der letzten Zeit hat auch ein gesellschaftlicher Wandel stattgefunden, wodurch es zu einer Bewußtseinsänderung in der Bevölkerung gekommen ist. Es ist daher notwendig, daß diese Abfallströme gelenkt und diese Maßnahmen ergriffen werden. Es wurde daher ein Initiativantrag im Ausschuß einstimmig beschlossen.



**Kollmann**

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Redner Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Nach der etwas dünnen Berichterstattung darf ich mir erlauben, ein paar aufklärende Worte an Sie zu richten. *(Abg. Kövari: War das eine Wertung? - Vors: Es ist der Abgeordnete Gallo am Wort. Frau Abgeordnete Kövari, Sie können sich melden. Ich bitte Herrn Abgeordneten Gallo, in seinen Ausführungen fortzufahren. - Abg. Kövari: Das ist eine Schweinerei!)* Frau Abgeordnete Kövari, haben Sie ausgesprochen? *(Weitere Zwischenrufe der Abg. Kövari.)* Ich werte sicher nicht, daß Sie mit vollem Mund sprechen. *(Abg. Koncilia: Aber bitte, Herr Oberlehrer, das geht doch wirklich nicht! - Zwischenruf der Abg. Kövari.-- Vors.: Bitte melden Sie sich zu Wort, wenn Sie etwas zu sagen haben, sehr geehrte Damen und Herren! Am Wort ist der Abgeordnete Gallo!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Ausgangspunkt war ein Antrag zur Müllvermeidung. Es hat sich aber sehr schnell herausgestellt, daß das der Quadratur eines Kreises gleich käme, daher sind wir zu anderen Ergebnissen gekommen. Der Kern dieses Antrages ist es, der Abfallwirtschaft eine neue Bedeutung zu geben, nämlich so viel als möglich der Marktwirtschaft zu überlassen und so wenig als möglich durch Bürokratie einzugreifen. *(Abg. Schiller: Dann wird aber der Müll zum Geschäft! Dann muß ich sagen, gute Nacht!)* Es ist, Herr Kollege Schiller, sicher nicht zielführend, dort einzugreifen, wo die Aufarbeitung funktioniert, es muß aber größtes Augenmerk darauf gerichtet werden, daß die Stoffe unter Kontrolle kommen, welche die Umwelt gefährden und belasten. Und dazu ist es nötig, auch den Abfallbegriff neu zu definieren. Es kann nicht so bleiben wie jetzt, daß Abfall alles ist, was weggeworfen wird, sondern es muß dem Umstand Rechnung getragen werden, daß alles, was stofflich verwertbar ist, nicht mehr unter den Abfallbegriff fällt, sondern einen

teilweise wichtigen und wertvollen Rohstoff darstellt. Er sollte auch als dieser betrachtet werden und seinen Preis bekommen. Ich nenne Ihnen ein einfaches Beispiel: Ein umgefallener Baum ist, wenn er liegen bleibt, Abfall, er kann aber wiederverwertet werden. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Nachkriegszeit, als wir als junge Menschen sehr viel Geld damit verdient haben, daß wir Altstoffe gesammelt haben, für die wir einen Preis bekommen haben. Das ist etwas, was heute nicht mehr funktioniert.

Die Realisierung dieser Stoffstromwirtschaft hätte auch eine ganz große Bedeutung für eine mögliche thermische Restmüllentsorgung, egal, ob das in einer eigenen Anlage oder im Rahmen einer industriellen Verwertung passieren würde. Die Tendenz geht überall zum Sparen und zur Verringerung der Tonnagen. Wie funktioniert das: Durch Substitution. Es werden schwerere Baustoffe durch leichtere ersetzt. Beispielsweise geht es vom Stahl zum Aluminium und wir landen schließlich beim Kunststoff als dem leichtesten Material, und das schafft auch gewisse Probleme.

Wir sollten so viel als möglich der Kreislaufwirtschaft überlassen, denn überall dort, wo politisch-wirtschaftliche Maßnahmen die Stoffströme im Primärkreislauf verhindern, kann das nicht mehr funktionieren. Daß aber die Kontrolle der Stoffströme sehr wichtig ist, zeigt ein Blick in die internationale Umweltkriminalität. Ich möchte Ihnen das auch mit einem Beispiel belegen, weil wir hier im Hause sehr viel auch von PVC gesprochen haben. Für Österreich ist der Export von PVC verboten, weil es ein gefährlicher Stoff ist. China unternimmt große Anstrengungen, PVC zu bearbeiten, es hat aber den Rohstoff nicht. Wie kommen die Chinesen zum Rohstoff PVC auf Umwegen? PVC umhüllt Kabel, Kabel werden gefahrlos und problemlos exportiert, beispielsweise nach Italien, dort wird das PVC heruntergeschält, zu einem Granulat verarbeitet und dann auf einem Schleichweg exportiert, indem Schiffe damit isoliert, abgedeckt und zur Verschrottung nach China gebracht werden. Das sollte man vermeiden. Genau solche Geschichten kann ich Ihnen von Papier und von der Abholzung der Regenwälder erzählen. Ich erspare uns das.

**Dipl.-Ing. Gallo**

Ich schließe mit der Hoffnung auf eine interessante Enquete, welche die Frau Landesrätin Sickl für die kommende Woche organisiert hat. Ich hoffe, daß ich Sie dabei alle sehen werde. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Markut das Wort.)*

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Mein Vorredner hat es bereits erwähnt: Gegangen ist es eigentlich bei diesem Antrag um ein sogenanntes Müllvermeidungsgesetz. Daß das heute natürlich nicht mehr so einfach ist, weil eine hoch interessierte und motivierte Industrie dahintersteckt, das wissen wir alle, aber trotzdem sind wir es den Bürgern schuldig, auf diesem Sektor Maßnahmen zu ergreifen, weil ganz einfach der Bezahler immer wieder derselbe bleibt. Für alle diese Maßnahmen, die wir im Bereich der Umweltpolitik setzen, gibt es nur einen Zahler, das ist und bleibt der Konsument.

Bei diesem Antrag ist es uns schließlich und endlich darum gegangen, daß die Regelungsmechanismen zur Müllvermeidung mit unseren anderen Bestrebungen und Bemühungen einhergehen müssen. Gerade jetzt in dieser Zeit, da die Gemeinden die Haushaltspläne für das kommende Jahr zu erstellen haben, müssen viele zur Kenntnis nehmen, daß die Abfallbeseitigungsgebühren in der derzeitigen Höhe nicht mehr ausreichend sind und teilweise darum recht drastische Erhöhungen vorgenommen werden müssen. Dies nicht etwa deshalb, weil das Deponieren immer teurer wird, sondern ganz einfach deshalb, weil die Wartung, der Service und vor allem die Instandhaltung der Umwelt- und Reststoffinseln immer aufwendiger und teurer wird und die Branchenrecyclingfirmen im großen Bereich der ARA zusammengefaßt nicht mehr mit den vorgegebenen Preisen auskommen können. Darum stellt sich schon die Frage, ob wir nicht in diesen Mechanismus der Industrie eingreifen können.

Ich möchte als simples Beispiel die Tetrapackverpackung für den Eistee nennen. Ich stelle hier die Frage: Waren wir vor der Erfindung des

Eistees wirklich unglücklicher, als wir es heute sind? Bekanntlich ist in den Jahren 1996 und 1997 das Getränk des Jahres der Eistee gewesen. Wenn wir heute bei Müllinseln vorbeifahren, dann sehen wir das Chaos bei diesen Inseln. Diese sogenannten Verbundstoffe und Tetrapackungen sind es, welche diese Inseln massiv in ihrem Aussehen belasten und die Gelbe Tonne zum Überlaufen bringen. Darum sind wir schon der Meinung gewesen, daß ein Müllvermeidungsgesetz in diesem Bereich Abhilfe schaffen könnte.

Wir haben uns aber bei der Beratung in der Generaldebatte im Ausschuß auch davon überzeugen lassen, daß vielleicht durch verstärktes Eingreifen in die Stoffstromwirtschaft diese Dinge in den Griff zu bekommen sind.

Deshalb glauben wir, daß ganz einfach dieser heutige Beschluß dazu führen muß, daß in diesem Bereich, im Bereich der Stoffstromwirtschaft eine besondere Bedeutung in den nächsten Jahren in unseren Fachabteilungen beigemessen wird, so daß auf diesem Wege unsere Umweltinseln etwas verringert werden könnten und damit den Bürgern eine drohende Belastung in den nächsten Jahren abgenommen werden kann. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)*

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese ursprüngliche Idee der Müllvermeidung geht eindeutig aus dem Antragstext hervor, wo es heißt: "Abfall soll sowohl in der Produktion wie in der Konsumation von Waren und Dienstleistungen weitgehend vermieden, das heißt in die Produktionszyklen möglichst vollständig wieder zurückgeleitet werden ..."

Wir haben in der Diskussion aber sehr schnell gemerkt, daß das natürlich nicht nur eine nationale Frage ist. Klarerweise! Gerade wenn man die Warenströme anschaut und überlegt, von woher eigentlich Dinge eingeführt werden und wie sie dann vom Konsumenten angenommen werden, ist das ein zumindest europäisches Problem.

**Mag. Grilc**

Ich denke aber, daß der Antrag, wenn er auch vom ursprünglichen Antrag etwas abweicht, ein grundsätzlich richtiger Schritt ist. Deswegen stimmen auch wir dem zu. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Herr Oberlehrer, Ihre Belehrungen haben auch nichts Neues gebracht. Ihre Wortmeldungen waren nur Worthülsen.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich möchte bitten, daß wir so straff und zügig weiterarbeiten! Die Abgeordneten beobachten eine kurze Rede. Dadurch haben wir bis jetzt, um 17.15 Uhr, bereits einen Großteil der Tagesordnungspunkte bewältigen können. Ich bitte, auch bei den nächsten Tagesordnungspunkten diese Rededisziplin walten zu lassen!

Der Berichterstatter hat das Eingehen in die Spezialdebatte beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen! Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, daß im Bereich der Abfallwirtschaft der Stoffstromwirtschaft besondere Bedeutung beigemessen wird.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 25:

**25. Ldtgs.Zl. 134-8/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Aufrechterhaltung des derzeitigen Angebotes im Bereich der Post und Telekom Austria**

Berichterstatter ist Abgeordneter Kollmann. Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO ist bei selbständigen Anträgen des Ausschusses abzustimmen, ob unmittelbar in die zweite Lesung eingegangen werden kann oder nicht. Wer mit der sofortigen zweiten Lesung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das ist einstimmig so beschlossen! Es wird so vorgegangen. Der Berichterstatter hat das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch dieser Ausschuß hat sich am 22. 10. 1998 mit dieser Materie befaßt und den selbständigen Antrag im Ausschuß einstimmig beschlossen. Die Aussage der Post- und Generaldirektion, längerfristig in Kärnten das Postämternetz reduzieren zu wollen, bringt nicht nur die Verunsicherung bei der Bevölkerung mit sich, sondern auch bei uns, den in der Politik Tätigen, die alle Tage mit Befürworten, Beschwerden und dergleichen mehr belastet werden.

Ich glaube, daß gerade diese Veränderungen in marktwirtschaftlicher Hinsicht - wie es die Post mit ihrer Privatisierung derzeit vorhat - sicherlich nicht der Weg sind, dem Bürger näherzukommen, sondern die Bürger würden in Zukunft zu den Postämtern weiter haben.

Es hat deshalb eine Anhörung stattgefunden. Der Präsident der Postdirektion in Kärnten hat bestätigt, daß es ein Arbeitspapier gebe, wo es

**Kollmann**

nur mehr 32 größere Postämter geben sollte. Es wird an uns und an der Politik liegen - hoffentlich haben wir diesen Einfluß bei der Aktiengesellschaft! -, daß die Privaten dort mit dem Anspruch auf Dividenden ein bißchen zurückgedrängt werden, damit diese Postämter, wie sie derzeit Bestand haben, aufrecht erhalten bleiben.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)*

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Auflassung von Buslinien, Infragestellung von Poststandorten waren und sind Inhalt von Diskussionen von Verantwortlichen der Politik bis hin insbesondere zu den Betroffenen. Der Bund hat es sich wieder einmal leichtgemacht, indem er die Verantwortung den Ländern und den Gemeinden überläßt. nach dem Motto "Die Besteller von Leistungen sollen dafür auch letztlich aufkommen".

Öffentliche Verkehrseinrichtungen sind eine Notwendigkeit nicht nur im städtischen Verkehr, sondern insbesondere auch eine wichtige Infrastruktureinrichtung für den ländlichen Raum. Wenn wir Interesse haben, daß unsere ländlichen Gebiete auch in Zukunft weiterhin besiedelt bleiben - geht es doch um die Erhaltung unserer Kulturlandschaft; geht es um unseren gesunden Lebensraum! -, müssen wir auch für die notwendigen Infrastruktureinrichtungen sorgen. Dazu zählen nicht nur notwendige Einrichtungen für den täglichen Bedarf, sondern insbesondere auch die Verkehrserschließungen und die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Um die Post von den geplanten Linieneinstellungen abzuhalten, wurden fürs erste vom Land Kärnten für das Jahr 1998 sechs Millionen Schilling bereitgestellt. Damit war gewährleistet, daß 20 bestimmte, von der Auflassung bedrohte Verkehrslinien vorerst erhalten bleiben. In weiteren Gesprächen des Landes mit dem Landesfinanzreferenten und dem Vertreter der PTA, Generaldirektor Dietz,

wurde vereinbart, daß das Land ab 1999 23 Millionen Schilling jährlich bereitstellt, wenn die Post sich verpflichtet, auf die Dauer von fünf Jahren in ganz Kärnten sämtliche Linien und Kurse gemäß dem Fahrplan 1998/1999 aufrecht zu erhalten und darüber hinaus, wenn die PTA auch auf die Dauer dieses Vertrages sich verpflichtet, die derzeitigen Standorte von Postämtern und Postservicestellen aufrecht zu erhalten.

Zentralisierungsbestrebungen sind kein Beitrag zur vielgerühmten Bürgernähe, bei allen Diskussionen. Mit der Infragestellung eines jeden Postamtsstandortes geht meiner Meinung nach eine wichtige Serviceeinrichtung für die Bevölkerung verloren.

Hohes Haus! Hätte das Land Kärnten hier in dieser Frage nicht so verantwortungsvoll und rasch gehandelt, wäre in der Zwischenzeit sicher schon eine Reihe von Postbuslinien aufgelassen worden. Rasche Hilfe im Interesse der Betroffenen war und ist daher dringend notwendig, handelt es sich in der Regel bei den Betroffenen doch um die sozial Schwachen in unserer Gesellschaft, um Schüler, Lehrlinge, um ältere Menschen und um Personen, die eben auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind.

Es müssen meiner Meinung daher alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um der PTA zu zeigen: Die Politik steht hier voll hinter der betroffenen Bevölkerung! Ich begrüße daher die Beschlußfassung im Hohen Hause mit der Zielrichtung, daß es zu keiner Einschränkung des derzeitigen Angebotes im Post- und Telekombe- reich kommt.

Daher unterstützen wir nicht nur diesen Antrag, sondern wir geben dazu natürlich auch gerne unsere Zustimmung. Ich danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Stangl das Wort.)*

Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Selbstverständlich sind wir auch für diesen Antrag. Das ist keine Frage! Nur, Herr Kollege Eberharder *(Aus der ÖVP-Fraktion: Eberhard!)* - Entschuldigung! Eberhard -, wenn ich Ihren Ausführungen

**Stangl**

gefolgt bin, dann habe ich nicht mehr gewußt: Bin ich bei einer Anbetungsstunde, wo man einfach etwas herunterleiert, was den Leuten gefällt, oder habe ich nachgedacht. Wahrscheinlich gar nichts! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*) Sie waren doch im Ausschuß dabei! (*Abg. Ing. Eberhard: Nein! - Heiterkeit im Hause.*) Aha! Das erklärt jetzt so manches.

Wenn der Postdirektor gesagt hat, daß es Dienststellen gibt, die pro Tag ein Brieflos verkaufen. (*Abg. Sablatnig: Es ist ja nicht die Aufgabe der Post, Brieflose zu verkaufen!*) Ja, als Nebenerwerb. Ein Brieflos ist der Tagesumsatz. Wenn ich hier als Politiker verlange, daß diese Poststelle bei so einem Tagesumsatz erhalten bleibt, dann bin ich unverantwortlich. Dann nähere ich mich schon lange einem System der Planwirtschaft, wo an den Realitäten, den tatsächlichen Notwendigkeiten und dem Markt vorbeigeplant wird.

Ich sage, diese Haltung ist für mich schlicht und einfach unverantwortlich. Unverantwortlich auch - und das habe ich als Bürgermeister gesagt -, wenn man die Aufrechterhaltung einer Postlinie verlangt. Wir haben diese als Gemeinde unterstützt und haben die Eltern noch aufgefordert anzumelden, wieviel Kinder fahren werden. Sage und schreibe 45 Kinder wurden für die Fahrt von Kötschach nach Lienz angegeben; mit einem bescheidenen Beitrag. In der Realität haben sie dann die Kinder privat geführt. Nur sieben Kinder haben das öffentliche Verkehrsmittel genutzt. Man kann leicht fordern, wenn man nicht mitzahlt. Daher sage ich - nachdem wir bei der Verteilung der Steuergelder, aber auch mit unseren Förderungen und Forderungen etwas bewirken -, ist hier selbstverständlich auch der Nutzen miteinzubeziehen!

Die Lebensgewohnheiten, aber auch die Anforderungen der Post haben sich gewaltig geändert. Ich brauche nur meinen Briefverkehr anzusehen. Wenn früher 20 Briefe gekommen sind, sind es jetzt drei. Dafür hat sich die FAX-Anzahl verdoppelt. Und das funktioniert ohne den Briefträger. Die Nutzung und Anforderung der Post, speziell im Zeitalter der EDV, wird sich noch rasanter wandeln. Ich sage sehr wohl ein Bekenntnis zur Post und ein Bekenntnis zur Aufrechterhaltung der Struktur. Denn sie ist es,

die in die entlegensten Täler die Post zustellt und Telefonkabel verlegt hat. Sie hat die Glasfaserkabel flächendeckend in Kärnten verlegt; auch die elektronischen Hochleistungsträger. In letzter Konsequenz bemerken wir jetzt, daß Privatgesellschaften sich die Rosinen herauspicken und die Post wieder die Verpflichtung hat, die vielleicht nicht mehr so attraktiven Geschäftsfelder aufrecht zu erhalten.

Daher sage ich zur Aufgabe der Post jawohl und zur Unterstützung. Nur eines, bitte, bei allem Respekt, den wir hier fordern: Wenn wir den Bediensteten der Post das Gefühl geben, wir stehen hinter ihnen, dann müssen die Bediensteten, aber auch die Post wissen, daß wir rechtzeitig eine Anpassung an die Zukunft fordern; daß auch die Post und die Bediensteten nicht sagen können: "Das ist meine Arbeit und nicht mehr!" - sondern daß man gemeinsam neue Geschäftsfelder im Bereich der Dienstleistung erschließt. Man soll nicht erst in letzter Konsequenz draufkommen, daß der eigentliche Dienstleistungsbereich nicht mehr vorhanden ist und nicht mehr genutzt wird. Das heißt Modernisierung, das heißt Flexibilität. Das heißt - wenn auch ungewohnt -, neue Geschäftsfelder hereinzunehmen, um so eine zukunftsorientierte, flächendeckende und sichere Post auch im ländlichen Bereich zu erhalten. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Ferlitsch das Wort.*)

**Abgeordneter Ferlitsch (SPÖ):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir uns zurückbesinnen: Als wir über die ganze Konstellation der Postbusse diskutiert haben, wurde uns auch damals anlässlich eines Gespräches von höchster Ebene versichert, es werde zu keinen Einschränkungen kommen. Herr Vorstandsdirektor Martinek war anwesend. Er hat gesagt, daß das alles Blödsinn sei; es werde nichts passieren.

In Wirklichkeit haben wir gewaltige und einschneidende Probleme damit hervorgerufen. Nicht wir, sondern die Zuständigen. Sie haben

**Ferlitsch**

uns ganz schlicht und einfach die Unwahrheit gesagt. Vorbeugend, daß es im Sinne der Postämter zu keinen Einschränkungen kommt, haben wir da natürlich die Initiative ergriffen und auch im zuständigen Ausschuß Beratungen durchgeführt. Dort ist ganz eindeutig hervorgetreten - und es wurde hier schon gesagt - daß es sehr wohl Überlegungen gibt, daß man nur mehr Knotenpostämter installiert und viele andere Postämter dann klarerweise früher oder später geschlossen werden. Wie Kollege Eberhard den Vertrag zitiert hat, den die Landesregierung inzwischen beschlossen hat bzw. der auch unterschrieben ist, so ist trotzdem eines dabei zu bedenken, daß wir diesen Vertrag begrüßen und eigentlich heute nicht mehr diskutieren müßten, wenn nicht da eine Klausel drinnen wäre, daß in Kärnten zumindest ein Postamt in jeder Gemeinde erhalten werden soll. Das heißt, daß viele kleine Postämter an der Peripherie geschlossen werden. Und wenn ich da nur meine Gemeinde hernehme, dann würde das unter Umständen Vorderberg betreffen. Es gibt keine Verkehrsverbindung über diese acht Kilometer, also dieser Ort, übrigens der größte Ort unserer Gemeinde, wäre ohne Post und daher auch ohne Versorgung.

Das Zusammenziehen der Austräger hätte natürlich eines zufolge, nämlich daß es unter Umständen zu einem Abbau bei den Zustellern kommen könnte und daß die Post dann in weiterer Folge dann erst am nachmittag zugestellt wird. Ein weiteres Problem ergibt sich dabei für die Gemeinden, daß mit dem Standort der dann in der Gemeinde mehr oder weniger weg ist und wiederum in Ballungszentren wandert, auch die Kommunalsteuer von den kleinen armen Gemeinden weg ist. Und daher, glaube ich, haben wir richtig agiert, indem wir den Beschluß gefaßt haben, daß die Landesregierung aufgefordert wird, alles daran zu setzen, daß die derzeitige Struktur und das derzeitige Ausmaß des Servicedienstes erhalten bleibt. Ich glaube, da sind wir am richtigen Weg und mit dem Vertrag ist wiederum ein Schritt dazu gemacht worden. Ich darf daher auch namens der Gemeinden und vor allem auch namens der 2.500 Bediensteten, die in diesem Bereich davon betroffen wären, ein herzliches Dankeschön sagen, nur in weiterer Folge müssen wir auf der Hut sein, daß es da wirklich zu keinen weiteren

Einschneidungen kommt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt, nachdem die Rednerliste erschöpft ist, dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Post- und Telekom Austria AG mit der Zielsetzung heranzutreten, daß es zu keiner Einschränkung des derzeitigen Angebotes im Bereich der Post und Telekom Austria in Kärnten kommt.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 25 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 26.

**26. Ldtgs.Zl. 610-2/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zum Selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend den Ausbau von Fernwärmeprojekten und die Erstellung eines energiewirtschaftlichen Raumplanungskonzeptes**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Stangl.

Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO ist bei Selbständigen Anträgen des Ausschusses abzustimmen, ob unmittelbar in die 2. Lesung eingegangen werden kann oder nicht. Wer mit der sofortigen 2. Lesung einverstanden ist, den bitte ich um ein

**Dr. Wutte**

Handzeichen. - Das ist einstimmig. Danke. Wir werden daher so vorgehen.

Der Berichterstatter hat das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Basierend auf einen Antrag der Freiheitlichen, in dem eher die Erdgasverwendung hintangehalten und die Bioenergie forciert werden sollte, hat man sich dann im Ausschuß geeinigt und einen gemeinsamen Antrag eingebracht, der ein energietechnisches Raumordnungskonzept erstellen soll, welches die Energieart festlegt, weil es nicht sinnvoll ist, wenn eine Gasleitung bereits vorhanden ist, daß man dort diese Nutzung ausschließt. Und umgekehrt, im ländlichen Raum, wo weit und breit kein Gas ist, daß man dort die Bioenergie forciert und das dann raumordnerisch festlegt und festschreibt, wo was bevorzugt genutzt werden soll. Das ist es im wesentlichen - und ich muß dazu anerkennen - eine Idee vom Herrn Landesrat Lutschounig, daß man diesen Weg gehen sollte, den ich für vernünftig halte.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)*

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Berichterstatter hat ja richtigerweise darauf hingewiesen, daß dieser Punkt einen ähnlichen Weg gegangen ist wie der Antrag beim Tagesordnungspunkt 24. Wir mußten ihn auch inhaltlich deswegen verändern, weil in der Diskussion im Ausschuß etwas unmißverständlich und klar herausgekommen ist, nämlich, daß Erdgas und Biowärme nicht wirkliche Konkurrenten sind die einander ausschließen, sondern im Gegenteil, die parallel nebeneinander eigentlich eingesetzt werden. Natürlich spielt das Preisverhältnis bei Investitionen von Feuerungsanlagen immer eine große Rolle. Öl und Gas sind generell im Vormarsch, aber was auch interessant war - aus meiner Sicht vor allem - daß zum Beispiel auch der Vertreter des Umweltministeriums durchaus

darauf hingewiesen hat, daß man bei vielen Biowärmeanlagen die Spitzenwerte durchaus auch mit Öl abdecken sollte, um eben unnötig große Investitionen zu vermeiden. Jedenfalls sind wir in der Diskussion sehr rasch draufgekommen, daß es zielführend und sinnvoll, wenn es eben ein Raumplanungskonzept in energiewirtschaftlicher Art in der Form gibt, daß man festlegt, wo primär Erdgas einzusetzen ist und wo Biowärme. Und daher denke ich, ist dieser gemeinsame Antrag das Richtige und wir werden ihm natürlich zustimmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Markut das Wort.)*

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! In diesem Antrag ist es in erster Linie darum gegangen, Fernwärmeprojekte auch in Zukunft durch verstärkte Förderungsmaßnahmen zu unterstützen. Und dies ist auch richtig so. Denn es droht uns hier wirklich eine große Gefahr im Zusammenhang mit der von der ÖMV konzessionierten und bereits im Bau befindlichen TAG 3 die durch Österreich billiges Gas von Rußland nach Italien fördern soll. Hier wird zwar immer wieder betont, daß dieses Erdgas eine sehr umweltfreundliche Lösung sei, aber trotzdem ist bei einer Tonne Erdgas verheizen, hat es noch immer wenig segensreiche zwei Kilogramm CO<sub>2</sub>-Ausstoß gegeben. Beim Öl sind es 3 Kilogramm und hingegen beim Einsatz von Biomasse ist es eine 0/0-Bilanz im ökologischen Sinne. Deshalb ist in erster Linie den bestehenden Fernwärmeprojekten in unseren Gemeinden auch in Hinkunft das Hauptaugenmerk zu geben. Und zwar schon aus einem Grund, es geht hier weniger um diese saubere Energie, sondern auch viel mehr darum, daß wir im Lande einen nachwachsenden Rohstoff zur Verfügung haben, der verstärkt genutzt werden muß. Die Gefahr besteht schon, daß durch diesen Ausbau der geplanten TAG 3 in manchen Gemeinden Leitungen gezogen werden, in denen bisher bereits Biomasseprojekte ihren zufriedenen Betriebsablauf zu verzeichnen haben. Daher können wir diesen Antrag ruhigen Gewissens unterstützen und heute zum Beschluß erheben,

**Markut**

daß die Landesregierung auch in Hinkunft aufgefordert wird, Fernwärmeprojekte durch verstärkte Förderungsmaßnahmen zu sichern und andererseits aber durch ein energiewirtschaftliches Raumplanungskonzept festgelegt wird, daß es sogenannte Biomassegemeinden in unserem Land gibt, wo es schlicht und einfach in Hinkunft nicht möglich sein soll, diese Biomasseanlagen in den Gemeinden draußen durch günstige oder billige Erdgasschienen zu konkurrieren. Denn eines muß ich als leidgeprüfter Mitgesellschafter einer Biomasseanlage in unserer Gemeinde schon feststellen: Der billige Ölpreis, der noch billigere Gaspreis, führt natürlich dazu, daß so mancher Anschlußwerber und Anschlußbesitzer der Biomassefernwärmeheizung darüber nachdenkt, ob er nicht in dieser Zeit wo Öl und Gas so billig ist, seine Heizung wieder umstellt, bis eben das Öl oder das Gas teurer wird oder die Biomasse günstiger wird. Das wäre hier nicht im Sinne des Erfinders, daß hier von dieser umweltfreundlichen Heizungsvariante abgegangen wird, nur weil es billiges Ferngas oder billiges Öl gibt. In diesem Sinne, glaube ich, muß im energiewirtschaftlichen Raumplanungskonzept, das auf Basis des Energiekonzeptes 2001 zu erstellen ist, unbedingt sogenannte Biomassegemeinden ausweisen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Darf ich noch einmal um Abstimmung bitten, auf den Plätzen und mit klaren Handzeichen. Das war ein bißchen unübersichtlich. - Das ist einstimmig so angenommen. - Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. entsprechend den Richtlinien des Kärntner Energiekonzeptes 2001 den weiteren zügigen Ausbau von Fernwärmeprojekten durch Förderungsmaßnahmen weiterhin zu unterstützen und
2. das Kärntner Energiekonzept 2001 durch ein energiewirtschaftliches Raumplanungskonzept zu ergänzen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist ebenso einstimmig beschlossen. Damit ist der 26. Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 27.

**27. Ldtgs.Zl. 658-2/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Verkehrspolitik und Straßenbau betreffend das Verkehrskonzept für das LKH Klagenfurt**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Schwager.

Bitte zur Geschäftsordnung Herr Abgeordneter Sablatnig.

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich beantrage die Rückverweisung dieses Antrages an den Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau mit der Begründung, daß sich am 22.12.1998 der Aufsichtsrat der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft mit dem Verkehrskonzept beschäftigen wird und danach sollten wir die Beratungen im Kärntner Landtag weiterführen.



Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Der Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuß ist gestellt. Ich darf ersuchen, diesen Antrag dann zur Abstimmung bringen zu können, wenn berichtet wurde. Ich darf zunächst dem Berichterstatter das Wort erteilen.

Berichterstatter Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Am 4.12.1997 haben die freiheitlichen Abgeordneten den Antrag im Hohen Haus gestellt, die Landesregierung aufzufordern, sie hat dafür zu sorgen, daß rasch ein generelles Verkehrskonzept im Bereich des Landeskrankenhauses erstellt wird. Wer die Situation im Landeskrankenhaus Klagenfurt und um Umgebung kennt, weiß, daß das eine wichtige Sache ist. Es wurden dann in der letzten Ausschußsitzung für Verkehrspolitik und Straßenbau, in der 19. Sitzung am 22.10.1998, Auskunftspersonen geladen, (*1. Präs. Unterrieder übernimmt wieder den Vorsitz.*) die folgendermaßen anwesend waren: Dr. Errath von der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft, Mag. Raming Verwaltungsdirektor des Landeskrankenhauses Klagenfurt und Arnold Auer Betriebsrat des Landeskrankenhauses Klagenfurt. Es wurde dann im Ausschuß von den Vertretern der SPÖ und der Freiheitlichen für notwendig befunden, ein solches Verkehrskonzept für das Landeskrankenhaus Klagenfurt erstellen zu lassen. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zu machen. Ich möchte aber noch erwähnen, daß natürlich der Zuständigkeitsbereich in der Verwaltung das Landeskrankenhaus Klagenfurt steht.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Der Berichterstatter hat berichtet. Der Antrag zur Geschäftsordnung wurde gestellt. Ich lasse über die Rückverweisung an den zuständigen

Ausschuß abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig. Es wird so vorgegangen. Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 28.

## **28. Ldtgs.Zl. 601-2/27:**

### **Bericht und Antrag des Land- und Forstwirtschaftsausschusses betreffend die Förderung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Schlagholz. Ich darf ihn bitten, zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn man die Durchschnittsgröße der landwirtschaftlichen Betriebe in unserem Bundesland betrachtet, so ist auch, bedingt durch unsere topografische Lage, eine kleinstrukturierte Landwirtschaft feststellbar. Diese kleinen Strukturen begründen sich unter anderem in den vielen Bergbauernhöfen. Es ist daher nicht einsichtig, daß diese Betriebe, die zum Teil 3 Hektar und weniger betragen, unter den vielen Förderungsrichtlinien nicht berücksichtigt sind. Es ist aber wichtig, daß für eine intakt besiedelte Region auch die Rahmenbedingungen für diese kleinen Höfe die bewirtschaftet werden, verbessert werden. Rahmenbedingungen die auch eng an die Förderungen gekoppelt sind, denn immerhin wissen wir, daß bis zu 70 Prozent des Einkommens in der Landwirtschaft aus den Ausgleichszahlungen resultieren.

Es gibt auf EU-Ebene eine Richtlinie, die besagt, daß eine Förderung nur bis zu 3 ha Bewirtschaftung gegeben ist. Allerdings besagt diese Verordnung auch, daß es Ausnahmeregelungen gibt. Leider Gottes nicht in Österreich, sondern in anderen EU-Ländern wie Spanien, Griechenland. Ich glaube, aufgrund der Struktur, der Topographie, der vielen Berge, der vielen Talschaften, erscheint es auch gerechtfertigt, diesen Antrag nicht nur zu beschließen, sondern ihn auch auf der EU-Ebene zur Durchsetzung zu bringen.

Ich ersuche um Vornahme der Generaldebatte.

**Schlagholz**

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Rohr das Wort.)*

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte mich eingangs bedanken bei den anderen Fraktionen, bei der Fraktion der Freiheitlichen und der Österreichischen Volkspartei, daß es möglich war, nach eingehenden Beratungen, unserem am 17.6.1997 eingebrachten Antrag letztlich im Ausschuß zur Beschlußfassung zu bringen und zur einhelligen Vorgangsweise hier im Landtag auch zur Beschlußfassung vorzulegen. Ich denke, daß es ein sehr entscheidender Schritt ist für die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe die derzeit aufgrund der neuen Situation aus allen Förderungskriterien hinausfallen, auch die Chance und Möglichkeit zu geben. Sie wissen alle, daß die Agenda 2000 neu verhandelt wird und daß dort die Förderprogramme auch neu abgestimmt werden. Wir hoffen sehr, daß die eben besagten Betriebe, die derzeit nicht die Möglichkeit hatten, entsprechende Förderungsmittel in Anspruch zu nehmen, auch mit aufgenommen werden. In diesem Sinne glaube ich, ist das ein wichtiger Schritt auch für die in Kärnten kleinstrukturierte und in der Form vorhandene Landwirtschaft. Ich denke, daß wir hier von Kärnten aus positive Impulse setzen und danke allen Fraktionen, daß Sie hier mitgemacht haben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich danke für diese Wortmeldung. Geschätzte Damen und Herren! Das ist ein historischer Augenblick gewesen, daß man in der Landwirtschaftsdebatte einen Sprecher gefunden hat. *(Zwischenrufe im Hause.)* Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlußwort.

*(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:  
Die Landesregierung wird aufgefordert, Verhandlungen mit der österreichischen Bundesregierung und der EU dahingehend zu führen, daß viehhaltende landwirtschaftliche Kleinbetriebe unter 3 ha auch in die vielen Förderungsrichtlinien aufgenommen werden.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig, mit den Stimmen aller im Hause anwesenden Damen und Herren Abgeordneten angenommen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

**29. Ldtgs.Zl. 14-19/27:****Bestellung in die kollegialen Schulbehörden des Bundes (Bezirks schulrat Klagenfurt-Stadt; Vorschlag FPÖ)**

Hohes Haus! - Herr Abgeordneter Ramsbacher, wenn du fertig bist, rede ich weiter. - Es liegt ein Vorschlag der FPÖ auf personelle Änderung ihrer Fraktion im Bezirksschulrat Klagenfurt-Stadt vor. Vorerst ersuche ich um Zustimmung, daß wie bisher üblich, mit Handzeichen anstelle von Stimmzetteln gewählt wird. Wer damit einverstanden ist, den ersuche ich um ein zustimmendes Zeichen mit der Hand. - Danke, das ist einstimmig. Es wird so vorgegangen.

Der Bestellungsvorschlag lautet wie folgt: Anstelle von Ing. Erich Hudelist, soll nunmehr als Lehrervertreter, Patrizia SCHNEIDER, Hans Sachs Straße 23, 9020 Klagenfurt und anstelle von Mag. Helga Müller, Herr Norbert STÜCKLER, Schachterlweg 29, 9020 Klagenfurt, als Lehrervertreter (Mitglied in den Bezirksschulrat Klagenfurt-Stadt) bestellt werden.

Als Ersatzmitglied (Lehrervertreter) soll anstelle von Patrizia Schneider nunmehr Mag. Helga MÜLLER, Akazienhofstraße 124, 9020 Klagenfurt, in den Bezirksschulrat Klagenfurt-Stadt bestellt werden.

Wer damit einverstanden ist, den ersuche ich um

**Unterrieder**

ein zustimmendes Zeichen mit der Hand! Die Wahlzahl beträgt 7.

Danke, es ist mit großer Mehrheit so beschlossen.

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**16. Ldtgs.Zl. 246-8/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zum Sechzehnten und Siebzehnten Bericht der Volksanwaltschaft betreffend die Tätigkeit im Bereich des Landes Kärnten**

Berichtersteller ist Dritter Präsident Dr. Wutte. Ich erteile Ihnen das Wort.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der 16. und 17. Bericht enthält Teile aus den Jahren 1996/97 betreffend die Kärntner Landesverwaltung. Ich darf nur in aller Kürze auf den schriftlich allen Abgeordneten vorliegenden Bericht verweisen, um im Sinne unserer Zeitökonomie zu handeln. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hoher Landtag! Die Frau Volksanwältin Korosec hat jüngst in einer Telefonstunde gesagt, daß es sehr enge Grenzen für die Volksanwaltschaft gibt, innerhalb derer sie sich bewegen muß. Ich sage dazu, daß die Volksanwaltschaft daran selbst ein gerüttelt Maß an Schuld mitträgt. Die Menschen in unserem Lande spüren das auch, denn immer weniger wenden sich an die Volksanwaltschaft. Offensichtlich weil sie auch merken, daß sie sehr wenig oder nichts erreichen. Dieser Bericht enthält eine sehr schöne Grafik, wo vom Jahre

1980/81 an bis 1990 eine sehr ansteigende Tendenz der Beschwerdefälle zu erkennen ist, die jetzt wieder kontinuierlich abfällt.

Es hat sich im Ausschuß die Gelegenheit ergeben, weil die Volksanwaltschaft bereit war, an der Sitzung teilzunehmen und Aufklärung zu geben, einmal zu hinterfragen, welche Fälle in die Berichte aufgenommen werden. Das war ein sehr interessantes Frage- und Antwortspiel, weil mir ein Beschwerdefall bekannt geworden ist, wo dem Beschwerdeführer mitgeteilt worden ist, daß sein Fall in den Bericht aufgenommen werden würde, was letztendlich nicht passiert ist. Es ist also so, daß nicht alles in dem Ausmaß stimmt, was in dem Bericht steht und was da hervorgehoben wird. Ich habe nachträglich auch schriftlich Auskunft darüber bekommen, warum der mir bekannte Beschwerdefall nicht aufgenommen worden ist. Das ist mit der dann besseren Lesbarkeit des Berichtes argumentiert worden. Obwohl dieser Bericht zwei Jahre umfaßt, so dick ist er nicht. Ich stelle daher fest, daß hier doch eine Irreführung in einem bestimmten Ausmaß stattfindet und ich verhehle nicht die Vermutung, daß dies wieder einmal sehr einseitig passiert. Denn die meisten Beschwerden die mit Gemeinden zu tun haben, landen auch bei der Gemeindeaufsicht hier im Lande und der Eindruck ist einfach nicht zu verwischen, daß hier parteipolitisch motiviert behandelt und verhandelt wird.

Zum Schluß noch eine Bemerkung, weil ich glaube, daß dies signifikant ist: Die Spitze der Beschwerden, weil die Menschen Mut gehabt haben, weil sie etwas erreicht haben, weil das Klima im Land ein freies war, fällt genau in die Jahre 1990/91. Das war die Zeit, als in Kärnten Dr. Haider Landeshauptmann war. *(Beifall der FPÖ-Fraktion und Gelächter im Hause.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Großmann das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ja, Gallo, man kan es sehen, drehen und wenden wie man es will. Man könnte natürlich auch davon ausgehen, daß in der Zeit als Haider da war, die Anarchie, das Chaos geherrscht hat

**Dr. Großmann**

und daß die Leute gesagt haben, was der für einen Topfen dreht, da wehren wir uns schon dagegen. Da werden wir uns aussprechen, werden wir uns beschweren. Das ist viel wahrscheinlicher glaube ich, wenn man sich das anschaut. Ich möchte dir nur sagen, wenn ich mich so erinnere, wie er die Betriebsräte hinausgeworfen hat, so nach der Reihe, völlig sinnlose Aktionen hat es teilweise gegeben, gerade auch in der Verwaltung. Bei aller Ehre, er hat ja auch etwas weitergebracht. Ich bin immer noch froh, daß ich zu manchen Hofräten heute nicht mehr Hofrat sagen muß. Das bleibt immerhin. Somit kann man sagen, hat er doch etwas weitergebracht.

Jetzt werde ich Ihnen etwas sagen, Kollege Gallo. Das erste zu diesem komischen Bericht dieser Volksanwaltschaft. Wir haben ja hier ein österreichisches wunderbares System, so ein zahlloser Haufen wie die Volksanwaltschaft ist ja selten. Das einzige was sie können, nachher Berichte schmieren. Es bringt ja an und für sich nichts, wenn das erwähnt wird, weil ab und zu können sie etwas aufzeigen, aber ändern tut es nichts, wenn sie etwas aufzeigen. Und wenn ich mir die Qualität der handelnden Personen anschau, die dort in dieser Volksanwaltschaft drinnensitzen, dann muß ich sagen - das ist jetzt ausgesprochen boshaft, was ich jetzt sage - mir fällt der Name dazu ein "Ausgedinge mit Höchstbezahlung". Auch wer jetzt von uns neu hineingekommen ist, wenn ich an die H. Christl denke, die dort drinnen sitzt, das darf ja wohl nicht wahr sein. Die Qualität der handelnden Personen ist einfach so, daß mich wirklich die große Freude nicht überkommt.

Ich muß sagen, es ist immerhin ganz nett, daß aufgezeigt wird, nur sozusagen post festum hinten nach reitet die Urschl, so sind diese Berichte zu werten. Ich bin selber mit drei Berichten drinnen. Es freut mich daher, daß man wenigstens ab und zu ein bißchen nachträglich recht bekommt. Aber es ist immer noch besser, sie gehen vorher zum Advokaten als später zum Volksanwalt. Ich danke Ihnen fürs Zuhören. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Mein Vorredner hat mir natürlich, was die Qualität des Berichtes anlangt, die Worte aus dem Mund genommen. Ich möchte mich daher sehr kurz halten und ein einziges Beispiel aufzeigen, wie es einem Gemeindebürger aus Maria Wörth im Rechtsstaat Kärnten ergehen kann, bzw. ergangen ist.

Dieser Gemeindebürger hat im Dezember 1993 einen Bescheid nach dem Gemeindekanalisationsgesetz erhalten, wo ihm der Anschluß vorgeschrieben wurde. Innerhalb offener Frist hat er sich dagegen gewährt und hat das Rechtsmittel der Vorstellung an das Amt der Kärntner Landesregierung erhoben. Er durfte daher davon ausgehen, daß bei Ausschöpfung der maximalen sechs Monatsfrist, im Juni oder Juli 1994 eine Entscheidung getroffen würde. Weit gefehlt! Es vergingen weitere sechs Monate und der bescheidene Gemeindebürger hat sich dann nach siebzehn Monaten erlaubt, ein Schreiben an das Amt der Kärntner Landesregierung zu richten und nachzufragen, wie das geht. Weit gefehlt, wenn man annehmen würde, daß darauf eine Antwort gekommen ist. Nein, sondern nach 28 Monaten hat sich dieser Gemeindebürger, hilferingend an die Volksanwaltschaft gewendet. Mit einer Verzögerung von einigen Monaten hat sich die Volksanwaltschaft dieser Beschwerde angenommen, nachgefragt und siehe da, tatsächlich nach 31 Monaten, im April 1996 wird eine Entscheidung gefällt. Nebenbei bemerkt, der arme Gemeindebürger bekam zwar formell recht, es wurde der Bescheid aufgehoben und an die erste Instanz, an die Gemeinde wieder zurückverwiesen. Das was mich aber dabei wirklich empört, ist, daß die Volksanwaltschaft in dem Fall, wiederum zuständig die Frau Korosec, nicht den Mut aufgebracht hat. *(Zwischenruf im Hause.)* - Entschuldigung, wenn ich es falsch ausgesprochen habe. - nicht den Mut aufgebracht hat, hier einen Mißstand der Verwaltung festzustellen, sondern ganz bescheiden ihren Bericht folgend abschließt: der Beschwerde des armen Gemeindebürgers war Berechtigung zuzuerkennen. Dankeschön! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlußwort.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es weihnachtet sehr, offenbar. Die Neigung zum Erzählen nimmt also zu. Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um Handzeichen! - Danke. Ich bitte die Plätze einzunehmen. Bitte, zu berichten.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:  
Der sechzehnte und siebzehnte Bericht der Volksanwaltschaft vom 25. Juni 1998, betreffend die Tätigkeit im Bereich des Landes Kärnten für den Zeitpunkt vom 1.1.1996 bis 31.12.1997 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.  
(*Der Bericht wird einstimmig angenommen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 17:

#### **17. Ldtgs.Zl. 743-2/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Regelung der Verwendbarkeit von Bauprodukten**

Berichterstatter ist der Dritte Präsident Dr. Wutte. Ich bitte ihn zu berichten.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Bei diesem Punkt geht es darum, als Landtag einer zwischen den Ländern getroffenen Vereinbarung im Sinne des Art. 15a B-VG die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(*Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:  
Der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Regelung der Verwendbarkeit von Bauprodukten wird gemäß Art. 66 Abs. 1 K-LVG die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.  
(*Der Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 19:

#### **19. Ldtgs.Zl. 34-60/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst für den Zeitraum Februar bis April 1998**

Berichterstatter ist Dritter Präsident Dr. Wutte.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Hohes Haus! Gegenstand dieses Tagesordnungspunktes ist der vierteljährliche Bericht betreffend die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst für den Zeitraum Februar bis April 1998.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:

Der vierteljährliche Bericht über die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst für den Zeitraum Februar bis April 1998 gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes, LGBl. Nr. 98/f1992, wird unter Wahrung des Grundrechtes auf Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 20:

## **20. Ldtgs.Zl. 34-63/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regie-**

## **rungsvorlage betreffend die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst für den Zeitraum Mai bis Juli 1998**

Berichterstatter ist Dritter Präsident Dr. Wutte. Ich bitte ihn zu berichten.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Hohes Haus! Dieser Bericht umfaßt den Zeitraum Mai bis Juli 1998.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:

Der vierteljährliche Bericht über die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst für den Zeitraum Mai bis Juli 1998 gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes, LGBl. Nr. 98/1992, wird unter Wahrung des Grundrechtes auf Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur "Mitteilung des Einlaufes".

## **Mitteilung des Einlaufes**

Herr Landtagsamtsdirektor, bitte. Ich bitte den Herrn Präsidenten Dr. Wutte, noch einmal den Vorsitz zu übernehmen. *(3. Präs. Dr. Wutte übernimmt den Vorsitz.)*

Direktor **Dr. Putz:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Im Einlauf der letzten und der heutigen Landtagssitzung liegen bisher drei Dringlichkeitsanträge und eine Reihe von Anträgen von Abgeordneten vor.

**Dr. Putz**

A. Dringlichkeitsanträge:

**1. Ldtgs.Zl. 401-7/27:****Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten aller drei im Landtag vertretenen Parteien** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle Maßnahmen zu setzen, daß Transporte von Atom- müll durch Kärnten bis zur Vorlage eines verbindlichen Atomausstiegskonzeptes durch Slowenien nicht ermöglicht werden.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Zur Begründung der Dringlichkeit liegt mir eine Blankowortmeldung vor. Das ist der Kollege, wie war Ihr Name? Gallo? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Immer noch Gallo! - Heiterkeit im Hause.*) Bitte zur Begründung.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Immer wieder erreichen uns alarmierende Meldungen über Unfälle bei Atomkraftwerken und auch bei Atommülltransporten, zuletzt aus Deutschland, wo auf der Autobahn ein Transport mit leicht verstrahltem Material verunglückt ist und wo eine Verstrahlung auch den Fahrer und alle Rettungsmannschaften getroffen hat. Aus Deutschland liegt auch aus jüngster Zeit wieder eine Meldung vor, daß in der Nähe von Hamburg in der Umgebung des Atomkraftwerkes Krümel Blutonium gefunden worden ist und daß es dort eine große Häufung von Leukämieerkrankungen gibt.

Zu uns zurückkommend, gibt es leider von Slowenien immer nur dann, wenn es aus irgendeinem politischen Grund eng wird, verbale Zugeständnisse, einen sehr weit in der Zukunft liegenden Ausstieg aus der Atomkraft mit einer möglichen Schließung des Atomkraftwerkes Krsko vorzunehmen. Von

Kroatien liegen nicht einmal solche Äußerungen vor. Es gibt aber immer wieder Transporte durch Kärnten mit einem Material aus dem Atomkraftwerk von Krsko. Wir wollen - und das verbindet uns hier im Landtag -, daß Kärnten als Transitland für Atommüll aus Krsko nicht mehr gebraucht und mißbraucht wird, daß es also für mögliche Durchfahrtsgenehmigungen in Zukunft zumindest ein verbindliches Ausstiegskonzept Sloweniens aus der Atomenergie geben muß.

Im Interesse der Sicherheit und Gesundheit unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger gibt es dazu den nunmehr von allen Parteien gestellten und mitgetragenen Dringlichkeitsantrag. Ich danke allen Fraktionen für die Mitwirkung und ich danke auch in der Folge für die Zuerkennung der Dringlichkeit und für die Zustimmung zu diesem Antrag. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit mehr vor, ich lasse daher über die Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Zum Antrag selbst liegt keine Wortmeldung vor, wir kommen daher zur inhaltlichen Abstimmung über den Antrag. Wer dem Antrag inhaltlich seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist ebenso einstimmig erfolgt. Ich bitte, die Verlesung weiter fortzusetzen.

**2. Ldtgs.Zl. 754-2/27:****Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten aller drei im Landtag vertretenen Parteien** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit der Bundesregierung geeignete Maßnahmen zu ergreifen, welche einer möglichen Schließung der Firma Bärenbatterie in Feistritz im Rosental entgegenwirken sollen, insbesondere durch das Bemühen, Investoren zu gewinnen, die bereit sind, das Werk zu

**Dr. Wutte**

übernehmen, welche die Ansiedlung von neuen Firmen vorantreiben und für den Fall einer Freisetzung von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen Alternativen in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds, dem Arbeitsmarktservice, den Kärntner Arbeitsstiftungen etc. für die in dieser Firma Beschäftigten zu entwickeln.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Zur Begründung der Dringlichkeit ist der Herr Erste Präsident Unterrieder gemeldet. Ich bitte ihn zu sprechen.

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Recht herzlichen Dank für die Gemeinsamkeit dieses Dringlichkeitsantrages. Der Inhalt dieses Antrages soll das Signal sein, daß wir uns gemeinsam bemühen, die dortigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dahingehend zu unterstützen, daß sie Sicherheit vorfinden und auch das Gefühl haben, daß sie mit uns rechnen können, wenn es Probleme nach einer Schließung gibt. Es ist ja noch nichts genau festgelegt.

Es ist in diesem Dringlichkeitsantrag auch festgestellt, daß es wichtig sein wird, so viel wie möglich Arbeitsplätze auf diesem Standort aufrecht zu erhalten, so es von der Firma FIAMM oder auch in weiterer Folge durch Ansiedlungsmöglichkeiten am dortigen Areal, welches von der Gemeinde auch FIAMM zur Verfügung gestellt worden wäre.

Der letzte Punkt ist der, daß wir Hilfestellung leisten werden, wenn es um den Sozialplan für die Menschen geht. Das ist das Letzte, denn wir wollen so viele wie möglich in Beschäftigung haben, in weiterer Folge uns bemühen, daß FIAMM so viel wie möglich dazu beiträgt, daß es viele Arbeitsplätze gibt und vor allem, daß es so viel wie möglich dazu beiträgt, daß es auch einen guten Sozialplan für die Menschen gibt, die ausscheiden müssen.

Das ist die Intention dieses Antrages und dafür allen recht herzlichen Dank. Das gleiche sollte dann auf der Ebene der Landesregierung mit den Instrumentarien, die wir haben, stattfinden. Wir haben Gott sei Dank Arbeitsstiftungen, einen Wirtschaftsförderungsfonds und all diese Möglichkeiten. In diesem Sinne noch einmal herzlichen Dank. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag, den alle drei Fraktionen eingebracht haben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Klubobmann Dr. Strutz das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Gemeinsamkeit dieses Antrages dokumentiert das Wollen aller drei Fraktionen, daß es zu einer gütlichen Lösung für die Mitarbeiter des Bärenwerkes kommt, wenn auch ich persönlich der Meinung bin, daß es nicht leicht sein wird, tatsächlich Investoren zu finden, die das garantieren, was wirklich politisch gewollt ist, daß die Arbeitsplätze auch langfristig erhalten bleiben. Alles andere hat nämlich für das Rosental keinen Sinn. Deshalb haben wir auch versucht, in diesem Antrag schwerpunktmäßig die Regierung zu beauftragen, ihr Bemühen zu verstärken, Investoren zu finden.

Ich glaube nicht, daß es der richtige Weg sein kann, ausschließlich im Bereich von Stiftungen und durch Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung und des Arbeitsmarktservices im Prinzip den Betrieb aufzugeben, sondern wir müssen alle Kräfte darauf konzentrieren, daß das Werk in der Produktion fortgeführt werden kann. Notwendig dazu ist einmal, daß das Verhandlungsteam, das von der Regierung nominiert wurde, in Ruhe arbeiten kann und daß die Besprechungen, die noch am Freitag dieser Woche stattfinden sollen, von Erfolg gekrönt werden können.

Andererseits sollte man es FIAMM nicht so leicht machen, einfach aus dem Werk auszusteigen, wie das die Schließungspläne, die uns bekanntgemacht wurden, zeigen. Wenn man sich genau ansieht, wie der Konzern in seiner Struktur geschichtet ist, haben wir es mit einer auch zeitlich sehr wohlkalkulierten Strategie des



**Dr. Strutz**

Konzernes zu tun. Wenn man sich die Eigenkapitalstruktur der Gesellschaft ansieht, so hat sie noch im Juni 200 Millionen Schilling an Eigenkapital gehabt, die sind bis zum heutigen Tag sukzessive auf 80 Millionen Schilling reduziert worden. Diese 80 Millionen Schilling müssen in der Gesellschaft bleiben, um die Verbindlichkeiten, die aus etwaigen Schließungen entstehen, abdecken zu können. Sie wissen, über die Gewährung von Förderungen des KWF bzw. auch über die Umweltauflagen sollte hier noch Druck ausgeübt werden. Man hat sukzessive seit Juni 120 Millionen Schilling an Eigenkapital aus der Gesellschaft herausgenommen.

Auch wenn man sich die Struktur des Konzernes ansieht, kann man feststellen, daß die Gesellschaft FIAMM lediglich 5 % am Werk hält, den Rest hält eine sogenannte Holding, die ihren Sitz in Luxemburg hat, nämlich 95 %. Wenn man mit diesen Strukturen konfrontiert ist, muß die Landesregierung aufgefordert sein, massiven Druck auf die Eigentümer auszuüben. Es sollte, was in der Regierung bereits beschlossen worden ist, über die Prüfung der Beseitigung der Altlasten ein gewisses Druckmittel erzeugt werden, damit der Ausstieg so wie geplant doch nicht zum Tragen kommt.

Ich möchte in der Kürze noch in Erinnerung rufen, daß die Haftungsfrage noch nicht geklärt ist. Dazu hat die Regierung im Auftrag gegeben, inwiefern die Haftung auch auf den Mutterkonzern durchschlagen sollte und inwiefern der Konkurs auf die Muttergesellschaft durchschlagen kann.

Zusammenfassend glaube ich, daß alle Anstrengungen unternommen werden sollten, um Investoren nach Kärnten zu bekommen. Wie mir der Wirtschaftsreferent mitgeteilt hat, liegen konkret bereits zehn Angebote am Tisch, unter anderem von so renommierten Firmen wie BMW. Darum glaube ich, daß durchaus Hoffnung besteht und daß wir, wenn wir an einem Strang ziehen, noch eine gute Lösung für das Werk der Bärenbatterie im Rosental finden können. Deshalb haben wir auch diesen gemeinsamen Antrag unterstützt. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Sablatnig das Wort.)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte zu diesem Antrag folgendes ausführen: Grundsätzlich können wir das, was die Regierung am vergangenen Dienstag beschlossen hat, vollinhaltlich unterstützen, weil in dieser Frage eine gemeinsame Vorgangsweise das Um und Auf ist. Wenn man Erfolg haben will, dann nützt es nichts, wenn jeder einen eigenen Weg geht, denn es kann nur einen gemeinsamen Weg geben, weil es ein gemeinsames Interesse geben muß, die Arbeitsplätze im Rosental zu erhalten. Wenn jemand aus einer Region kommt wie ich, dann weiß er, wie wichtig es ist, daß jeder Arbeitsplatz erhalten bleibt. Denn es kommen nur wenige mit neuen Arbeitsplätzen in eine abgelegene Region. Daher muß es über Verhandlungen möglich werden, den Betrieb Fiamm am Standort in Feistritz im Rosental zu erhalten! Parallel dazu sollte es Rahmenbedingungen geben. *(Zwischenruf des Abg. Dipl.-Ing. Gallo)* Schau, es ist nichts zum Lachen dabei! Es ist mir viel zu ernst um jeden Betrieb in diesem Land. Und es ist mir viel zu ernst um jeden Arbeitsplatz! Es haben einige das Glück, selber zu investieren, wie du es jetzt gemacht hast. Das ist schon gut! Die Arbeitskräfte haben bei dir auch Beschäftigung. Aber es wird von den Verhandlungen abhängen, ob die Firma Fiamm mit einem Teilbetrieb hier bleibt oder nicht. Das soll man nicht vorher lächerlich machen, sondern sich darum bemühen, daß das stattfindet!

Soviel ich weiß, wird sich auch Herr Kollege Reichhold mit dieser Thematik auseinandersetzen. Dazu hat er einen Experten bekommen, den Herrn Dip.-Ing. Kogler, der mit Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold die Koordinationsaufgaben macht.

Für mich ist es wichtig, daß es eine Ersatzproduktion dort am Standort gibt. Parallel dazu sollten aber auch Rahmenbedingungen geschaffen werden, um im dortigen Bereich mit einer Widmung eine zusätzliche Betriebsansiedelung zu ermöglichen. Wie

**Sablatnig**

schwer es aber ist, Betriebe anzusiedeln, zeigt, daß wir vor einem Jahr in der Gemeinde St. Veit an der Glan einen riesengroßen Gewerbepark gewidmet haben, der nun nicht einmal zum Großteil ausgenützt ist.

Daher wird es im Rosental noch schwieriger sein. Es bedarf aller Kräfte, zusammenzustehen! Für mich ist jeder Betrieb wichtig, ob groß oder klein, der in der Lage ist, Mitarbeiter zu beschäftigen und gerade in einer Lage wie im Rosental dazu beiträgt, daß die Menschen vor Ort Arbeit haben. Es ist für mich wichtiger, daß eventuell das Kapital ins Rosental wandert und pendelt, um dort Beschäftigung zu schaffen - als die Arbeitnehmer müssen irgendwo anders hin, von den Familien weg, von ihren Wohnhäusern weg, um einer Beschäftigung nachzugehen. Das sollten wir alle miteinander tun! Diesem Antrag werden wir selbstverständlich die Zustimmung geben und alles daransetzen, daß es für diese Region eine Abhilfe geben wird. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Ich bitte, die Plätze einzunehmen! Wer diesem Antrag die Dringlichkeit geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen!

Zur inhaltlichen Behandlung liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung über den Inhalt des Antrages. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist auch einstimmig beschlossen!

Ich bitte, weiter zu berichten!

Direktor **Dr. Putz**:

**3. Ldtgs.Zl. 764-1/27:**

**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten aller drei im Landtag vertretenen Parteien** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, in der noch stattfindenden Hauptversammlung als Mehrheitseigentümer der KELAG sich dafür einzusetzen, daß bei der zukünftigen Verbund-Stromerzeugungsgesellschaft eine möglichst hohe Zahl an hochwertigen Arbeitsplätzen - auch im administrativ-kaufmännischen Bereich in Klagenfurt und Kärnten - bestehen bleibt.

Auch dieser Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Koncilia das Wort. - Abg. Dr. Großmann: Wenn der Manzenreiter nicht verkauft hätte, hätten wir den Schmarren nicht!)*

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, uns ist dieser Antrag doch zu wichtig, als nur im Schmah darüber zu reden! *(Abg. Dr. Großmann: Das ist ja die Wahrheit!)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß nicht die bevorstehenden Wahlen uns veranlassen, diesen Antrag gemeinsam zu beschließen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß wir gemeinsam versuchen, das Beste in diesem Zusammenhang noch für Kärntner Dienstnehmer herauszuholen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte nicht leugnen und habe das schon mehrfach gesagt, daß ich kein Anhänger von diversen Ausgliederungen, Privatisierungen und Zusammenschlüssen bin, weil in Wirklichkeit damit meist eine Schlechterstellung von Dienstnehmern verbunden ist; weil meistens damit auch weniger Service für die Bürger verbunden ist. Wir können uns aber diesen privatrechtlichen Überlegungen nicht verschließen. Daher sollten wir jede Chance ausnützen, um dort, wo wir noch die Möglichkeit haben mitzugestalten und mitzuentcheiden, das auch zu tun!

Wenn wir hören, daß bei den ÖDK etwa 300 Posten, ich will jetzt nicht sagen, unbedingt freigestellt oder gekündigt werden, sondern einfach auslaufen, aber letztlich 300 Posten nicht nachbesetzt werden, so heißt das für jüngere Menschen, daß sie diese Möglichkeit, in einem

## Koncilia

renommierten Betrieb zu arbeiten, nicht mehr vorfinden werden. Nachdem das Land Kärnten schließlich Mehrheitseigentümer der KELAG ist und bei der zukünftigen Verbund-Stromerzeugungsgesellschaft die KELAG miteingebunden ist, sollten wir über diesen Weg versuchen, Einfluß darauf zu nehmen, daß auch in Zukunft hochwertige Arbeitsplätze auch im administrativen, kaufmännischen Bereich nach Möglichkeit in Kärnten bleiben und in Kärnten vergeben werden.

Wir sollten nicht zuviel versprechen, weil wir wohl wissen müssen, daß unsere Möglichkeiten gering sind. Aber diesen Weg sollten wir auf alle Fälle gehen und versuchen, das beste aus der Sache herauszuholen, um auch weiterhin jungen Kärntnern, die die entsprechende Ausbildung haben, einen qualifizierten und gesicherten Arbeitsplatz zu schaffen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! War meine Wortmeldung vorher zu einem Arbeitsplatzthema im dezentralen Raum, so sind die Arbeitsplätze im Zentralraum genauso wenig abgesichert, wenn es darum geht, Strukturmaßnahmen durchzuführen.

Im Zusammenhang mit dieser Strukturmaßnahme muß es dem Land Kärnten gelingen, als Miteigentümer bzw. als Mehrheitseigentümer der KELAG - die KELAG ist an der Draukraft beteiligt -, die hochwertigen Arbeitsplätze für Kärnten zu erhalten. Das beinhaltet dieser Antrag.

Dieser Antrag deckt sich im wesentlichen mit dem am Dienstag in der Kärntner Landesregierung beschlossenen Antrag, daß alles zu unternehmen ist, damit die hochwertigen Arbeitsplätze, die die Österreichische Draukraft in Kärnten anbietet, erhalten bleiben. Das wird aber nur möglich sein, wenn es für dieses Unternehmen neue Auftragsfelder in Kärnten gibt. Die Österreichische Draukraft ist in Kärnten dabei, neue Geschäftsfelder zu erschließen. Ich möchte meinen, daß es noch

stärker erfolgen soll, denn das Know-how, das die Draukraft im Bereich der thermischen Abfallverwertung entwickeln wird, könnte den Standort Kärnten für die Mitarbeiter der Draukraft in hohem Maße absichern.

Wir werden diesem Dringlichkeitsantrag selbstverständlich die Zustimmung geben. Ich bedanke mich auch für die gemeinsamen Überlegungen aller drei politischen Parteien zu diesem schwierigen Thema des Arbeitsmarktes bzw. der Betriebe in Kärnten! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag das Wort. - Abg. Schiller: Der alte Energiereferent!)*

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist früher vom Kollegen Koncilia die Gemeinsamkeit angesprochen worden; heute schon mehrmals. Ich glaube, man kann auch ein gemeinsames Ziel verfolgen, in guter Absicht - aber unterschiedlicher Meinung sein. Es wird hier in Kärnten oft die Meinung vertreten: Wenn jemand nicht der Meinung des anderen ist, tritt er gleich gegen das gemeinsame Ziel auf. Ich glaube, wir sollten diese Situation öfters bedenken, weil man muß nicht immer recht haben. Es gibt oft bessere Vorschläge, um zu einem gemeinsamen Ziel zu kommen.

Mir fällt gerade ein Gespräch mit einem KELAG-Vorstand beim Energiegipfel ein, den wir unlängst gehabt haben. Da ist die Frage auch auf den Druck gekommen, der derzeit auf die Stromgesellschaften durch die Liberalisierung des Strommarktes in Europa ausgeübt wird. Wenn man die Zeitungen der letzten Tage liest, daß 7,5 Milliarden Schilling Strandet Investments einfach festgestellt werden und dann liest, daß die Wirtschaft, die eigentlich entlastet werden soll, jetzt wieder zwei Groschen auf die Kilowattstunde draufgeknallt kriegt, so ist das eigentlich eine für uns nicht sehr gute Entwicklung. Aber, was hat er gesagt? Er hat gesagt: "Die Freiheitlichen sind in den letzten 15 Jahren oft mit der KELAG, mit unserem Landesunternehmen, und mit den Managern dort in der Auseinandersetzung

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

gewesen. Eigentlich habt ihr uns sehr geholfen, indem ihr uns immer so stark unter Druck gesetzt habt. Denn die KELAG ist sicherlich in den letzten Jahren ..." (*Zwischenruf des 1. Präs. Unterrieder*) Herr Präsident Unterrieder, ich trage das nur so vor, wie das dort gesagt wurde. "Denn in den letzten Jahren hat die KELAG sich sehr angestrengt, um auch natürlich Rationalisierungen und ein besseres Standing zu haben. Sie ist heute unter den Stromgesellschaften in Österreich sicherlich im vorderen Bereich zu finden und tut sich etwas leichter. Sie würde sich noch leichter tun, wenn noch rechtzeitig begonnen worden wäre." (*Abg. Schiller: Was heißt das? Heißt das, noch mehr Leute entlassen?!*) Schlimm ist es, wenn man auf einmal so viele entlassen muß! Wenn ich die Strömungen rechtzeitig erkenne, kann ich das für die Menschen, für die Betroffenen ganz anders gestalten.

Jetzt komme ich zur ÖDK. Meine Damen und Herren! Wir dürfen uns jetzt nicht von den Managern in der ÖDK oder von der Verbund-Gesellschaft überfahren lassen! Denn Kärnten ist jenes Bundesland, das am engsten und stärksten mit der Verbund über die ÖDK zusammenarbeitet. Erstens einmal hält die KELAG an der ÖDK 49 %. Zweitens würde es nur durch den Beschluß des Landtages ermöglicht, daß die Verbund-Gesellschaft 35 % an der KELAG hält; also ein sehr enges Verhältnis. Drittens befinden sich in Kärnten die meisten Kraftwerke der Verbund-Gesellschaft, so daß hier doch ein sehr enges Verhältnis und eine sehr starke Beziehung gegeben ist. Der Verbund weiß ganz genau - und wir sollten es auch wissen! -, daß er uns braucht, wenn er solche einschneidenden Maßnahmen setzt.

Es wundert mich sehr, daß die Manager uns jetzt offensichtlich - aus welchen Gründen auch immer - doch die kalte Schulter zeigen und uns dieses Konzept vorgestellt haben. Ich meine, wir sollten gemeinsam ein Ziel verfolgen: Ein neues Konzept für Kärnten muß auch die Kärntner Interessen, die Interessen der Arbeitnehmer verstärkt berücksichtigen! Ich meine, daß umgekehrt - als es jetzt der Fall ist - die ÖDK den Standort in Kärnten aufwerten muß; daß die Versprechungen, die damals gemacht wurden, als die Verbund bei der KELAG eingestiegen

ist, daß diese Kooperation für Kärnten günstig sein wird, sie mit Kärnten zusammenarbeiten wird und den Kärntner Standort mehr oder weniger bevorzugt behandelt wird. Das sollen sie jetzt einlösen!

Ich glaube auch, daß wir in diesem neuen Konzept fordern müssen, daß wesentliche Organisationsteile mit den Führungsetagen in Kärnten bleiben müssen - nicht so, wie es jetzt vorgesehen ist, daß hochqualifizierte Kärntner Arbeiter nach Wien fahren müssen. Dann sollen halt die Wiener einmal nach Kärnten kommen! Denn die Arbeitsplätze in der Region, in den Bundesländern sind eben nicht so stark gesät, wie das eben in Ballungszentren ist.

Ich meine, wir sollten versuchen, daß der langfristige Beschäftigungseffekt, der durch die Maßnahmen in der Verbund-Gesellschaft erzielt worden ist, in Kärnten bleiben muß! Darauf müssen wir drängen! Ich darf Sie ersuchen, daß wir gemeinsam versuchen - wir wollen auch unseren Beitrag leisten - in Verhandlungen dieses Ziel zu erreichen! Der Kärntner Landtag wird letztlich dazu einen Beschluß fassen müssen. Da, glaube ich, haben wir auch noch ein Wort mitzusprechen!

Ich darf seitens der Freiheitlichen Fraktion klarmachen, daß wir selbstverständlich diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen und so wie in der Vergangenheit in dieser Frage versuchen, ernsthaft unsere positiven Vorschläge zu machen! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte**  
(ÖVP):

Es hat sich noch Erster Präsident Unterrieder zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn zu sprechen.

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzter Kollege Freunschlag! Das war jetzt ungefähr eine doppelt eingesprungene Sitzpirouette und dann sind wir wieder auf den Füßen aufgekomen. Wie wir jetzt die ÖDK-Leute stärkstens unterstützen werden und wie wir im Energiebereich Arbeitsplätze sichern und retten werden, das hast du jetzt - ich muß dir gratulieren - in deiner

## Unterrieder

Argumentation wirklich wunderbar zusammengebracht. Ich möchte nur daran erinnern, was da alles schon stattgefunden hat. Ich weiß ja nicht, wieweit die Leute das alles glauben, wenn man das, den Leuten die dort beschäftigt sind, erklärt. Was da alles schon stattgefunden hat: Ausgliedern, privatisieren, verkaufen wir die KELAG - ich kann mich an eine Ära erinnern, da hat es eine schwarz-blaue Koalition in Kärnten gegeben - da sind die Leute von der KELAG da im Hof gestanden. Wir haben Energielösungen (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Was hat das mit den Arbeitsplätzen zu tun?*) (Zwischenruf von Abg. Mag. Trunk!) ... Herr Kollege Freunschlag, diskutiert. In Wahrheit habt Ihr gesagt, das können ja die Privaten alles viel besser. Machen wir Holzschnitzel, machen wir andere Dinge, wozu brauchen wir das. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Weil wir Arbeitsplätze brauchen, Herr Präsident, ...*) Senken wir den Strompreis, haben Sie gesagt, zu Lasten der Leute die dort beschäftigt sind. Und jetzt gehen Sie her und machen einen gemeinsamen Antrag, wo wir versuchen, gemeinsam Hilfestellung zu leisten und versuchen da ein Politikum daraus zu machen, um Gottes willen. (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) Das wird Ihnen doch niemand abnehmen. Sie waren lange genug Energiereferent in diesem Land und haben alle Möglichkeiten gehabt, hier als Energiereferent Ihren Teil einzubringen. Und das ist aber sicher (Zwischenruf von 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag!) ... nicht so gewesen, daß Sie sagen können, und jetzt haben Sie viel dazu beigetragen, daß die ÖDK diesen Strukturwandel nicht miterleben will.

Wissen Sie, was wir in Wahrheit mit den Leuten tun können, ob das jetzt in den anderen Wirtschaftsbereichen ist oder in diesem Bereich: Schauen, daß wir soviel Arbeitsplätze wie möglich erhalten. Wir können im Bereich ÖDK und KELAG, natürlich weil wir Eigentümer sind, stärker mitwirken als bei einer Bären-Batterie, weil es dort private Eigentümer gibt, die sich oft relativ wenig um unsere Interessen kümmern. Da können wir schauen, in Verhandlungen und durch starken Druck Maximales zu erreichen. Und ich muß Euch sagen, jetzt muß man schauen, daß man nicht alles so polemisiert und sagt: Ja, haben wir ja alles schon gesagt. Wir

haben in der KELAG dazu beigetragen - das sagen Sie selbst - dadurch daß wir immer sehr streng waren, neue Vorschläge gemacht haben, damit die KELAG lebt. Ich bin selbst zur KELAG hingegangen als Rauscher noch in der Regierung war und wir gesagt haben, machts neue Modelle. Wir haben das alle gemeinsam mitgetragen. Ich möchte da garnichts alleine haben. Nur, wir werden jetzt gemeinsam schauen müssen, was jetzt im Energiebereich in Kärnten in Zukunft passieren wird. Das ist alles sehr schwierig. Es werden Kündigungen stattfinden - das wissen Sie ganz genau. Gott sei Dank dort mit Sozialplänen, nicht so wie in der Privatwirtschaft mit einem Tritt im Hintern und dann sind sie am Bauch auf der Straße und wissen nicht, wie es weitergeht. (Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Noch einmal zur Dringlichkeit gemeldet ist Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag. - Ich bitte ihn zu sprechen.

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Ich muß mich noch einmal zu Wort melden, weil man soll doch ein Gespräch oder eine Diskussion führen, der man auch folgen kann. Sie haben jetzt sehr wenig Kompetenz gezeigt und waren auch, weil Sie emotional waren, sehr unfair in Ihrer Wortmeldung. Das bin ich auch öfters und bin dann auch oft nicht sehr sachlich.

Aber man soll dieses Thema nicht so gereizt aufschaukeln. Ich habe eigentlich nur versucht, klarzumachen und zwar in einer sehr ruhigen Art und Weise, indem ich gesagt habe, unsere Konfrontation mit den Monopolisten in der Vergangenheit wurde sogar von den Managern aus der heutigen Sicht, positiv bewertet. Das ist kein Angriff, das ist kein politisches Hick-Hack. Und ich möchte mir schon auch herausnehmen, Herr Präsident, daß nicht nur Sie alleine, immer wenn Sie dastehen, dann sagen, es darf nicht politisiert werden und über den nächsten Satz kriegen wir

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

schon wieder eines auf die Birn` - so werden wir es nicht spielen. Entweder sind wir immer alle sachlich, oder wir polemisieren. (*Abg. Mag. Trunk: Aber es gibt auch sachliche Politik.*) (*Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der SPÖ-Fraktion.*) Ich stelle fest, meine Damen und Herren, daß der Strukturwandel auch durch das Kärntner Energiekonzept sehr wohl beachtet wurde. Denn wir sollen doch nicht so tun ... (*1. Präs. Unterrieder: Ihr habt gesagt, daß die KELAG verkauft werden soll ...*) Na und, was hat denn das heute mit der gemeinsamen Bemühung zu tun, Arbeitsplätze und den (*Lärm im Hause.*) Standort ÖDK gemeinsam zu retten und zu retten, was zu retten ist.

Ich sage folgendes, Herr Präsident Unterrieder. Sehr wohl ist das Energiekonzept für Kärnten ein weitreichendes und sehr in die Zukunft blickendes, den Strukturwandel auch berücksichtigendes. Und Sie werden noch sehen, es gibt ernstzunehmende und nicht mehr zu bestreitende Konzepte oder Studien die sagen: Wenn Österreich die erneuerbaren Energien wirklich ernst nimmt und sie auch umsetzt - und wir hätten in Österreich die Möglichkeit dazu - dann würde dies in Österreich 30 bis 50.000 Arbeitsplätze bedeuten. Herr Vorsitzender der Gewerkschaft in Kärnten, da müßte Ihr Herz jubeln und da müßten Sie sagen, packen wir es doch an auch für die Landregionen. Dort draußen greift dieses Gesetz, dieses Konzept. (*1. Präs. Unterrieder: ... redets ja von einem anderen Land.*) Sie sind halt doch noch nicht ganz so weit, wie man eigentlich sein sollte. (*Vors.: Darf ich bitten, daß wir vielleicht nicht jetzt zum Schluß noch ...*) Dieses Energiekonzept ist ein dezentrales Arbeitsbeschaffungskonzept. Und ich meine auch, wenn es heute mühselig ist, weil die fossilen Brennstoffe solche Tiefpreise haben - der unter 10 Dollar gefallen ist - das war, glaube ich, vor 15 Jahren der Fall. Und das macht uns Probleme und zerstört sowohl die Strukturen in diesem Lande, die aufzubauen möglich wäre, wie auch Arbeitsplätze. Und da, glaube ich, haben wir doch auch einen kleinen Beitrag geleistet.

Ich möchte ersuchen, daß wir versuchen, dieses Thema wirklich von der Sache her anzupacken, daß wir uns nicht immer Vorwürfe machen. Freilich haben wir uns über die KELAG Gedan-

ken gemacht, als sie mit 200 Millionen Abgang gewirtschaftet haben. (*Abg. Mag. Trunk: Aber schöne Gedanken, schöne Gedanken waren das.*) Durch diese Maßnahme ist vielleicht auch dort ein bißchen mehr Vernunft eingekehrt und durch gute Winter und durch regenreiche Sommer hat sich auch die Bilanz dort, Gott sei Dank muß ich sagen, verbessert. (*Zwischenruf von 1. Präs. Unterrieder.*) Und wir haben auch kein Wort mehr gesagt, Herr Präsident Unterrieder, als das Management und der Aufsichtsrat, in dem wir auch sehr, sehr verantwortungsvoll mitwirken, dort versucht haben, dieses Kärntner Landesunternehmen wieder so zu gestalten, daß es uns Freude macht. Und das, glaube ich, kann man doch wohl hier an diesem Pult sagen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte**  
(ÖVP):

Es hat also noch die Emotion der Präsidenten gegeben. Es war vielleicht (*Abg. Mag. Trunk: Gott sei Dank gibt es das!*) ... die Beurteilung ist eine möglichst objektive gewesen. Ich glaube, daß war jetzt so die Würze und das letzte Salz der heutigen Diskussion. Wir begrüßen zu dieser späten Stunde, wenn ich es so sagen darf, das Abendgymnasium Mössinger Straße herzlich. (*Die Schüler befinden sich auf der Zuhörertribüne.*) Es tut uns leid, daß wir heute so schnell und effizient gearbeitet haben und daß wir nicht noch ein bißchen länger tagen können. Aber ich möchte mich in diesem Zusammenhang bei allen Kolleginnen und Kollegen bedanken, daß wir, jetzt - abgesehen von den Emotionen zum Schluß, die ja auch ihre sachliche Fundiertheit gehabt haben - heute eine sehr straffe, effiziente und sehr konstruktive Landtagsdebatte abführen konnten, wo trotz aller sonstigen Begleitumstände, glaube ich, der gemeinsame Weg doch sehr deutlich beschritten wurde.

Ich darf zur Dringlichkeit kommen und über die Dringlichkeit abstimmen lassen. Wer dem Antrag seine Dringlichkeit geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig. Die Dringlichkeit ist einstimmig zuerkannt. - Wir kommen zum Abstimmen über den materiellen Inhalt des Antrages, da keine

**Dr. Wutte**

Wortmeldung mehr vorliegt. Wer dem Antrag inhaltlich seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich ebenso um ein Handzeichen. - Das ist ebenso einstimmig beschlossen. Wir kommen daher zum weiteren Einlauf.

Direktor **Dr. Putz:**

Zweiter Präsident! Hohes Haus! Es sind bisher insgesamt 24 Anträge von Abgeordneten eingelangt und zwar wie folgt:

B) Anträge von Abgeordneten:

**1. Ldtgs.Zl. 753-1/27****Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, entsprechende Mittel für Investitionen (Erweiterung von Ausbildungsstätten, Anschaffung moderner Geräte und Einsatzfahrzeuge, Kommunikationsmittel etc.) der Feuerwehren bereitzustellen.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

**2. Ldtgs.Zl. 753-2/27:****Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß die nationale und internationale Bekämpfung der organisierten Kriminalität durch eine internationale Zusammenarbeit der Exekutivkräfte intensiviert und verbessert wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

**3. Ldtgs.Zl. 753-3/27:****Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung folgende Maßnahmen für ein "Sicheres Kärnten" sicherzustellen:

- Investitionen in das Exekutivpersonal: Grundkurse für Exekutivbeamte, Erhöhung des Personalstandes bei allen Exekutivwachkörpern, keine Zusammenlegung oder gar Auflösung von Gendarmerieposten
- Investitionen im technischen Bereich: Vollausstattung mit EDV und sonstigen technischen Geräten, weitere Modernisierung des KFZ-Parks
- Investitionen im baulichen Bereich: Fertigstellung des Sicherheitszentrums Hermagor noch in diesem Jahrtausend, Bau der Kriminalabteilung mit Hubschrauberlandeplatz im Kärntner Sicherheitszentrum in Krumpendorf, Neubau von Gendarmerieposten (z.B. Mallnitz, Velden)

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

**4. Ldtgs.Zl. 754-1/27:****Antrag von Abgeordneten aller drei im Landtag vertretenen Parteien mit folgendem Wortlaut:**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit der Bundesregierung geeignete Maßnahmen zu ergreifen, welche einer möglichen Schließung der Firma Bären-Batterie Feistritz im Rosental entgegenwirken sollen und - für den Fall einer Freisetzung von Arbeitnehmer/Innen - Alternativen (in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds, dem Arbeitsmarktservice, den Kärntner Arbeitsstiftungen, etc.) für die in dieser Firma Beschäftigten zu entwickeln.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

**5. Ldtgs.Zl. 755-1/27:****Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:**

Der Landtag wolle beschließen:

**Dr. Putz**

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Eine Initiative zur Gründung einer palliativ-medizinischen Einrichtung am Landeskrankenhaus Klagenfurt in die Wege zu leiten.
2. Die für die räumliche Ausstattung benötigten Betten sollen im Krankenhausbedarfsplan aufgenommen werden.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

**6. Ldtgs.Zl. 366-7/27:**

**Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Bund für die Kärntner Milchbauern wieder einen "Ab-Hof-Milchpreis" zu realisieren. Denn nur mit einem "Ab-Hof-Milchpreis" und nicht mit einem "Ab-Rampe-Molkerei-Milchpreis" kann in Zukunft eine flächendeckende Landwirtschaft in Kärnten erhalten werden.

Zuweisung: **Land- und Forstwirtschaftsausschuß**

**7. Ldtgs.Zl. 756-1/27:**

**Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Budgetmittel zur Verfügung zu stellen, um in Kärnten eine "Familienkarte" zu ermöglichen.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

**8. Ldtgs.Zl. 116-3/27:**

**Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Michael Ausserwinkler wird gemäß § 55 K-LVG das Vertrauen entzogen.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

**9. Ldtgs.Zl. 370-4/27:**

**Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft vorstellig zu werden, um einen Importstopp von Schweinefleisch gemäß Art. 36 EGV (Schutzklausel) durchzusetzen.

Zuweisung: **Land- und Forstwirtschaftsausschuß**

**10. Ldtgs.Zl. 572-2/27:**

**Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß der Wegebau, die Wegeerhaltung und die Schneeräumung im ländlichen Bereich bis zum letzten bewirtschafteten und bewohnten Gehöft von der öffentlichen Hand (Europäische Union, Land und Gemeinden) getragen werden muß.

Zuweisung: **Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik**

**11. Ldtgs.Zl. 757-1/27:**

**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß für die Kurse des Berufsförderungsinstitutes landeseigene Schulbauten unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Darf ich die antragstellende Fraktion um einen Vorschlag der Zuweisung bitten, betreffend Be-



**Dr. Wutte**

rufsförderungsinstitut in landeseigenen Schulbauten.

Zuweisung: **Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

**12. Ldtgs.Zl. 758-1/27:**

**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, daß im Bereich der Privatwirtschaftsverwaltung des Landes, - Landesstraßenverwaltung - 30 Lehrlinge eingestellt werden.

Zuweisung: **Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau**

**13. Ldtgs.Zl. 244-8/27:**

**Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Straßengesetz 1991 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Zuweisung: **Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau**

**14. Ldtgs.Zl. 759-1/27:**

**Antrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Entwurf über ein Kärntner Landesseniorengesetz dem Kärntner Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

**15. Ldtgs.Zl. 424-4/27:**

**Antrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert dafür zu sorgen, daß bei Großveranstaltungen eigene sichere Zugänge und leicht erreichbare Aufenthaltsbereiche für Behinderte und Rollstuhlfahrer eingerichtet werden.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

**16. Ldtgs.Zl. 760-1/27:**

**Antrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Voraussetzungen für ein Pilotprojekt zur Einführung eines Kinderschecks für Kinder bis zum 6. Lebensjahr nach dem von Dr. Jörg Haider vorgelegten Modell zu schaffen.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

**17. Ldtgs.Zl. 761-1/27:**

**Antrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landeshauptmann wird aufgefordert, in der Steuerreformkommission für ein Steuermodell der "Fairen Steuern" einzutreten und sicherzustellen, daß im Rahmen der Steuerreform folgende Grundsätze verwirklicht werden:

- ein Steuersatz,
- einkommensschwache Familien sollen bis zu einer bestimmten Einkommenshöhe von der Besteuerung gänzlich ausgenommen werden,
- Einkommensbezieher bis S 300.000,-- sollen bevorzugt behandelt und entlastet werden,
- Erwachsene, Pensionisten und Kinder sollen einen Steuerfreibetrag erhalten,
- das 13. und 14. Monatsgehalt soll unangetastet bleiben,
- Investitionen sollen im ersten Jahr zu 100 Prozent abgeschrieben werden können,
- sämtliche Ausnahmebestimmungen, sonstige Freibeträge und Steuerschlupflächer sollen gestrichen werden,

**Dr. Wutte**

- die Steuererklärungen sollen einfach, transparent und leicht durchführbar werden.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

**18. Ldtgs.Zl. 745-2/27:**

**Antrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Straßenreferent der Kärntner Landesregierung, Herr Landeshauptmann-Stv. Ing. Mathias Reichhold wird aufgefordert, alles daran zu setzen, damit an der Ossiacher Bundesstraße B 94 im Bereich der Zufahrt zum Eisstadion in Steindorf eine Abbiegespur errichtet und die Sanierung der Simonhöher Landesstraße in Angriff genommen wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau**

**19. Ldtgs.Zl. 466-5/27:**

**Antrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne des Regierungsbeschlusses vom September 1998 mit Nachdruck das Bewilligungsverfahren für den geplanten Fachhochschul-Studiengang Humanmanagement in Feldkirchen bei den zuständigen Bundesministerien für Wissenschaft und Verkehr, Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Bundesministerium für Arbeit und Soziales zu betreiben.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

**20. Ldtgs.Zl. 762-1/27:**

**Antrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,  
a) als Sofortmaßnahme das Versprechen von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausser-

winkler, zusätzliche 15 Musikschullehrer für das Landesmusikschulwerk einzusetzen, ehestens zu verwirklichen und

- b) ein aktuelles umsetzbares, dem Bedarf angemessenes Musikschulkonzept auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen.

Zuweisung: **Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

**21. Ldtgs.Zl. 190-10/27:**

**Antrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ziel heranzutreten, das Karenzurlaubsgeld auf mindestens 8.000,-- Schilling anzuheben.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

**22. Ldtgs.Zl. 763-1/27:**

**Antrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ziel heranzutreten, versicherungsrechtliche Maßnahmen zu treffen, um den Erwerb einer eigenständigen pensionsrechtlichen Absicherung für Nichterwerbstätige über Beitragsleistung zu schaffen.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

**23. Ldtgs.Zl. 600-4/27:**

**Antrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Landesbeteiligung an dem Mega-Filmprojekt "Simon Kramer" (Proponent Gernot Stadler) zu prüfen und die Chance einer profitablen Beteiligung mit einem unermesslichen internationalen Werbe- und Imagefaktor zu nützen.

**Dr. Wutte**

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

**24. Ldtgs.Zl. 190-11/27:**

**Antrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß im Sinne der Gleichbehandlung von AlleinerzieherInnen die Karenzurlaubszeit von derzeit 1 1/2 auf 2 Jahre angehoben wird.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

**25. Ldtgs.Zl. 83-8/27:**

**Antrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß es zu noch stärkeren Limitierungen von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen kommt.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

Soweit der Einlauf der heutigen Sitzung.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es gibt noch eine Wortmeldung - ich nehme an zur Geschäftsordnung - Herr Klubobmann Schiller.

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Zur Geschäftsordnung! Anfrage an den Herrn Landtagsamtsdirektor bezüglich des Antrages mit dem Betreff: Entziehung des Vertrauens gegenüber Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Michael Ausserwinkler durch den Landtag (Mißtrauensvotum). Dieser Antrag wurde laut Aufzeichnung auf diesem Antrag um 12.40 Uhr

eingetragen. Meines Wissens hat um 12.40 Uhr keine Landtagssitzung stattgefunden.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Darf ich den Herrn Landtagsamtsdirektor um Beantwortung beziehungsweise Aufklärung bitten.

Direktor **Dr. Putz**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der jeweils amtierende Präsident schreibt die Uhrzeit dazu. Ich weiß nicht - es ist zu lesen 12.40 Uhr - und welche Paraphe?

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Wer hat den Vorsitz gehabt?

Es liegt eine weitere Wortmeldung zur Geschäftsordnung vor. Zweiter Präsident Freunschlag.

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Ich habe diesen Antrag während meiner Vorsitzführung entgegengenommen. Offensichtlich habe ich mich in der Uhrzeit verschrieben. Ich bin seit 14.00 am Vorsitz gesessen. Wahrscheinlich wird das 2.40 Uhr heißen anstatt 14.40 Uhr.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Darf ich vorschlagen, daß die mit 12.40 Uhr vom Kollegen Freunschlag notierten Anträge - es sind ja glaube ich mehrere, mit dieser Uhrzeit - auf 14.40 Uhr datiert werden, weil von ihm die Erklärung vorliegt, daß sie zu diesem Zeitpunkt eingetragen worden sind. Ich nehme an, (*Unruhe im Hause.*) ich erkenne eine zustimmende Kenntnisnahme seitens des Hauses. (*Abg. Schiller: Unter Protest!*) Unter Protest, wird so gehandhabt und ich darf die heutige Sitzung beschließen.

**Dr. Wutte**

**Ende der Sitzung: 18.53 Uhr**